This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

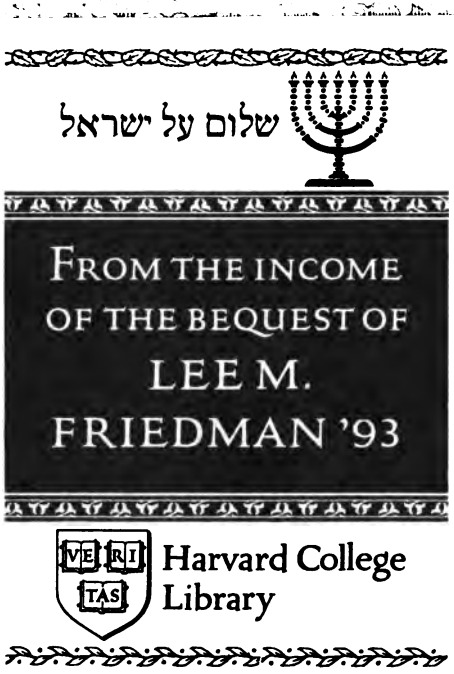
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HDI
HW 50RV 7

Dr. Joachim Jakob Unger

Fest- und Sabbathpredigten


שלום על ישראל
FROM THE INCOME
OF THE BEQUEST OF
LEE M.
FRIEDMAN '93
VE RI
TAS
Harvard College
Library

XII. U, 1, 1

Herrn Cantor R. Brunner
zum 70. Wiegenfeste
vom Verf.

Fest- und Sabbathpredigten

von

Dr. Joachim Jacob Unger,

Rabbiner der israelitischen Cultusgemeinde in Iglau.

Prag und Breslau.
Verlag von Jakob B. Brandeis.
1903.

Alle Rechte vorbehalten.

Seiner treugesinnten Gemeinde

als Zeichen

aufrichtiger Werthschätzung

gewidmet vom

Verfasser.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Friedman

Vorwort.

Mit einer sehr unliebsamen, fast zweijährigen Verzögerung, die in der technischen Ueberbürdung der Verlagsdruckerei ihren Grund hat, gelangt das vorliegende Buch in die Hände der Mitglieder der Iglauer Cultusgemeinde, für die es in erster Linie bestimmt ist. In des Lebensabends schwülem Dämmer war es für mich nämlich ein Herzensbedürfnis, meiner Gemeinde zur vierzigsten Jahreswende meines hiesigen Wirkens gleichsam ein Resümé dessen darzubieten, was sie mit mir eine so lange Reihe von Jahren im innigsten Contact erhält, als bleibendes Wahrzeichen unserer unentwegten Wechselbeziehung.

Ob es mir bei der nicht leichten Auswahl dieser Predigtsammlung gelungen ist, aus der ziemlich reichhaltigen Mappe mit sicherem Blicke jene Reden herauszugreifen, die in ihrer Gänze den idealen Kern des Judenthums mehr oder weniger reflectiren, muß ich dahingestellt sein lassen.

Sechs Reden, nämlich die Nummern: I, II, X, XVI, XVII und XXIX, sind, als Gelegenheitsreden, im Laufe der Jahre einzeln veröffentlicht worden. Wenn sie hier nun dessenungeachtet ihren Platz fanden, so war hiefür nicht blos der Umstand maßgebend, daß sie im Buchhandel vergriffen sind, sondern vornehmlich die Erwägung, daß sie durch ihren casuellen Farbenton zum Colorit des Gesammtbildes nicht unwesentlich beitragen, so daß sie im gegenwärtigen Gefüge schlechterdings nicht fehlen durften.

Bei den Festreden empfahl es sich im Interesse der leichteren Uebersichtlichkeit, die kalendarische Reihenfolge der Feiertage prävaliren zu lassen. Von ähnlichen Motiven geleitet, stellte ich die beiden Einweihungsreden an die Spitze der Sammlung und vereinte die fünf Denkreden, ihres homogenen Charakters wegen, zu einer Gruppe.

Es braucht übrigens kaum erst betont zu werden, daß bei einer Predigtsammlung, deren Conception sich in dem Zeitraume von vierzig Jahren bewegt, manche Ungleichheit der Form und Schreibart unvermeidlich ist, zumal letztere durch die partielle Ungleichheit der deutschen Rechtschreibung vollkommen gedeckt erscheint.

Wenn es mir schließlich gestattet wäre, einem lebhaften Wunsche Ausdruck zu geben, so würde es der sein, daß es diesem Buche beschieden sein möchte, die Pflege des jüdischen Geistes im Schoße meiner Gemeinde auch fernerhin wach zu erhalten.

Iglau, im November 1902.

Unger.

Das jüdiſche Gotteshaus.

Rede zur Einweihung des neuen iſraelitiſchen Gotteshauſes in Iglau,

gehalten am 25. Elul 5623 (9. September 1863)

So iſt denn, meine andächtigen Zuhörer, das „beſtändige Licht",[1]) das treffliche Sinnbild der religiöſen Erleuchtung, die in dem Gotteshauſe ſtets gefördert wird, angezündet, und ſomit auch der erſte, gottesdienſtliche Einweihungsact in dieſem neuen Gotteshauſe vollzogen, das wir unter dem göttlichen Beiſtande bald ſeiner heiligen Beſtimmung übergeben werden: zur Verherrlichung des Einzig-Einigen, zur Erbauung unſerer Gemeinde, zur Begründung ihrer Eintracht und Einmüthigkeit, zur Veredelung unſeres häuslichen und bürgerlichen Lebens, zur Läuterung und Kräftigung unſeres religiöſen Sinnes, zur Hebung und Feſtigung unſeres nationalen Selbſtbewußtſeins, ſowie zur allmählichen Anbahnung und Förderung einer allgemeinen und innigen Menſchenverbrüderung.

Dieſe hohe Beſtimmung der jüdiſchen Gotteshäuſer iſt nirgends ſchöner, ſinniger und treffender ausgeſprochen, als im vierten Buche der Schrift, wo ſie alſo lautet:

[1]) נר תמיד.

Text.

„Wie schön sind deine Zelte, Jakob,
Deine geweihten Stätten, Israel!
Wie Ströme, weit hingedehnt,
Wie Gärten am Strome,
Wie Aloesbäume, die der Ewige gepflanzt,
Wie Cedern am Wasser.“ [1])

4. Mos. 24, 5—6.

Diese begeisterten und begeisternden Worte vorurtheilsfreier Anerkennung und Würdigung der gottgeweihten Stätten Israels sprach jener bekannte heidnische Seher, Bileam, vor dessen prophetischer Geistesschau die Zukunft des jüdischen Volkes erschlossen war, die er in einem unsterblichen Bilde treu abgezeichnet und wiedergegeben hatte. Bileam schildert Israel in dieser meisterhaften Zeichnung nicht etwa wie es ihm in jenem Augenblicke entgegentritt, umwogt und umwirbelt von dem glühenden Sandmeer freudenloser Steppen und Wüsten,[2]) nicht etwa wie es leibt und lebt mitten im heißen Kampfe mit einem Heere von Widerwärtigkeiten und feindlichen Wechselfällen, sondern wie es vermöge seines kerngesunden Volksgeistes und der ihm von Gott verliehenen Lebensordnung unter günstigen Verhältnissen sein könnte und in Zukunft unfehlbar auch sein wird.

Der heidnische Beurtheiler Israels nimmt vor Allem einen hohen, freien und unbeschränkten Standpunkt ein,[3]) von wo aus er das jüdische Volk in seiner wohlgegliederten Ganzheit, in seiner ungetrübten Einmüthigkeit, wie es nach Stämmen und Familien geordnet ist,[4]) zu überschauen vermag. Von diesem hohen Gesichtspunkte aus erblickt und betrachtet nun Bileam das zukünftige Israel, von dem er uns ein unparteiisches Gemälde entwirft. Und welch' ein Gemälde! Wahrlich, ein würdiges Muster und Vorbild für alle Zeiten!

[1]) מה טבו אהליך יעקב משכנותיך ישראל. כנחלים נטיו כגנות עלי נהר כאהלים נטע ה' כארזים עלי מים.

[2]) אראנו ולא עתה אשורנו ולא קרוב (במדבר כ"ד).

[3]) כי מראש צורים אראנו ומגבעות אשורנו (במדבר כ"ג, ט').

[4]) שוכן לשבטיו.

Die verlesenen Textworte bilden freilich nur einen Lichtpunkt in diesem herrlichen Lebensgemälde, indem sie nur die gottesdienstliche Seite des jüdischen Lebens lichtvoll hervortreten lassen; eignen sich jedoch eben deßwegen zum Leitfaden für unsere heutige Festbetrachtung, woran wir die Frage:

Was die Gottesstätten Israels im Laufe der Jahrtausende gewesen, und was sie in aller Zukunft bleiben müssen?

unter dem göttlichen Beistande erörtern und beleuchten wollen.

Vier treffende Bilder sind es, m. a. Z., worunter die Gottesstätten Israels in unserem Texte aufgefaßt werden, und zwar unter dem Bilde:

1. **weit sich hindehnender Ströme,**
2. **üppig blühender Gärten,**
3. **lieblich duftender Aloëbäume, und**
4. **mächtig emporragender Cedern.**

Das richtige Verständniß dieser sinnigen Bilder sei nun das Ziel unseres heutigen Nachdenkens, welches der Allgütige segnen möge. Amen.

I.

„Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine geweihten Stätten, Israel!" כנחלים נטיו „Wie Ströme weit hingedehnt." Die Gottesstätten Israels sind zuvörderst ein unerschöpflicher Born sittlich-religiöser Erbauung und Erleuchtung, נחל נובע מקור חכמה ein weit hingedehnter Strom, der in dem sprudelnden Urquell göttlicher Weisheit entspringt, und, in vielen Armen auslaufend, das menschliche Leben in der ganzen Mannigfaltigkeit seiner Erscheinungen umspannt und befruchtet. Das Erdendasein, m. a. Z., mit all dem Reichthum seiner Formen und Gestalten, mit all dem Reiz seiner Freuden und Genüsse, mit all dem Prunk seines Farbenspiels und Flitterwerks, ist und bleibt dennoch armselig und hohl, eintönig und öde, saft- und kraftlos, wenn es nicht von dem über-

fließenden Gottesbrunnen[1]) genährt und befruchtet wird. „Die Gottesstätten — sagen unsere Weisen — haben die läuternde Kraft der Ströme, so daß Alle, die mit Ernst und Andacht ihre Räume betreten, die Reinheit des Sinnes und die Unschuld der Seele, die ihnen im Drange des Weltlebens abhanden gekommen, aufs Neue wiedererlangen.“[2])

Wie Ströme frei dahinfließend und für Jedermann offen und zugänglich, der sich an ihnen erfrischen und erquicken will, so sind auch die Gotteshäuser Israels frei, offen und zugänglich für Jeden, der mit gläubigem Sinne und lauterem Herzen ihre Labung und Kräftigung sucht für Geist und Gemüth, für Herz und Seele, der mit dem königlichen Psalmisten spricht: „Ich bin hocherfreut, so oft man mir die Worte zuruft: „Auf, lasset uns in das Haus des Ewigen wallen.“[3]) „Mein Haus — spricht der Prophet Jesaja im Namen Gottes — soll genannt werden: Bethaus für alle Völker.“[4]) Zu dieser geläuterten Anschauung von der hohen Bestimmung des Gotteshauses erhob sich Israel bereits vor Jahrtausenden, welche freisinnige Anschauung die Gesammtanschauung unseres Volkes auch in der ganzen Folgezeit geblieben war.

Wie weit hingedehnte Ströme, die nie versiegen und nie versagen, ihre Segensfülle vielmehr jederzeit reichlich spenden und eine mannigfaltige Ausbeute gewähren,[5]) so spenden die Andachtsstätten Israels jederzeit ihre edlen Segnungen, die die schmachtenden Herzen in hohem Maße laben und befriedigen. „Ja, sie sättigen sich an der überfließenden Fülle des Gotteshauses, und der Strom seiner hehren Wonnen nährt und erquickt sie unaufhörlich.“[6])

---

[1]) פלג אלהים מלא מים.

[2]) מה נחלים הללו בני אדם יורדין לתוכן כשהן טמאין וטובלין ועולין כשהן טהורין כך בתי כנסיות בני אדם נכנסין לתוכן כשהן מלאין עונות ויוצאין מלאים מצות (תנח דבי אליהו).

[3]) שמחתי באומרים לי בית ה' נלך (תהלים קכ"ב).

[4]) ביתי בית תפלה יקרא לכל העמים (ישעיה נ"ו, ז').

[5]) כשם שהנהר הזה אינו פוסק לא בימות החמה ולא בימות הגשמים (ילקוט תשע"ה).

[6]) ירוין מדשן ביתך ונחל עדניך תשקם (תהלים ל"ו, ט').

Auch dieses Gotteshaus, m. a. Z., soll und wird ein Bethaus sein für Jedermann, seine Räume werden für Jeglichen frei, offen und zugänglich bleiben, jeder Besucher dieses Heiligthums wird sich aus ihm die Überzeugung mitnehmen können, dass hier nur wahrhafte Gotteserkenntniß und Menschenliebe gelehrt, nur Frieden und Eintracht gepredigt, nur an Recht und Gerechtigkeit gemahnt wird; כל הנחלים הולכים אל הים, daß all die Heilsströme, die an dem Gottesberge entspringen, in das große Meer des religiösen Gedankens münden, das Göttliche im Menschen pflegen und kräftigen, und zur Klärung und Läuterung der Gesinnung, zur Heiligung und Weihe des Gemüthes, zur Festigung und Veredelung des Charakters, kurz, zur allgemeinen Menschenbildung und Gesittung wesentlich beitragen, und das heilige Werk des Völkerfriedens anbahnen und vollziehen helfen.

II.

כגנות עלי נהר „Wie Gärten am Strome." Dieß ist in unserem Texte das zweite Bild der geweihten Stätten Israels. Wie blühende, immer grüne Gärten, blühen die Andachtsstätten unseres Volkes in jugendlicher Ueppigkeit und Kraftfülle, Wachsthum und Gedeihen aus dem eigenen Schoße holend. Wie schattenreiche Gärten gewähren sie wohlthuende Erholung und Kräftigung allen denjenigen, die aus dem schwülen Sonnenbrande des Werkeltagslebens in ihre kühlenden Schatten sich flüchten und hier vor dem Angesichte des liebevollen Allvaters in einem ungehemmten Seelenergusse frei wieder aufathmen, wodurch ihre erschlafften Lebensgeister einen neuen Aufschwung nehmen. ועץ החיים בתוך הגן In diesem Garten, einzig in diesem, sproßt und gedeiht der wahrhafte Lebensbaum, welcher, wurzelnd in einem heiligen Boden, mit seinem Wipfel in den Himmel hineinragt.

„Wie Gärten am Strome" blühen die jüdischen Gotteshäuser in allen Welttheilen und unter allen Zonen, selbstverständlich, in

reicher Mannigfaltigkeit ihrer Formen und Farben; gleichwohl ist es ein Geist, der sie belebt, ein Gottesodem, der sie durchhaucht, eine Himmelskraft, die sie trägt und bewegt, denn alle diese Gottesgärten liegen an dem gemeinsamen Strome göttlicher Offenbarung, der ihre Keime zu edler Blüthe und Frucht heranreifen läßt.

„Wie Gärten am Strome," wo das bescheidene, unscheinbare Pflänzchen neben dem stolz hervorragenden Prachtgewächs aus einem und demselben Born Saft und Kraft, Wachsthum und Blüthenschmuck empfängt. Die Unterschiede des Standes und Ranges, der Geistesbildung und Lebensstellung haben wohl draußen, auf dem geräuschvollen Weltmarkte, ihre größere oder geringere Bedeutung; in der heiligen Umfriedung der gottgeweihten Stätte hingegen treten alle diese Unterschiede in den Hintergrund zurück. „Vor Gott, dem Herrn, hat weder Weisheit, noch Rathsfähigkeit, noch auch Kunstsinn irgend welche Bedeutung."[1]) In dem Gotteshause fühlt jeder Sterbliche die engen Schranken seiner Kraft und das geheimnißvolle Band, das ihn an die waltende Allmacht fesselt; da verschwinden die traurigen Mißklänge, welche die Harmonie des geselligen Lebens trüben und stören, so daſs Alle, in heiliger Andacht vereint, den Preis des Einzig-Einigen anstimmen und in dieser gehobenen Stimmung ihre Verbrüderung feiern.

„Wie Gärten am Strome" sind die Synagogen Israels, auch das schädliche Unkraut, auch die wuchernden Giftpflanzen in ihrer Mitte duldend. „Jede Bußandacht — spricht Rabbi Simon, der Fromme — von der die Freidenker und Irrgläubigen ausgeschlossen werden, ist keine Bußandacht. War doch unter den edlen Gewürzarten, die zum gottesdienstlichen Räucherwerk verwendet wurden, auch das scharfriechende Galbanum gemengt worden; so sollen auch die Freidenker und Irrgläubigen in andächtiger Gemeinschaft mit den wahrhaft Gottesfürchtigen und Frommen erleuchtet und verklärt, und der himmlischen Segnungen theilhaftig

[1]) אין חכמה ואין תבונה ואין עצה לנגד ה' (משלי כ"א, ל').

werden.[1]) Und ist nicht dieser Geist wahrhaft religiöser Duldsamkeit derselbe, der in Israel zu allen Zeiten vorwaltete und von dem insbesondere seine Gotteshäuser getragen wurden? Kann man wohl von den Andachtsstätten der nichtjüdischen Völker mit gleichem Rechte behaupten, daß in ihnen ein humaner, freisinniger Geist religiöser Duldung jederzeit vorgewaltet hätte? — Würde nicht die Menschheit in diesem Falle mit jenen schauerlichen Ereignissen verschont worden sein, die sie mit dem Stempel schändlichster Grausamkeit brandmarken?

Darum soll der alte jüdische Geist echter und rechter Duldsamkeit auch in dieser neuen Synagoge vorwalten, so daß in ihren Räumen auch nur das leiseste Wort der Mißachtung gegen Andersglaubende nie und nimmermehr soll verlauten dürfen, daß in ihr vielmehr jedem ernsten, aufrichtigen und redlich gemeinten Streben die gebührende Achtung und Anerkennung jederzeit gezollt werden möge.

III.

Lieblich duftende Aloëbäume sind in unserem Textgemälde das dritte Bild der geheiligten Stätten Israels, denn es heißt in unserem Texte weiter: כאהלים נטע ה׳ „wie Aloëbäume, die der Herr gepflanzt." Die sittlich religiösen Gedanken, die sich an heiliger Stätte unserer bemächtigen und unseren Ideenkreis bereichern, die heiligen Regungen und Gefühle, die in feierlichen Momenten gehobener Andacht in unserer Brust geweckt und genährt werden, die frommen Vorsätze und Entschlüsse, die wir mit dem ganzen Ernst eines redlichen Willens hier vor dem Angesichte des Herrn fassen; mit Einem Worte, die Weihe und Heiligung unseres ganzen Wesens, die wir als kostbare Ausbeute unserer religiösen Sammlung aus dem Gotteshause in den Kreis des gewöhnlichen Lebens mit hinübernehmen, ist die lieblichste Würze des Erdendaseins, ohne welche das menschliche Leben fade und abgeschmackt, reiz- und

[1]) כל תענית שאין בה מפושעי ישראל אינה תענית שהרי הלבנה ריהה רע ומנאה הכתוב עם סמני הקטורת (כריתות ו׳:).

werthlos erscheint. „O wie lieblich sind Deine Stätten, Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich, es schmachtet meine Seele nach den Gottesstätten; mein Herz, mein ganzes Wesen jauchzet dem lebendigen Gotte zu . . . Glücklich die in Deinem Hause weilen und Dich unaufhörlich preisen. Glücklich der Mensch, deß Sieg und Triumph Du bist" [1]). So singt ein frommer, von dem Gedanken an die verklärende Macht des Heiligthums begeisterter Psalmist, und so muß Jeder in Israel denken und fühlen, der einen offenen, empfänglichen Sinn für die edlen Segnungen hat, die ihm in der geweihten Stätte erblühen, und der den himmlischen Duft zu schätzen versteht, der ihm in den geheiligten Räumen der Synagoge entgegenströmt. —

„Wie Aloëbäume, die der Herr gepflanzt," so erheben sich n zierlichem Ebenmaße und anmuthigen Formen die Gotteshäuser Israels, die bei edler Einfachheit in ihrer Anlage niedlich und geschmackvoll in ihrer Ausführung sind. Das alte Gotteswort: ועשו לי מקדש ושכנתי בתוכם „Sie sollen mir ein Heiligthum machen, auf daß ich unter ihnen wohne," rief im Laufe der Jahrhunderte in jeder jüdischen Gesammtheit einen mächtigen Wiederhall hervor, und spornte sie zu jener bewunderungswürdigen Opferfreudigkeit an, die selbst unter Druck und Verfolgung nicht erlahmte, und selbst in schweren Zeiten Gotteshäuser aufführte, die mitunter zu den hervorragenden Bauten ihrer Zeit gezählt wurden, oder doch gezählt zu werden verdienen. Ja, schon vor anderthalbtausend Jahren hatte der Spruch allgemeine Geltung: „Eine jüdische Stadt, deren Häuser über das Gotteshaus hervorragen, geht früher oder später ihrem sichern Untergange entgegen" [2]).

So strebte Israel jederzeit, das Menschliche dem Göttlichen unterzuordnen, und in dem Maße wie die bürgerlichen Wohnungen unseres Volkes in früherer Zeit durch bescheidene Einfachheit und

---

[1]) מה ידידות משכנותיך ה׳ צבאות. נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ה׳ לבי ובשרי ירננו אל אל חי . . . . אשרי יושבי ביתך עוד יהללוך סלה. אשרי אדם עוז לו בך (תהלים פ״ד).

[2]) כל עיר שגגוריה גבוהין מבית הכנסת לבסוף חרבה (שבת י״א:).

Prunklosigkeit sich auszeichneten, wurden seine Gotteshäuser stets mit einer sorgfältigen Zierlichkeit und Nettigkeit ausgestattet, die zum Theil noch heute bescheidene Denkmäler sind jüdischer Opferwilligkeit und Hingebung für die Verherrlichung seines Glaubens und seines öffentlichen Gottesdienstes.

„Wie Aloëbäume, die der Herr gepflanzt," so strahlten die Synagogen Israels ihren edlen Duft nach allen Gegenden und Richtungen aus, fesselten hierdurch die Aufmerksamkeit der nichtjüdischen Umgebung in hohem Grade und errangen sich hier und da die allgemeinste Anerkennung und Würdigung. So möge auch dieses Gotteshaus durch den balsamischen Duft seines gottgepflanzten Erkenntnißbaumes die Anerkennung und Würdigung seiner Umgebung sich gewinnen und erhalten. Mögen es durch das Ebenmaß seiner Formen, durch die Bescheidenheit seines Farbentons, durch die Anspruchslosigkeit seiner ganzen, inneren Einrichtung, das Ebenmaß und den Gleichklang unserer Seele fördern und dazu beitragen, daß wir in unserem Wünschen und Wollen, in unseren Hoffnungen und Erwartungen bescheiden, genügsam und anspruchslos sein, und mit dem königlichen Sänger sprechen sollen: „Ewiger, nicht hoffärtig ist mein Herz, nicht stolz mein Auge, ich gehe mit Nichts um, was mir zu groß und über mich erhaben ist"[1]).

IV.

Mächtig emporragende Cedern sind endlich das vierte Bild, worunter die gottgeweihten Stätten Israels in unserem Texte betrachtet werden: כארזים ליד מים „Wie Cedern am Wasser." Keine Pflanzenart, m. A., genoß im Alterthum ein so hohes Ansehen, als die Ceder, welcher der Volksglaube eine geheimnißvolle, wunderwirkende Kraft und eine unverwüstliche Lebensdauer zuschrieb. Die Ceder ist auch in der Schrift Bild des Hohen, Mächtigen, Majestätischen und Unverwüstlichen. „Der Fromme — singt der

[1]) ה' לא גבה לבי ולא רמו עיני ולא הלכתי בגדולות ובנפלאות ממני (תהלים קל א).

Psalmist — wächst wie eine Ceder auf Libanon. Gepflanzt im Gotteshause und in seinen Vorhöfen, grünen und blühen sie immerfort; ja, noch im Greisenalter sind sie jugendlich frisch, strotzend von Saft und Kraft" [1]).

Mit solch' dauerhaften, unverwüstlichen Cedern vergleicht nun Bileam die Gottesstätten Israels, die den wild heranbrausenden Stürmen der Zeitläufte kühn die Stirne bieten, und mitten in dem hochgehenden Wogendrang der Weltereignisse ungebrochen und ungeschwächt ihren Standpunkt behaupten. Ja, m. A., die Gottesstätten sind wie Cedern am Wasser, an denen wir uns fest anklammern, so oft uns der Wellenschlag des Lebensmeeres in seine gefährlichen Tiefen zu stürzen droht. Wenn unser Seelenhimmel von den Gewitterwolken finsterer Geschicke getrübt und verdunkelt wird und banges, düsteres Ahnen unser gramumnachtetes Herz beschleicht; wenn die stürmischen Wechselfälle des trügerischen Glückes den Blüthenschmuck unseres Lebensbaumes schonungslos zerstören und uns die ganze Wucht ihrer Allgewalt tief empfinden lassen, dann raffen wir uns zusammen und suchen und finden heilsame Zuflucht in der gottgeweihten Stätte, wo der wunderkräftige Cedernbalsam fließt für jedes wunde Herz, für jede blutende Seele, für jedes gebrochene Gemüth, für jeden Schmerz und Gram, für jede Angst und Pein, für jedes Leid und Weh des menschlichen Lebens. כי אשב בחשך ה' אור לי „Sitze ich auch im Finstern, so ist Gott, der Herr, mein Licht" [2]). —

So, m. a. Z., zeichnet jener heidnische Charaktermaler die gottgeweihten Stätten Israels: als weit hingedehnte Ströme, als blühende Gärten, als duftende Aloëbäume und als mächtige Cedern. Daß diese meisterhafte Zeichnung treu und zutreffend ist, daß die jüdischen Gottesstätten im Laufe der Jahrtausende auch in Wahrheit das gewesen sind, wofür sie Bileam in seiner prophetischen Fernsicht bereits vor viertehalbtausend Jahren richtig erkannt hat,

[1]) כארז בלבנון ישגה. שתולים בבית ה' בחצרות אלהינו יפריחו. עוד ינובון בשיבה דשנים ורעננים יהיו (תהלים צ"ב).

[2]) (מיכה ז').

wird wohl Niemand in Abrede stellen oder bezweifeln wollen. „Schützende Zuflucht — sagen unsere Alten — fand Israel immer und überall in seinen heiligen Andachtsstätten“ [1]). Dahin flüchteten sich unsere Väter vor den grausamen Verfolgungen ihrer liebloſen Gegner, vor den namenloſen Schmähungen, die von dem erfinderischen Glaubenshaß ausgedacht und von dem tausendarmigen Haufen in der empörendsten Weise ausgeführt wurden. מנחל בדרך ישתה על כן ירים ראש An diesem unversiegbaren Strome labte sich Israel auf seiner gefahrvollen Wanderung durch die Zeiten und Völker, darum konnte es unter allen Verhältnissen frei und männlich das Haupt emporrichten und die engherzigen Ausfälle seiner Gegner mit kühnem Selbstgefühl zurückweisen. ועל גנתו יונקתו תצא In diesem blühenden Garten reiften ihm edle Sprößlinge. Für die Lebensfreuden, die unseren Vorfahren in dem Kreise des geselligen Lebens vergiftet, für die Seelengenüsse, die ihnen verleidet, für die Frohgefühle und Festempfindungen, die ihnen zerstört, für die geselligen Zerstreuungen und Erholungen, die ihnen von dem beschränkten und beschränkenden Zunftgeist sammt und sonders unzugänglich gemacht wurden, — für alles das fanden sie reichlichen Ersatz in ihren geweihten Gottesgärten, an ihren duftenden Aloëbäumen und mächtigen Cedern, wo ihnen unentreißbare, himmlische Hochgenüsse in Hülle und Fülle erblühten.

עוז ותפארת במקדשו „Sieg und Triumph sind in seinem Heiligthume.“ Diese goldenen Worte, die hier oberhalb der Bundeslade als Inschrift glänzen, bildeten das geistige, sieggekrönte Banner Israels zu allen Zeiten. Die erstaunliche Kraft des Widerstandes, die unser Volk im Laufe der Jahrtausende entfaltete, die zahlreichen moralischen Triumphe, die es über Geistesdruck und Glaubenszwang feierte, die fast allgemeine Anerkennung und Würdigung, deren es sich in der Gegenwart zu erfreuen hat; mit Einem Worte, der günstige, erfreuliche Umschwung, der sich in der Beurtheilung unseres Volkes hier, wie anderwärts,

[1]) ה' מעון אתה היית לנו בדור ודור אלו בתי כנסיות (מגלה כ"ט).

allmählich vollzieht, verdankt dasselbe einzig und ausschließlich seinem sittlich religiösen Leben, das in seinen gottgeweihten Stätten zum lebendigen Ausdruck kommt und in dem unendlich erhabenen Gedanken gipfelt: „Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, ist ein einzig-einiges Wesen."

Anknüpfend an dieses große Wort, spricht sich ein nicht-jüdischer Priester in einer etwa vor acht Jahren in der französischen Weltstadt gehaltenen Rede über Israel also aus: „Höre Israel . . . „Dieses Losungswort, diese Signatur der israelitischen Treue haben die grausamsten Mißgeschicke, die schrecklichsten Verfolgungen, die tödtlichsten Beleidigungen, ein Exil von zwanzig Jahrhunderten nicht aus seinem Munde zu entfernen, nicht aus seinem Gedächtniß zu verwischen vermocht. Es gibt keine Prüfung, welcher seine Beständigkeit, sei es von Seiten Gottes, sei es von Seiten der Menschen, nicht ausgesetzt worden; aus jeder ist es siegreich hervorgegangen" [1]). —

Und so möge denn dieses neue Gotteshaus, das wir mit den besten Hoffnungen dem erhabenen Schutze des Allmächtigen anvertrauen, geweiht sein:

als ein unversiegbarer Strom der Erbauung und Erleuchtung, daß Alle, die aus ihm schöpfen, von dem Geiste wahrhafter Gotteserkenntniß erfüllt und beseelt würden;

als ein blühender Garten, wo die edlen Saaten der Gottesfurcht und der Nächstenliebe reifen und gedeihen, daß Alle, die ihn besuchen, an seinen mannigfaltigen Geistesblüthen und -Früchten wohlthuende Erquickung finden möchten;

als ein duftender Aloëbaum, der wegen seiner Zierlichkeit und seines edlen Wohlgeruchs stets gesucht und in Ehren gehalten wird, daß Alle, die in seinem Schatten weilen, seinen balsamischen Duft in die Berufskreise des gewöhnlichen Lebens mitnehmen könnten; und endlich

---

[1]) Aus Dr. A. F. Pétavel's »Israel, Peuple de l'avenir,« mitgetheilt in der Allg. Z. d. J. Nr. 45 des Jahres 1861.

als ein hervorragender Cederbaum, der mit seinem Haupte den Himmel trägt und sich vor keiner Sturmesgewalt beugt, עץ חיים הוא למחזיקים בה ותומכיה מאשר daß er für Alle, die ihn umfassen und festhalten, ein segenreicher Lebensbaum werde, der die unverwüstlichen Früchte der Gottseligkeit und der Menschenliebe, des Friedens und der Eintracht, unaufhörlich spendet.

Amen.

Zweck und Ziel des Gotteshauses.

Festrede zur Einweihung des renovirten israelitischen Gotteshauses in Iglau,
gehalten am 25. Elul 5656 (3. September 1896).

Worte, gesprochen beim Anzünden des „beständigen Lichtes",
(nér tamid.)

Licht war das erste Schöpferwort: „j'hi or." „Es werde Licht!" Das Anzünden des „beständigen Lichtes" ist darum der erste gottesdienstliche Act in diesem neuhergerichteten Gotteshause; ein Act, durch welchen ein Grundgedanke des Judenthums Ausdruck findet, der Gedanke nämlich, daß Gott, der Herr, der Urquell ist alles Lichtes und alles Lebens, „ki imecha meqor chajim beorecha niréh or"[1]). In der Sprache der Dichter ist das Licht ein Sinnbild der Menschenseele, „nér Adonai nischmath adam"[2]). Das „beständige Licht" im Gotteshause ist deßwegen in hohem Grade geeignet, in uns den Glauben an die Beständigkeit der Menschenseele, d. h., an deren Fortdauer und Unsterblichkeit, zu vertiefen und zu verinnerlichen. Auch das geistige, an dem Gottesfunken der Offenbarung, „or thora", sich

[1]) Psalm 36, 10.
[2]) Prov. 20, 27.

entzündende Licht ist berufen, das Gotteshaus und dessen Besucher zu erleuchten, die Beziehungen und Verhältnisse der Cultusgemeinde zu klären, die Herzen und Gemüther zu erwärmen, die hohen Lebensideale in Schwung zu bringen, den Bürger- und Familiensinn zu schärfen, den Volks- und Gemeingeist zu veredeln, die opferfreudige Hingebung für Kaiser und Reich, für Thron und Vaterland, rege und lebendig zu erhalten, kurz, alle Aeußerungen und Erscheinungsformen des beziehungsreichen und gestaltungsfähigen Lebens zu befruchten und zu verklären. Und das walte Gott!

(Festhymne.)

Meine andächtigen und verehrten Zuhörer! Am fünfundzwanzigsten des Monates Elul, genau an der dreiunddreißigsten Jahreswende der ersten Weihe dieses Gotteshauses, haben wir uns in dessen neuhergerichteten und durch manch künstlerisches Beiwerk nicht unwesentlich verschönerten Hallen eingefunden, um sie fromm- und frohbewegten Herzens in dankenswerther, uns wahrhaft beglückender Anwesenheit hoher Ehrengäste aus den besten und vornehmsten Kreisen der hiesigen Stadt neuerdings einzuweihen. In patriotischer Begeisterung verbinden wir damit eine etwas verspätete aber nicht minder stimmungsvolle Nachfeier des jüngsten Kaiserfestes, welches wir erst heute, nach gänzlicher Fertigstellung dieser heiligen Räume, in würdiger Form und Ausstattung zu begehen vermögen.

„So seid uns denn gegrüßt und willkommen im Namen des Herrn“ [1]! gegrüßt und willkommen Alle, ohne Unterschied des Standes und des Ranges, der Confession und Nationalität, Alle, die mit rühmenswerther Freundlichkeit dem einladenden Rufe unserer Cultusgemeinde Folge geleistet haben. Stimmen wir vor Allem dem erhabenen Gebieter über Tod und Leben ein andachtsvolles Hallelujah dafür an [2], daß er uns diesen Tag in Gesundheit und Rüstigkeit

[1] ברוך הבא בשם ד' (תהלים קי"ח, כ"ו).

[2] כל הנשמה תהלל יה הללויה (שם ק"ן, ו').

hat erleben lassen [1]). Zollen wir aber mit der ganzen Gluth, deren das Menschenherz fähig ist, dankbare Huldigung auch unserm irdischen Gebieter, Seiner Majestät, unserm erhabenen und allgeliebten Monarchen und Landesvater, Franz Joseph I., allerhöchstdessen erlösendes Kaiserwort uns zu ebenbürtigen, freien Staatsbürgern und das Judenthum auch in der anderen Reichshälfte zu den recipirten Religionen erhoben hat. „Ja, der Stein aus der Mauer und der Sparren aus dem Holzwerke verkündet es“ [2]), daß dieses Gotteshaus unter dem milden Scepter eines erleuchteten Regenten erbaut und umbaut wurde; eines Regenten, welcher, erhaben über confessionelle Vorurtheile, ein Schätzer und Schützer aller seiner Unterthanen ist, und in dessen „Herzen der Unterschied der Religion keine Scheidewand bildet“ [3]); eines Regenten, welcher, ein edles Muster väterlicher Sorge um die Wohlfahrt seiner Völker und bewunderungswürdiger Hingebung für seine mannigfaltigen Herrscherpflichten, seit fast einem halben Jahrhundert nicht ermüdet, die Volksstämme des Kaiserreiches durch sein persönliches Beispiel der Duldsamkeit und Versöhnlichkeit zur brüderlichen Eintracht und Einmüthigkeit anzuspornen und zu befeuern.

Von diesen stimmungsvollen Gedanken durchdrungen, lasset uns, meine Andächtigen, nunmehr, dem Zweck' und Ziele des Gotteshauses unsere ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden, und zwar unter Anleitung des folgenden Prophetenwortes:

Text.

„So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde mein Fußschemel. Welches Haus wollt ihr mir erbauen, und welche Stätte mir zum Wohnsitz? Hat doch meine Hand das All erschaffen und

---

[1]) שהחינו וקימנו והגיענו לזמן הזה.

[2]) כי אבן מקיר תזעק וכפיס מעץ יעננה (חבקוק ב' י"ט).

[3]) Kaiserworte, gesprochen am 17. September 1894 in Balassa Gyarmat.

in's Dasein gesetzt, ist der Spruch des Ewigen. Nur auf den Bescheidenen und Demüthigen schaue ich, der, vor Freude zitternd, meinem Worte lauscht." [1])

Jesaja 66, 1. 2.

Einem uralten, aber immer von neuem auftauchenden Irrthum schroff entgegentretend, betont es hier der Prophet, daß das Gotteshaus nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zwecke ist, berufen, die Menschennatur durch das mit feierlichem Ernst darin verkündete Gotteswort, welches das Interesse für die höchsten Lebensgüter warm, frisch, rege und lebendig erhält, nachhaltig zu läutern und zu veredeln. Und diese Wahrheit möchten wir nunmehr unter dem Beistande des Allmächtigen zur unverlierbaren Ueberzeugung unser Aller machen.

Der unschätzbare Werth des Gotteshauses beruht vornehmlich auf dessen hervorragender Eignung, den erdwärts strebenden Menschen von den dumpfigen und sumpfigen Niederungen des Alltagslebens zeitweilig mindestens zu höheren Regionen des Ahnens und Empfindens emporzuheben. An diese unleugbare Eignung denkt sicherlich der glaubensinnige Psalmist, wenn er begeisterungsvoll in die Worte ausbricht: „Wie beseligend sind doch Deine Wohnstätten, Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhallen des Ewigen; mein Herz, ja, mein ganzes Wesen jubelt da dem lebendigen Gotte zu" [2]). Mit anderen Worten. Von

[1]) כה אמר ד' השמים כסאי והארץ הדום רגלי אי זה בית אשר תבנו לי ואי זה מקום מנוחתי. ואת כל אלה ידי עשתה ויהיו כל אלה נאום ד' ואל זה אביט אל עני ונכה רוח וחרד אל דברי.

[2]) מה ידידות משכנותיך ד' צבאות. נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ד' לבי ובשרי ירננו אל אל חי (תהלים פ"ד, ב' ג').

dem Zuge eines höhern Geistes erfaßt, gewahren wir in dem Gotteshause eine willkommene Zufluchtsstätte, wo wir uns der drückenden Tagessorgen und Lebenskümmernisse mindesten für die Dauer einer keinen, flüchtigen Andachtsstunde zu erwehren vermögen, und gestaltet sich dasselbe zu einer mächtigen Triebfeder alles Edleren und Besseren in uns, zu einer Stätte, wo die frommen Lebensäußerungen der Gemeinde ihr naturgetreues Spiegelbild finden, und wo das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Interessengemeinsamkeit Triumphe feiert. Da findet Groß und Klein, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, die beste Gelegenheit, sich mit den äußerst vielfältigen Aufgaben des Lebens, mit den unabweislichen Pflichten des Seins und des Habens, innig vertraut zu machen. Da erhält das heranblühende Geschlecht den ersten Sporn zur Theilnahme an dem Glaubenswerke der Gemeinde, sowie zur Läuterung des Lebens, und zwar durch die ernsten Weck- und Mahnrufe des Gotteswortes, die wie Lichtstrahlen aus einer höheren Welt in die tiefste Herzenskammer fallen.

„Nur auf den Bescheidenen und Demüthigen schaue ich, der, vor Freude zitternd, meinem Worte lauscht." In der That, meine Andächtigen, aus dem unverfälschten Gotteswort, welches die vielfältigen Beziehungen des Erdendaseins von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet, erfährt unsere Lebens- und Weltanschauung jene durchgreifende Klärung, deren wir auf keiner Cultur- und Altersstufe zu entrathen vermögen. Und wie könnte es auch anders sein? Erfordert doch unser Gemüthsleben jene umfassende Durchbildung, welche die Trägerin ist unseres häuslichen Glückes, unseres bürgerlichen Wohlergehens, unseres zeitlichen und ewigen Heiles. Unsere Altmeister rufen darum Jedem gebieterisch zu: „Liebe das Gotteshaus, und die Belohnung wird Dir täglich von neuem zutheil werden"[1]). Wiss't Ihr aber, worin diese besteht? In der Verfeinerung des Gemüthes, in der Festigung des Charakters, in der

[1]) הוי אוהב את בית הכנסת כדי שתטול שכרך בכל יום (מסכת דרך ארץ).

Läuterung der Gesinnung, in der Regelung der Grundsätze, kurz, in jener Selbstveredelung, die dem Erdensohne das unverkennbare Siegel der Gottähnlichkeit aufdrückt.

Und wo können die spröden Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft geschmeidiger werden als im Gotteshause? Wo lösen sich die Mißhelligkeiten, die aus dem Interessenwiderstreit mit Naturnothwendigkeit hervorwachsen, leichter und gründlicher als im Gotteshause, wo höhere Gedanken und Gefühle, edlere Stimmungen und Regungen die Menschenbrust bewegen, und wo dessen Besucher von einem versöhnenden Geiste durchweht, von einem heiligen Bande umschlungen, von einer gemeinsamen Hoffnung befriedigt und beseligt sind? Ja, meine Freunde, im Gotteshause gewinnen unsere wechselseitigen Beziehungen jene Innigkeit, die nicht blos in der Interessengemeinschaft, sondern in den tiefsten Tiefen der gemeinsamen Gefühle und Empfindungen wurzelt. Da gewahren wir in einander nicht den kühnen Mitkämpfer um's Dasein vom großen Weltmarkte, sondern den bescheidenen und demüthigen Glaubensbruder, der in der Seele Noth ganz so wie wir selbst das Heiligthum aufsucht, den Stammes- und Schicksalsgenossen, dessen Wohl und Weh in unserer Brust einen mächtigen Wiederhall findet. Da verschwindet jede Anwandlung von Selbstsucht und Eigenliebe, da erlischt jede Neigung zur Mißgunst und Schelsucht, da schweigt aller Neid und Groll, aller Streit und Hader, und erheben wir uns allmählich zu jener idealen Nächstenliebe, die über Stammes- und Glaubensunterschiede erhaben ist, und die von unserer Thora zu allererst und mit unnachahmlicher Kürze und Bündigkeit der Menschheit gepredigt wurde, mit den drei Worten: „weahabta l'réacha kamocha", „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" [1]). Haben also unsere Weisen Unrecht, wenn sie die wohnliche Niederlassung in einem Orte, wo kein Gotteshaus vorhanden ist, und wo das versöhnende Gotteswort nicht verkündet wird, für unzulässig erklären? [2]) Oder ist die

[1]) ואהבת לרעך כמוך (ויקרא י"ט, י"ח).
[2]) אסור לדור בעיר שאין בה בית הכנסת (סנהדרין י"ז).

Pflege echter Nächstenliebe, das höchste Culturziel aller Religion, auch dann denkbar, wenn in dem öffentlich verkündeten Gotteworte ein hetzerischer Ungeist zur Herrschaft gelangt ist, der die Verrohung der Gefühle, die Verwirrung der Rechtsbegriffe und die Entfesselung der niedrigsten Leidenschaften in seinem Gefolge hat? —

In der von uns heute vor dreiunddreißig Jahren an derselben Stätte gehaltenen Einweihungsrede sprachen wir deswegen unter Anderem folgende Worte:

„Darum soll der alte jüdische Geist echter und rechter Duldsamkeit auch in dieser neuen Synagoge vorwalten, so daß in ihren Räumen auch das leiseste Wort der Mißachtung gegen Andersglaubende nie und nimmermehr soll verlauten dürfen, daß in ihr vielmehr jedem ernsten, aufrichtigen und redlich gemeinten Streben die gebührende Achtung und Anerkennung jederzeit gezollt werden möge".[1])

Und gewiß, wer unsere seitherigen gottesdienstlichen Vorträge mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, der wird uns das Zeugnis nicht vorenthalten, daß wir unser damals verpfändetes Wort seinem ganzen Umfange nach gewissenhaft eingelöst haben, ohne auch nur einen Augenblick ein Wanken und Schwanken zu verrathen. Auch fürderhin sind wir entschlossen, an den bisherigen Grundsätzen unverbrüchlich festzuhalten, und in diesen dem Gotte der Wahrheit[2]) und des Friedens[3]) geweihten Hallen nicht die Lüge, sondern die Wahrheit, nicht den Kampf, sondern den Frieden, nicht den Menschenhaß, sondern die Nächstenliebe, nicht die Verhetzung, sondern die Versöhnung nach wie vor zu predigen und auf allen Gebieten des vielgestaltigen Lebens jener unbestechlichen Duldsamkeit das Wort zu reden, die allein zur Völkerverbrüderung führen kann und hoffentlich einmal auch führen wird. —

---

[1]) Das jüdische Gotteshaus. Rede zur Einweihung des neuen israelit. Gotteshauses in Iglau. Seite 10. Wien, 1863. Vgl. oben Seite 7.

[2]) ד' אלהים אמת (ירמי' י', י').

[3]) ד' שלום (זופטים ו', כ"ד).

Mit Genugthuung und edlem Stolze auf die dreiunddreißigjährige Vergangenheit dieses Gotteshauses zurückschauend, übergeben wir dasselbe in der neuen Form und Ausgestaltung seiner hohen Bestimmung, indem wir für dessen gedeihlichen Fortbestand des Himmels Schutz und Segen inbrünstig erflehen. Möge dieses Gotteshaus, als bauküustlerische Zierde der königlichen Stadt Iglau und als untrügliches Wahrzeichen der confessionellen Eintracht ihrer lichtfreundlichen Bevölkerung, dem wachsamen und wohlwollenden Schutze derselben auf das Angelegentlichste empfohlen sein. Möge dieses Gotteshaus mit seinen kühn emporstrebenden Säulenhallen, mit seinem zierlichen Formenschmuck und Farbenton, mit seinem macht- und klangvollen Tonwerkzeuge, mit seiner majestätischen, von dem ewigen Gottesbunde mit Israel zeugenden Bundeslade, in des Wortes vollem Sinne ein „béth hakneseth", ein Sammelpunkt sein, ein Mittel- und Brennpunkt, um den sich die Mitglieder unserer Gemeinde, beseelt von Gottesfurcht und Menschenliebe und getragen von dem ernsten Streben, die gemeindlichen Anstalten und Einrichtungen auf die Höhe der Zeit zu stellen, zu immer edlerem Können und Wollen einmüthig schaaren, auf daß an Israel die prophetische Verheißung der diesmaligen Haftarah zur Wahrheit werde: „Wie die Erde ihre Saaten zur Reife bringt und wie der Garten seine Sprößlinge zur Blüthe führt, eben so läßt Gott, der Herr, Israels Recht und Ruhm emporblühen im Angesichte aller Völker"[1]). Amen.

---

[1]) כי כארץ תוציא צמחה וכגנה זרועיה תצמיח כן ד' אלהים יצמיח צדקה ותהלה נגד כל הגוים (ישעי' ס"ל, י"ח).

Die einstige Rechenschaft.

Predigt, gehalten am Neujahrsfeste 5648 (1887.)

Meine andächtigen Zuhörer! So oft der schleichende Zeiger der Zeitenuhr auf dem Punkte einer Jahreswende steht, fühlen wir uns von bangen Empfindungen durchzittert und können wir uns des ernsten Gedankens nicht erwehren, daß ein erheblicher Abschnitt unseres Lebens unwiederbringlich dahingeschwunden ist. Unter dem Einflusse dieser Stimmung regt sich in uns das Verlangen, dem wüsten Lärm des Weltmarktes den Rücken zuzuwenden und für die stille Einkehr in unser Selbst die gottgeweihte Stätte aufzusuchen. In ein Dichterwort gekleidet, würde jenes Verlangen lauten: נחפשה דרכינו ונחקורה ונשובה עד ד' "Durchmustern wir unsere Wege und prüfen wir sie, um zum Ewigen zurückzukehren" (Klagel. 3, 40.) Und was muß uns heute mehr am Herzen liegen, als der Rückblick auf die Lebensstrecke, die in nebelgrauer Ferne hinter uns liegt, und der Ausblick in die Zukunft, die wir noch zu durchmessen hoffen? Der Jugend freilich, die sich von der Zukunft goldene Berge verspricht, erscheint wohl deren Bereich schier unbegrenzt. Das ältere Geschlecht hingegen, dessen Lebenssonne bereits die Mittagshöhe erreicht oder

gar überschritten hat, vernimmt heute mit pochendem Herzen das dumpfe Rauschen des Zeitstromes, welcher Tage, Monden und Jahre mit gieriger Hast verschlingt. „Mensch!" ruft's von oben, „merkst du die verrinnenden Stunden, die verfliegenden Tage, die entschwindenden Monden und Jahre? Dein Leben ist's, das unaufhaltsam dahinschwindet!"

Verwenden wir darum, m. A., diese weihevolle Stunde des neuen Jahres zu einem Rückblicke in die Vergangenheit und zu einem Ausblicke in die Zukunft, um uns dadurch den Umfang unserer Verantwortlichkeit zum Bewußtsein zu bringen. Als Leitfaden nehmen wir folgendes Wort eines Mischnah-Lehrers:

Text.

„Halte dir drei Dinge von Augen, so wirst du der Sünde entgehen: erwäge, **woher** du kommst, **wohin** du gehst und wem du einst **Rechenschaft** geben mußt.[1])

Aboth 3, 1.

Und Du, Allgütiger, der Du ein Gott der Wahrheit bist, und deß Wort wahr ist und in Ewigkeit sich bewährt[2]), wollest unsere Neujahrsbetrachtung mit dem Lichte der Wahrheit segnen. Amen.

I.

„Erwäge, woher du kommst"[3]). In erster Linie soll das „Woher" erwogen, das heißt, die Vergangenheit in's Auge gefaßt werden. Es wäre, meine Freunde, ein arger Irrthum, wollte man das Menschenleben deswegen, weil manches seiner Bindeglieder nicht scharf genung in's Auge fällt, für Stückwerk,

---

[1]) הסתכל בשלשה דברים ואין אתה בא לידי עברה דע מאין באת ולאן אתה הולך ולפני מי אתה עתיד ליתן דין וחשבון.

[2]) כי אתה אלהים אמת ודברך אמת וקים לעד.

[3]) דע מאין באת.

für lückenhaft und zusammenhangslos halten. Nein, genau betrachtet, ist es im Gegentheil ein harmonisch abgerundetes, in sich geschlossenes Ganze. Gebrochen aus edlem Kern, „als Antheil Gottes von oben und als Gabe des Allmächtigen aus Himmelshöhen“ [1]), und ausgestattet von der Meisterhand des Schöpfers mit werthvollen Fähigkeiten, ist das Menschenleben ein überaus beziehungsreiches, eine festgefügte Kette, deren Glieder nicht ohne Gewalt von einander losgelöst werden können [2]). Kühn aber zutreffend ist das Dichterwort: „Nur um ein Weniges ließest Du ihn geringer sein als ein göttliches Wesen und bekränztest ihn mit Glanz und Herrlichkeit“ [3]).

Berufen zum Mittelpunkte der Schöpfung, die sich in seinem Geiste abspiegelt, ist der Mensch in seinem Thun und Lassen frei, und ist jeder Zwang, jeder Druck von oben ausgeschlossen. Das soll heute, am „Wiegenfeste der Weltschöpfung“ [4]) jeder und jede von uns wohl beherzigen, das Alter und die Jugend, letztere um so inniger als sie ja am Scheidewege steht und die Wahl hat, der Schmied ihres Glückes zu sein. Ganz besonders aber ergeht heute an die Schuljugend, für die heute auch das neue Schuljahr begonnen hat, der Mahnruf unseres Textes: „Erwäge woher Du kommst“, d. h., trachte, die angenehmen oder widrigen Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit, als wohlgemeinte Winke der Schule, ersprießlich zu verwerthen. Rein und lauter ist das kindliche Herz, noch unbekannt mit jenen Trübungen und Verirrungen, die es zum Tummelplatze wilder Begierden und Leidenschaften machen. Zart und edel ist das kindliche Gemüth, noch nicht verbittert durch schmerzliche Erfahrungen, durch Mißgeschicke und Widerwärtigkeiten, die es verstimmen und verdüstern. Heiter und schwungvoll ist der kindliche Geist, noch nicht vertraut mit jenen Sorgen und Kümmernissen, die sich an seine Fittige wie

---

[1]) חלק אלוה ממעל ונחלת שדי ממרומים (איוב ל"א, ב').

[2]) יתלכדו ולא יתפרדו (סס מ"א, ט').

[3]) והחסרהו מעט מאלהים וכביד והדר תעטרהו (תהלים ח' ו').

[4]) היום הרת עולם.

Bleigewichte hängen. An Euch, meine andächtigen Kinder, ist es nun, jene kostbaren Güter, das sittlich reine Herz, das zartbesaitete Gemüth und den spiegelhellen Geist mit wachsamen Augen zu hüten, damit sie Euch später, im Gedränge des Lebens, im Weltgetümmel, unversehrt und unverfälscht erhalten würden.

Beten wir darum mit dem frommen Psalmisten: „Schaffe mir, o Gott, ein lauteres Herz und einen festen, immer neuen Geist",[1]) neu im Denken und Fühlen, neu im Glauben und Hoffen, neu im Können und Wollen, neu im Schaffen und Streben. Ist unser Gebet andächtig und innig, ist unser Wille ernst und aufrichtig, dann dürfen wir des höheren Beistandes mit Zuversicht gewärtig sein.[2])

Der Jahresanfang, m. A., spornt uns aber nicht blos zum Rückblicke in die Vergangenheit an, sondern auch zum

II.

Ausblicke in die Zukunft; denn es heißt in unserem Texte weiter: „Erwäge, wohin Du gehst".[3]) Es war ein herbes aber durch die Folgezeit vollkommen bewährtes Mahnwort, welches unser tief in die Zukunft blickender Moses dem Volke zurief: „Dafür, daß Du nicht dienest dem Ewigen, Deinem Gotte, mit Freude und Herzenslust bei allseitiger Segensfülle, wirst Du dereinst Deinem Feinde dienen bei Hunger und Durst, Mangel und Entbehrung, und wird er auf Deinen Hals ein eisernes, Dich völlig zermalmendes Joch legen."[4]) Ja, zermalmend lastete das Joch feindlich gesinnter Völker auf unserem Stamm, lähmte seine Culturarbeit und unterband den Lebensnerv seiner Entwicklung. Eine lange, lange Zeit zum Geistesschlafe verurtheilt, durfte er je-

---

[1]) לב טהור ברא לי אלהים ורוח נכון חדש בקרבי (תהלים נ"א, י"ב).

[2]) הבא ליטהר מסיעין אותו (שבת ק"ד).

[3]) דע לאן אתה הולך.

[4]) תחת אשר לא עבדת את ד' אלהיך בשמחה ובטוב לבב מרוב כל. ועבדת את אויבך אשר ישלחנו ד' בך ברעב ובצמא ובעירום ובחוסר כל ונתן עול ברזל על צוארך עד השמידו אותך (דברים כ"ח, מ"ז מ"ח).

doch mit dem Dichter des Hohenliedes sprechen: „Ich schlafe zwar, aber mein Herz ist wach; die Stimme meines Freundes hält es munter.[1]) Ja, m. Fr., das jüdische Herz hat unter dem schweren Drucke finsterer Zeitläufte keinen wesentlichen Schaden, keine empfindliche Einbuße erlitten, es hob sich vielmehr vom dunklen Hintergrunde lichtvoll ab und erwarb unserem Stamme ein Wappenschild, in dessen goldenem Felde drei Worte prangten: Gefühlsinnigkeit, Sittsamkeit, Wohlthätigkeit.[2])

Ausgeschlossen vom Umgange mit der sichtbaren Welt, wandte sich Israel desto öfter der unsichtbaren Welt zu und übte sich unablässig im Umgange mit dem Himmel. Durfte es sich freuen, so freute es sich mit Gott und sprach mit Channah, der frommen Prophetenmutter in der heutigen Haftarah: „Es jubelt mein Herz in dem Ewigen, gehoben ist meine Kraft durch den Ewigen, weit aufgethan ist mein Mund gegen meine Feinde, denn ich erfreue mich Deines Beistandes."[3]) Mußte es wiederum klagen und jammern, so sprach es wieder mit Channah: „Schweren Gemüthes bin ich und schüttete mein Herz vor dem Ewigen aus."[4]) Bei solch' unveräußerlicher Glaubensinnigkeit erwiesen sich unsere Väter trotz des Hochdruckes von außen muthig und unverzagt, schufen sich in ihrer Mitte eine eigene Gefühlswelt und bevölkerten sie mit allerlei Tugenden, mit Opfermuth, Brüderlichkeit, Gesinnungstüchtigkeit, Ueberzeugungstreue; Tugenden, unter deren wohlthätigem Einflusse Mustergemeinden erblühten, die zum Theil noch in die Gegenwart hineinragen. Darum ergeht an jeden von uns die ernste Mahnung: „Erwäge, wohin Du gehst", das heißt, denke an die Zukunft".

---

[1]) אני ישנה ולבי ער קול דודי דופק (שה"ש ה', ב').

[2]) שלשה סימנים יש באומה זו רחמנים בישנים גומלי חסדים (יבמו' ע"ט).

[3]) עלץ לבי בד' רמה קרני בד' רחב פי על אויבי כי שמחתי בישועתך (שמואל ב' ב', א').

[4]) קשת רוחי אנכי ואשפוך את נפשי לפני ד' (שם א', ט"ו).

Wenn wir aber, m. A., an die Zukunft denken, so denken wir unwillkürlich an das Geschlecht, welches in sich die Zukunft widerspiegelt, und dem die Zukunft gehört, nämlich an unsere Kinder. Je bedenklicher die Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft sich gestalten und je mehr sich die Gegensätze draußen verschärfen, desto ungestümer tritt an uns die Aufgabe heran, unseren Kindern jenen sittlich-religiösen Halt zu geben, der sie gegen den Ansturm der Zeitereignisse widerstandsfähig macht. Im schroffen Gegensatze zur altheidnischen Welt- und Lebensanschauung, vermöge welcher der Werth der Kinder nach ihrer voraussichtlichen kriegerischen Tüchtigkeit bemessen wurde, nennt der Psalmist die Kinder ohne Ausnahme „ein Geschenk des Ewigen".[1]) Berufen, die heiligen Stammesüberlieferungen zu hegen und zu pflegen und dadurch die Lebensfreude ihrer Eltern zu erhöhen, muß das aufblühende Geschlecht möglichst frühzeitig zu einem tugendhaften Lebenswandel angeleitet werden. Dessenungeachtet aber huldigen nicht Wenige dem Wahne, als könnten die Kinder das Leben der Eltern auch dann verschönern, wenn ihre sittlich-religiöse Erziehung lücken- und mangelhaft geblieben ist.

Wie? fragt über kurz oder lang der enttäuschte Vater, die enttäuschte Mutter, habe ich nicht der Erziehung meiner Kinder schwere Opfer gebracht? Habe ich's etwa an Ermahnungen fehlen lassen? — „Ermahnungen", sagt Ihr? Richtig. Daran fehlte es gewiß nicht. Wiss't Ihr aber, was Ermahnungen sind? Worte, die verhallen und verschallen, Laute, die verrauschen und verklingen. Und durch Worte soll die flatterhafte Jugend zur besonnenen Tugend angespornt werden? Haben denn Worte beim gesetzten Alter stets den erwarteten Erfolg? Erweisen sich nicht oft selbst jene Ermahnungen, die an heiliger Stätte, in weihevoller Stunde und im feierlichsten Tone geschehen. mehr oder weniger wirkungslos? Nein, m. Fr., nicht flüchtige Ermahnungen, sondern eindrucksfähige Beispiele, nachahmungsreife Muster und

[1]) הנה נחלת ד' בנים (תהלים קכ"ז, ג').

Vorbilder sind danach angethan, die Jugend zu leiten und zu lenken und allmählich dem angestrebten Ziele entgegenzuführen, mit dem einfachen Zurufe: „Mir seht es ab und thuet mir nach“.[1])

Durch den Rückblick in die Vergangenheit und den Ausblick in die Zukunft gelangt man unfehlbar zum Bewußtsein der

III.

Verantwortlichkeit, wie es im Texte schließlich heißt: „Erwäge, wem Du einst Rechenschaft geben mußt.“[2]) Halb in feinem Scherze, halb mit bitterem Ernst ruft der gewiegte, biblische Menschenkenner den jüngeren Weltkindern zu: „Freue Dich nur, Jüngling, Deiner Jugend, sei wohlgemuth in den Tagen Deines Jünglingsalters, wandle nur immer die Wege Deines Herzens und Deiner Augen; wisse aber, daß Dich Gott über Alles zur Rechenschaft ziehen wird.“[3]) Mißverstehen wir, m. A., diese Worte ja nicht. Das geoffenbarte Gesetz fordert von uns nicht etwa die völlige Ertödtung unserer Begierden und die gänzliche Zurückweisung der Erdenlüste, nein, es fordert nur deren vernünftige Mäßigung und zweckdienliche Eindämmung, damit der Mensch im Taumel der Lebensgenüsse nicht auf- und untergehe; damit er ferner über den kleinlichen Tagesinteressen die großen Ziele des Daseins nicht aus den Augen verliere, und damit er endlich für die hohen Lebensideale die Gunst des Augenblicks am besten zu verwerthen vermöchte.

Geschieht dies aber in Wahrheit und Wirklichkeit? Wird von uns die Gunst des Augenblickes für die heiligen Lebensgüter in demselben Maße und mit gleichem Feuereifer ausgenutzt wie etwa im irdischen Lebensgetriebe, wo das Streben, einander zuvorzuthun,

---

[1]) ממני תראו וכן תעשו (שופטים ז׳, י״ז).

[2]) ולפני מי אתה עתיד ליתן דין וחשבון.

[3]) שמח בחור בילדותך ויטיבך לבך בימי בחורותיך והלך בדרכי לבך ובמראה עיניך ודע כי על כל אלה יביאך אלהים במשפט (קהלת י״ח, ט׳).

einander zu überflügeln, zuweilen sogar einen unrühmlichen Wetteifer verräth? Mit nichten! Es ist im Gegentheil eine allbekannte Thatsache, daß das edlere Schaffen und Leisten unter allerlei Ausflüchten von Jahr zu Jahr verschoben wird, als ob dadurch nichts versäumt würde. So verrinnen Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr, ohne daß Mancher auch nur den Anlauf zu einem Werke nimmt, welches ihm die Achtung der Mit- und Nachwelt zu erwerben vermöchte. Hart an des Lebens Grenze gewahrt der Sterbliche aber denn doch die entsetzliche Leerheit und Unfruchtbarkeit seines Daseins. „Ach" — seufzt er jetzt im Stillen — „könnte ich nicht das Leben von neuem beginnen?" — Nein! ruft ihm eine innere Stimme zu. Der Mensch lebt nur einmal, und hat er es versäumt, seine Arbeitskraft in den Dienst des Allgemeinen zu stellen, dann ist dessen Leben für die Gesammtheit werthlos und verloren. Darum „erwäge, wem Du einst Rechenschaft geben mußt."

An diese unsere Verantwortlichkeit mahnt uns heute, an dem Tage, da unsere Geschicke von dem erhabenen Gebieter über Tod und Leben entschieden werden,[1]) der dröhnende Schofar, der unter Anderem an die Offenbarung am Sinai gemahnt, wo unsere Väter einstimmig in die Worte ausbrachen: „Alles, was der Ewige gesprochen, werden wir thun."[2]) Ja, der Schofarhall gemahnt uns, einen höheren Standpunkt zu nehmen[3]) und den glaubensinnigen Blick zu dem zu erheben, dessen Schöpferauge über des Menschen Thun und Lassen unausgesetzt wacht. Und wohl uns, wenn wir für diese Mahnung ein richtiges Verständniß haben,[4]) und wenn wir uns angeregt fühlen, das beginnende Jahr mit frommen Vorsätzen und Entschlüssen anzutreten. Es wird dann hoffentlich ein frohes und freundliches Jahr sein;

---

[1]) ותחתוך קצבה לכל בריותיך ותכתוב את גזר דינם.
[2]) כל אשר דבר ד' נעשה (שמות י"ט, ח').
[3]) במשוך היובל המה יעלו בהר (שם י"ג).
[4]) אשרי העם יודעי תרועה (תהלים פ"ט, ט"ו).

ein Jahr, wo die Bekenner des Judenthums sich zu gemeinsamer Arbeit im Bereiche des Sittlich-Religiösen verbünden werden, um den göttlichen Willen aus vollem Herzen und nach bestem Wissen und Können zu vollführen;[1]) ein Jahr mit dem Ehrennamen: „Gnadenjahr des Ewigen."[2])

Amen!

---

[1]) ויעשו כלם אגודה אחת לעשות רצונך בלבב שלם.

[2]) לקרא שנת רצון לד' (ישעי' ס"ח, ג').

Das Erdenwallen im Lichte der Religion.

Predigt, gehalten am Neujahrsfeste 5657 (1896).

Meine andächtigen Zuhörer! Bei einem großen, mit morgenländischem Flitterglanz ausstaffierten Feste am Hofe Belschazzar's erkühnte sich dieser, die heiligen Tempelgeräthe, die von seinem Vater in Jerusalem erbeutet wurden, durch ihre Verwendung als Trinkgefäße zu entweihen. Um die mitternächtliche Stunde, als das Zechgelage seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde urplötzlich eine geheimnißvolle Hand sichtbar, die vor den Augen des angstdurchbebten Herrschers die räthselhaften Worte an die Wand schrieb: מנא מנא תקל ופרסין „gezählt, gezählt, gewogen und entrissen. (Daniel 6, 25.) — Und wahrlich, m. A., auch wir glauben geheimnißvolle Schriftzüge an der Wand wahrzunehmen, so oft der ernste Gedächtnißtag, יום הזכרון, seinen feierlichen Einzug in Israel mit der schmetternden Posaune verkündet, und, von heiligen Schauern ergriffen, fühlen wir den Herzensdrang, das flüchtige Erdenwallen von einem höheren Standpunkte aus in's Auge zu fassen. In der Voraussetzung, daß Ihr das neue Jahr im fast neuen Gotteshause mit frommen, der Weihe des Tages angemessenen Gesinnungen antretet, lade ich Euch ein, den Alltagsstandpunkt für eine kleine Stunde zu verlassen und Euch mit mir zu

einer Lebensbetrachtung anzuschicken, die den Jahresbeginn für Geist und Gemüth fruchtbar zu machen verspricht. Wir lesen zu diesem Ende folgendes Mischnah-Wort:

Text:

„Alles wird nur borgweise gegeben und über die Lebenden ist ein Netz ausgeworfen. Der Kaufladen steht offen und der Ladenherr borgt Jedem, der es will. Das Buch liegt aufgeschlagen und die Hand schreibt ein. Die Einforderer treiben fortwährend mit und ohne Willen des Menschen die Schulden ein, zumal der Urtheilsspruch wahr und gerecht und Alles zur Zeugenschaft bereit ist." [1])

Aboth 3, 16.

Der gefeierte Akiba, dessen Lebensgang ein überaus schicksalsreicher war, betrachtet hier das Erdenwallen vom Standpunkte der höheren, sittlichen Weltordnung aus, indem er

1. **die irdische Unbeständigkeit,**
2. **den offenen Weltmarkt,**
3. **die lohnende Allgüte** und
4. **die mahnende Allgerechtigkeit**

in etwas seltsamer, aber scharf bezeichnender Form schildert. Und das soll heute unter dem erleuchtenden Schutze des Allmächtigen auch der Gegenstand unseres Nachdenkens sein.

---

[1]) הכל נתון בערבון ומצודה פרוסה על כל החיים, החנות פתוחה והחנוני מקיף, והפנקס פתוח והיד כותבת, וכל הרוצה ללות יבא וילוה. והגבאין מחזירין תדיר בכל יום ונפרעין מן האדם מדעתו ושלא מדעתו ויש להם על מה שיסמוכו והדין דין אמת והכל מתוקן לסעודה [לתעודה].

Statt des hier unpassenden Wortes: לסעודה, in welchem wir einen Schreib- oder Druckfehler vermuthen, lesen wir: לתעודה welches „Zeugenschaft" bedeutet (Vgl. Jesajah 8, 20.), wie es der Zusammenhang und der Ton des ganzen Spruches entschieden fordert.

I.

„Alles wird nur borgweise gegeben." Was wir, m. A., geborgt erhalten, dürfen wir niemals als unser Eigenthum betrachten, wir müssen vielmehr darauf gefaßt sein, daß es früher oder später zurückgezogen werden wird. Ja, des Lebens Glanz- und Schattenpunkte, Freud und Leid, Wohl und Weh, Würden und Bürden, Glück und Unglück, sind nur borgweise verliehen und die Trübnisse des Daseins sind ebenso wie dessen Wonnen unbeständig, wandelbar und wetterwendisch. „Wie aber?" werdet Ihr im Stillen fragen, „ist nicht die drohende Unbeständigkeit ein dunkler Fleck im lichten Schöpfungsplane, ein Gifttropfen im Kelche der Lebensfreuden?" — Ein dunkler Fleck? Mag sein. Desto heller aber heben sich von ihm des Daseins Liptpunkte ab. Ein Gifttropfen? Allerdings, aber doch nur als wirksames Gegengift, welches in der großen Hausapotheke der Menschheit nicht fehlen durfte. „Wer dies mit Verständnisinnigkeit durchschaut, der gewahrt auch da ein Gnadenwerk des Ewigen" [1])

Machen wir einmal im Geiste einen Rundgang durch die Irrgewinde des Daseins. Da begegnen wir Weltkindern, die auf die lachenden Erfolge ihres Schaffens im abgelaufenen Jahre mit eitler Selbstgefälligkeit pochen und sich mit dem Worte brüsten: כחי ועוצם ידי עשה לי את החיל הזה „Meine Kraft und die Gewandtheit meiner Hand hat mir dies Alles erworben" Deuteron. 8, 17.) Was, glaubt Ihr, ist wohl im Stande, ihren aufschäumenden Uebermuth und ihre maßlose Prahlsucht zu zähmen und zu bändigen? Einzig und allein die Angst vor der irdischen Unbeständigkeit, die ihnen die glaubensinnigen Worte der Prophetenmutter Channa in der heutigen Haftarah mahnend zuruft: „Häufet doch keine hochmüthigen Reden, nicht gehe Dreistigkeit aus Euerem Munde, denn der Ewige ist ein allwissender Gott und ihm sind die Erfolge beizumessen" [2])

[1]) מי חכם וישמר אלה ויתבוננו חסדי ד' (תהלים ק"ז, מ"ג).
[2]) אל תרבו תדברו גבהה גבהה יצא עתק מפיכם כי אל דעות ד' ולו נתכנו עלילות (שמואל א' ב', ג').

Wenden wir nun unsere Augen nach einer anderen Seite. Dort schleicht verstört und mißmuthig ein Schiffbrüchiger, der heute mit düsterem Sinne auf die Trümmer seines rastlosen Mühens und Strebens im verflossenen Jahre hinstarrt. Was, meint Ihr, schützt ihn wohl vor hoffnungsloser Verzagtheit und Verzweiflung? Ausschließlich der Gedanke an die irdische Wandelbarkeit, der ihm tröstend und aufrichtend wieder mit der glaubensstarken Chaunah zuruft: „Der Ewige macht arm und reich, niedrig und hoch; er hebt aus dem Staube den Armen, aus dem Schutte den Dürftigen empor, um ihm neben Fürsten einen Ehrenplatz anzuweisen“[1]). Das über alles Lebende ausgeworfene Netz der Unbeständigkeit benimmt also den feindlichen Geschicken ihren giftigen Stachel und gewährt die Zuversicht, daß sich auch der umwölkte Seelenhimmel des Gramumnachteten über kurz oder lang wieder aufheitern wird.

II.

„Der Kaufladen steht offen und der Ladenherr borgt Jedem, der es will“[2]). In dem großen Haushalte der Natur wird auf das Mitwirken des Menschen gerechnet, wie es der Psalmist so schön und sinnig ausspricht: „Zum Gebieter bestelltest Du ihn über das Werk Deiner Hände und das All legtest Du ihm zu Füßen?“[3]) Im Ebenbilde Gottes, als Bürger zweier Welten, geschaffen, ist der Sterbliche berufen, die düsteren Schatten des Daseins durch den Lichtglanz seines Geistes zu verklären, und erschließt sich ihm auf dem offenen Weltmarkte ein unermeßliches Arbeitsfeld zur Verwerthung seiner höheren Natur. החנות פתוחה Ja, m. A., der

[1]) ד' מוריש ומעשיר משפיל אף מרומם. מקים מעפר דל מאשפות ירים אביון להושיב עם נדיבים וכסא כבוד ינחילם (שם ו' ח').

[2]) החנות פתוחה והחנוני מקיף . . . וכל הרוצה ללוות יבא וילוה.

[3]) תמשילהו במעשי ידיך כל שתה תחת רגליו (תהלים ח', ז').

Weltladen ist offen, offen mit seinem Jammer und Nothstande, offen mit seinen Schäden und Mängeln, offen mit seinen Vorurtheilen und Irrthümern, offen mit seinen Widerwärtigkeiten und Wechselfällen. Trotz der schweißtriefenden Arbeit von Jahrtausenden sind die offenen Fragen und Wunden des Menschengeschlechtes noch heute fast unübersehbar. Wir dürfen blicken, wohin wir wollen, überall gibt es blutige Thränen zu trocknen, wunde Herzen zu heilen, zagende Seelen zu ermuthigen, zerrüttete Verhältnisse zu ordnen, Kummer und Elend zu lindern, und tritt an Jeden, der Mensch heißt, die unabweisliche Aufgabe heran, dem Schmerzensschrei, komme er von welcher Seite immer, ein offenes Ohr und eine offene Hand zu leihen, um ihn helfend und beschwichtigend zum Schweigen zu bringen.

Bekunden wir aber jederzeit den redlichen Ernst und Eifer, an die Lösung dieser Aufgaben muthig und unverdrossen zu schreiten? Unser Text giebt hierauf die Antwort: והחנוני מקיף „Der Ladenherr borgt Jedem, der es will.“ Das wollen aber, wie Ihr wiss't, die Meisten, wähnend, daß es mit der Pflichterfüllung keine Eile hat. Die flatterhafte Jugend verschiebt sie auf das gesetzte Mannesalter, dieses wiederum auf das besonnene Greisenalter. Im Greisenalter aber erlahmt die Arbeitskraft, ermattet die Schaffenslust, erkaltet der Feuereifer, erlischt die Gluth der Begeisterung und läßt der Geist schlaff und träge die Flügel hangen, ohne sich zu kühnem Schwunge aufraffen zu können. Weg also mit allem Zögern und Zaudern, mit allem Aufschieben und Hinhalten, und trachten wir vielmehr, die Lösung der mannigfaltigen Aufgaben des Lebens ungesäumt in Angriff zu nehmen, eingedenk der erhebenden Gewißheit, daß unser frommes Wirken und Walten unter dem erhabenen Schutze

III.

der lohnenden Allgüte steht, wie es im Texte weiter heißt: „Das Buch liegt aufgeschlagen und die Hand schreibt ein.“ [1])

[1]) והפנקס פתוח והיד כותבת.

Im Bereiche der göttlichen Allgüte bleibt kein edler Gedanke unseres Geistes, keine fromme Empfindung unseres Gemüthes, keine heilige Regung unseres Herzens unbeachtet und unbelohnt. „Schon der gute Vorsatz", sagen unsere Weisen, „wird als That vergolten, denn es heißt in der Schrift: So die Gottesfürchtigen sich unterreden, vernimmt's der Ewige wohlgefällig und wird es im Gedenkbuche denen gutgeschrieben, die den Ewigen verehren und seinen Namen hochhalten." [1]) Wohl kann uns das eiserne Geschick bei jenen Hoffnungen und Erwartungen, die im Irdischen und Vergänglichen wurzeln, manch argen Strich durch die Rechnung machen und die peinlichste Enttäuschung bereiten. Ideale Vorsätze und Leistungen aber, erzeugt in der geheimen Werkstatt des unsterblichen Geistes, gehegt in der tiefsten Kammer des gefühlswarmen Herzens, verwerthet für große und hehre Lebensziele, für Religion und Humanität, für Recht und Wahrheit — diese sind unverwüstlich und unvergänglich und tragen oft den süßesten Lohn in sich selbst, wie schon unsere Alten sagen: שכר מצוה מצוה „Die Vergeltung der Tugend ist die Tugend" (Aboth 4, 2), denn והיד כותבת „die Hand schreibt Alles ein."

Kennt Ihr, m. A., jene sichere, verläßliche und nie ermüdende Hand? Es ist dieselbe, die in das große Buch der Natur Ebenmaß und Harmonie geschrieben hat; dieselbe, die das Räderwerk der Weltenuhr im taktmäßigen Umschwunge erhält; dieselbe, die dem übermüthigen Chaldäerfürsten das Todesurtheil an die Wand schrieb; dieselbe, die unseren Stamm aus dem völkervernichtenden Weltbrande gerettet hat. Ja, diese Hand erschließt uns in unseren edeln Werken einen unversieglichen Born der Beseligung, und schöpfen wir aus demselben das wohlthuende Bewußtsein, unsere Lebensaufgabe voll und ganz begriffen und an unserem Tagewerke redlich gearbeitet zu haben. Wir gewinnen dadurch

[1]) מחשבה טובה מצרפה למעשה שנאמר אז נדברו יראי ד' איש אל רעהו ויקשב ד' וישמע ויכתב ספר זכרון לפניו ליראי ד' ולחושבי שמו (קדושין מ').

ein Selbstvertrauen, welches allen Stürmen des Geschickes standhält, und ein Gefühl unsagbarer Befriedigung, wie es uns die reichste Fülle der Erdengüter nicht zu gewähren vermag.

Und wer von uns möchte sich wohl das Armuthszeugniß ausstellen, daß ihm jenes wonnige Gefühl fremd und unbekannt geblieben ist? Blättere doch einmal, mein Freund, insbesondere Du, meine Freundin, im Tagebuche Deines moralischen „Soll und Haben" und Du wirst dort zweifelsohne manches Glanzblättchen finden, das Dich mit süßer Genugthuung, mit edlem Stolze zu erfüllen vermag. Ich will Deinem Gedächtnisse zu Hülfe kommen. Gesetzt, Du hättest mit einem untrüglichen Zeichen inniger Antheilnahme das durch Mißgeschicke getrübte Gleichgewicht in der Seele Deines Mitbruders wiederhergestellt und ihm neuen Lebensmuth, neue Hoffnungsfreudigkeit, neue Unternehmungslust eingeflößt: bist Du dann nicht selber in hohem Maße befriedigt? Angenommen, meine Freundin, es wäre Dir gelungen, der vereinsamten Wittwe, der verlassenen Waise, mit der Güte Deines Herzens in's Auge zu leuchten und deren gramerfülltes Gemüth für die edleren Freuden des Daseins nachhaltig umzustimmen: hüpft Dir dann nicht das eigene Herz im Busen vor Seligkeit? Und wenn wir, m. A., in der neidenswerthen Lage sind, für heilbringende Ideen, für sittlich-religiöse Interessen, für Synagoge und Schule, für Cultus und Unterricht, für Armen- und Krankenpflege erfolgreich zu wirken: gereicht uns dies nicht zur höchsten Freude? Gewiß, „die Hand schreibt ein", nicht blos das Gute und Edle, sondern auch das Schlechte und Gemeine, und zwar für

IV.

die mahnende Allgerechtigkeit, wie es im Texte schließlich heißt: „Die Einforderer treiben fortwährend mit und ohne Willen des Menschen die Schulden ein, zumal der Urtheilsspruch wahr und gerecht und Alles zur Zeugenschaft bereit ist."

Kennt Ihr, m. A., jene Einforderer, die den säumigen Erdensohn an die pflichtschuldige Lebensarbeit gemahnen? Ach, wer kennt sie denn nicht? Wer kennt nicht das fliegende Heer von Mißgeschicken und Wechselfällen, welches oft mitten in den schönsten Stunden des Daseins, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, den Sterblichen überrascht und dessen süße Freuden und Wonnen in ihr gerades Gegentheil kehrt? Ja, nur zu oft kehren unerwartet jene gefürchteten Mahner ein und fordern Alles zurück, was uns eben nur borgweise verliehen wurde, והכל מתוקן לתעודה „zumal Alles zur Zeugenschaft gegen uns bereit ist." „Wer jene Zeugen sind, fragst Du? Die Steine und Sparren Deines Hauses, Dein eigenes Gewissen, Deine eigenen Glieder",[1] das lüsterne Herz, die falsche Zunge und die hochfahrenden Augen.

Unnachahmlich schön ist die Zeichnung, die uns der Dichter des Buches Hiob von der mahnenden Allgerechtigkeit in Folgendem entwirft: „Im nächtlichen Traumgesichte, wenn betäubender Schlaf die Menschen auf ihrem Lager befällt, da öffnet er des Menschen Ohr und füllt es schließend mit ernsten Warnungen, um den Erdensohn von Unthaten fernzuhalten, seinen Stolz zu brechen und seine Seele dem Verderben zu entreißen. Gemahnt wird er auch auf dem Schmerzenslager durch heftigen Aufruhr seiner Glieder. Da schwindet sein Gaumenreiz, da schwindet zusehends auch sein Fleisch, während sein Gliederbau bis zur Unscheinbarkeit verfällt, so daß er, eine Grabesgestalt, den Todesengeln entgegenwanket."[2]

Und wahrlich, m. A., nicht der geringste jener Mahner ist der „Gedächtnißtag", der die Bekenner des Judenthums durch den dröhnenden und angstvoll sich brechenden Schofarhall[3] zur Einkehr in sich selbst erinnert. „An dem Tage, da der mächtige Schofarton erklingt, kommen auch Jene, die sonst im Reiche des

[1] שמא תאמר מי מעיד בי אבני ביתו וקורות ביתו של אדם הם מעידין בו . . . נשמתו מעידה בו . . . איבריו מעידין בו (חגיגה ט"ו).

[2] בחלום חזיון לילה בנפול תרדמה וגו' (מיוב ל"ג ט"ו—כ"ב).

[3] שברים תרועה.

Wohllebens umherirren, um sich an heiliger Stätte demuthsvoll vor dem Ewigen zu beugen“[1]) und dem Gotteswortе andächtig zu lauschen. „Fürwahr, mein Wort gleicht dem Feuer, ist der Spruch des Ewigen, und dem Hammer, der Felsen zertrümmert.“[2]) Das mahnende Gotteswort, welches aus der Natur, aus den Welt-ereignissen, aus den Lebensgeschicken, aus der Jahreswende, aus dem Buche der Offenbarung mit tausend Zungen zu uns spricht, zündet nicht selten wie ein Blitzstrahl, pocht wie ein majestätischer Donner an die Pforten unseres Herzens und rüttelt die erschlafften Lebensgeister aus dumpfer Betäubung und Schlaftrunkenheit.

Wohlan, Freunde, folgen wir bereitwillig diesem ernsten Weck- und Mahnrufe; treten wir das beginnende Jahr mit dem festen Vorsatze an, die gewonnene Welt- und Lebensanschauung in unserem Denken und Fühlen, in unserem Können und Wollen zum Ausdrucke zu bringen, und erflehen wir uns vom himmlischen Vater שנת רצון ועת נאולה ein befreiendes und erlösendes Gnaden-jahr שנת ברכה וחיים טובים ein Jahr ungetrübter Segensfülle und Lebensfreude, ein Jahr der Völkerwohlfahrt und der Menschen-verbrüderung. Amen.

[1]) והי׳ ביום ההוא יתקע בשופר גרול ובאו האובדים בארץ אשור (ישעי׳ כ״ז, י״ג).
[2]) הלא כה דברי כאש נאם ד׳ וכפטיש יפוצץ סלע (ירמי׳ כ״ג, כ״ט).

Eine Zeitfrage.

Predigt, gehalten am Versöhnungstage 5658 (1897.)

Meine andächtigen Zuhörer! Edel und würdig wie der Zweck des Versöhnungstages ist auch der Wetteifer unserer Dichter in der farbensatten und schier unerschöpflichen Ausmalung seiner Heiligkeit und seines läuternden und volkserziehenden Einflusses. Ganz natürlich. Weiß doch die Religionsgeschichte der Menschheit keine einzige cultuelle Einrichtung zu verzeichnen, die sich mit unserem erhabenen Versöhnungstage zu messen vermöchte. Dem alltäglichen Thun und Treiben nicht minder als den gewöhnlichen Genüssen fern und mit andächtigen Gefühlen ausschließlich dem Höheren und Göttlichen zugewandt, darf wohl heute jeder im Gotteshause weilende Bekenner des Judenthums in das glaubensinnige Psalmwort einstimmen: „Es sehnte sich und schmachtete meine Seele nach den Hallen des Ewigen; mein Herz, ja, mein ganzes Wesen jubelt dem lebendigen Gotte entgegen.“[1]) Wir glauben nun, m. A., unsere ge-

[1]) נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ד' לבי ובשרי ירננו אל אל חי

hobene Stimmung und unsere gesteigerte Empfänglichkeit ersprießlich zu verwerthen, wenn wir uns in dieser Stunde weihevoller Sammlung mit einer Zeitfrage beschäftigen, die nicht blos unseren engeren Kreis, sondern die gesammte, österreichische Judenheit berührt, nämlich:

1. **die Regelung unserer inneren Rechtsverhältnisse** und
2. **die Grundbedingung ihres Erfolges.**

Als Leitfaden möge uns folgendes Prophetenwort der vorhin verlesenen Haftarah dienen:

Text:

„Und er spricht: Bahnet, bahnet, ebnet den Weg, räumet jeglichen Anstoß hinweg aus dem Wege meines Volkes . . . Seinen Wandel sehe ich und will es heilen, es geleiten und tröstlichen Ersatz gewähren ihm und seinen Tiefbetrübten. Ich schaffe das fruchtbringende Losungswort: Frieden, Frieden dem Fernen wie dem Nahen, spricht der Ewige; ja, ich bringe ihm Heilung. Die Böswilligen sind freilich wie das tosende Meer, das nicht ruhen kann, und dessen Wogen Schlamm und Schmutz aufwühlen. Unfrieden aber kündet mein Gott den Böswilligen.“[1])

Jesajah 57, 14, 18–21.

Offenbar spricht hier der Prophet zu jenen rührigen und umsichtigen Volksführern, die an der Lösung der Zeitaufgaben unverwandten Blickes arbeiten. Hinweisend auf den höheren Beistand, mahnt er sie in feierlichstem Tone, das bahnbrechende Werk nicht im Stiche zu lassen, die Hemmnisse und Hindernisse, die sich

[1]) ואמר סלו סלו פנו דרך הרימו מכשול מדרך עמי . . . דרכיו ראיתי וארפאהו ואנחהו ואשלם נחומים לו ולאבליו, בורא ניב שפתים שלום שלום לרחוק ולקרוב אמר ר' ורפאתיו, והרשעים כים נגרש כי השקט לא יוכל ויגרשו מימיו רפש וטיט. אין שלום אמר אלהי לרשעים.

ihm in den Weg werfen, unverdrossen hinwegzuräumen, um die Ausgestaltung der neugegründeten Israelsgemeinde planvoll zu fördern. Die Heilung der vorhandenen Schäden vollzieht sich durch Frieden, während die Anschläge der Feinde durch Unfrieden vereitelt werden. Auch wir, m. Fr., arbeiten seit mehr als vier Jahrzehnten an der Bessergestaltung unserer gesammtheitlichen Verhältnisse und an der Heilung der Wunden, die uns von der Ungunst der Zeitläufte geschlagen wurden. Es ergeht deswegen auch an uns die Mahnung: סולו סולו „Bahnet, bahnet, ebnet den Weg."[1] Angesichts der durchgreifenden Veränderungen um uns her müssen wir auf der uns vorgezeichneten Culturbahn rüstig vorwärtsschreiten, mit der Losung: „Frieden, Frieden dem Fernen wie dem Nahen."[2] Und darüber lasset uns nunmehr unter dem Beistande des Allmächtigen gemeinschaftlich nachdenken.

I.

In der trüben Jetztzeit, wo ungezählte Feinde auf die angebahnte Bessergestaltung der jüdischen Verhältnisse schelsüchtig blicken und jede fortschrittliche Regung im Schoße der jüdischen Gesammtheit mit Neid und Argwohn begleiten, tritt an uns in gesteigertem Maße die Aufgabe heran, die volkserziehende, moralische Hoheit des Judenthums durch alle Erscheinungsformen unseres Daseins hindurchschimmern zu lassen, „damit alle Nationen der Erde sehen, daß Israel nach wie vor der berufene Träger des göttlichen Namens ist, und daß es auf rückhaltslose Achtung und Anerkennung vollen Anspruch hat."[3] Darum „räumet jeglichen Anstoß hinweg aus dem Wege meines Volkes."[4]

---

[1]) סולו סולו פנו דרך.

[2]) שלום שלום לרחוק ולקרוב.

[3]) וראו כל עמי הארץ כי שם ד' נקרא עליך ויראו ממך (דבריס כ"ח, י').

[4]) הרימו מכשול מדרך עמי.

Ein solcher Anstoß ist aber unleugbar der tiefgefühlte Mangel einer Regelung und Klärung unserer inneren Rechtsverhältnisse, ein Mangel, der eine beklagenswerthe Zerklüftung und Zerfahrenheit in seinem Gefolge hat.

Als einst unser Stammvater Jakob seine Söhne um sich versammelt sah, rief er ihnen feierlich die Mahnworte zu: „Haltet treu zu einander, dann werde ich Euch voraussagen, was Euch in späten Tagen begegnen wird.“ [1]) Mit anderen Worten. Die Zukunft unseres Stammes beruht auf seiner inneren Geschlossenheit, auf dem einmüthigen Zusammenwirken seiner Glieder, auf der Harmonie ihrer religiösen Ueberzeugung, kurz, auf der Verschmelzung ihrer geistigen und moralischen Kräfte zu einer achtunggebietenden Gesammtkraft.

Große und heilbringende Schöpfungen im Schoße der Judenheit, wie sie einerseits zur Wahrung unserer noch immer nicht völlig geklärten, bürgerlichen Rechtsstellung, andererseits zur Abwehr feindlicher Angriffe und Anfechtungen noththun, können einzig und allein durch das harmonische Zusammenwirken aller maßgebenden Kreise in's Leben gerufen werden, und gilt da das alte Denkerwort: „Ohne Rath und Regel verfällt das Volk, Aufschwung ist dagegen bei ausgiebigem Rathe.“ [2]) Ja, m. A., ein großer Rath verfügt naturgemäß über große Mittel, geistige sowohl als materielle, und findet unschwer auch die Wege, die zu dem erwünschten Ziele führen. Eine solche Schöpfung ist unstreitig die Regelung der inneren Rechtsverhältnisse, die in jüdischen Kreisen seit geraumer Zeit geplant, erwogen und besprochen wird, und zwar soll jene Regelung durch einen Aufsichtsrath erfolgen, der sich die Aufgabe zu stellen hätte, feindliche Ausfälle und Uebergriffe gegen Juden und Judenthum, geschähen sie in welcher Form immer, durch den Mißbrauch der Presse und der Redefreiheit, oder durch willkürliche

---

[1]) האספו ואגידה לכם את אשר יקרא אתכם באחרית הימים (בראשית מ"ט, א').

[2]) באין תחבולות יסל עם ותשועה ברב יועץ (משלי י"א, י"ד).

und gewaltsame Rechtsverkümmerungen, mit allen gesetzlichen Mitteln zurückzuweisen und die einheitliche Verfassung der Cultusgemeinden, die gleichmäßige Form des öffentlichen Gottesdienstes und den allgemeinen Lehrplan für den jüdischen Religionsunterricht allmählich durchzuführen. Ob dieses schöne Ziel erreichbar ist, fragt Ihr? Bei wohlwollendem, wechselseitigem Entgegenkommen ganz gewiß. „Siehe, ein Volk ist es und eine Sprache haben Alle und das ist der Anfang ihres Thuns und nun wird ihnen nichts fehlschlagen von Allem, was sie auszuführen beschlossen haben.“ [1]) Wahrlich, m. Fr., ein denkwürdiges und zugleich tröstliches und aufmunterndes Gotteswort, voll Anerkennung für das erfolgreiche Schaffen der einträchtigen Gesammtheit. Frieden ist demnach heute mehr als sonst

II.

die Grundbedingung für den Erfolg der angestrebten Regelung unserer inneren Rechtsverhältnisse.

Der Geist unserer Zeit schreitet zielbewußt vorwärts, hin und wieder nicht unwesentliche Spuren seines wirksamen Einflusses zurücklassend. Hier hebt er, wie jener Riese in der biblischen Heldensage, manche Schranken finsterer Zeitläufte aus den Angeln und erklärt sie für unbrauchbar, dort wiederum schafft er manch neue Grundpfeiler für den moralischen Aufbau der modernen Rechtsgesellschaft; da entfernt und beseitigt er manche verrotteten Vorurtheile und Irrthümer, dort wiederum bekundet er das Streben, freien und lichten Ideen zur Herrschaft zu verhelfen. Sind etwa diese Offenbarungen des Zeitgeistes mit der uralten Offenbarung am Sinai unvereinbar? Erleidet die Sendung Israels durch die neuzeitliche Bewegung der Geister irgend einen Schaden und Abbruch, irgend eine Schmälerung und Verkürzung? Nein! antworten wir mit dem sinnigen Midraschworte: „Der

[1]) הן עם אחד ושפה אחת לכלם וזה החלם לעשות ועתה לא יבצר מהם כל אשר יזמו לעשות (בראשית י"ח, ו').

Gottesgeist offenbart sich in zeitentsprechender Form. So erschien er am Rothen Meere als kampfgerüsteter Kriegsheld, am Sina als majestätsvoller Gesetzgeber, im Zeitalter der großartigen Salomonischen Bauten als kühner Baumeister und im ernsten Daniel'schen Zeitalter als greiser Volkslehrer." [1]) Und derselbe Gottesgeist ist es, der sich durch den rauschenden Flügelschlag der Gegenwart bekundet, indem er Licht und Finsterniß, Recht und Gewalt, Cultur und Barbarei als unversöhnliche Gegensätze einander gegenüberstellt. [2])

Das Judenthum hat es längst unzweifelhaft dargethan, daß ihm eine Verjüngungsfähigkeit innewohnt, die es ihm verstattet, mit der Culturbewegung jedes Zeitalters so weit gleichen Schritt zu halten, als sie mit den welterlösenden Ideen der Thorah, mit der Idee der Freiheit und Menschlichkeit, der Wahrheit und Gerechtigkeit, in keinem Widerspruche steht. Erhaben über die geläufigen Tagesideen, war und ist das Judenthum berufen, dem Menschengeschlechte auf jeder Culturstufe und in jeder Entwicklungsepoche durch das große, alle Sprachen sprechende Gottesbuch als Wegweiser zu dienen und den jeweiligen Zeitgeist nicht gewaltsam zurückzudrängen, sondern ihn zu mäßigen, zu regeln, zu lenken und in's richtige Geleise zu bringen. Darum סולו סולו „bahnet, bahnet, ebnet den Weg", und zwar durch friedliches, wechselseitiges Entgegenkommen, durch besonnene Verständigung und Vereinbarung.

Wohl ist es nicht zu leugnen, daß die sehr ungleiche Bildungsstufe der österreichisch-jüdischen Cultusgemeinden die so dringende Heilung der gesammtheitlichen Schäden durch Regelung der inneren Rechtsverhältnisse wesentlich erschwert und verzögert. Das,

---

[1]) לפי כל עסק ועסק וכל דבר ודבר הי' נראה להם בים כגבור עושה מלחמה ונראה להם בסיני כסופר מלמד תורה ונראה להם בימי שלמה לפי מעשיהן מראהו כלבנון בחור כארזים ונראה להם בימי דניאל כזקן מלמד תורה (ילקוט יתרו סי' רס"ו).

[2]) גולל אור מפני חושך . . . ומבדיל בין יום ובין לילה.

meine Freunde, sind aber Schatten, die keiner Uebergangszeit fehlen, und können am sichersten durch Offenheit und gegenseitiges Vertrauen, wo nicht völlig gebannt, so doch bedeutend gemildert werden. In diesem Sinne und Geiste sagen unsere Altmeister: „Die versprengten Glieder der Judenheit können nur durch Vertrauen gesammelt und zu einer großen Gemeinschaft neuerdings verschmolzen werden.“ [1]) Darum räumet jeglichen Anstoß hinweg aus dem Wege meines Volkes.“ [2]) Wer jenen Anstoß gibt, fragt Ihr? Nicht Wenige. In erster Linie geben die kaltsinnigen „Auch-Juden“ Anstoß, insoferne sie gar kein Hehl daraus machen, daß sie für das Wohl und Weh ihres Stammes weder Sinn noch Interesse haben. Hier und da geben aber auch die warmfühlenden Ueberfrommen dadurch Anstoß, daß sie sich gegen die Berechtigung einer maßvollen, mit dem Zeitbewußtsein harmonirenden Ausgestaltung des Synagogencultus unerbittlich verschließen und neben unfruchtbarem Wankelmuth auch einen Geist des Widerspruches entfesseln.

Bei so bewandten Umständen „erhebt sich nicht selten Zwist und Streit, das Judenthum wird dadurch verdunkelt und dessen richtige Beurtheilung in nichtjüdischen Kreisen kommt nicht zum Durchbruch.“ [3]) Dafür sorgen schon unsere unversöhnlichen Gegner, die am liebsten in „Schlamm und Schmutz herumwühlen“ [4]) und die jede Trübung in unserem Lager schadenfroh hervorkehren, um daraus für ihre Feindseligkeiten gegen uns Kapital zu schlagen. Darum soll im Schoße Israels stets die Losung sein: „Frieden, Frieden dem Fernen wie dem Nahen“, und zwar als Grundbedingung der erfolgreichen Regelung unserer inneren Rechtsverhältnisse.

---

[1]) אין הגליות מתכנסות אלא בשבר אמונה (ילקוט כי׳ תקי״ט).

[2]) הרימו מכשול מדרך עמי.

[3]) ויהי ריב ומדון ישא, על כן תפוג תורה ולא יצא לנצח משפט (חבקוק ב׳, נ׳ ד׳).

[4]) ויגרשו מימיו רפש וטיט.

Lasset uns, m. A., festhalten an dem Glauben, daß die Bessergestaltung unserer Rechtsverhältnisse nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern das erwünschte Ziel erreichen wird. Halten wir fest an dem Glauben, daß es der Judenheit nach tausendjähriger Bedrückung und Vergewaltigung in ihrer nunmehrigen Rechtsstellung gegönnt sein wird, die zahllosen Wunden, die ihr von dem mittelalterlichen Verfolgungsgeiste geschlagen wurden, der Heilung und Gesundung zuzuführen. Halten wir endlich fest an dem Glauben, daß einst jener erhabene Versöhnungstag herbeikommen wird, wo die Völker des Erdenrundes, geschaart um das hehre Banner mit der flammenden Inschrift: שלום לרחוק ולקרוב „Frieden dem Fernen wie dem Nahen", einen Bruderbund schließen; jener große Versöhnungstag der Menschheit, wo alle Sterblichen begeisterungsvoll in die Worte ausbrechen: ד׳ הוא האלהים „Der Ewige ist der wahrhafte Gott" (I. Kön. 18, 39.) Amen.

Vier Fragen.

Predigt, gehalten am Versöhnungstage 5660 (1899.)

M. a. Z.! Von frommen Gedanken und Gefühlen, die das Gotteshaus in ihm wachgerufen, beseelt und gehoben, spricht der begeisterte Psalmist einmal die Worte aus: „Besser ist ein Tag in Deinen Vorhallen verlebt als tausend andere. Lieber will ich auf der Schwelle des Hauses meines Gottes weilen als in des Frevels Prunkzelten.“ [1]) Ob der schwungvolle Sänger bei diesen Worten den Versöhnungstag im Auge hat, wissen wir nicht; für uns aber ist der Versöhnungstag unstreitig ein solcher; denn wir verleben ihn ja fast ganz im Gotteshause und werden da auf den Fittigen der Andacht zu Regionen emporgetragen, von denen wir in den dumpfen Niederungen des Alltagslebens kaum eine dunkle Ahnung haben. Auf dieser freien und lichten Empfindungshöhe, fern vom grauen Nebel der Erdenlust, erschließt sich dem inneren Auge ein weiter Gesichtskreis und fühlen wir uns angeregt, die ernsten Betrachtungen des jüngsten Neujahrsfestes fortzuspinnen,

[1]) כי טוב יום בחצריך מאלף בחרתי הסתופף בבית אלהי מדור באהלי רשע (תהלים פ"ד י"ו).

um die gewonnene Welt- und Lebensanschauung nach Kräften abzurunden. Um den geeigneten Leitfaden sind wir nicht verlegen, zumal die merkwürdige Erzählung der Minchah-Haftarah eine seltene Fülle von Anknüpfungspunkten zur Auswahl darbietet. Ohne Zweifel ist Euch jene Erzählung in ihrer Gänze aus einem vormaligen religiösen Vortrage noch im Gedächtnisse, und greifen wir darum heute nur jene Worte heraus, die wir zum Leitfaden unserer Betrachtung verwenden. Dieselben lauten:

Text:

„Und sie sprachen zu ihm; Sag' uns doch, Du, um deß willen uns dieses Unglück trifft, was ist denn Dein Beruf und woher kommst Du; welches ist Dein Heimatsland und von welchem Volke bist Du? Und er sprach zu ihnen: Ein Hebräer bin ich und verehre den Ewigen, den Gott des Himmels, der das Meer und das Festland geschaffen hat."[1] Jonah 1, 8. 9.

Die soeben gehörten vier Fragen der Schiffsmannschaft, gerichtet an den vor Gott, dem Herrn, fliehenden Propheten Jonah, fesseln unsere Aufmerksamkeit in hohem Maße, da wir uns von ihnen mehr oder weniger getroffen fühlen. Ja, sie klingen uns so entgegen, als ob sie heute vom himmlischen Lenker des Lebensschiffes an Jeden und Jede in Israel gestellt werden möchten. Hievon uns zu überzeugen, sei das Ziel unserer heutigen Betrachtung, die der Allgütige segnen möge. Amen.

I.

„Was ist Dein Beruf"?[2] Wohl ist des Sterblichen alltäglicher Beruf gleichsam als Kriegsdienst,[3] d. h., als

[1] ויאמרו אליו הגידה נא לנו באשר למי הרעה הזאת לנו מה מלאכתך ומאין תבוא מה ארצך ואי מזה עם אתה. ויאמר אליהם עברי אנכי ואת ד' אלהי השמים אני ירא אשר עשה את הים ואת היבשה.

[2] מה מלאכתך.

[3] הלא צבא לאנוש עלי ארץ (איוב ז', א').

ein Kampf um's Dasein, mit scharfem Griffel schon in dem Worte vorgezeichnet: „Im Schweiße Deines Angesichtes sollst Du das Brod genießen",[1] das heißt, bei hartem Tagewerke. Allein, m. A., von diesem irdischen Berufe ist heute, am heiligsten Tage des Jahres, wo wir den gewöhnlichen Erdengenüssen abgewandt sind, gar nicht die Rede, sondern von jenem höheren Berufe, der den Bekenner des Judenthums zum Träger des Gottesgedankens stempelt und ihn als Bürger einer idealen Welt erscheinen läßt. Ja, „der Weg des Lebens führt aufwärts bei dem Denkenden."[2] Der Menschengeist ist ein Himmelgeborener, ein Strahl des ewigen Lichtes, ein Funke des himmlischen Feuers. Aufwärts strebt der Menschengeist, wenn er nicht gewaltsam abwärts gezerrt wird, freilich „bei dem Denkenden", der das Leben richtig auffaßt und nicht gedankenlos in den Tag hineinlebt, „der die Maßnahmen der Thorah verständnisinnig betrachtet",[3] als die Richtschnur seines Thuns und Lassens, seines Strebens und Schaffens.

Daß wir in unserem bürgerlichen Berufe emsig und umsichtig, rastlos und unverdrossen arbeiten; daß wir für das Lebensglück der Unseren stets unser bestes Wissen und Können, unsere ganze persönliche Tüchtigkeit einsetzen, gereicht uns unstreitig nur zum Ruhme, und sprachen unsere Altmeister das merkwürdige Wort aus: „Wer für seine unmündigen Kinder denkt und sorgt, wirkt und leistet, der arbeitet unausgesetzt an einem edelen Tagewerke."[4] Ist damit aber unser Lebensberuf erschöpft? Nimmermehr. Wir müssen vielmehr unablässig unsere Selbstveredelung hegen und pflegen, unsere Gefühle und Empfindungen vertiefen, unser Herz und Gemüth läutern, unser Glauben und Hoffen stählen, um auf diese Weise für das schwierigste Tagewerk, für die Erziehung unserer Kinder, den mächtigsten Hebel, das gute Beispiel,

---

[1] בזעת אפיך תאכל לחם (בראשית ג', י"ט).

[2] אורח חיים למעלה למשכיל (משלי ט"ו, כ"ד).

[3] למי שהוא מסתכל במצות דאורייתא (ילקוט משלי תתקכ"ג).

[4] עושה צדקה בכל עת זה הזן בניו ובנותיו כשהן קטנים (כתובות נ').

zu gewinnen. Wissen wir uns doch aus unserer Kindheit noch sehr lebhaft zu erinnern, daß sich uns auch die feierlichste Mahnung und Belehrung niemals so tief in's Herz einprägte wie eben das Muster und Vorbild, mit welchem uns im Elternhause vorangeleuchtet wurde. In diesem Sinne ergeht heute an Dich, m. Freund und nicht minder an Dich, meine Freundin, die hochernste Frage: „Was ist Dein Beruf?" Warst Du jederzeit darauf bedacht, den jüngeren Familiengliedern in und außer dem Hause den Spiegel eines tugendhaften und makellosen Lebens entgegenzuhalten, um sie zu guten Menschen, zu tüchtigen Bürgern, zu gesinnungstreuen Israeliten heranzubilden? Hast Du wohl mit Takt und Umsicht Alles vermieden, was die frommen Gefühle der empfindsamen Jugend zu verletzen und zu beirren vermöchte?

II.

„Und woher kommst Du?" [1]) So lautet in unserem Texte die zweite Frage. Im Augenblicke der Flucht, da er sich dem göttlichen Auftrage entzog, vergaß der Prophet Jonah offenbar seinen irdischen Ursprung und seine klägliche Ohnmacht. Das mußte er schwer und empfindlich büßen. Und welchem Erdensohne ergeht es besser? Ohne Rücksicht auf die Schranken seiner irdischen Natur überschätzt der Sterbliche nur zu oft seine unzulängliche Kraft und versucht es, sich den höheren Aufgaben des Daseins unter allerlei Vorspiegelungen und Ausflüchten zu entziehen. Ohne zu bedenken, daß er ja ein hinfälliges, an die Scholle gebundenes Wesen ist, erkühnt er sich nicht selten, das vom Schöpfer mit allweiser Planmäßigkeit gesteckte Ziel leichtfertig außer Acht zu lassen, um störrisch „den Weg seines eigenen Sinnes zu gehen" [2]) und selbstgesteckte Ziele zu verfolgen. „Halt!" ruft's plötzlich von oben; „woher kommst Du?" Vergissest Du Deinen Ursprung? Nun, ich will Dich daran erinnern.

[1]) ומאין תבא.

[2]) וילך שובב בדרך לבו (ישעיה נ"ז, י"ז).

„Der Mensch, sein Ursprung ist im Staube und sein Ende führt in den Staub zurück. Mit Lebensgefahr erkämpft er sich sein Brod; er, der da gleicht der zertrümmerten Scherbe, dem verdorrten Grase, der welken Blume, dem enteilenden Schatten, der entschwindenden Wolke, dem entfliehenden Hauche, dem verfliegenden Staube und dem flüchtigen Traume.“ [1])

Gewiß, m. A., ein Musterſteckbrief gegen jeden Staubgebornen, der es wagt, ſich vor dem Gebieter über Tod und Leben aus dem Staube zu machen und den höheren Aufgaben des Lebens unter kindiſchen Vorwänden zu entziehen. Ueber kurz oder lang kommt der Erdenſohn wohl von ſelbſt zum Bewußtſein ſeiner Machtloſigkeit, meiſtens aber viel zu ſpät, um das Verſäumte ſchlecht oder recht noch nachzuholen. Mahnend ruft deswegen der weiſe, bibliſche Denker aus: „Gedenke Deines Schöpfers in den Tagen Deiner Jugend, ehe denn herankommen die böſen Tage und Jahre herannahen, von denen Du ſagſt: „Ich habe an ihnen keinen Gefallen.“ [2]) Nicht der morſche und lebensmüde Greis, der unter der beugenden Laſt der Jahre dem Grabe entgegenwankt, nein, der kraftſtrotzende Jüngling, die blühende Jungfrau, der arbeitsfrohe Mann, das rüſtige Weib — dieſe ſollen ihres Schöpfers und Meiſters eingedenk ſein, dieſe ſollen im Hinblick auf die Schranken ihrer Macht, auf ihre Vergänglichkeit und Hinfälligkeit jeden ihrer Schritte genau berechnen und wiſſen, „daß das wachſame Schöpferauge auf alle Wege der Menſchenkinder herniederſchaut, um Jedem die Frucht ſeines Thuns und Laſſens, ſeines Handels und Wandels, in den Schoß zu legen;“ [3]) eine

[1]) אדם יסודו מעפר וסופו לעפר בנפשו יביא לחמו משול כחרס הנשבר כחציר יבש וכציץ נובל וכצל עובר וכענן כלה וכרוח נושבת וכאבק פורח וכחלום יעוף (פיוט למוסף יוה"כ).

[2]) וזכור את בוראך בימי בחורותיך עד אשר לא יבואו ימי הרעה והגיעו שנים אשר תאמר אין לי בהם חפץ (קהלת י"ב, א').

[3]) אשר עיניך פקוחות על כל דרכי בני אדם לתת לאיש כדרכיו וכפרי מעלליו (ירמיה ל"ב, י"ט).

Frucht, die sich für den Einen als Lebensbalsam, für den Andern als schleichendes Gift erweist. Diese Gedanken verfehlen niemals, den Ernst des menschlichen Könnens und Wollens zu erhöhen und neben dem Gedächtnisse unseres Ursprunges die Erinnerung an den heimatlichen Kreis festzuhalten und ersprießlich zu verwerthen.

III.

Die dritte Frage ist deswegen: „Welches ist Dein Heimatsland?“ [1]) Das seltsame Verhalten des Propheten Jonah im Augenblicke der drohenden Gefahr, sein dumpfes, träumerisches Hinbrüten und seine vollständige Unthätigkeit angesichts der fast übermenschlichen Anstrengungen seiner Reisegefährten, das von der wildschäumenden Meeresfluth bedrohte Schiff zu retten, weckte die Neugier der Schiffsmannschaft, das Heimatsland des wunderlichen Mitreisenden zu erfahren. Und wahrlich, m. Fr., auch uns beschleicht zuweilen eine ähnliche Neugier. Wenn man in unserer fieberhaft bewegten Zeit, wo unsere haßgeblendeten Gegner, wie jener augenlose Simson im Philisterlande an den Säulen rütteln, auf denen der moralische Bau der modernen Gesellschaft ruht, nicht wenige Stammesgenossen findet, die jener bedenklichen Wühlarbeit mit verschränkten Armen zuschauen: muß man nicht jeden der Lauen und Lässigen fragen: „Welches ist denn Dein Heimatsland?“ Auf welchem Boden wachsen solche schlaffe und schläfrige, solche gedanken- und theilnahmlose Charaktere?

Unsere Gesammtheit, m. A., braucht zu ihrem Gedeihen rührige, gesinnungstüchtige und leistungsfähige Mitglieder. Wie solche gewonnen werden, fragt Ihr? Am sichersten durch das gehobene Bildungswesen im Schoße der jüdischen Gemeinde. Je besser dasselbe bestellt ist, desto schönere Erfolge erblühen daraus mittelbar der öffentlichen Lebensordnung, und zwar auf der

[1]) מה ארצך.

Grundlage der geläuterten Gotteserkenntniß, wie wir dies in unserer täglichen Morgen- und Abendandacht mit folgenden Worten zum Ausdrucke bringen: „Vertrauernd auf Dich, Ewiger, unser Gott, hoffen wir, baldigst zu schauen die Verherrlichung Deiner Allmacht, daß Du die Götzen wegräumst von der Erde und die Wahngebilde mit Stumpf und Stiel ausrottest, indem Du die Welt durch das Walten des Allmächtigen veredelst, so daß alle Sterblichen Deinen Namen anrufen.“ [1]) Der bodenlose Unverstand früherer Jahrhunderte hat an dieser unserer theuren Hoffnung kleinlich gemäkelt; heute aber wird diese Hoffnung von den bevorzugten Geistern aller Nationen getheilt, und wird der Aufschwung der gesellschaftlichen Zustände einzig und allein auf der Grundlage jener Gerechtigkeit und Menschenliebe erhofft, die nirgends so rein und unverfälscht wie im vormaligen Heimatslande unseres Stammes und von Keinem so feierlich gepredigt wurden, wie von den unsterblichen Propheten Israels. Desto dringender tritt an uns die Pflicht heran, es durch unser Leben und Weben darzuthun, daß wir an jener Hoffnung mit allen Fasern unseres Seins festhalten, immer bereit, ihre Verwirklichung mit ungeheuchelter Opferfreudigkeit anbahnen zu helfen. Es wird dann jedem von uns unschwer sein, auch

IV.

die vierte Frage unseres Textes: „Und von welchem Volke bist Du?“ [2]) würdevoll zu beantworten.

Das jüdische Volk, m. A., hat, wie kaum ein anderes, eine nach Jahrtausenden zählende Vergangenheit, in welcher es neben schweren und verhängnisvollen Niederlagen auch glänzende Siege erfochten und großartige Triumphe gefeiert hat, Siege der Ge-

[1]) על כן נקוה לך ד׳ אלהינו לראות מהרה בתפארת עוזך להעביר גלולים מן הארץ והאלילים כרות יכרתון לתקן עולם במלכות שדי וכל בני בשר יקראו בשמך (עלינו).

[2]) ואי מזה עם אתה.

stimmungstüchtigkeit und Ueberzeugungstreue, Triumphe der Glaubens- und Gewissensfreiheit; eine Vergangenheit, so einzig und unvergleichlich, daß sie für Israel's Zukunft die sicherste Bürgschaft in sich trägt und uns für die unfreiwillige Fortsetzung des uns neuerdings aufgezwungenen Kampfes Muth und Ausdauer, Gott- und Selbstvertrauen einflößt. Die Feuersäule der Freiheit im Aegypterlande, die Blitzstrahlen der Offenbarung auf der Sinai-Halbinsel und die Scheiterhaufen des Märtyrerthums in den Ländern der Unduldsamkeit sind gleichsam die Schlaglichter in dem großartigen Rundgemälde Israel's, das von der Fürstenhand Dawid's die Aufschrift erhielt: „Wer ist wie Dein Volk Israel, ein einziges Volk auf Erden.“ [1])

Die Hand auf's Herz, m. Fr.! Weißt Du es wohl, von welchem Volke Du bist? Lebt das Bewußtsein Deiner israelitischen Abstammung frisch und froh in Deinem Geiste, und ist es fähig, in Deiner Brust ein stolzes Selbstgefühl zu nähren? Darfst Du es kühn behaupten, daß Du im Bewußtsein Deiner Zugehörigkeit zur jüdischen Gesammtheit ihre gemeinsamen Interessen jederzeit Dir vor Augen gehalten und mit der ganzen Frische und Freudigkeit des Herzens gefördert hast? In der That, eine ernste Frage, nicht minder ernst als die drei anderen Fragen, und erheischen sie allesammt eine gemessene, feste, nicht ausweichende Antwort. Wie diese zu lauten hat, fragt Ihr? Wir erfahren sie aus dem Prophetenmunde in unserem Texte: „Ein Hebräer bin ich und verehre den Ewigen, den Gott des Himmels, der das Meer und das Festland geschaffen hat.“ [2]) Eine Musterantwort für alle Zeiten, vornehmlich jenen Philistern gegenüber, die sich nicht entblöden, uns aus der jüdischen Abstammung einen Vorwurf zu machen, als wäre sie ein Grund für unsere bürgerliche Minderwerthigkeit, während sie in Wahrheit das gerade Gegentheil ist.

---

[1]) ומי כעמך ישראל גוי אחד בארץ (ד"ה ב' י"ז, כ"ג).

[2]) עברי אנכי ואת ד' אלהי השמים אני ירא אשר עשה את הים ואת היבשה.

„Ein Hebräer bin ich", ein Mitglied jenes uralten Culturvolkes, welches den geläuterten Gottesgedanken vom Himmel zur Erde gebracht und einen großen Theil des Menschengeschlechtes durch das am Berge Sinai empfangene Weltgrundgesetz der Gesittung zugeführt hat. „Ein Hebräer bin ich" und habe es in meinem viertausend Jahre alten Stammbuche Schwarz auf Weiß, daß die Hebräer schon damals auf einer hohen Culturstufe standen, als die Ahnen mancher Volksstämme, die heute eine tonangebende Rolle spielen, sich noch als Halbwilde herumtrieben. So, m. A., spricht ein Jude von altem Schrot und Korn, der von seinem Glauben begeistert und für denselben jedes Opfer zu bringen entschlossen ist. Und zu solchen opferfähigen Israeliten will der Versöhnungstag uns erziehen, indem er von unserer irdischen Natur durch Kasteiung schwere Opfer fordert, um sie dem Geiste gefügig und dienstbar zu machen; um das Höhere und Göttliche in uns zur Herrschaft zu bringen, nach dem verheißenden Schlußworte der Morgen-Haftarah: „Beseligt bist Du durch den Ewigen, und lass' ich Dich auf den Höhen der Erde einherschreiten, damit Du Dich am Erbgute Deines Stammvaters Jakob labest; ja, der Mund des Ewigen hat es verheißen." [1]) Amen.

[1]) אז תתענג על ד' והרכבתיך על במתי ארץ והאכלתיך נחלת יעקב אביך כי פי ד' דבר (ישעיה נ"ח י"ד).

Das dreifache Band. [1]

Predigt, gehalten am Schlußabend (Neïlah) des Versöhnungstages 5622 (1861.)

Meine andächtigen Zuhörer! Schon neigt sich zusehends der hochheilige Versöhnungstag und vergoldet die verglühende Sonne nur mehr die hohen Bergkuppen und Baumwipfel; bald wird Alles in Dämmer und Halbdunkel gehüllt sein — von Israel aber gilt heute das Prophetenwort: „Mag auch Finsterniß die Erde bedecken und Nebelgewölk die Völker, über dir erstrahlt der Ewige und sichtbar ist dessen Herrlichkeit in Deiner Mitte." [2] Ja, m. Fr., licht und hell ist es in unserem Geiste, erloschen ist nur die Flamme der Leidenschaft, und erscheint das irdische Dasein von einem Schimmer übergossen, der uns mit dessen zahlreichen Mängeln und Gebrechen aussöhnt. Allein noch eine flüchtige Stunde und wir werden in den Kreis der Gewöhnlichkeit und Alltäglichkeit zurückkehren, wo allerlei Wechselfälle unseren Gesichts-

[1] החוט המשולש (קהלת ד', י"ב).

[2] כי הנה החושך יכסה ארץ וערפל לאומים ועליך יזרח ד' וכבודו עליך יראה (ישעיה ס', ב').

kreis trüben, und wo deswegen die Befürchtung besteht, die heute gewonnenen Ideale neuerdings zu verlieren. Lasset mich darum in der letzten Stunde des scheidenden Tages Euch mit folgendem Segenswunsche, gleichsam als Scheidegruß des erhabenen Versöhnungstages, aus dem Gotteshause geleiten. Er lautet:

Text:

„Geh' in Frieden, und der Gott Israels gewähre Dir, was Du von ihm begehrt hast." [1]) Sam. I, 1, 17.

„Geh' in Frieden!" rufe ich jedem und jeder von Euch ernst und nachdrucksvoll zu, und zwar in Frieden

1. **mit dem himmlischen Vater,**
2. **mit Dir selbst** und
3. **mit dem Nebenmenschen.**

I.

Wenn der glaubensstarke Esra weh- und demüthig fleht: „Schamroth und schmachbedeckt wage ich es kaum, zu Dir, mein Gott, das Angesicht zu erheben, denn unsere Sünden sind uns über das Haupt gewachsen und unsere Schuld ist himmelhoch gestiegen," [2]) so giebt er damit jenem bohrenden Schmerzgefühle Ausdruck, welches den reumüthigen Erdensohn beschleicht, so oft er durch seine Verirrungen die Fähigkeit verloren hat, dem Zuge eines höheren Geistes bedingungslos zu folgen und dadurch sein kindliches Verhältniß zum himmlischen Vater zu beurkunden. Der Gedanke aber, daß uns die sühnende Weihe des Versöhnungstages mit der Entsühnung jene Fähigkeit zurückerobert hat, flößt uns die wohlthuende Gewißheit ein, daß auch jene unsere friedlichen

[1]) לכי לשלום ואלהי ישראל יתן את שאלתך אשר שאלת מעמו.
[2]) בושתי ונכלמתי להרים אלהי פני אליך כי עונותינו רבו למעלה ראש ואשמתנו גדלה עד לשמים (עזרא ט', ו').

Beziehungen zum Himmlischen wiederhergestellt sind, die uns im Glücke vor sträflichem Uebermuth und im Unglücke vor gefährlicher Verzweiflung bewahren.

Auf der Sonnenseite des Lebens, umrauscht von einer Fluth lockender Erdenreize, gerathen wir nicht selten in Gefahr, darin völlig unterzugehen. Unser einziger Rettungsanker ist da der Gedanke, daß wir durch den Friedensbruch gegen den himmlischen Vater, dessen schirmendes Wohlwollen verlieren würden. Und wenn wir in düsteren Lebensstunden die Außenwerke, unter denen wir uns geborgen wähnen, zusammenbrechen sehen und den Boden unter unseren Füßen wanken fühlen, was anders schützt uns da vor lähmender Verzagtheit als das Bewußtsein, daß droben über dem Sternenzelt ein gütiger Vater wohnt, der gegen uns nur Friedensgedanken hegt?[1]) Der Friede mit dem Allgütigen erzeugt in uns aber über kurz oder lang auch

II.

den Frieden mit uns selbst, dessen wir in keiner Lebenslage entrathen können.

Wie aber? werden Manche fragen, lebt denn Jemand mit sich selbst in Unfrieden? Sind nicht die Meisten so voll und ganz mit sich zufrieden, daß sie erstaunt und ungehalten sind, wenn man es auch nur zu bezweifeln wagt? Richtig. Dennoch aber sind die Fälle nicht ausgeschlossen, wo Dieser und Jener eine räthselhafte Verstimmung empfindet, die sich allmählich zum Unfrieden mit sich selbst zuspitzt. So klagt der fromme Sänger: „Es ist kein Friede in meinem Innern wegen meiner Sünde.“[2]) Das mahnende Gewissen, das den Sterblichen vor Ausschreitungen warnt, wird zuweilen bitter und heftig; „es pocht mit Ungestüm an die Pforte seines Herzens, rüttelt

[1]) כי אל רחום ד' אלהיך לא ירפך ולא ישחיתך (דבריס ד', ל"מ).
[2]) אין שלום בעצמי מפני חטאתי (תהלים ל"ח, ד').

und schüttelt seine Lebensgeister und raubt ihm alle Gemüthsruhe und alle Lebensfreudigkeit.“ [1]) Sprechen wir daher mit dem biblischen Dulder: „Fest halte ich an meiner Tugendhaftigkeit und gebe sie nicht auf; mir schaudert vor keinem meiner Tage“, [2]) das heißt, ich habe mir keine Vorwürfe, keine Gewissensbisse zu machen.

Ja, m. A., zu beneiden sind, die es verstehen, ihren Seelenhimmel in allen Wechselfällen des Daseins von den Wolken des Selbstvorwurfes frei zu erhalten; zu bemitleiden dagegen Jene, die im Drange der Verhältnisse den inneren Frieden verloren haben. Der Friede mit uns selber begleitet uns als gütiger Engel durch alle Wendungen und Windungen des Geschickes; er versüßt uns dessen Bitternisse, er reicht uns auf dem Schmerzenslager seinen lindernden Balsam und spendet uns noch in der Scheidestunde beseligenden Trost. Darum „geh' in Frieden“, [3]) in Frieden mit dem himmlischen Vater, mit Dir selber und schließlich in Frieden, in brüderlicher Eintracht und Einmüthigkeit,

III.

mit dem Nebenmenschen.

Wiss't Ihr, m. Fr., wie die starke Feder heißt, die das Räderwerk der Weltenuhr in gleichmäßigem Gange erhält? Sie heißt: „Friede.“ [4]) Unsere Altmeister sagen darum sehr treffend: „Der Allgütige fand für Israel's Segnungen kein besseres Aufbewahrungsgeräth als den Frieden, der jederzeit siegesgewisse Macht in seinem Gefolge hat.“ [5]) Weg also mit allem Neid und Streit, mit

---

[1]) העובר עבירה אחת בעוה"ז מלספתו והולכת לפניו ליום הדין שנא' ילפתו ארחות דרכם יעלו בתוהו ויאבדו (סוטה ג':).

[2]) בצדקתו החזקתי ולא ארפה לא יחרף לבבי מימי (מיוב כ"ו, ו').

[3]) לכי לשלום.

[4]) עושה שלום במרומיו (מיוב כ"ה, ב').

[5]) לא מצא הב"ה כלי המחזיק ברכה לישראל אלא השלום שנא' ד' עוז לעמו יתן ד' יברך את עמו בשלום (ויקלין פ"ו).

allem Zwist und Hader, die eine tiefgehende, wechselseitige Entfremdung heraufbeschwören und die Gesammtinteressen schädigen und beeinträchtigen. „Gehe hin, iß in Freude Dein Brod und schlürfe wohlgemuth Deinen Wein.“ [1] Laß aber auch Deinen Mitmenschen seines Lebens froh werden. Vergälle ihm nicht den Bissen durch Mißgunst und Schelsucht, verbittere ihm nicht den Tropfen durch Groll und Haß. Er hat ja eben so wie Du, mannigfaltige Sorgen und Bedürfnisse, zahlreiche Aufgaben und Pflichten. Reiche ihm vielmehr die Bruderhand, um ihm den Kampf um's Dasein zu erleichtern. „Geschieht dieses, dann Heil Dir und wohl Dir.“ [2] Denn Du verschönst dadurch nicht blos das Leben Deines Mitbruders, sondern noch mehr Dein eigenes, insofern dessen sittlicher Inhalt an Werth und Mustergiltigkeit gewinnt.

Und mit dem Vorsatze, den Frieden mit dem himmlischen Vater, mit uns selbst und mit unserem Nebenmenschen gewissenhaft zu wahren, lasset uns, m. A., an das Schlußgebet schreiten und die göttliche Gnade um die Besiegelung eines glücklichen Jahres inbrünstig anrufen, auf „daß uns der Gott Israel's gewähre, was wir von ihm begehrt haben.“ [3] Amen.

---

[1]) לך אכול בשמחה להמך ישתה בלב טוב יינך (קהלת ט', ז').
[2]) אם אתה עושה כן אשריך וטוב לך (מנות י', ל').
[3]) ואלהי ישראל יתן את שלתך אשר שאלת מעמו.

Der Feststrauß, ein Sinnbild Israels.

Homilie, gehalten am ersten Tage des Hüttenfestes 5627 (1866.)

Meine andächtigen Zuhörer! Die Tonleiter frommer Gefühle und Empfindungen, die während der hohen Feiertage[1] in ernsten, fast elegischen Weisen erklang, wechselt heute, am Feste der Freude[2] ihre Tonfarbe und klingt in heitere Harmonien aus. Pochenden Herzens schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung an der dunklen Pforte des neuen Jahres; voll heiliger Scheu und gesenkten Hauptes begrüßten wir den erhabenen Versöhnungstag, demüthig bereit, dessen verheißene Entsühnung dankbar zu empfangen. Beide Hochfeste aber konnten nur ernste Gedanken und Regungen in uns wecken und nähren. Erst das Hüttenfest, als Drittes im Bunde, hat die Aufgabe, unserer Seelenstimmung ein frohes Gepräge zu verleihen. Im alten Israel, auf dem ergiebigen Boden des Heimatslandes, war der Frohsinn am

[1]) ימים נוראים.
[2]) זמן שמחתנו.

Hüttenfeste, dem „Feste des Einsammelns“,[1] ein allgemeiner, da es jedem Bürger gegönnt war, bei wohl gefüllten Vorrathskammern, „sorgenfrei im Schatten seines Weinstockes und seines Feigenbaumes der Ruhe und Behaglichkeit zu pflegen.“[2]

Waren aber die gewöhnlichen Bedürfnisse befriedigt und die niederen Sorgen gebrochen, dann konnte der Gedanke an die höheren Lebensziele unschwer zum Durchbruche gelangen und mit demselben auch das lebhafte Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit, sowie der Gemeinsinn, das heißt, der Sinn für uneigennützige Hingebung an das Gemeinwesen seitens des Einzelnen, ohne welchen nichts Großes und Bedeutsames erzielt werden kann. Diese edlere Denk- und Gefühlsrichtung soll durch das Hüttenfest auch in der Jetztzeit geweckt und genährt werden. Eine sinnbildliche Anregung dazu giebt uns der zierlich gewundene Feststrauß, der vier grundverschiedene Gewächse zu einem harmonischen Ganzen vereint, wie dies schon von unseren Alten richtig erkannt und mit folgendem Worte zum Ausdrucke gebracht wurde:

Text.

„Die Frucht vom Baume Hadar — das ist Israel. Wie der Ethrog Frucht und Duft in sich vereint, eben so hat Israel kenntnißreiche Männer, die mit Wissen Thatkraft verbinden. Die Zweige der Dattelpalme — das ist Israel. Wie die Dattelpalme Frucht ohne Duft darbietet, eben so giebt es in Israel Männer von Wissen ohne Thatkraft. Der Zweig vom Baume Aboth — das ist Israel. Wie die Myrte keine Frucht, aber Duft besitzt, eben so besitzt Israel hochverdiente Mitglieder, obschon sie keine Gelehrte sind. Die Bachweide —

---

[1] חג האסיף (שמות כ"ג, ט"ו).

[2] ישובו איש תחת גפנו ותחת תאנתו ואין מחריד (מיכה ד', ד').

das ist Israel. Wie die Bachweide weder Frucht noch Duft aufzuweisen hat, eben so haben Viele in Israel weder Wissen noch Thatkraft aufzuweisen. Wohlan, spricht der Allheilige, verloren darf Niemand sein, darum sollen sie, zu einem Bunde vereint, einander ergänzen." [1])

Peßikta pag. 185.

Die ausgesprochene Neigung zum engeren Zusammenschluß durch Schaffung eines Gemeinwesens erwacht im Menschen naturgemäß erst dann, wenn dessen niedere Ansprüche an das Leben befriedigt sind. So lange der Erdensohn, von der Sorge um's leibliche Dasein gequält, sich genöthigt sieht, alle seine Kräfte und Gaben, sein bestes Wissen und Können für die Fristung des alltäglichen Lebens einzusetzen, bleibt dessen Sinn für das Allgemeine stumpf und unzugänglich. Um so eindringlicher aber muß er daran gemahnt werden, daß es auch edlere Aufgaben giebt, die nur in der Gesammtheit ihre Lösung zu finden vermögen. Und diese Mahnung vollzieht der Feststrauß als Sinnbild Israel's.

I.

„Wie der Ethrog Frucht und Duft in sich vereint, eben so hat Israel kenntnißreiche Männer, die mit Wissen Thatkraft verbinden." [2])

---

[1]) פרי עץ הדר אלו ישראל. מה אתרוג זה יש בו ריח ויש בו טעם כך ישראל יש בהם בני אדם שהם בעלי תורה ובעלי מעשים טובים. כפות תמרים אלו ישראל. מה תמרה יש בה טעם ואין בה ריח כך ישר' יש בהם ב"ז ואין בהם מע"ש. וענף עץ עבות אלו ישר'. מה הרס זה יש בו ריח ואין בו טעם כך ישר' יש בהם ב"א שיש בידיהם מע"ט ואין בהם תורה. וערבי נחל אלו ישר'. מה ערבה זו אין בה לא טעם ולא ריח כך ישר' יש בהם ב"א שאינן ב"ת וכא בעלי מע"ט. אמר הב"ה לאברן אי אפשר אלא יעשו כולן אגורה אחת והן מכפרין אלו על אלו. (פסיקתא דרב כהנא דף קפ"ה).

[2]) מה אתרוג זה יש בו ריח ויש בו טעם כך ישראל יש בהם ב"א שהם ב"ת ובעלימע"ט.

Auch die moderne jüdische Gesammtheit birgt in ihrem Schoße nicht wenige Träger großer, schöpferischer Ideen und heilbringender Werke, echte Ritter vom Geiste, die mit offenem Auge die Zeichen der Zeit wahrnehmen, und mit pfadfinderischer Hand die Wege vorzeichnen, die unfehlbar zum erwünschten Ziele führen; Männer, von denen das Schriftwort gilt: „Mit einer Hand arbeiten sie unermüdlich am Tagewerke, während die andere unverdrossen die Waffe führt“, [1]) um feindliche Angriffe und Anfechtungen kühn zurückzuweisen. In diesem Sinne sagen unsere Weisen das merkwürdige Wort: „Die Frucht vom Baume Hadar, das ist Abraham.“ [2]) Der Stammvater Abraham überragte um Kopfeslänge alle seine Zeitgenossen [3]) und wird ihm im Gottesbuche nachgerühmt, daß er ein Tugendheld, ein Hort des Rechts und der Gerechtigkeit war. [4])

Ja, m. A., die Judenheit besitzt zahlreiche Mitglieder, die für die Gesammtinteressen nicht blos ein feines Verständniß und ein abgeklärtes Urtheil haben, sondern auch ein warmes Herz, einen opferwilligen Sinn, eine offene, freigebige Hand; Männer, die für den Aufschwung des jüdischen Gemeinwesens, für das Gedeihen der Synagoge und Schule Jahr aus Jahr ein [5]) mit Ernst und Eifer, mit Umsicht und Einsicht, mit Sach- und Fachkenntniß sinnen und sorgen, schaffen und streben, wirken und walten.

II.

„Wie die Dattelpalme“, heißt es in unserem Texte ferner, „Frucht ohne Duft darbietet, eben so giebt es in Israel Männer von Wissen ohne Thatkraft.“ [6]) Die Vorsehung, m. Fr., vertheilt

---

[1]) באחת ידו עושה במלאכה ואחת מחזקת השלח (שמויה ד', י"ח).
[2]) פרי עץ הדר זה אברהם (פסיקתא דר"כ קפ"ד).
[3]) אברהם העברי כל העולם כלו מעבר אחד וה א מעבר אחר (ב"ר פ' מ"ח).
[4]) כי ידעתיו למען אשר יצוה . . . לעשות צדקה ומשפט (בר' י"ח, י"ם).
[5]) פרי עץ הדר הדר באילנו משנה לשנה (ילקוס אמור תרכ"א).
[6]) מה תמרה זו יש בה טעם ואין בה ריח כך ישראל.

ihre Gaben in der Regel sehr karg und sparsam, wie es schon im Talmud heißt: „Nicht Jedem ist es gegönnt, an zwei wohlbesetzten Tafeln dem Genusse zu fröhnen.“ [1] In vereinzelten Fällen kommt es allerdings vor, daß Jemand von der Natur verschwenderisch ausgestattet wird. Es hat jedoch den Anschein, als würde sie das, was sie nach der einen Seite verschwendet, der anderen Seite abkargen. So rüstet sie Diesen mit allerlei Geistesanlagen und Verstandesgaben aus, versagt ihm aber alle Herzenswärme und alle Gefühlsinnigkeit; Jenen wiederum stattet sie mit einem weichen, feinfühligen Gemüthe aus, vernachlässigt aber mehr oder weniger seinen Geist. Auf diese Weise wird der Eine zum kalten, mattherzigen Verstandesmenschen, der Andere wiederum zum theilnehmenden, warmherzigen Gefühlsmenschen gestempelt.

Auch in der Neuzeit giebt es hervorragende Stammesgenossen, die anerkannte Zierden der Wissenschaft und Kunst sind, Männer, die über ein erstaunliches Maß von Kenntnissen und von Erfindungsgabe verfügen und einen Weltruf haben, die aber nicht den geringsten Herzensdrang in sich verspüren, ihr ungewöhnliches Wissen und Können theilweise mindestens in den Dienst des Judenthums zu stellen. In ihrem Berufe fast ganz aufgehend und ihrem Stamme mehr oder weniger entfremdet, verrathen sie für das Wohl und Weh der jüdischen Religionsgemeinde weder Sinn und Verständniß noch Hingebung und Opfermuth, so daß sie das jüdische Gemeinwesen durch das Beispiel ihrer Lauheit und Gleichgültigkeit nicht unwesentlich schädigen und gefährden, oder doch mindestens in keiner Weise begünstigen und fördern.

III.

„Wie die Myrte“, heißt es im Texte weiter, „keine Frucht aber Duft besitzt, eben so besitzt Israel hochverdiente Mitglieder, obschon sie keine Gelehrten sind.“ [2] Ihrer Rührigkeit und Streb

[1] לא כל אדם זוכה לשתי שלחנות (נדרים ס').

[2] מה הדס זה יש בו ריח ואין בו טעם כך ישראל.

samkeit wegen heißen sie: „Männer der frommen Thatkraft“,[1] die sich ihrer unabweislichen Pflichten voll und ganz bewußt sind, und die vor keinem Opfer zurückschrecken, wenn es gilt, die Aufgaben lösen zu helfen, die mit der Cultusgemeinde eng und innig verwoben und verwachsen sind,[2] und zwar nicht etwa aus Ruhmsucht und Prahlerei, nicht um ihrer Eitelkeit zu fröhnen, sondern aus Interesse für die gute, heilige Sache,[3] aus innerer Neigung und Sinnesadel.

Dank der himmlischen Vorsicht, fehlt es fast keiner jüdischen Gemeinde an tüchtigen und thatkräftigen Mitgliedern, die in der Verwaltung ihrer Ehrenämter jederzeit den rühmlichsten Wetteifer entfalten, um sie durch schätzenswerthe Erfahrungen und durch selbstlose Hingebung zu Mustern und Vorbildern zu erheben. Und fragt Ihr, m. A., was in den finsteren Jahrhunderten engherziger Zurücksetzung und Ausschließung die nach allen Richtungen der Windrose versprengten Stammesglieder vor völliger Zerbröckelung bewahrt hat? So antworte ich: Der Gemeinsinn jener „Männer der frommen Thatkraft.“ Die Fahne Israel's mit der Inschrift: „Wer dem Ewigen angehört, zu mir!“[4] hochhaltend, sammelten sie die versplitterten Volksglieder immer von neuem[5] und schaarten sie um einen Mittelpunkt, der seine Anziehungskraft niemals verloren hat, um die Synagoge und Schule, um Cultus und Unterricht.

VI.

„Wie die Bachweide“, heißt es schließlich im Texte, „weder Frucht noch Duft aufzuweisen hat, eben so haben Viele in Israel weder Wissen noch Thatkraft aufzuweisen.“[6] Es sind dies jene

---

[1] חסידים ואנשי מעשה.
[2] שעוסקים בצרכי הצבור באמונה.
[3] לשם שמים.
[4] מי לד' אלי (שמות ל"ב, כ"ו).
[5] ונשא נס לגוים ואסף נדחי ישראל (ישעיה י"א, י"ב).
[6] מה ערבה זו אין בה לא טעם ולא ריח כך ישראל.

Weltkinder, die mit ihrem ganzen Sein in einem saft- und kraftlosen Lebensgrunde wurzeln, die auf nichts Anderes sinnen, als auf die Befriedigung niederer Bedürfnisse, und denen das Sein oder Nichtsein der Cultusgemeinde, der Aufschwung oder Niedergang der religiösen Anstalten und Einrichtungen, vollkommen gleichgültig ist.

Soll man jene Weltkinder ihrem Schicksale überlassen? Soll der höhere Lebenszweck für sie verloren sein? Nein, es muß vielmehr dahin gestrebt werden, sie in den Gesammtbund einzufügen, damit sie durch das Beispiel der Besserdenkenden allmählich zu einer gesunden Lebensanschauung gebracht würden, und damit sie durch ihren engen Anschluß an die Tüchtigen und Leistungsfähigen manch Heilsames zu fördern vermöchten,[1] wie ja selbst die unfruchtbare Bachweide durch ihr frisches und saftiges Grün zur Verschönerung des Feststraußes beiträgt. Ja, m. Fr., die sinnbildliche Anregung des Feststraußes zum engeren Zusammenschluß und zur wechselseitigen Ergänzung im Schoße der Gesammtheit fand schon frühzeitig einen empfänglichen Boden und stand das Vereinswesen nirgends in solcher Blüthe, wie eben in jüdischen Kreisen. Das bezeugen klar und unzweideutig die zahlreichen sprichwörtlich gewordenen Vereinsregeln, von denen ich Euch eine kleine Blumenlese zu bieten nicht versäumen möchte. Sie lauten: „Schließe Dich niemals von der Gemeinde aus.“ [2] — „Religiöses Wissen kann nur im Schulvereine erworben werden.“ [3] — „Pfleget sorgfältig das Vereinswesen.“ [4] — „Interessengemeinsamkeit oder Grabeseinsamkeit.“ [5] — „Männer von Bildung zeichnen sich durch Gemeinsinn aus.“ [6]

---

[1] לאברן אי אפשר אלא יעשו כולן אגודה אחת.

[2] אל תפרוש מן הצבור (פרקי אבות ב', ה').

[3] אין התורה נקנית אלא בחבורה (נדרים פ"ו).

[4] הזהרו בחבורה (נדרים פ"ו).

[5] או חברותא או מיתותא (תענית כ"ג).

[6] תלמידי חכמים נאים בחבורה (ד"ל זוטא פ"ב).

Halten wir darum, m. A., fest an der Ueberzeugung, daß die Cultusgemeinde trotz der Ungleichheit ihrer Glieder zu blühendem Gedeihen erstarken kann, wenn Letztere durch ihren engen Zusammenschluß den ernsten Willen bekunden, das Hohe und Heilige mit Opfermuth zu hegen und zu pflegen, nach der Verheißung des Propheten der heutigen Haftarah: „Ich lasse sie erstarken im Ewigen und in seinem Namen schreiten sie vorwärts.“ [1]) Amen.

[1]) וגברתים בר' ובשמו יתהלכו (זכריה י', י"ב).

Der Kanzelvortrag als Fortbildungsmittel.

Predigt, gehalten am ersten Tage des Hüttenfestes 5660 (1899.)

Meine andächtigen Zuhörer! Wenn wir uns heute, am ersten Tage des Hüttenfestes, der sich diesmal mit dem Beginn des neuen Schuljahres deckt, nach einem geeigneten Texte für unsere Festbetrachtung umsehen, so gewahren wir ihn im folgenden Schriftworte:

Text:

„Am Schlusse von sieben Jahren, um die Zeit des Erlaßjahres, am Feste der Hütten, da ganz Israel vor dem Angesichte des Ewigen, Deines Gottes, an dem Orte erscheint, den er erwählen wird, sollst Du diese Lehre in Gegenwart von ganz Israel vorlesen. Versammle das Volk, die Männer, die Frauen und die Kinder, sowie den Fremdling, der bei Dir weilt, damit sie hören und lernen, den Ewigen, Euren Gott, zu ehrfürchten, indem sie die Worte dieser Lehre befolgen.“ [1]) V. M. 31, 10—12.

[1]) מקץ שבע שנים במועד שנת השמטה בחג הסכות. בבוא כל ישראל לראות את פני ד' אלהיך במקום אשר יבחר תקרא את התורה הזאה נגד כל ישראל באזניהם. הקהל את העם האנשים והנשים והטף וגרך אשר בשעריך למען ישמעו ולמען ילמדו ויראו את ד' אלהיכם ושמרו לעשות את כל דברי התורה הזאת.

So alt wie die Thorah, ist auch die heilsame Einrichtung der Volksbelehrung, obschon sie in der Vorzeit nur in längeren Zwischenräumen stattfand. Propheten, Priester und Gesetzeslehrer aller Zeiten nahmen gern jede Gelegenheit wahr, um dem Volke die großen Aufgaben des Lebens gegenwärtig zu halten und dessen Fortbildung zu fördern. Am Hüttenfeste nach dem Erlaßjahre geschah es durch den regierenden Fürsten selbst. Aus dieser uralten Gepflogenheit entwickelte sich allmählich der freie, religiöse Vortrag, der das gläubige Bewußtsein der Gemeinde rege und lebendig erhält und deren moralischen Inhalt bereichert. Als einst in einer Gelehrtenversammlung die Frage aufgeworfen wurde, „ob die Gesetzeskunde oder die Gesetzespflege wichtiger sei? erklärten Alle einstimmig: die Gesetzeskunde, insofern sie allein die Gesetzespflege ermöglicht und vermittelt.“ [1])

Versuchen wir es nun heute, meine Andächtigen, uns die Ueberzeugung zu verschaffen,

1. **daß der Kanzelvortrag ein Fortbildungsmittel ist,** und
2. **daß sich ihm die ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden muß.**

I.

Keinem von uns ist es ein Geheimniß, daß das menschliche Wissen und Können im steten Wachsen begriffen ist, und daß Jeder, der nicht zurückbleiben will, redlich trachten muß, seinen Ideenkreis fortwährend zu erweitern und seinen Geist fortzubilden. Im Bereiche des gewöhnlichen Wissens vollzieht sich dies bewußt und unbewußt. So werden wir beispielsweise durch Schaden gewitzigt, durch mißlungene Unternehmungen vorsichtig, durch feindliche Geschicke und Widerwärtigkeiten erfinderisch, durch den Umgang mit Gebildeten geschliffen, durch aufmerksames Lesen der

[1]) תלמוד גדול או מעשה גדול . . . . נעננו כלם ואמרו לימוד גדול שהלימוד מביא לידי מעשה (קדושין מ׳:).

guten Tagespresse mit der jeweiligen Zeitlage vertraut. Auf diese Weise gewinnen wir allmählich eine gewisse Vielseitigkeit und unser Urtheil eine abgeklärte Reife und Treffsicherheit.

Wie aber, fragen wir, soll unsere religiöse Fortbildung sich vollziehen? Durch welche Maßnahmen sollen unsere moralischen Begriffe die erwünschte Bereicherung erfahren? Woher soll unser höheres Wissen, unsere edlere Erkenntniß, den entsprechenden Zufluß erhalten?[1] In früherer Zeit, wir meinen nicht vor Jahrhunderten, sondern noch vor vier bis fünf Jahrzehnten, wo die heiligen Ruhe- und Feiertage mit aller Genauigkeit begangen wurden, pflegten sie von den Familienvätern fast ausnahmslos für die Erweiterung des eigenen religiösen Ideenkreises, noch mehr aber desjenigen der jüngeren Hausgenossen, verwerthet zu werden. Ist dies wohl auch in der Jetztzeit der Fall? Darum „versammle das Volk, die Männer, die Frauen und die Kinder, damit sie hören und lernen.“[2]

Der Kanzelvortrag ist unter den obwaltenden Verhältnissen das einzige Mittel zur Fortbildung im Bereiche des Religiösen, zur Vertiefung des sittlichen Bewußtseins und zur Läuterung der ganzen Welt- und Lebensanschauung. Ja, m. Fr., das Gotteshaus ist gleichsam das geistige Jerusalem, von dem es in der heutigen Haftarah heißt: „An jenem Tage wird frisches Quellwasser aus Jerusalem fließen, die eine Hälfte in das östliche Meer und die andere Hälfte in das westliche Meer, im Sommer nnd im Winter.“[3] Mit anderen Worten. Im Kanzelvortrag reichen einander Ost und West, Morgen- und Abendland, die Hände. Das Morgenland liefert den Stoff und den Inhalt, das Abendland wiederum die Form und die Farbe. Beide erweisen sich erfrischend und befruchtend, erhebend und erbauend, belehrend und anregend. Schön und sinnig wird das prophetische Bild von

[1] והחכמה מאין תמצא ואיזה מקום בינה (איוב כ"ח, י"ב).
[2] הקהל את העם האנשים והנשים והטף . . . למען ישמעו ולמען ילמדו.
[3] והיה ביום ההוא יצאו מים חיים מירושלים הצים אל הים הקדמוני והצים אל הים האחרון בקיץ ובחורף יהיה (זכריה י"ד, ח').

unseren Alten ausgemalt: „So wie das Wasser die hochgelegenen Punkte umgeht und sich den Niederungen zuwendet, eben so wendet sich das vorgetragene Gotteswort nicht an Stolze und Hochmüthige, sondern an Bescheidene und Demuthsvolle. Wie das Wasser ferner erquickend und läuternd wirkt, eben so läutert das Gotteswort Herz und Gemüth und erfrischt den Geist und die Seele. Wie das Wasser endlich tropfenweise zufließt, allmählich aber zu Strömen anwächst, eben so gedeiht das in kürzeren oder längeren Zwischenräumen vorgetragene Gotteswort zu einem wohlthätigen Geistesstrome, der das ganze Erdenwallen letzt und befruchtet." [1])

Haben wir aber, m. A., den Kanzelvortrag als ein unentbehrliches Fortbildungsmittel erkannt, so ist es wohl selbstverständlich,

II.

daß sich ihm die ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden muß. „Versammle das Volk, die Männer, die Frauen und die Kinder." Der Kanzelvortrag ist in seiner Anlage und Ausführung nicht blos für die alte, sondern nicht minder für die junge Gemeinde, d. h. für die Schuljugend berechnet. Die Schule ist in gewissem Sinne eine Gemeinde, berufen, die im jugendlichen Geiste schlummernden Kräfte und Anlagen durch wechselseitige Anregung, durch Muster und Beispiel zu wecken und in richtige Bahnen zu leiten. Ein Sinnbild jener Kindergemeinde ist der zierliche Pflanzenstrauß des Hüttenfestes, der sich aus vier verschiedenen Gewächsen, [2]) dem Palmzweig, dem

[1]) מה המים מניחין מקום גבוה ויורדין למקום נמוך אף דברי תורה מניחין מי שדעתו גסה עליו והולכין למי שדעתו שפלה מה המים מעלין מטומאה לטהרה ומשבין נפשו של אדם כך דברי תורה מה המים יורדין טיפין טיפין ונעשו נהלים נהרים כך דברי תורה שתי הלכות היום ושתי הלכות למחר עד שנעשה במינן נובע (ילקוט יחזקיה סי' שמ"ח).

[2]) ארבעה מינים.

Ethrog, der Myrte und der Bachweide zusammensetzt, ein geschmackvolles und farbenfrisches Ganze bildet und dadurch auch das Minderwerthige in ein vortheilhafteres Licht stellt.

Und gewiß, m. A., auch die Schule ist aus allen Kräften bemüht, die grundverschiedenen Charaktere der Zöglinge durch mannigfaltige Wechselbeziehungen zu veredeln und deren sittlichen Werth zu heben. Nicht Wenige hegen die schiefe Ansicht, als könnten die Kinder Alles und Jedes ausschließlich den Lehrern absehen und ablernen. Nein, sagt einer unserer Altmeister, „Vieles lernte ich wohl von meinen Lehrern, noch mehr aber von meinen Mitschülern.“ [1]) Ganz natürlich. Sind doch die Berührungspunkte der Schulkinder unter einander ungleich zahlreicher und inniger als jene mit den Lehrern und theilt sich ja das Gleichartige und Aehnliche leichter mit als das Höhere und Edlere. In gebührender Berücksichtigung der Kindergemeinde bewegt sich darum der moderne Kanzelvortrag in leichtfaßlichen Gedanken, meistens auf bekanntem und Allen zugänglichem Gebiete, spricht wohl eine gewählte aber doch gemeinverständliche Sprache, muthet dem Zuhörerkreise keinerlei Anstrengung des Geistes zu, stellt dessen Geduld niemals auf die Probe und fordert von ihm nur jene ungetheilte Aufmerksamkeit, die dem Vortrag einen moralischen Erfolg zu verbürgen vermag.

Zum Textworte: „Versammle das Volk, die Männer, die Frauen und die Kinder“, bemerkt der Talmud: „Wenn die Männer beim Vortrage erscheinen, um ihr religiöses Wissen zu erweitern, die Frauen wiederum um sich zu erbauen, wozu aber die Kinder, die hiefür noch unreif sind? Um deren Eltern für ihre erziehliche Mühewaltung zu belohnen.“ [2]) Und wahrlich, m. Fr., diese erziehliche Mühewaltung seitens der Eltern läßt in der Gegenwart viel, sehr viel zu wünschen übrig, und zeitigt deren Mangel allerlei

---

[1]) הרבה למדתי מרבותי ומחברי יותר מהם (מכות י׳).

[2]) אם אנשים באים ללמוד נשים באות לשמוע טף למה באין כדי ליתן שכר למביאיהן (חגיגה ג׳).

unerquickliche Erscheinungen, die das jüdische Gemeindeleben in nicht geringem Maße trüben und beeinträchtigen. Darum mahnt das Textwort an den großen Werth des gottesdienstlichen Vortrages, als sittlich-religiösen Fortbildungsmittels für Groß und Klein, für Alt und Jung, für die Väter und Mütter, für die Söhne und Töchter, insofern sie dadurch zur Gottesfurcht, der „Vorbedingung alles Wissens und Könnens“,[1]) angespornt und befeuert werden. Steuern wir also unermüdlich und unverdrossen diesem Ziele entgegen, auf daß man jedem und jeder von uns mit dem Propheten zurufen könnte: „Allen Deinen Kindern, als Zöglingen des Ewigen, erblüht unversiegliches Heil und Lebensglück.“[2]) Amen.

[1]) יראת ד' ראשית דעת (משלי ט', י').

[2]) וְכָל בָּנַיִךְ לִמּוּדֵי ד' ורב שלום בניך (ישעי' נ"ד, י"ג).

Ein zweiter Moses.

Predigt zur Vorfeier des hundertsten Geburtstages des Baronet's

Sir Moses Montefiore,

gehalten am „Schemini Azereth“ 5644 (1883.)

Es ist, meine andächtigen Zuhörer, unstreitig eine der erfreulichsten Lichtseiten des jüdischen Stammes, daß er jederzeit mit edler Sorgfalt darauf bedacht ist, die hochverdienten Schöpfer und Förderer humanitärer Werke mit Innigkeit und Ehrerbietung zu feiern und deren gemeinnütziges Wirken neidlos zu würdigen, nicht etwa durch prunkende Denkmale aus Erz und Marmor, die früher oder später dem nagenden Zahne der Zeit als Beute anheimfallen, sondern durch unverwelkliche Glanzblätter seiner Geschichte, die dem Verdienste seine Kronen reichen und ihm in den dankbaren Herzen der Mit- und Nachwelt ein gesegnetes Andenken stiften.

Ein so hervorragender Schöpfer und Förderer edler Werke der Menschenliebe ist nun unser weltberühmter Glaubensbruder Sir Moses Montefiore, dessen klangvoller Name mit der jüdischen

Culturgeschichte der letzten fünfzig Jahre unzertrennlich verbunden ist, und der bei voller Geistesfrische morgen seinen hundertsten Geburtstag feiert. Wahrlich, meine Freunde, ein freudiges Ereigniß seltener Art für die gesammte Judenheit, die in dem Jubilar einen ihrer größten und verdienstvollsten Söhne bewundert und verehret. „Seh hajom asah Adonaj.“ Ja, diesen Tag hat der Ewige herbeigeführt, der die Lebensjahre der Frommen voll sein läßt,[1]) darum „nagilah w'nismechah bo“ wollen wir uns an demselben innig freuen und auf diese Weise dem greisen Tugendhelden unsere aufrichtige Theilnahme und Verehrung zollen.

In Berücksichtigung der gottesdienstlichen Ordnung des morgenden Tages, welcher ausschließlich der Thorah-Freude gewidmet ist, erachten wir es für eben so angemessen als zweckdienlich, die Secularfeier unseres großen Stammesgenossen, die in einer bündigen und bescheidenen Würdigung seiner unvergänglichen Verdienste als Menschenfreund, wie als kühner und opfermuthiger Vertreter seiner Glaubensbrüder Ausdruck finden soll, vorgriffsweise schon heute zu begehen. Als Leitfaden nehmen wir folgendes Schriftwort des morgenden Fest-Abschnittes, welches das Schlußwort der Thorah bildet und also lautet:

Text:

„Und es stand in Israel fortan kein Prophet auf wie Moses, den der Ewige erkannt, Angesicht zu Angesicht; hinsichtlich der Zeichen und Wunder, die ihn der Ewige ausführen ließ im Lande Aegypten an Pharao und an allen seinen Dienern und an seinem ganzen Lande, und hinsichtlich der ehrfurchtgebietenden Großthaten, die Moses vollführt hat vor den Augen des ganzen Israel.“

Deuteron. 34, 10.—12.

---

[1]) הקב"ה ממלא שנותיהם של צדיקים מיום ליום ומחודש לחודש (ילקוט וילך תתק"ן).

Die Sprache der heiligen Schrift bezeichnet mit dem Worte „nabi“ nicht blos den Propheten, sondern auch den Dolmetsch, den Vertreter und Fürsprecher. Seit dem erfolgreichen Auftreten unseres ersten Moses, „safra rabba d'jisrael“ des Großmeisters Israels, von dem unsere Weisen sagen, daß er ein selbstloser, aufopferungsfähiger Freund und Vertreter Israels war,[1]) sah unser Stamm zahlreiche, hochbegabte Männer in seiner Mitte erblühen, welche dessen höchste und heiligste Interessen, dessen Lehre und Ehre mit aufopfernder Liebe verfochten und ihm eben dadurch zur Zierde gereichten. Keinem von ihnen aber war es wie unserm Moses Montefiore gegönnt, ein beredter Dolmetsch der Gefühle und Stimmungen der Gesammtjudenheit in drei Welttheilen zu sein; keinem von ihnen war es wie Moses Montefiore beschieden, ein humanitäres Wirken in beispiellos großartigem Maßstabe, gepaart mit einer glühenden Begeisterung für das Judenthum, mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch zu entfalten. Man kann also mit Fug und Recht auch von diesem gottbegnadeten Moses sagen: „w'lo kam nabi od b'jisrael k'Moscheh.“ Es stand für Israel seit langer Zeit kein Vertreter auf wie Moses Montefiore, der durch den Adel seiner Gesinnung, durch das Ansehen seiner gesellschaftlichen Stellung und durch den Umfang seiner Hülfsmittel der Wohlthäter von Hunderttausenden und der Stolz seines Stammes geworden ist. Und das wollen wir uns nunmehr unter dem göttlichen Beistande zum lebendigen Bewußtsein bringen.

I.

Moses Montefiore entstammt einer durch Wissen und Wohlstand gleich bekannten italienisch-jüdischen Familie, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in England niedergelassen hat.

[1]) שלשה דברים נתן משה נפשו עליהן ואלו הן ישראל והתורה והדינין (זמות רבה פ' ל').

Im Jahre 1812 führte er die feingebildete und hochsinnige Judith, geborene Baronesse Cohen, als Gattin heim, und gewann an ihr eine Lebensgefährtin von unschätzbarem Werthe, das Ideal einer jüdischen Frau, welche, stolz auf ihr Bekenntniß, nicht nur die frommen Gefühle und Gesinnungen ihres Gemales vollkommen theilte, sondern ihn auch in allen seinen menschenfreundlichen Bestrebungen und Leistungen mit edelstem Eifer und neidenswerthem Geschicke unterstützte und förderte.

Einem unwiderstehlichen Zuge ihres frommen Herzens folgend, unternahmen Beide im Jahre 1827 eine Reise nach dem heiligen Lande, theilten daselbst mit vollen Händen an Arme ohne Unterschied der Confession und Nationalität reiche Spenden aus, und kehrten mit ebenso tiefen als anregenden Eindrücken heim, die für deren ganze Zukunft bestimmend und maßgebend waren. Montefiore besuchte das heilige Land nicht weniger als siebenmal — fünfmal in Begleitung seiner Gemalin — das letzte Mal im Jahre 1875, also im Alter von 92 Jahren. Daß er die Einwohner der einstigen Gottesstadt mit doppeltem Wohlwollen zu fördern bemüht war, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden. Seine äußerst werthvollen Schenkungen zu Gunsten der Armen Jerusalems verfolgen sammt und sonders das schöne Ziel, unsere dortigen Stammesgenossen für anregende und ersprießliche Beschäftigungen zu gewinnen und allmählich auf eine höhere Culturstufe zu heben. Wir erwähnen von jenen mannigfaltigen Schenkungen beispielsweise einen umfangreichen Obstgarten, eine Windmühle, eine Druckerei, eine Ackerbauschule, ein Spital nebst einem Arzte und einer Apotheke, sowie Pilgerwohnungen, die ausschließlich zu diesem Zwecke erbaut worden sind.

In Anerkennung seines makellosen Charakters und seines unermüdlichen humanitären Schaffens und Strebens wurde Montefiore im Jahre 1837 von seinen Mitbürgern zum Sheriff gewählt und von der Königin Victoria zum Ritter, später zum Baronet erhoben und in mehrfacher Weise aus-

gezeichnet. In demselben Jahre ließ er nächst seinem Landhause zu Ramsgate eine prächtige Synagoge aufführen, die von ihm allein erhalten wird. Ungefähr dreißig Jahre später erbaute er unweit jener Synagoge ein schönes Lehrhaus: „jeschibath ohel Moscheh w'Jehudith", welches er mit einer werthvollen Bibliothek versah, sowie zehn Privatwohnungen für zehn würdige Talmudgelehrte, die in jenem Lehrhause dem Thorah-Studium obliegen sollen, und die hiefür sammt ihren Familien versorgt werden. Dieses reichbedachte und wohlfundirte Lehrhaus ist eine fromme Stiftung zur Erinnerung an die edle Mitschöpferin zahlreicher humanitärer Werke, Lady Judith Montefiore, welche ihrem sie innig verehrenden Gemahle kurz nach der Feier ihrer goldenen Hochzeit im September 1862 durch den Tod entrissen worden ist.

So sehr aber diese großartigen humanitären und frommen Schöpfungen geeignet sind, die menschenfreundlichen Gesinnungen Montefiore's und dessen glaubensinnige Hingabe an das Judenthum in's schönste Licht zu stellen, so werden sie gleichwohl

II.

von seinem aufopfernden Wirken als gewandter Anwalt seiner geächteten Glaubensbrüder in allen Theilen der alten Welt weit übertroffen. „Chasitha isch mahir bimlachto, lifne melachim jithjazab." [1]) Da sieht man eben den Meister, der sich auf die Kunst versteht, vor Fürsten hinzutreten, um das unveräußerliche Menschenrecht in würdiger Form und mit achtunggebietendem Muthe zu vertheidigen. Ja, meine Freunde, auf diesem Felde sammelte unser Jubilar neidenswerthe Lorbeeren und feierte er Triumphe wie kaum irgend ein anderer Vorkämpfer für Recht und Wahrheit. Einige Beispiele dürften hier wohl am Platze sein.

[1]) Prov. 22, 29.

Es war im Jahre 1840, als die entsetzliche Judenverfolgung in Damaskus einen Schrei der Entrüstung in der ganzen civilisirten Welt hervorrief. Eine Versammlung der angesehensten Juden in London sandte nun Montefiore nach Egypten, welcher in Gemeinschaft mit dem ebenbürtigen Cremieux die gerechte Sache der unschuldig Verfolgten beim dortigen Vicekönig vertrat, und von demselben einen Ferman erlangte, der die Unschuld jener Unglücklichen rückhaltslos anerkannte. Hiemit noch nicht zufrieden, ging Montefiore auch nach der türkischen Hauptstadt und erwirkte vom Sultan einen Ferman zur Sicherstellung der Juden gegen die Wiederkehr solch nichtswürdiger, das Judenthum brandmarkender Anklagen in der Zukunft.

Ungefähr sechs Jahre später mußte Montefiore wiederum das Recht seiner russischen Glaubensbrüder vor Kaiser Nicolaus I. verfechten, um die Einstellung einer Regierungsmaßregel zu erzielen, welche den Lebensnerv von tausend und aber tausend jüdischen Familien zu unterbinden drohte. Auch damals war seine Mühewaltung vom schönsten Erfolge gekrönt, und wurde er von jenem Monarchen in freundlicher Weise aufgefordert, sich von der Lage der russisch-polnischen Juden genauere Kenntniß zu verschaffen und Vorschläge zu deren Hebung und Verbesserung zu machen.

Als achtzigjähriger Greis eilte Montefiore im Jahre 1864 nach Marokko, wo ebenfalls eine Judenverfolgung ausgebrochen war, ohne vor den ungeheuren Beschwerden der weiten und mit mancherlei Gefahren verbundenen Reise zurückzuschrecken, und gelang es ihm, der marokkanischen Staatsgesetzgebung den Geist der Gerechtigkeit und Duldsamkeit einzuhauchen und die Gleichstellung der Juden und Christen mit der mohammedanischen Bevölkerung vom dortigen Sultan zu erwirken. Ein Erfolg, der allgemeine freudige Ueberraschung hervorrief.

Was übrigens von Seite Montefiore's zur Linderung der bitteren Noth unserer russischen Glaubensbrüder vor zwei Jahren geschehen ist, lebt in Eurer Erinnerung ohne Zweifel eben

so frisch wie etwa dessen brüderliche Theilnahme an dem traurigen Geschicke der jüngsten Opfer der ungarischen Justiz. —

„Hen éleh k'zoth d'rachaw.“ [1]) Das ist nun ein schwacher, flüchtiger Umriß des großen, Edlen und Trefflichen, welches der hundertjährige Jubilar vollführt hat; aber selbst dieser schwache Umriß dürfte schon hinreichen, um Euch von der edel angelegten Natur Montefiore's ein recht anschauliches Bild zu liefern. Und mehr wollten wir eben nicht, aus gerechter Besorgniß, dem überaus bescheidenen Jubilar unbequem zu werden. Ja, schon dieses flüchtige Charakterbild muß Jeden zu dem Ausrufe begeistern: „W'lo kam nabi od b'jisrael k'Moscheh!“ Nein, es stand in Israel seit langer Zeit kein Anwalt auf wie Moses Montefiore, hinsichtlich der denkwürdigen Erfolge, die er in Egypten, im Lande der Pharaonen, erzielte, und hinsichtlich der ehrfurchtgebietenden Großthaten, die er vor den Augen des ganzen Israel vollführte.

Wohlan! meine andächtigen Zuhörer und Zuhörerinnen, geben wir dem hochverdienten Jubilar ein bescheidenes Zeichen unserer freudigen Antheilnahme an seinem seltenen Ehrentage. Erheben wir uns einmüthig vor diesem gottgeweihten Priester im Tempel der Humanität, vor diesem wahrhaften Ritter ohne Furcht und Tadel, vor diesem bewunderungswürdigen Gönner des gesammten jüdischen Volksstammes. Begrüßen wir seinen hundertsten Geburtstag mit einem seelenvollen „Chasak weemaz!“ [2]) Stimmen wir mit Inbrunst in den Herzenswunsch ein: „W'haju jamaw meah w'esrim schanah“, [3]) daß es unserem Moses Montefiore von der gütigen Vorsehung vergönnt sein möge, das Lebensziel unseres ersten Moses, nämlich hundertundzwanzig Jahre, in gleich ungetrübter Rüstigkeit und Lebensfrische,

---

[1]) Hiob 26, 14.

[2]) Josua 1, 6.

[3]) Genesis 6, 3.

„lo kahatha éno w'lo nas lécho“,[1]) zu erreichen, nach dem Worte des königlichen Weisen: „atereth tifereth sébah b'derech z'dakah timmazé.“[2]) „Der herrlichste Schmuck des Greisenthums wird auf dem Wege der Humanität gefunden.“ Amen.

[1]) Deuteronomium 34, 7.
[2]) Prov. 16, 31.

Der Vierbund.

Homilie, gehalten am שמיני עצרת 5654 (1893.)

Meine andächtigen Zuhörer! „Als Salomo den Tempel erbaute", erzählt der Talmud in seiner Bilderſprache, „ſchmückte er ihn mit allerlei Goldpflanzen aus, deren Früchte, von einem ſanften Luftzuge geſtreift, ſich losgelöst haben." [1]) Mit anderen Worten. Die koſtbaren Glaubenswahrheiten, die im Tempel-Cultus Ausdruck fanden, gewährten eine werthvolle und fruchtbringende, moraliſche Ausbeute und fielen jedem Beſucher des Heiligthums gleichſam als reife Frucht in den Schoß. Eine ähnliche Ausbeute, obſchon in verjüngtem Maßſtabe, erhoffen wir von den erbaulichen Gedanken, die unſeren geſammelten Geiſt während der langen Reihe der heiligen Tage dieſes Monates in dieſen geweihten Hallen beſchäftigt haben. Wir erachten es daher heute

[1]) בשעה שבנה שלמה בית המקדש נטע בו כל מיני מגדים של זהב והן מוציאין פירות בזמניהן וכיון שהרוח נושבת בהן היו נושרין פירותיהם (יומא ל"ט).

für angemessen, jene höheren Gedanken bündig zusammenzufassen, um sie in gedrängter Uebersicht als unverlierbares Gut desto leichter festzuhalten. Als Leitfaden möge uns folgender Spruch unserer Weisen dienen:

Text:

„Vier Dinge erfordern die sorgsamste Pflege, nämlich: Die **Thorahkenntniß**, die **Mildthätigkeit**, das **öffentliche Gebet** und der **Gemeinsinn**.“ [1])

Berachoth Fol. 32b.

Den reichen Inhalt dieses Spruches, der an das morgige Haftarah-Wort: „Sei nur sehr stark und fest“ [2]) angeknüpft erscheint, wollen wir nunmehr im Hinblick auf die vorgerückte Stunde mit thunlichster Kürze erörtern und erflehen hiefür den himmlischen Beistand.

I.

Im Bereiche des Menschlichen giebt es nicht wenige Irrthümer und Vorurtheile, die sich durch Zeitumstände und Lebensverhältnisse derart festsetzen, daß sie wie falsche Münzen von Hand zu Hand gehen und eine geraume Zeit im Verkehre bleiben, ehe sie als falsch und werthlos erkannt und außer Curs gesetzt werden. Dazu gehört auch die vielverbreitete Meinung, als wäre die häusliche Pflege der Thorahkenntniß neben derjenigen in der Schule mehr oder weniger überflüssig. Nein, m. Fr., die Thorahpflege im Familienzirkel war vielleicht niemals dringender als in der Gegenwart, wo das Zeitausmaß, welches ihr in der Schule zugewiesen wird, lange nicht hinreicht, um das heranblühende Geschlecht auch nur mit der allernothwendigsten Kenntniß der Gottes-lehre vertraut zu machen und einen erwünschten, durchgreifenden

[1]) ארבעה צריכין חזוק ואלו הן תורה ומעשים טובים תפלה ודרך ארץ (ברכות ל"ב:).

[2]) חזק חזק ונתחזק (יהושע א', ו').

und bleibenden Unterrichtserfolg zu erzielen. Sehr treffend sagen unsere Alten: „Wer die Thorah lernt ohne sie recht oft zu wiederholen und zu seinem unverlierbaren Eigenthum zu machen, der gleicht dem Landmanne, der die Feldarbeit bestellt, ohne aber die reife Saat einzuheimsen.“ [1]) Darum sei sehr stark und fest, vor Allem in der unausgesetzten Pflege der Thorahkenntniß, die den Inhalt des Lebens vertieft und erweitert. [2]) Ja, m. A., es muß jederzeit der vollste Ernst und der entschiedenste Wille entfaltet werden, um die Schule durch das Haus unverdrossen zu unterstützen und zu fördern, da die Schule nur so in der Lage sein kann, das religiöse Wissen der Jugend im gebührenden Umfange zu erweitern und möglichst abzurunden.

II.

Die Mildthätigkeit ist nach unserem Texte das zweite, welches die sorgsamste Pflege erfordert. Im zielbewußten Streben des göttlichen Gesetzgebers nach wirksamer und dauernder Linderung der Massenarmuth und nach möglichster Fernhaltung ihrer natürlichen Folgen, der gesellschaftlichen Trübungen und Ausschreitungen, der moralischen und materiellen Schädigungen und Beeinträchtigungen, wird es im heutigen Festabschnitte jedem Besitzenden auf die Seele gebunden, alle drei Jahre ein Zehntel der Ernte den Armen und Besitzlosen zu überlassen und ihnen mit oder ohne Pfand ein Darlehen zu gewähren. „Hüte Dich“, heißt es dort, „daß nicht in Deinem Herzen ein verwerflicher Gedanke aufkomme, indem Du sagest: „Herannahet das siebente Jahr, das Erlaßjahr“, und es würde Dein Auge mißfällig sein gegen Deinen Bruder, so daß Du ihm nichts gebest; er aber würde gegen Dich den Ewigen anrufen und Du lüdest auf Dich eine Sündenschuld. Geben, ja, geben sollst Du ihm, und nicht soll es Deinem Herzen

---

[1]) הלומד תורה ואינו חוזר עליה דומה לאדם שזורע ואינו קוצר (סנהדרין ל״ט).

[2]) כי הוא חייך ואורך ימיך (דבריס ל׳, כ׳).

leid sein, so Du ihm gebest." [1]) Wie aber? werdet Ihr fragen, kann denn ein Liebeswerk Herzeleid verursachen? In der Regel allerdings nicht. Es giebt aber unleugbar auch Solche, die für das traurige Los ihrer Mitmenschen nur durch moralischen Zwang mild gestimmt werden können. Der Zwang hat aber unangenehme Empfindungen in seinem Gefolge, die sich unter Umständen sogar zu einem förmlichen Schmerzgefühle verdichten. Darum sei stark und fest in der Pflege der Mildthätigkeit, ohne Dich von Neben- und Hintergedanken beschleichen zu lassen, die das Liebeswerk verdunkeln und zuweilen in sein gerades Gegentheil kehren.

III.

Das öffentliche Gebet ist das Dritte, welches die sorgsamste Pflege erfordert. „Das Gebet", sagen unsere Weisen, „hat einen größeren Werth als der Opfer-Cultus." [2]) In der That, m. Fr., das andachtglühende, gemeinschaftlich mit Gleichgesinnten in der geweihten Stätte verrichtete Gebet ist oft von unermeßlichem Einflusse. Es erhebt das Herz, sänftigt das Gemüth, erfrischt die Seele, heiligt die Gedanken, läutert die Gefühle, ja, es befruchtet unsere ganze Denk- und Gefühlsrichtung. Selbstverständlich muß der Betende Sinn und Herz dem Himmel zuwenden, [3]) da das Gebet ohne Andacht ein Körper ohne Seele ist. [4]) Von dem andachtslosen, gewohnheitsmäßig hingemurmelten Gebete spricht der Prophet Jesaja das scharfe Wort aus: „Das Volk nähert sich mir mit seinem Munde und mit seinen Lippen ehrt es mich, sein Herz aber bleibt

---

[1]) ושמר לך פן יהי' דבר עם לבבך בליעל לאמר קרבה שנת השבע שנת השמטה ורעה עינך באחיך האביון ולא תתן לו וקרא עליך אל ד' והיה בך חטא. נתון תתן לו ולא ירע לבבך בתתך לו (דברים ט"ו, י').

[2]) גדולה תפלה יותר מן הקרבנות (ברכות ל"ב:).

[3]) המתפלל צריך שיכוין את לבו לשמים (סם ל"ט).

[4]) תפלה בלא כונה גוף בלא נשמה.

mir fern, so daß seine Ehrfurcht gegen mich als ein angelerntes Menschenwerk erscheint." [1])

Mit doppeltem Ernst soll dies die Schuljugend beherzigen und im Hinblick auf den in den nächsten Tagen wieder beginnenden Jugend-Gottesdienst ihre ganze Willenskraft entwickeln, um manche befremdliche Gewohnheiten zu beseitigen, die mit der Würde und Weihe des Heiligthums nicht im Einklange sind. Die feierliche Ruhe während des Betens ist ein Spiegelbild der inneren, geistigen Sammlung und muß in deren Wahrung das Alter mit der Jugend wetteifern, [2]) um dem Gottesdienste, der berufen ist, den erziehenden Einfluß des Judenthums darzuthun, jede Verunzierung fernzuhalten. „Alle Völker der Erde sollen sehen, daß Du ein würdiger Träger des göttlichen Namens bist, dann werden sie Dir die verdiente Achtung und Anerkennung zollen." [3])

IV.

Der Gemeinsinn, m. A., ist endlich das Vierte im Bunde, welches die sorgsamste Pflege erfordert. Der Gemeinsinn ist der Sinn für uneigennützige Hingebung des Einzelnen an das Gemeinwesen. Der Gemeinsinn ist ein hervorstechender Charakterzug unseres Stammes, und er war es vornehmlich, der die oft und oft auseinander gerissenen und zersprengten Glieder der Judenheit immer von neuem gesammelt und zu geschlossenen Gemeinden vereint hat. Und zu welchen Gemeinden! Zu Gemeinden, die sich durch ihre Musteranstalten rühmlichst hervorthaten; zu Gemeinden, die es verstanden, mit dem gesunden Zeitgeiste gleichen Schritt

[1]) נגש העם הזה בפיו ובשפתיו כבדוני ולבו רחק ממני ותהי יראתם אותי מצות אנשים מלומדה (ישעיה כ"ט, י"ג).

[2]) מתוך שהגדולים נשמעים לקטנים גושאים קטנים קל והומר בעצמן (י"ח כ"ה:).

[3]) וראו כל עמי הארץ כי שם ד' נקרא עליך ויראו ממך (דברים כ"ח, י').

zu halten und das Bewußtsein der Interessengemeinschaft unverwässert in ihrer Mitte zu wahren. Und wem anders als dem Gemeinsinne verdankt die Judenheit ihre großartigen Culturvereine und Allianzen, die unter allen Himmelsstrichen Ersprießliches und Heilsames schaffen, und die nur deswegen im Lager der unversöhnlichen Judenfeinde ein Gegenstand niedrigster Angriffe und Verleumdungen sind? Dieser Gemeinsinn muß uns jetzt, in dem durch wilde Leidenschaften zerwühlten Zeitalter, die Richtschnur für unser Verhalten an die Hand geben und uns befeuern, die Culturinteressen unseres Stammes opfermuthig zu fördern und den uns neuerdings aufgezwungenen Kampf mit den Mächten der Finsterniß unerschrocken auszufechten. Darum „sei sehr stark und fest."

Hegen und pflegen wir, m. A., nach wie vor den altbewährten Vierbund der jüdischen Religionsgemeinde: die Thorakenntniß, die Mildthätigkeit, das öffentliche Gebet und den Gemeinsinn. Dann werden manche unserer irregeführten Gegner uns das Zeugniß nicht vorenthalten können, daß wir uns in allen Lebenslagen auf der Höhe der Zeit bewegen.[1]) Mögest Du, Allgütiger, diese unsere Erwartung in Deinen väterlichen Schutz nehmen und uns dadurch die Segnungen Deiner heiligen Feiertage zum Leben und zum Heile, zur Freude und zur Wonne angedeihen lassen.[2]) Amen.

---

[1]) ויכהשו אויביך לך ואתה על במותימו תדרך (דבריס ל"ג, כ"ט).

[2]) והשיאנו ד' אלהינו את ברכת מועדיך לחיים ולשלום לשמחה ולששון.

Die Uebergangszeit.

Predigt, gehalten am ersten Tage des Peßach-Festes 5642 (1882.)

Text:

„Beobachte den Monat der Aehrenlese und bringe das Uebergangsopfer dem Ewigen, Deinem Gotte, dar; denn im Monate der Aehrenlese hat der Ewige, Dein Gott, Dich Nachts aus Aegypten geführt.“[1])

V. M. 16, 1.

Bunt und unerschöpflich, meine andächtigen Zuhörer, wie der Farbenreichthum der Natur im Monate der Aehrenlese, das heißt, im Frühlingsmonate, ist auch die Formenfülle der Volkscultur in ihrem Wachsthum, in ihrer Entwicklung und Ausgestaltung. Aus dem Belauschen der Natur in der geheimnißvollen

[1]) שמור את חדש האביב ועשית פסח לד' אלהיך כי בחדש האביב הוציאך ד' אלהיך ממצרים לילה.

Werkstatt ihres Schaffens und Bildens gewinnt man darum ein tieferes Verständniß für die oft räthselhaften Erscheinungen im Bereiche des Völkerlebens.[1]) Und welches Fest ladet zu einer Naturbetrachtung dringender ein, als das Peßach-Fest, das altehrwürdige Frühlingsfest der Culturmenschheit? Ja, meine Andächtigen, das Peßach-Fest, welches an das Wiedererwachen Israels aus Jahrhunderte langem Geistesschlafe erinnert, spornt uns an, auch das Wiedererwachen der Naturkräfte aus dem Winterschlafe mit forschendem Blicke zu begleiten, und das um so eifriger, als beide zusammen, die Frühlingsnatur und das Frühlingsfest, uns eine hochwichtige Wahrheit vermitteln, die Wahrheit nämlich, daß jede Uebergangszeit

1. **schroffe Gegensätze** und
2. **mancherlei Opfer**

in ihrem Gefolge hat. Dieser Wahrheit wollen wir heute unter dem Beistande des Allmächtigen unsere ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden.

I.

Keine Jahreszeit, m. Fr., ist so reich an Gegensätzen und Widersprüchen wie eben der Monat der Aehrenlese, oder der Frühlingsmonat, wo des Lenzes belebender Odem nicht wenige Naturgebilde noch im tiefen Winterschlafe findet. Schon prangt hier und da Feld und Flur im bunten Gewande; schon entfalten zahlreiche Bäume ihren farbenfrischen Blätter- und Blüthenschmuck: „Lenzblumen sind am Boden sichtbar, die Zeit des Sanges ist eingetreten, und der Schlag des Singvogels wird mit Behagen im Lande vernommen.“[2]) Gleichwohl aber gewahrt man hin und wieder Schneekuppen, welche die goldenen Strahlen der Frühlingssonne kalt und gleichgültig zurückwerfen, als wären sie zu

---

[1]) או שיח לארץ ותורך (איוב י"ב ח').

[2]) הנצנים נראו בארץ עת הזמיר הגיע וקול התור נשמע בארצנו (שה"ש ב', י"ב).

ewigem Schlafe verurtheilt. Woher wohl jener schneidige Gegensatz? Woher jener Zwiespalt der Natur? Geht diese etwa parteiisch zu Werke, und behandelt sie manche ihrer Kinder stiefmütterlich? Mit nichten! Es ist einfach die Uebergangszeit, die manche Naturgebilde für den frischen Lebenshauch des Frühlings unempfänglich findet.

Aehnlichen Erscheinungen begegnen wir in der Festgeschichte. Mit dem Monate der Aehrenlese begann für Israel eine neue Zeitrechnung,[1]) die Meisten fühlten oder ahnten bereits den Anfang vom Ende der ägyptischen Knechtung; nichtsdestoweniger aber gab es auch Viele, „die auf Moses nicht hörten wegen Kürze des Odems",[2]) das heißt, wegen Unzulänglichkeit der Geisteskraft. Ihre Ahnung war eben eine dunkle, schwankende, unsichere, keine feste Erwartung, keine zuversichtliche Hoffnung, kein verinnerlichter Glaube; es war mit einem Worte, die natürliche Folge, die unvermeidliche Begleiterscheinung der Uebergangszeit.

Und gewiß, m. A., auch die Gegenwart ist im eigentlichsten Sinne des Wortes eine Uebergangszeit. Bildet sie doch die Brücke zwischen der mittelalterlichen Rechtsunsicherheit und der modernen Rechtsgleichheit. Daher die schroffen Gegensätze im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft; daher die bedenklichen Wirren auf allen Linien; daher der Kampf Aller gegen Alle, bei welchem wir Juden, als die früher Entrechteten und Geknechteten, mehr als irgend Jemand zu bluten haben. Ohne unser Verschulden werden wir bald da, bald dort an die Wand gedrückt, und müssen wir trotz der gesetzlich verbürgten Rechtsgleichheit noch heute unsere heiligsten Rechte gegen wahnbethörte Feinde vertheidigen, die uns die nothwendigsten Lebensbedingungen durch List und Gewalt verkümmern, als wären sie die Bevorrechteten des Menschengeschlechtes und die Grund-

[1]) החדש הזה לכם ראש חדשים (שמות י"ב, ב').

[2]) ולא שמעו אל משה מקוצר רוח (שם ו', ט').

herren der Erde.[1]) Darum „beobachte den Monat der Aehrenlese.“[2])

Die Gegensätze im Bereiche der Natur treten in der Uebergangszeit allerdings in ihrer ganzen Schärfe und Schroffheit hervor, sie lösen sich aber allmählich in dem Maße, als sich der Machtbereich der Frühlingssonne ausdehnt und erweitert. Und das Gleiche gilt von den verschärften Gegensätzen im Schoße der menschlichen Gesellschaft. Mehr Licht, mehr Cultur, mehr Volksbildung und auch diese beklagenswerthen Gegensätze werden zerrinnen und verschwinden. Das, m. Fr., müssen wir uns zu unserem Troste und zu unserer Richtschnur stets vor Augen halten, und das richtige Verständniß der Zeitperiode wird uns die Ideale zurückerobern helfen, die uns im Gedränge des Lebens mehr oder weniger abhanden kamen, die Ideale, die uns unfehlbar in den Stand setzen, unseren Gegnern die gefährlichsten Waffen zu entwinden und ihre dreisten Vorwürfe, als vollkommen unbegründet und ungerechtfertigt, kühn und entschieden zurückzuweisen.

Jede Uebergangszeit, m. a. Z., hat aber nicht blos schroffe Gegensätze, sondern auch

II.

mancherlei Opfer in ihrem Gefolge, deren man sich nicht entschlagen darf.

„Beobachte den Monat der Aehrenlese und bringe das Uebergangsopfer dem Ewigen, Deinem Gotte, dar; denn im Monate der Aehrenlese hat der Ewige, Dein Gott, Dich Nachts aus Aegypten geführt.“ Im Nachtdunkel, ein Bild der düsteren Leidenszeit, hat für Israel die große Erlösungsstunde geschlagen und ein Wunder höherer Fügung sich vollzogen, das in den Gedenkbüchern des Menschengeschlechtes sich nicht wiederholt hat.[3])

[1]) והושבתם לבדכם בקרב הארץ (יחזקיה ה', ח').

[2]) שמור את חדש האביב.

[3]) אשר לא ספר להם ראו ואשר לא שמעו התבוננו (יחזקיה ל"ב, ט"ו).

Weit entfernt, ihre Hände müßig in den Schoß zu legen, entfalteten unsere Väter bei der Darbringung des Peßach-Opfers einen Wetteifer, der ihnen zum Ruhme gereicht, und gewannen sie schon damals die Ueberzeugung, daß das gemeinsame Opfer in hohem Maße geeignet war, das Bewußtsein der stammesgenössischen Zusammengehörigkeit zu wecken und zu beleben, zu schärfen und zu vertiefen. Das Wort: „Israels-Gemeinde",[1]) welches damals zum erstenmale gehört wurde, war ein Wink, daß die Gemeinde der natürliche Kreis ist, wo religiöse Opfer dargebracht werden.

Anknüpfend an das Schriftwort: „Wenn ein Mensch dem Ewigen ein Opfer darbringt",[2]) bemerken unsere Alten: „Das Wort Mensch schließt in sich den Begriff der Nächstenliebe, der Brüderlichkeit und der Geselligkeit."[3]) Mit anderen Worten. Jene Erdenkinder, die sich mit ihrem Denken und Fühlen im Bannkreise niedriger Wünsche und Strebungen bewegen, können es nur selten über sich gewinnen, für höhere Ideale, für Religion und Menschenwohl, für Synagoge und Schule, opferfreudig zu wirken. Wo dieses geschehen soll, da muß eben Gesinnungsadel das Drängende und Treibende sein, und muß das Herz von allem Kleinlichen und Beengenden frei gehalten werden. Es gehört dazu wahrlich kein besonderer Scharfblick, um die Wandlungen, die sich seit einer geraumen Zeit in dieser Richtung vollzogen haben, im ganzen Umfange zu überschauen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die viel gerühmte [illegible] gemeinsamkeit und Opferwilligkeit einen bedenklichen Niedergang erfahren haben. Gerade heute aber, inmitten der nationalen Wirren und socialen Zerfahrenheit, ist es mehr als je geboten, das stammesgenössische Bewußtsein zu schärfen und zu vertiefen, um die jüdische Cultusgemeinde, die mit allen ihren Bedürfnissen

---

[1]) כל עדת ישראל יעשו אותו (שמות י"ב, מ"ז).

[2]) אדם כי יקריב מכם קרבן לד' (ויקרא א' ב').

[3]) אדם זה לשון חבה ולשון אחוה ולשון רעות (ויקרא רבה פ' ב').

auf sich allein angewiesen ist, in den Stand zu setzen, ihre Anstalten und Einrichtungen auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten und den vielfältigen Anforderungen zu genügen, die im steten Wachsen begriffen sind.

Hüten wir uns, m. A., vor dem Gedanken, als dürfte sich Jemand unter welchem Vorwande immer jener Aufgaben entschlagen, die den Bekennern des Judenthums auf die Seele gebunden sind. Vergessen wir es keinen Augenblick, daß wir in einer Uebergangszeit leben, wo übelwollende Menschen jeden unserer Schritte verdächtigen und jedes unserer Worte entstellen, und zeigen wir ihnen, daß wir die Opfer der Uebergangszeit, so groß sie auch sein mögen, im Interesse der Gemeinde jeden Augenblick zu bringen bereit sind. Das Peßach-Fest mit seinen heiligen Erinnerungen wird dann nicht spurlos an uns vorübergegangen sein. Ja, früher oder später werden auch die bösen Geister zu der uns von den Besten und Edelsten gezollten Anerkennung ein lautes oder halblautes „Amen" sprechen,[1]) nach dem verheißenden Prophetenworte: „Der Ewige erlöst Jakob und verherrlicht sich durch Israel." [2]) Amen.

---

[1]) ומלאך רע בעל כרחו עונה אמן.

[2]) כי גאל ד' יעקב וביטראל יתפאר (ישעיה מ"ט ג').

Die Fest-Sinnbilder.

Predigt, gehalten am ersten Tage des Peßach-Festes 5660 (1900.)

Meine andächtigen Zuhörer! Denkmäler von Erz und Marmor fallen früher oder später dem nagenden Zahne der Zeit als Beute anheim, zerbröckelnd in Staub und Moder. Unzerstörbar erweisen sich dagegen jene hehren Denkmäler, von denen der Psalmist singt: „Ein Denkmal stiftete er seinen Großthaten, der Gnädige und Barmherzige, der Ewige.“ [1]) Und das Peßach-Fest ist das älteste jener Denkmäler, mahnend an den ersten Flügelschlag der Freiheit, den unsere geknechteten Väter vernommen haben. Erscheint nun das Peßach-Fest trotz seines national-religiösen Rahmens als das älteste Freiheitsfest in der Menschengeschichte, so erweist sich dasselbe ganz besonders für uns als ein Wecker heiliger Gedanken und Ueberzeugungen. Offenbar schwebte diese Erwägung dem gefeierten Gamaliël bei dem Ausspruche vor, der uns aus der Haggadah entgegenklingt und also lautet:

[1]) זכר עשה לנפלאותיו חנון ורחום ד' (תהלים קי"ח, ד').

Text:

„Wer es am Peßach-Feste versäumt, die drei Worte: Peßach, Mazzah und Maror verständnißinnig auszusprechen, der hat seine Pflicht nicht erfüllt.“ [1])

Peßachim Fol. 116a.

Wie die Cultusformen im Gotteshause, haben auch die Bräuche im Familienzirkel am Seder-Abend einen volkserziehlichen Zweck und gelangen da drei Ideen zum sinnbildlichen Ausdrucke: die Idee

1. **der himmlischen Fürsorge,**
2. **der irdischen Unfertigkeit** und
3. **der herben Lebensnoth.**

Fassen wir nun heute diese Ideen unter dem göttlichen Beistande etwas schärfer in's Auge.

I.

Nichts liegt dem Denkenden und Forschenden näher als der Gedanke an die himmlische Fürsorge, wie schon jener fromme Dulder ausruft: „Wer erkennt nicht in Allem und Jedem die waltende Hand des Ewigen?“ [2]) Dessenungeachtet aber war dieser Gedanke unseren Ahnen im Pharaonenlande bis auf einen matten Rest abhanden gekommen. Unter dem zermalmenden Drucke des Frohndienstes trübte und verengerte sich allmählich deren Gesichtskreis, so daß sie für die Offenbarungen der höheren, sittlichen Weltordnung nur wenig Sinn und Verständniß verriethen. „Als Moses dem Volke im Namen des Allheiligen verkündete, daß die Erlösung im Monate der Aehrenreife erfolgen wird, da fragten Viele: „Wo ist denn

[1]) כל שלא אמר שלשה דברים אלו בפסח לא יצא ידי חובתו ואלו הן פסח מצה ומרור.

[2]) מי לא ידע בכל אלה כי יד ד' עשתה זאת (איוב י"ב, ט').

der Allheilige?“ [1]) Andere wiederum fragten: „Wie kann denn unsere Befreiung schon jetzt erfolgen? Sind doch von den verhängten vier Dienstjahrhunderten erst zweihundert und zehn Jahre verstrichen.“ [2]) Ja, m. A., das damalige Geschlecht beurtheilte die Zeit nach dem äußeren Umfange, nicht nach deren innerem Gehalte. Daß es im Völkerleben Momente giebt, die Jahre und Jahrzehnte aufwiegen, — das war jenem Geschlechte ein tief verhülltes, undurchdringliches Geheimniß. Das Peßach-Opfer, als Sinnbild der schonenden Liebe, war darum berufen, den getrübten Gesichtskreis unserer Väter aufzuhellen und den Glauben an die himmlische Fürsorge zu ihrem unverlierbaren Gemeingute zu machen.

Und ist nicht dieser Glaube auch in modernen jüdischen Kreisen mehrfach getrübt und verdunkelt? Die Gunst der freiheitlichen Strömung, die trotz mancher Gegen- und Unterströmungen noch immer vorwiegend ist, wird wohl für irdische und alltägliche Zwecke emsig und mit größerem oder geringerem Erfolge ausgenützt; aber nur Wenige erheben sich zu dem Gedanken, daß ja die obwaltende Freiheit mit allen ihren Schatten und Schlagschatten doch nur das Werk der himmlischen Fürsorge ist, die „bald das Licht der Finsterniß und bald die Finsterniß dem Lichte weichen läßt“, [3]) und die den Wechsel und Wandel alles Irdischen planvoll vorbereitet. Ja, mancher unserer verweltlichten Stammesgenossen denkt eher an alles Andere, als an die himmlische Fürsorge, oder, was noch schlimmer ist, denkt und spricht gar mit dem übermüthigen Pharao: „Wer ist denn der Ewige, auf dessen Stimme ich hören soll?“, [4]) ohne es einzusehen, daß er ja bei solcher Denkweise, wie jener

[1]) כשהלך משה ואמר לישראל כך אמר לי הקב"ה היום אתם יוצאים בחודש האביב אמרו לו היכן הוא (שמות רבה פ' ט"ו).

[2]) והאיך אנו נגאלין לא כך אמר הקב"ה ועבדום וענו אותם ארבע מאות שנה והלא אין בידנו אלא מאתים ועשר (שם).

[3]) גולל אור מפני חושך וחושך מפני אור.

[4]) מי ד' אשר אשמע בקולו (שמות ה', ב').

augenlose Simson, an dem Grundpfeiler rüttelt, auf dem der moralische Bau seines eigenen Hauses ruht, und daß er mittelbar in unverantwortlicher Weise die kostbarsten Güter seiner Familie gefährdet.

Darum mahnt das Peßach-Fest an die schonende, himmlische Fürsorge und an die unverjährbare Pflicht, dem erhabenen Erlöser Israels Opfer der Dankbarkeit darzubringen. „Und wenn eure Kinder zu euch sprechen: „Was bedeutet dieser Opferdienst?" So erwiederet: „Ein Opfer der schonenden Fürsorge ist es dem Ewigen zu Ehren, der die Häuser der Kinder Israel in Egypten liebevoll geschützt hat." [1]) Edle Lebensgüter werden ohne Opfer niemals errungen. Uebersehen wir es aber ja nicht, daß wir heute die unwesentlichen Opfer nicht wie im Mittelalter als rechtlose Kammerknechte, sondern als freie, ebenbürtige Staatsbürger darbringen, und daß wir dadurch zur Verherrlichung unseres Glaubens im Schoße der Gemeinde unser Scherflein beitragen.

II.

Die Idee der irdischen Unfertigkeit hat ihr Sinnbild in der Mazzah, die wegen ihrer Fadheit und Unfertigkeit „ärmliches Brod" [2]) genannt wird. Die Befreiung Israels aus egyptischem Sklavenjoche war in der Nacht erfolgt. Die trägen und arbeitsscheuen Zwingherren pflegten schon der Ruhe, während die rührigen Hebräer alle Hände voll zu thun hatten, um sich reisefertig zu halten. „die Lenden gegürtet, die Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand. [3]) Ist es nun zu verwundern, daß sie trotz ihrer Regsamkeit und Umsicht mit ihren Zurüstungen nicht rechtzeitig fertig wurden, und

[1]) והי' כי יאמרו אליכם בניכם וגו' ואמרתם זבח פסח הוא וגו' (שמות י"ב, כ"ו כ"ז).

[2]) לחם עוני (דבריס ט"ו, ג').

[3]) מתניכם חגורים נעליכם ברגליכם ומקלכם בידכם (שמות י"ב י"א).

daß ihre Reisezehrung unfertig blieb? Das, m. A., war aber ein Fingerzeig, daß auch das Erlösungswerk mit dem Verlassen des Frohndienstes noch lange nicht fertig und abgeschlossen war; denn es fehlte noch zu dessen Vollendung die gesetzliche Lebensordnung, um die errungene Freiheit zu verklären und ihrer Verwechselung mit Willkür und Ungebundenheit vorzubeugen.

Auch heute, m. Fr., kann und soll die Mazzah als Sinnbild der Unfertigkeit und der Unreife gelten. Inmitten der socialen Nacht des neunzehnten Jahrhunderts hat der göttliche Freiheitsgedanke die Erstgeborenen, das heißt, die gesellschaftlich Bevorrechteten, mehr oder weniger in die Schranken gewiesen, [1]) einen durchgreifenden Umschwung aller öffentlichen Verhältnisse vollzogen und einem ansehnlichen Theile unseres Stammes die bürgerliche Gleichstellung zuerkannt. Dieser Umschwung fand aber nicht blos Einzelne, sondern ganze Volkskreise unreif und unfertig. Und das war dies- und jenseits eine ergiebige Quelle unerquicklicher Mißverständnisse und Uebergriffe. Die Uebergriffe im gegnerischen Lager brauch' ich wohl nicht näher zu bezeichnen, zumal sie sich in den häßlichsten Formen täglich bekunden und von uns allen tief und schwer empfunden werden. Aber auch auf unserer Seite fehlt es nicht an manchem beklagenswerthen Mißverständnisse. Huldigen doch nicht Wenige dem Wahne, als hätten sie mit der bürgerlichen Freiheit den Freibrief erhalten, ihre religiösen Gefühle zu verleugnen, die frommen Regungen ihres Herzens gewaltsam zurückzudrängen und allem Hohen und Heiligen den Rücken zuzuwenden. Ist dies nicht ein arges Mißverständniß? Und fordert es nicht die schärfste Mißbilligung aller Besserdenkenden heraus? Darum mahnt die Mazzah an die bürgerliche Unreife zahlreicher Zeit- und Stammesgenossen und an die Unfertigkeit auch des modernen Befreiungswerkes. — Je mehr die Zeichen der Zeit darauf hinweisen, daß der

[1]) ויהי בחצי הלילה וד' הכה כל בכור (שם י"ב).

freie Curs der menschlichen Gesellschaft in bedenkliche Schwankungen gerathen ist, und daß die Schatten der Barbarei dem Lichte der Cultur noch lange nicht voll und ganz gewichen sind,[1]) desto deutlicher müssen wir es auf Schritt und Tritt darthun, daß wir jedem Mißbrauche der Freiheit vornehm und entschieden aus dem Wege gehen, und daß wir neben der unentwegten Wahrung unserer heiligen Interessen stets bereit sind, die brennenden Zeitfragen aus allen Kräften lösen zu helfen. Und daran mahnt schließlich

III.

das Maror, als Sinnbild der herben Lebensnoth.

Herb und bitter war die Lebensnoth unserer Väter in Egypten und herb und bitter ist die Lebensnoth für Tausende und aber Tausende unseres Stammes auch heute. Hier ist es der niedrige Brodneid, der uns die bescheidensten Freuden des Daseins trübt und verleidet; dort sind es wiederum das verrottete Vorurtheil und der wahnwitzige Racenhaß, die uns den ohnehin schweren Lebenskampf noch schwerer machen. Nirgends ist für uns gebahnte Straße, überall giebt es noch ganze Berge von mittelalterlichem Schutt und Gerölle, an deren Wegräumung vielleicht noch Jahrzehnte zu thun haben werden. Wie einst Josua in der heutigen Fest-Haftarah plötzlich einen bis an die Zähne bewaffneten Kämpfer gewahrte,[2]) dessen gezücktes Schwert eine drohende Haltung verrieth, eben so gewahren auch wir bald rechts bald links, bald diesen bald jenen Ritter von der traurigen Gestalt, der unvermittelt und unvermuthet auf der Bildfläche erscheint, mit blanker Waffe ausgeholt, um wuchtige

---

[1]) כי הנה החושך יכסה ארץ וערפל לאומים (ישעיה ס', נ').

[2]) והנה איש עומד לנגדו וחרבו שלופה בידו (יהושע ה' י"נ).

Streiche zu führen, meistens allerdings ohne jeden Erfolg und ohne jeden Schaden.[1]) Wiss't Ihr aber warum? Weil eben die klägliche Waffe schon gar zu abgegriffen ist nnd deswegen den Dienst versagt.

Darf uns aber die beispiellose Kampfeswuth unserer Feinde beirren oder gar entmuthigen? Nimmermehr! Selbst- und pflichtbewußt müssen wir im Gegentheil die feindlichen An- und Uebergriffe mit jener kühnen und nie erlahmenden Schlagfertigkeit zurückweisen, welche die gerechte Sache einflößt. „Einer soll dem Andern die hülfsbereite Bruderhand reichen und sich gegenseitig zur eisernen Ausdauer, zum unbeugsamen Ausharren anspornen und befeuern."[2]) Gerade in dieser fieberhaft bewegten Zeit erscheint das Selbst- und Pflichtbewußtsein als ein mächtiger Hebel der Abwehr, als ein siegverheißendes Kampfesmittel und eben deswegen als eine Grundbedingung unseres gesammtheitlichen Fortbestandes. Ja, m. Fr., wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, und wer die Augen nicht planmäßig zudrückt, dem wird es einleuchten, daß so manche dringende und zwingende Aufgabe der jüdischen Gemeinde nur deswegen ganz oder halb ungelöst bleibt, weil in deren Kreise das Selbst- und Pflichtbewußtsein getrübt, um nicht zu sagen, erloschen ist.

Beseelt von der Idee der himmlischen Fürsorge, der irdischen Unfertigkeit und der herben Lebensnoth, lasset uns, m. A., die uns so vielseitig mißgönnte und so vielfach verleidete Freiheit, ungeachtet ihrer Lücken- und Mangelhaftigkeit, gebührend würdigen und mit richtigem Verständnisse für die Wahrung unserer hohen Lebensgüter takt- und umsichtsvoll verwerthen. Das Gedeihen des Judenthums

---

[1]) קשת גבורים התים (שמואל ב' ב', ד').

[2]) איש את רעהו יעזורו ולאחיו יאמר חזק (ישעיה מ"ח ו').

und der jüdiſchen Gemeinde wird dann jedem und jeder von uns an's Herz gewachſen ſein, und wird man auch das heutige Iſrael nennen dürfen: heiliges Volk, Erlöste des Ewigen."[1])

Amen.

[1]) וקראו להם עם הקדש גאולי ד' (ישעיה ס"ב, י"ב).

Das wiedererwachte Gottesbewußtsein.

Predigt, gehalten am siebenten Tage des Peßach-Festes 5631 (1871.)

Text:

„Und Israel sah die gewaltige Hand, welche der Ewige an den Egyptern bethätigt hatte, und das Volk fürchtete den Ewigen und vertraute auf den Ewigen und auf Moses, seinen Diener. Damals sang Moses und die Kinder Israel dieses Lied dem Ewigen."

II. M. 14, 31. 15, 1.

Kaum, meine andächtigen Zuhörer, hat ein Volk jemals seine Rettung aus Druck und Drangsal in so schlichter, einfacher Weise gefeiert, wie Israel am Rothen Meere. Kein rauschendes Festgepränge, kein prunkender Aufzug, kein Denkmal aus Erz und Marmor sollte jenes denkwürdige Ereigniß der Mit- und Nachwelt künden, sondern ein Lied, freilich ein Muster- und Meisterlied, gedichtet von Moses, dem gottbegnadeten.[1])

[1]) משה איש האלהים (תהלים צ', י').

und gesungen von tausend und aber tausend Kehlen; ein Lied, das wegen seines dichterischen Schwunges und seiner Formschönheit im Liederschatze der Menschheit einen ersten Platz einnimmt. „Ein neues Lied haben die Erlösten an des Meeres Gestade Deinem Namen angestimmt," [1]) neu in Ton und Farbe, neu in Form und Inhalt. Nicht sterbliche Helden und sogenannte Halbgötter, nicht irdische Naturkräfte und Schöpfungsgewalten hat Israel in seinem Liede verherrlicht, sondern den Ewigen, Einzig-Einigen. [2]) Dieses Wiedererwachen des Gottesbewußtseins im Schoße unseres Volkes begrüßen unsere Altmeister als „ein Unterpfand der einstigen Auferstehung der Todten." [3]) Ja, das todtgeglaubte Gottesbewußtsein entfaltete sich nach dem Textworte zu lebensvoller Kraftäußerung in dreifacher Richtung:

1. als **Gotteserkenntniß,**
2. als **Gottesfurcht** und
3. als **Gottvertrauen.**

Und das sei unter göttlichem Beistande der Grundgedanke unserer heutigen Festbetrachtung.

I.

„Israel sah die gewaltige Hand." [4]) Es braucht wohl kaum erst gesagt zu werden, daß hier nicht vom Sehen des äußeren Auges die Rede ist, sondern vom Wahrnehmen des inneren, geistigen Auges, vom gedankenhellen Erfassen des längst Geahnten und Geglaubten, von der echten und rechten Gotteserkenntniß. In der führenden Wolken- und Feuersäule [5]) erblickten unsere Väter das macht- und liebevolle Walten

---

[1]) שירה חדשה שבחו גאולים לשמך על שפת הים.

[2]) אז ישיר משה ובני ישראל את השירה הזאת לד'.

[3]) מבאן לתחיית המתים מן התורה (ילקוט סי' רמ"ח).

[4]) וירא ישראל את היד הגדולה.

[5]) וד' הולך לפניהם יומם בעמוד ענן לנחותם הדרך ולילה, בעמוד אש להאיר להם (שמות י"ג, כ"ח).

des Unsichtbaren, die höhere, sittliche Weltordnung, und gaben diesem ihrem Lichtblicke beredten Ausdruck. In der Entwicklungsgeschichte des religiösen Gedankens bezeichnet darum diese scharf ausgeprägte Gotteserkenntniß einen durchgreifenden Wendepunkt, von dem unsere Weisen treffend sagen: „Der Gottesthron gewann nicht eher festen Boden als bis zu dem Momente, da Israel das Lied am Meere angestimmt hatte.“ [1])

Das geläuterte Gottesbewußtsein, welches sich in jenem Liede abspiegelt, verlor seinen wohlthätigen Einfluß auch dann nicht, als die nationale Selbständigkeit Israels gebrochen wurde. Ohne Staat, ohne Heimat, ohne Tempel, sah Israel in freundlichen und feindlichen Geschicken die gewaltige Gotteshand und bewahrte sich in Freud und Leid den ungetrübten Aufblick zum Urquell alles Seins, aus welchem es Glaubens- und Hoffnungsmuth, Lebens- und Widerstandskraft unaufhörlich schöpfte. Auf dem schweren Gange durch die finsteren Jahrhunderte bewährte sich die Gotteserkenntniß als die leuchtende Feuersäule, bei deren Scheine unser Stamm die rettende Hand gewahrte, „die ihn vor gewaltthätigen Feinden, vor übermächtigen Widersachern geschützt hat.“ [2]) Und gewiß, m. A., wer die Augen offen hält, der wird auch in den Wandlungen der Jetztzeit die waltende Gotteshand wahrnehmen und mit dem Dichterfürsten in der heutigen Haftarah ausrufen: „Es lebt der Ewige, der hochgepriesene Hort meines Heiles.“ [3]) Denn das immer schärfer hervortretende Bedürfniß nach Glaubens- und Gewissensfreiheit ist zwar ein Fortschritt des Menschengeistes im Allgemeinen, aber auch ein Triumph unseres Stammes, der seit zweitausend Jahren um Glaubensfreiheit kämpft und ringt, ohne sich in seiner religiösen Ueberzeugung beirren zu lassen.

---

[1]) לא נתכסס כסא של הקדוש ב"ה עד שאמרו ישראל שירה על הים (ילקוט בשלח).

[2]) יצילני מאויבי עז משונאי כי אמצו ממני (שמואל ב' כ"ב, י"ח).

[3]) חי ד' וברוך צורי וירום אלהי צור ישיעי (שם מ"ז).

Soll die Gotteserkenntniß aber nicht blos ein geistiges, sondern auch ein Herzenskleinod sein, so muß sich zu ihr

II.

die Gottesfurcht gesellen, wie es im Texte weiter heißt „Und das Volk fürchtete den Ewigen.“ [1])

Die Gottesfurcht ist eine der reinsten, menschlichen Empfindungen, gewonnen durch die ernste Betrachtung des Großen und Erhabenen in den Natur- und Weltereignissen. Und waren nicht die Naturwunder am Rothen Meere danach angethan, jene edle Empfindung wachzurufen und festzuhalten? Hören wir die volltönende Schilderung jener Vorgänge beim Psalmendichter: „Dich, o Gott, erblickten die Gewässer und bebten zurück, es brandeten die Meereswogen. In Strömen ergossen sich die Wolken, es erdröhnte der Aether und Deine Pfeile flogen umher. Krachend erscholl im Wirbel Dein Donner, Blitzstrahlen erhellten das All, es wankte und schwankte die Erde. Durch die Meeresfluth führte Dein Weg und Dein Pfad durch reißende Wassermassen, keinerlei Spur zurücklassend.“ [2])

Und gewiß, m. A., das Gefühl der Gottesfurcht erweist sich in den schweren Stunden der Versuchung als ein rettender Schutzgeist, als ein verläßlicher Hort und Hüter der Tugendhaftigkeit, und je bedenklicher die Verlockungen sind, denen wir auf den schlüpferigen Krümmungen und Windungen des Daseins oft ausgesetzt sind, desto weniger können wir jenes befreienden Schutzgeistes entrathen. „Als einst die Jünger des gefeierten Rabbi Jochanan, an dessen Krankenlager erschienen und sich seinen Segen erbaten, da sprach der Meister: Möge es Euch gegönnt

---

[1]) ויראו העם את ד׳.

[2]) ראוך מים אלהים ראוך מים יהילו אף ירגזו תהומות. זורמו מים עבות קול נתנו שחקים אף חציך יתהלכו. קול רעמך בגלגל האירו ב־קים תבל רגזה ותרעש הארץ. בים דרכך ושבילך במים רבים ועקבותיך לא נודעו (תהלים ע״ז, י״ז י״ח י״ט כ׳).

sein, Euch vor dem Himmlischen eben so zu fürchten, wie vor dem Irdischen. Wie, fragten die Jünger erstaunt, nicht mehr? Nein, versetzte Rabbi Jochanan; sehet doch, wenn der Mensch etwas Schlechtes vorhat, sucht er es vor den Blicken der Menschen zu verbergen, ohne zu bedenken, daß ja sein heimliches Thun von dem allsehenden Gottesauge scharf beobachtet wird." [1])

Die Gottesfurcht, das heißt, der Gedanke, daß der Allwissende und Allgerechte die geheimsten Regungen unseres Herzens kennt und daß ihm auch das, was wir in den verschwiegenen Gemächern unseres Hauses vollbringen, nicht verborgen bleibt, soll uns stets zu einem frommen, makellosen Leben anleiten und uns anspornen, die Ehrfurcht vor Gott auf Alles zu übertragen, was zum höchsten Wesen in Beziehung steht, auf die Andachtsstätte, [2]) auf die Thorah, auf die Sabbath- und Feiertage, [3]) die ältesten Träger heiliger Erinnerungen, die uns lehren irdische Vortheile hohen Idealen zu opfern, an unserer Selbstveredelung sorgfältig zu arbeiten und uns mittelbar

III.

das Gottvertrauen anzueignen, welches in der Festgeschichte zum Durchbruche gelangte, wie es im Texte schließlich heißt: „Und sie vertrauten auf den Ewigen und auf Moses, seinen Diener." [4])

Keuchend unter der Wucht des entwürdigenden Frohndienstes, vernahm unser Volk nichtsdestoweniger vertrauensvoll die frohe Kunde, „daß der Ewige wohlwollend seines Vol-

---

[1]) כשחלה ר' יוחנן בן זכאי נכנסו תלמידיו לבקרו אמרו לי' רבינו ברכנו אמר להם יה"ר שתהא מורא שמים עליכם כמורא בו"ד א"ל תלמידיו עד כאן א"כ ולואי תרעו כשאדם עובר עבירה אומר שלא יראני אדם (נדרים כ"ח).

[2]) ומקדשי תיראו אני ד' (ויקרא י"ט, ל').

[3]) ליראה את ד' אלהיך כל הימים אלו שבתות וימים טובים (יבמות נ"ג).

[4]) ויאמינו בד' ובמשה עבדו.

kes gedacht hat," [1]) und lieferte dadurch den Beweis, daß das ererbte, kostbare Familiengut, das Gottvertrauen, auch in Sklavenbanden sorgsam gehütet wurde, so daß es mit den Lebensfasern fast jedes Volksgliedes verwoben und verwachsen war. Und auf welchem Blatte unseres dreitausendjährigen Gedenkbuches ist das Gottvertrauen Israels nicht verzeichnet? Wann hätte denn unser Volk sein Gottvertrauen verlieren können, ohne mit ihm für immer selber verloren zu sein? In jenen traurigen Zeiten wahnwitziger Verfolgung, wo fast die ganze nichtjüdische Welt alle erdenklichen Künste und Kniffe, allerlei List und Gewalt in Bewegung setzte, um Israel in seinem Denken und Fühlen, in seinem Glauben und Hoffen, wankend zu machen — was anders war es als eben das unverwüstliche und unveräußerliche Gottvertrauen, welches ihm den Muth und die Kraft verlieh, seine uralte Welt- und Lebensanschauung, sowie seine angestammte Volks- und Familiensitte in der urwüchsigen Reinheit und Gediegenheit zu bethätigen?

Sehr bezeichnenden Ausdruck finden jene beispiellosen Belästigungen der nichtjüdischen Welt in folgendem Midrasch-Worte: „Verwundert stellen die Völkerstämme an den jüdischen Stamm die Frage: Was ist denn Euer göttlicher Freund mehr als irgend ein anderer, daß Ihr Euch seinetwegen schaarenweise hinwürgen lasset? Ihr seid ja fähige, tüchtige und anstellige Leute; verschmelzet Euch doch lieber mit uns und wir werden Euch dann zu hohen Aemtern und Würden befördern. — Wie? erwidert unser Stamm, kennt Ihr denn überhaupt unseren himmlischen Freund? Wiss't Ihr, daß er unser Theuerstes und Höchstes ist, unser Leben unsere Zukunft, unser Alles? Geht, geht, Ihr kennet unseren Freund ganz und gar nicht und habet darum kein Verständniß für unser Verhältniß zu ihm." [2])

---

[1]) ויאמן העם וישמעו כי פקד ד' את בני ישראל (שמות ד' ל"ט).

[2]) אומות העולם שואלין את ישראל מה דודך מדוד שכך אתם נהרגין עליו הרי אתם נאים הרי אתם גבורים בואו והתערבו עמנו ואנו עושין אתכם דוכסין ואיפרכין ואיסטרליטין וישראל אומרים מכירין אתם אותו נאמר לכם מקצת שבחו דודי צח ואדום צח לי בעוה"ז ואדום לי בעוה"ב אין לכם חלק בו (ילקוט שה"ש תתקפ"ח).

Wahrlich, m. A., eine Muſter-Abfertigung für Alle, die uns, wiewohl in veränderter Form, noch heute unter allerlei Vorſpiegelungen zumuthen, die ewigen Wahrheiten und Ueberzeugungen, für die unſere Väter ihr edelſtes Herzblut verſpritzten, um ſchnöden Gewinn, um irdiſche Vortheile, um flüchtige und nichtige Lebensgüter, „die über Nacht gewonnen und über Nacht zerronnen ſein können",[1]) leichtfertig preiszugeben. Nein, nein! Niemals! Wie unſere Vorfahren in der Feſtgeſchichte wollen auch wir unſer Gottesbewußtſein klar und deutlich bekunden, und zwar ebenfalls in dreifacher Form, in der Gotteserkenntniß, in der Gottesfurcht und im Gottvertrauen; ja, auch wir ſtimmen begeiſtert in das Wort des unſterblichen Feſtliedes ein: „Dieſer iſt mein Gott und ihn allein verherrliche ich; er iſt der Gott meines Vaters und ihn allein will ich preiſen und anbeten."[2]) Amen.

[1]) שבן לילה הי' ובן לילה אבד (יונה ד', י').

[2]) זה אלי ואנוהו אלהי אבי וארוממנהו (שמות ט"ו ב').

Die Frau als Hausmutter.

Rede, gehalten am siebenten Tage des Peßach-Festes 5660 (1900.)

Text:

„Da nahm Mirjam, die Prophetin, die Schwester Aharon's, die Abuse in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr mit Abusen und im Reigen. Und Mirjam stimmte ihnen an: „Singet dem Ewigen, denn er ist hoch und erhaben; Roß und Reiter hat er in's Meer geschleudert."
II. M. 15, 20. 21.

Schlicht und einfach, meine andächtigen Zuhörer, klingen die so eben vernommenen Worte des heutigen Festabschnittes, nichtsdestoweniger aber fesseln sie unsere Aufmerksamkeit schon deswegen, weil sie in das Getriebe des althebräischen Volkslebens einen tieferen Einblick verstatten. Denn wir stehen da vor einer uralten Gepflogenheit, die uns mit gerechtem Stolze erfüllt. Weit ent-

fernt, die Frau nach der Sitte des heidnischen Alterthums von der Theilnahme am öffentlichen Leben auszuschließen, gönnt ihr die israelitische Volkssitte eine gesellschaftliche Stellung, die an Gleichberechtigung streift. Mirjam hat im Texte den Titel und Charakter einer Prophetin und steht an der Spitze eines Frauenchors, der die großartigen Vorgänge am Rothen Meere durch Sang und Klang verherrlicht. Eine Frauenfrage, wie sie in neuester Zeit mehr oder weniger die Geister bewegt, war deswegen in jüdischen Kreisen unbekannt, zumal die Frau fast in jeder Richtung dem Manne gleichgestellt war. Geleitet von den Eingebungen ihres Taktes, erwiesen sich die jüdischen Frauen in der Ausnützung ihrer Rechte eben so bescheiden als besonnen, suchten den Schwerpunkt ihres Strebens und Waltens im Familienzirkel, in der sittlich-religiösen Erziehung ihrer Sprößlinge, und erblühten ihnen dafür am stillen Herde Ehren und Freuden, die sie gegen den falschen Schimmer der geräuschvollen Oeffentlichkeit nicht vertauschen mochten.

Soll aber dieses ersprießliche Walten der Hausfrau auch in der fortgeschrittenen Jetztzeit ungeschmälert bleiben, und soll man ihr auch heute nachrühmen dürfen: „Ihren Mund thut sie mit Klugheit auf und edle Belehrung entfließt ihrer Zunge",[1]) so wird man aus allen Kräften bemüht sein müssen, **der weiblichen Schuljugend ein größeres Maß religiöser Bildung angedeihen zu lassen.** Und darüber lasset uns heute unter höherem Beistande gemeinschaftlich nachdenken.

Es wäre, m. A., eitel Spiegelfechterei, wollte man sich im Punkte der religiösen Jugenderziehung über den schroffen Gegensatz von Einst und Jetzt hinwegtäuschen. Früher, noch vor einem halben Jahrhundert, waren die Lebensbedürfnisse einfach, maßvoll, unverkünstelt und konnten ohne besonderen Zeit- und Kraftauf-

[1]) פי׳ פתחה בחכמה ותורת חסד על לשונה (משלי ל״א, כ״ו).

wand befriedigt werden. Dem ernsten Familienvater war es damals unschwer, sich nach Abwicklung der Berufsgeschäfte, seinen jüngeren Hausgenossen zuzuwenden, um deren religiöse Werkthätigkeit gebührend zu überwachen. Wenn dem Stammvater Abraham nachgerühmt wird: „Ich bin dessen gewiß, daß er seinen Kindern und seinem Hause auftragen wird, den Weg des Ewigen sorgfältig zu wahren, um Billigkeit und Gerechtigkeit zu bethätigen“ [1]); so konnte dies früher fast von jedem jüdischen Hausvater gerühmt werden, insofern die religiöse Jugenderziehung mit geringer Ausnahme jedem an's Herz gewachsen war. Die Kehrseite davon bietet die anspruchsvolle Gegenwart dar. Da geben die gesteigerten Lebensbedingungen dem Familienvater alle Hände voll zu thun, so daß er, erschöpft von allerlei Mühen und Sorgen, keinerlei Lust und Neigung in sich verspürt, die erübrigten, kargen Zeitsplitter der Kindererziehung zu widmen; er sucht vielmehr im häuslichen Kreise nichts Anderes als die ihm wirklich noththuende Ruhe und Erholung.

Was aber, fragen wir, soll unter so bewandten Umständen aus der religiösen Jugenderziehung werden? Von wem soll das aufblühende Geschlecht jenen moralischen Halt empfangen, der es vor Schwankungen und Verirrungen aller Art zu bewahren vermöchte? Wir antworten hierauf mit dem goldenen Spruche des königlichen Weisen: „Die Klugheit der Frauen kann das Haus erbauen“.[2]) Gleiche Rechte, gleiche Pflichten, und die gleichgestellte Gattin muß nach wie vor die Erziehungssorgen ihres Gatten redlich theilen, ja oft sogar vollständig für eigene Rechnung übernehmen. Und wahrlich, m. Fr., schon die Charakterverschiedenheit des Mannes und des Weibes macht deren gemeinsames und einander ergänzendes Zusammengehen unerläßlich. Der Mann, dessen Element die Welt der Erscheinungen ist, urtheilt mit

[1]) כי ידעתיו למען אשר יצוה את בניו ואת ביתו אחריו ושמרו דרך ד׳ לעשות צדקה ומשפט (בראשית י״ח, י״ט).

[2]) חכמות נשים בנתה ביתה (משלי י״ד, א׳).

dem kalten, berechnenden Verstande und bildet in der Regel nur den praktischen Sinn der Seinigen. Die Frau hingegen, die mehr in der Gefühlswelt lebt und webt, betrachtet Alles im Brennspiegel ihrer glühenden Phantasie und erweist sich als gewandte Bildnerin des Herzens und des Gemüthes. Verstand und Gemüth gehen wohl ihre eigenen Wege, aber sie ergänzen und fördern einander, und während der Vater die Verstandesbildung der Jugend anstrebt, richtet die Mutter ihr Augenmerk auf deren Gefühlsveredelung, auf die bildende Pflege des kindlichen Herzens und Gemüthes. Ja, m. A., in der innigen Verschmelzung des Strengen mit dem Zarten, des Starken mit dem Milden, liegt die beste Bürgschaft für den erwünschten Erfolg.

* * *

Sinnig und dichterisch angehaucht ist folgende Bemerkung unserer Talmudlehrer: „Als die Israeliten aus der Sturmfluth des Rothen Meeres durch den augenfälligen Beistand des Allmächtigen unversehrt hervorgingen, empfanden sie den Herzensdrang, dem göttlichen Beschützer ein Preis- und Danklied anzustimmen, so zwar, daß selbst die zarten Kinder in den Armen ihrer Mütter lallend die Liedesworte begleiteten: „Dieser ist mein Gott und ich preise ihn.“[1]) Mit anderen Worten. Das zartbesaitete Gefühlswesen des Weibes ist für das Samenkorn der Religion ein viel dankbareres Feld als das klügelnde Verstandeswesen des Mannes, und erscheint die Mutter schon von der Natur berufen, die Keime des Glaubens im kindlichen Gemüthe sorgsam zu hegen, den frommen Herzton zum Grundton der häuslichen Harmonie zu machen und darüber zu wachen, daß die ewigen Wahrheiten, welche die Schuljugend aus dem Born der Gotteslehre schöpft, im Familienzirkel zum praktischen Ausdrucke gelangen, um dem Widerspruche zwischen Lehre und Leben wirksam vorzubeugen.

[1]) בשעה שעלו ישראל מן הים נתנו עיניהם לומר שירה וכיצד אמרו שירה עולל מושל על ברכי אמו ותינוק יונק משדי אמו כיון שראו את השכינה עולל הגביה צוארו ותינוק שמט דד מפיו ואמרו זה אלי ואנוהו (סוטה ל׳)

Und wer versteht es wohl, die geheimsten Saiten der Kindesseele mit solcher Meisterschaft zu rühren wie eben die Mutter, deren Herz mit dem Herzen ihres Kindes durch tausend unsichtbare Fäden verwoben und verwachsen ist? Ist es doch die Mutter, auf deren liebendes Auge der erste Blick des Säuglings fällt, und in deren unmittelbarster Nähe des Kindes Anlagen und Fähigkeiten, Triebe und Neigungen sich entfalten und zu scharf ausgeprägten Lebensäußerungen erstarken. Wer von uns kennt nicht den fesselnden Zauber eines mütterlichen Mahnwortes, das niemals ohne sichtlichen Eindruck bleibt? Und was muß einer umsichtigen Mutter mehr am Herzen liegen als das Verlangen, in das erschlossene kindliche Gemüth den Samen des Göttlichen zu streuen, damit er auf jeder Altersstufe zur heilsamen Frucht gedeihe? Gewiß, m. A., im Bereiche der Häuslichkeit ist die Mutter, die es versteht, den rechten Ton zur rechten Zeit und am rechten Platze anzuschlagen, eine tonangebende Gebieterin, die ihre Umgebung durch die Macht ihres anregenden Beispiels läutert und veredelt.[1]) Denn die Glaubensflamme, die in ihrem Herzen lodert, versagt niemals die zündende Wirkung, die Nachahmung und Nacheiferung.

Soll daher die Hausmutter den gesteigerten, erziehlichen Aufgaben gewachsen sein, die in unserer anspruchsvollen Zeit an sie herantreten, so wird man darauf bedacht sein müssen, der weiblichen Schuljugend ein größeres, ihrem künftigen Berufe entsprechendes Maß religiöser Bildung angedeihen zu lassen. Denn das religiöse Wissen fördert jederzeit die fromme Werkthätigkeit.[2]) Oder kann man dereinst heilsame Erziehungserfolge auch von jenen Müttern erwarten, die sich in der Jugend mit allerlei Kenntnissen bereichern, nur nicht mit der Kenntniß der jüdischen Geschichte

[1]) בזמן שהיא צנועה בתוך הבית כשם שמוכח מכפר כך היא מכפרת על ביתה (תנחומא פ' וישלח).

[2]) גדול התלמוד שהתלמוד מביא לידי מעשה (קידושין מ').

und Moral, als der siegenden Waffe des Judenthums, und die sich überall mehr heimisch fühlen als in der Andachtsstätte, wo ihnen die Formen und Bräuche des Gottesdienstes an heiligen Gedenktagen mehr oder weniger fremd erscheinen?

Lasset uns darum, m. A., die bessernde Hand an Alles legen, was der Verbesserung bedürftig und fähig ist, um der Zukunft emsig und förderlich vorzuarbeiten. Dann werden auch wir gehobenen Sinnes in die Worte des Festliedes einstimmen dürfen: „Mein Sieg und Sang ist der Ewige, mein Hort und mein Heil.“[1]) Amen.

[1]) עוי וזמרת יה ויהי לי לישועה (שמות ט"ו, ב').

Israel's Sendung.

Predigt, gehalten am Wochenfeste 5623 (1863).

(Mit einem Nachrufe an Dr. Gabriel Riesser.)

Wie das Peßach-Fest, meine andächtigen Zuhörer, das uns die Errungenschaft der nationalen Selbständigkeit unseres Volkes in's Gedächtniß ruft, das erhebendste Freiheitsfest, eben so ist das Schabuoth-Fest, das uns wiederum an die Errungenschaft der geistig-religiösen Selbständigkeit unserer Nation erinnert, das froheste Verfassungsfest Israel's. Die gewaltigen Erscheinungen am Gottesberge, die sich unseren Vorfahren heute vor Jahrtausenden in lichten, flammenden Umrissen erschlossen, erneuen sich daher alljährlich bei der Wiederkehr des heutigen Festes, das in uns eine Welt von Gedanken und Gefühlen wachruft, das großartige Gemälde der Offenbarung in seiner ganzen Herrlichkeit vor uns entrollt und den forschenden Geist zur Betrachtung desselben einladet Die aufleuchtenden Blitzstrahlen am Sinai, die das finstere Gewölk des Wahnglaubens durchbrachen, erleuchten noch heute unseren Geist und zeigen uns die Lichtbahn des Lebens, auf der wir unser zeitliches und ewiges Heil suchen müssen, und die freundliche Gottes-

stimme, die wie erquickender Lebensthau auf Israel herniederfloß[1]), wiederhallt noch heute in unserer Brust, erfrischend und kräftigend. „Es ist die Stimme meines Freundes; siehe, da kommt er, hüpfend über Berg und Hügel".[2]) Es war dieselbe Freundesstimme, die dem geknechteten Volke Erlösung und Befreiung verhieß, Erlösung aus den Ketten trauriger Knechtschaft und Befreiung von den ebenso lästigen Fesseln des wahnbethörten Heidenthums. „Sobald du dieses Volk aus Mizrajim geführt haben wirst, werdet ihr Gott dienen an jenem Berge."[3]) Wahrlich, ein edler, hehrer Preis für das gläubige Dulden und Harren unseres Volkes, für sein unerschütterliches Vertrauen auf den unsichtbaren Lebenshort. Kaum war Israel seine Freiheit wiedergegeben, kaum war es mit den Segnungen der freien Selbstbestimmung im Denken und Handeln bekannt geworden, als ihm schon die hohe Sendung zutheil wurde, die Erlösung der Menschheit aus dem Abgrund des Heidenthums allmählich anzubahnen, die ewigen Wahrheiten der reinen Gotteserkenntniß laut zu verkünden und der Herold des geoffenbarten Gesetzes zu sein für alle Zeiten und Völker. „Ihr sollt mir ein Priesterreich sein und ein heiliges Volk."[4]) Diese Worte enthalten den Kernpunkt des göttlichen Bundes und die Verheißung der Unverwüstlichkeit Israel's, räumen ihm einen Ehrenplatz im Rathe der Völker ein und fordern zugleich die innige Verschmelzung des religiösen und bürgerlichen Lebens. Als Priesterreich soll Israel das geoffenbarte Gesetz verkünden und als heiliges Volk seiner Umgebung mit dem Beispiele eines tugendhaften Lebens vorangehen, damit die Gottesherrschaft auf Erden allgemein anerkannt und eine sittliche Lebensordnung begründet werde. Diese Berufung Israel's schildert der Prophet Jesajah mit folgenden Worten, die wir zum Ausgangspunkte unserer heutigen Festbetrachtung nehmen:

---

[1]) הוריד טל שעתיד להחיות בו את המתים והחי' אותם (ילקוט שה"ש תתקפ"ד).

[2]) קול דודי הנה זה בא מדלג על ההרים מקפץ על הגבעות (שה"ש ב', ח').

[3]) בהוציאך את העם ממצרים תעבדון את האלהים על ההר הזה (שמות ג', י"ב).

[4]) ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש (שמות י"ט, ו').

Text:

„Ich legte meine Worte in deinen Mund und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich, den Himmel anzupflanzen und die Erde festzugründen und Zion anzusprechen: Du bist mein Volk.“[1])

Jesajah 51, 16.

Nachdem der gottbegeisterte Prophet das Eingreifen der Allmacht in den Gang der Weltereignisse durch die Befreiung Israel's aus dem egyptischen Sklavenjoche in schwungvoller Rede geschildert hat, zeichnet er Israel's Aufgabe als eine dreifache:

1. als **Anpflanzer der wahren Gotteserkenntniß,**
2. als **Begründer der sittlichen Lebensordnung** und
3. als **Förderer der eigenen Volksinteressen.**

Ob und wie weit Israel dieser seiner Sendung zu entsprechen bestrebt war und noch ist, soll uns im Verlaufe unserer Betrachtung unter dem göttlichen Beistande zum Bewußtsein gebracht werden.

I.

„Den Himmel anzupflanzen“ oder, was dasselbe ist, wahre Gotteserkenntniß unter den Menschen heimisch zu machen, war die erste Aufgabe Israel's. Inmitten einer Welt, die in tiefe Nacht des Wahnglaubens gehüllt war, und in der alle Spuren göttlicher Ebenbildlichkeit getrübt waren; inmitten einer Umgebung, die aus einem Irrthum in den anderen taumelte und den Stempel der Barbarei an der Stirne trug, erglänzte unserem Volke am geweihten Choreb ein herrliches Licht mit der Verheißung, daß sich dasselbe in stets wachsender Kraft und Klarheit entfalten und mit seinem Strahlenkreis dereinst die ganze Erde umspannen wird. „Ja, von Zion wird Belehrung ausgehen und das Gotteswort von

[1]) ואשים דברי בפיך ובצל ידי כסיתיך לנטע שמים וליסוד ארץ ולאמר לציון עמי אתה.

Jerusalem."[1]) Wahrlich, eine erhebende Verheißung, insbesondere für das damalige Israel, in dem das Volksbewußtsein wohl bereits emporkeimte, dem aber noch der eigentliche Grund und Boden fehlte, in welchem dieser Keim zu edler Blüthe und Frucht gedeihen sollte. Aus schmachvoller Abhängigkeit erlöst und sich selber wiedergegeben, war es unserem Volke wohl gegönnt, sich in den Strahlen göttlicher Huld und Liebe zu sonnen; allein es fehlte ihm noch der Mittelpunkt, um den es sich scharen, es fehlte ihm noch der Berufskreis, innerhalb dessen es seine Thätigkeit entwickeln könnte.

Ein solcher Mittelpunkt und Berufskreis war unseren Vorfahren mit Blitzesschnelle geschaffen worden. „Ich trug euch auf Adlerfittigen und brachte euch zu mir."[2]) Nicht stufenweise, sondern mit einem einzigen Geistesfluge schwang sich das damalige Israel zu einer hohen Erkenntnißstufe empor. Ja, der Gewöhnlichste erschaute in jenem Momente mehr des Höheren und Göttlichen, als nachher der Prophet Jecheskel, der in der heutigen Haftarah den himmlischen Hofstaat mit lebhaften Farben schildert.[3]) Dieser geläuterten Gotteserkenntniß schuf der Allgütige in seiner Offenbarung am Sinai eine Pflanzstätte religiöser Cultur für das Menschengeschlecht, indem er Israel zum Anpflanzer berief: „Mein ist die ganze Erde, ihr aber sollt mir ein Priesterreich sein und ein heiliges Volk", heilig im Denken und Fühlen, heilig im Wünschen und Wollen, heilig im stillen Familienkreise, heilig auf dem geräuschvollen Weltmarkte, heilig in Sprache und Ausdruck, heilig in Haltung und Geberde, kurz, in allen Lebensäußerungen.

Wollt Ihr nun, m. A., wissen, mit welchen Vorsätzen und Entschlüssen Israel diese Berufung gefeiert hat? „Das ganze Volk erwiderte insgesammt und sprach: Alles was der Ewige gesprochen, wollen wir thun."[4]) Israel hat den Kernpunkt seiner Aufgabe

[1]) כי מציון תצא תורה ודבר ד' מירושלים (ישעיה ב', ג').
[2]) ואשא אתכם על כנפי נשרים ואביא אתכם אלי (שמות י"ט, ד').
[3]) ראתה שפחה על הים מה שלא ראה יחזקאל (ילקוט רמ"ד).
[4]) כל אשר דבר ד' נעשה (שמות י"ט, ח').

richtig verstanden. Es sah wohl ein, daß es die ihm geoffenbarten Wahrheiten mehr durch seinen musterhaften Lebenswandel als durch die überzeugende Macht seiner Erkenntnißlehren zu fördern haben wird. Fragt Ihr aber, ob Israel sein verpfändetes Wort eingelöst hat? Im Großen und Ganzen allerdings. Gott im Herzen und sein Gesetz in der Hand, bahnte sich Israel eine Straße durch die Völker und Staaten, um überall den Himmel anzupflanzen und seiner jeweiligen Umgebung die Himmelspforte mit der flammenden Inschrift zu zeigen: „Dies ist die Pforte des Ewigen."[1] Mit der Fackel der reinen Gotteserkenntniß durchschritt Israel die wogenden Fluthen barbarischer Völker und Stämme, verscheuchte allmählich das Gewölk, das sich um den Gottesgedanken gelagert, so daß das rohe Heidenthum einer edleren Weltanschauung das Feld räumen mußte. Ja, Israel ist und bleibt der Anpflanzer des Himmels auf Erden, der Träger der Offenbarung, der Herold der ungetrübten Gotteseinheit, der Zerstörer des Heidenthums; die Welt hingegen vergalt ihm dies mit Neid und Haß, mit Ausschließung und Zurücksetzung, mit Verfolgung und Vernichtung.[2] „Um Deinetwillen werden wir tagtäglich hingemordet"[3] klagt ein Psalmist vor mehr als zweitausend Jahren. Wenn es nun unserem Volke gleichwohl gelungen ist, die geläuterte Gottesidee zur Geltung zu bringen, so geschah es unter dem besonderen Schutze des Herrn, der es mit dem Schatten seiner Hand deckte, damit es den Himmel anpflanzen und

II.

der Erde eine feste, sittliche Grundlage verleihen sollte. Und das ist die zweite Aufgabe Israel's.

Maleachi, der letzte Prophet, entwirft ein Lebensbild des Priesterstammes in folgenden Zügen: „Die Lehre der Wahrheit

[1] זה השער לד' (תהלים קי"ח, כ').
[2] הר חורב שירדה בו הורבה לאו"ה סיני שירדה בו שנאה לאו"ה (ילקוט רפ"ו).
[3] בי עליך הורגנו כל היום (תהלים מ"ד, כ"ג).

war in seinem Munde und Trug ward nicht gefunden auf seinen Lippen, in Frieden und Geradheit wandelte er vor mir und hielt Viele der Sünde fern. Denn die Lippen des Priesters wahren die Erkenntniß und Belehrung seines Mundes wird gesucht; ja, ein Sendbote des Herrn der Heerscharen ist er."[1]) Was der Prophet dem Priester*stamme* nachrühmt, darf mit Fug und Recht auch dem Priester*reiche* nachgerühmt werden. In keinem Volke des Alterthums war der religiöse Gedanke so rege und lebendig, so maßgebend für das bürgerliche Leben wie im jüdischen Volke. In keinem Staate der Welt war die gesellschaftliche Lebensordnung mit all' ihren Normen und Formen dem göttlichen Willen so untergeordnet wie im jüdischen, so daß sich Israel in Wahrheit als ein „*heiliges Volk*"[2]) beurkundet.

Es ist, m. A., ein nicht zu unterschätzender Vorzug des geoffenbarten Gesetzes, daß es zwischen dem Religiösen und Sittlichen keine scharfe Grenz- und Scheidelinie zieht, beide vielmehr innig mit einander verwoben erscheinen läßt. Die Satzungen für das *bürgerliche* Leben sind eben so wie die *reinreligiösen* göttlichen Ursprungs und können eben deswegen als *religiöse* betrachtet werden. „So Jemand frevelt und treulos ist *gegen den Ewigen*, indem er *seinem Nächsten* etwas Anvertrautes oder Dargeliehenes ableugnet und veruntreut";[3]) ein Vergehen gegen den Nebenmenschen ist also ein Verbrechen gegen den erhabenen Gesetzgeber, ein Frevel gegen die sittliche Weltordnung, die Gott festgestellt hat. „Ja, erst als Deine Gesetze zur Erde kamen, lernten Gerechtigkeit die Bewohner des Erdenrundes."[4]) Die Allweisheit Gottes verlieh der Lebensordnung eine sichere Grundlage, eine bindende Rechtskraft, eine bestimmte Form, ein scharfes Gepräge. Dies geschah in einer Zeit, da das Menschen-

[1]) תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון. כי שפתי כהן וגו' (מלאכי ב', ו' ז').

[2]) גוי קדוש.

[3]) נפש כי תחטא ומעלה מעל בר' וכחש בעמיתו וגו' (ויקרא ה', כ"ג).

[4]) כי כאשר משפטיך לארץ צדק למדו יושבי תבל (ישעיה כ"ו, ט').

geschlecht noch in finsterer Nacht umhertastete, wenn es galt, die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit, von Menschlichkeit und Gesittung festzustellen; es geschah in einer Welt voller Gewalt und Unrecht, voller Laune und Willkür, voller Trug und Tücke.

Die Gotteslehre hat die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze zu allererst gepredigt: „Ein Gesetz und eine Rechtspflege sollt ihr haben für euch und für den Fremden, der bei euch wohnt.“[1]) Da habt Ihr die Gleichberechtigung in schlichter, einfacher und deutlicher Sprache, ohne engherzige Bedingungen, ohne kleinliche Hintergedanken; denn die Gotteslehre meint es mit Allen aufrichtig. Sie verbürgt jedem Menschen, als Menschen, sein unveräußerliches Menschenrecht, weil sie wahrhafte Gesittung und Menschenveredelung anstrebt. In gleicher Weise fordert die Gotteslehre die Achtung und Heilighaltung der persönlichen Freiheit: „Wer einen Menschen stiehlt und ihn verkauft und darauf betreten wird, soll getödtet werden.“[2]) „Wie der Einheimische soll euch der Fremde sein, der bei euch wohnt, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.[3]) Kennt Ihr, m. Fr., irgend ein Staatsgesetz, das die Menschenrechte in höherem Grade würdigt und die Nächstenliebe nachdrücklicher fordert?

Sowie aber die Gotteslehre darüber wacht, daß kein Fremder, der sich im jüdischen Staate wohnlich niedergelassen, in seinem Rechte verkürzt und gekränkt werde, eben so dringend mahnt sie den Dienstherrn zur Milde und Schonung gegen denjenigen, den die Wechselfälle des Lebens in traurige Abhängigkeit gestürzt haben. Es sollen die Bürger des Gottesstaates weder zur Herrschsucht, noch zur knechtischen Gesinnung erzogen werden, sondern zu freien Menschen, welche die Rechte ihrer Mitmenschen unverkümmert und unangetastet wissen wollen.

Von so edlem Geiste wird das Gotteswort getragen, das vor fast vierthalbtausend Jahren das Priesterreich geschaffen hat.

[1]) תורה אחת ומשפט אחד יהי' לכם ולגר הגר אתכם (במדבר ט"ו ט"ו).

[2]) וגונב איש ומכרו וגו' (שמות כ"ק, ט"ז).

[3]) כאזרח מכם יהי' לכם הגר הגר אתכם ואהבת לו כמוך (ויקרא י"ט, ל"ד).

„Ich legte meine Worte in deinen Mund und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich, den Himmel anzupflanzen und die Erde festzugründen." Daß dies keine hohle Redensart ist, daß das Gotteswort in Wahrheit der unerschöpfliche Born ist, aus welchem die späteren Gesetzgeber und Religionsstifter den Lebensbalsam für ihre Staaten und Gemeinden geschöpft haben: ist wohl auf dem heutigen Standpunkte der geschichtlichen Erkenntniß keinem Zweifel mehr unterworfen. Daß das Judenthum mit seinem geläuterten Gottesgedanken, mit seiner unbedingten Menschenliebe, mit seiner humanen Rechtspflege, mit seinem an Innigkeit und Keuschheit gleich hervorragenden Familienleben, mit seiner Empfänglichkeit für alles Große und Erhabene, mit seiner Aufopferungsfähigkeit und Todesverachtung, wenn es gilt, für die höchsten Lebensinteressen, für Gott und Religion, für Recht und Wahrheit, für Freiheit und Vaterland, muthig einzustehen — daß dieses Judenthum, sag' ich, mit einer weltumbildenden Sendung betraut und ihm dadurch eine culturgeschichtliche Bedeutung für alle Zeiten verbürgt wurde, das kann nur der leugnen, dessen Auge von Mißgunst und Schelsucht, von Vorurtheil und Partei-Interesse geblendet ist und den goldenen Kern des Judenthums nicht wahrzunehmen vermag. „Ja, ein Licht ist das Gesetz und die Thorah eine Leuchte."[1]) Was das Licht für die sinnliche Welt — sagen unsere Weisen — das ist die Gotteslehre für die sittliche: Schutz und Sicherheit gewährend in allen Lagen des Lebens. Und dieses Gotteslicht erstrahlte unserem Volke am Sinai „um den Himmel anzupflanzen, die Erde festzugründen und Zion anzusprechen: Du bist mein Volk." Letzteres spricht nun

III.

die dritte Aufgabe Israel's aus, als Förderer der eigenen Volksinteressen.

[1]) כי נר מצוה ותורה אור (משלי ו', כ"ג).

Im Bewußtsein seines hohen Volksberufes als Anpflanzer der wahren Gotteserkenntniß und als Begründer einer sittlichen Lebensordnung, muß sich Israel auch als Förderer seines Gemeinwesens, als Pfleger seines Volksgeistes, als Wächter und Hüter seiner Heiligthümer bekunden, braucht sich Niemand seiner Abstammung und seines Glaubens zu schämen, vielmehr darf es jeder Jude mit edlem Stolze bekennen: „Ein Hebräer bin ich, ein Verehrer des Ewigen",[1]) und Zion, das verkannte, verhöhnte und geknechtete, ist mein Volk, meine Gemeinde. Dieses erhebende Selbstbewußtsein, das in früherer Zeit in der Brust jedes Israeliten lebte und webte und die Triebfeder großherziger Werke und edler Stiftungen war, ist in der Gegenwart bei einem sehr beträchtlichen Theile unserer Glaubensgenossen mannigfach getrübt und tief herabgestimmt worden. Darum mahnt das heutige Fest an die Berufung Israel's zur Wahrung und Pflege seiner alten Ueberlieferungen, zur Förderung der angestammten Gemeinde Jakob's und „Zion anzusprechen: Du bist mein Volk." Das moderne Israel muß der Welt den Beweis liefern, daß es seine alte, erprobte Treue und Anhänglichkeit an Glauben und Cultus im Gewühle des Weltlebens nicht verloren, daß es vielmehr überall, wo es gilt, das jüdische Leben und Gemeinwesen zu kräftigen und zum Aufschwunge zu bringen, mit aller Freudigkeit bereit ist, seinen milden Sinn und Opfermuth zu bethätigen. Es ist dies, m. A, eine oft ausgesprochene, aber noch immer nicht gebührend beherzigte Wahrheit, daß eine jüdische Gemeinde nur dann auf die Achtung und Anerkennung der Mitwelt rechnen darf, wenn sie auf jedem Lebens- und Strebensgebiet ihre Selbstachtung an den Tag legt.

* * *

Als leuchtendes Vorbild edlen Selbstbewußtseins und treuer Anhänglichkeit an den angestammten Glauben, sowie an die Stammes- und Leidensgenossen dürfen wir wohl den gefeierten

[1]) עברי אנכי ואת ד' אלהי השמים אני ירא (יונה פ', ט').

Mann hinstellen, dessen klangvoller Name in ganz Deutschland ja, in ganz Europa, mit Achtung genannt, und dessen vielzufrühes Hinscheiden als ein unersetzlicher Verlust der Judenheit tief empfunden wird. Es ist dies der edelsinnige, geistvolle Dr. Gabriel Riesser, Obergerichtsrath in Hamburg, dessen Seele am dritten Jjjar zu den Regionen des ewigen Lebens sich emporgeschwungen, und dessen irdische Hülle am 7. desselben zur Erde bestattet wurde. Den meisten von uns dürfte dieser theure Vollendete kaum dem Namen nach bekannt sein und dennoch hat sich Niemand in diesem Jahrhundert um die Emancipation unserer deutschen Glaubensbrüder so verdient gemacht wie Riesser, der unerschrockene und unermüdliche Verfechter der heiligen Menschen- und Bürgerrechte seiner Glaubensbrüder.

Weit entfernt, Euch, m. A., in dem engen Rahmen einer Viertelstunde ein Bild von Dr. Gabriel Riesser's großartig verwerthetem Leben, von seinem mannigfachen und nachhaltigen Schaffen und Leisten, entwerfen zu wollen, kann ich nicht umhin, Euch folgende Schriftworte in's Gedächtniß zu rufen, die sowohl auf seinen Namen als auf seine Leistungen eine Anwendung zulassen: „Während ich meine Bitte flehentlich vortrug, kam zu mir fliegenden Schrittes der Mann Gabriel, der mir aus einer früheren Erscheinung bekannt war, um die Zeit des Abendopfers. Und er redete zu mir mit seinem Verstande und sprach: Daniel! eben gehe ich darauf aus, dir Selbstbewußtsein einzuflößen. Mit dem Beginne deines Flehens war die Sache vorbei; ich aber will es dir verkünden, daß du werth und würdig bist.“ (Daniel 9, 21—23.)

Es war, m. A., um das Jahr 1831, da das deutsche Israel im Dunkel oder Halbdunkel des Vorurtheils, welches über Deutschland ausgebreitet war, seinem Glauben noch so manches Abendopfer zu bringen hatte,[1]) nachdem es zwei Jahrzehnte früher auf der Höhe der bürgerlichen Gleichberechtigung

[1]) קרבן עולה ויורד.

gestanden hat, da erschien Riesser wie ein Schutzengel aus einer geheimnißvollen Region mit seiner vortrefflichen Schrift: „Über die Stellung der Bekenner des mosaischen Glaubens in Deutschland", in welcher er für das Recht seiner Glaubensbrüder kühn und entschlossen in die Schranken trat und ihre bürgerliche Gleichstellung mit eben so feinem Takt als mit unverzagter Mannhaftigkeit und Gesinnungstreue, mit eben so klarem Verständniß als mit siegender Überzeugungskraft verfocht und vertheidigte. Das Aufsehen, welches diese Schrift in Deutschland erregt, und die begeisterte Aufnahme, die sie in jüdischen Kreisen gefunden hat, spornte den edlen Riesser zu weiteren Anstrengungen auf jenem Gebiete an, so daß er die Förderung der Gleichstellung seiner Stammesgenossen zu seiner heiligsten Lebensaufgabe gemacht hatte.

Die Berufung Israel's: „Zion anzusprechen: Du bist mein Volk": die Pflicht eines jeglichen in Israel, sein vielgeprüftes Volk das Seine zu nennen, dessen Verdienste um die Menschencultur hervorzukehren und die Vorurtheile gegen dasselbe, die aus der grausen Nacht des Mittelalters wie drohende Gespenster in die Gegenwart hineinragen, mit allen erlaubten Waffen zu bekämpfen — diese Pflicht, sag' ich, schwebte dem freisinnigen, für Recht und Wahrheit begeisterten Riesser unabläßig vor Augen, und der Vorsatz: „Um Zion's willen werde ich nicht schweigen und um Jerusalem's willen nicht ruhen, bis aufgeht wie Sonnenglanz sein Recht, und seine Rettung wie eine Fackel aufleuchtet, daß einsehen sollen die Völker deine Gerechtigkeit und die Fürsten deine Würdigkeit."[1]) Bei seiner geraden, kernhaften, deutschen Natur, bei seiner aufrichtigen Vaterlandsliebe, bei seinem lauteren, von wahrhafter Rechtsliebe getragenen Streben, das er in der deutschen National-Versammlung vom Jahre 1848/9 durch seine

[1]) למען ציון לא אחשה ולמען ירושלים לא אשקוט עד יצא כנוגה וג' (ישעיה ס"ב פ' ב').

„Politik des Gemüthes“ klar und unzweideutig an den Tag gelegt, war Rieſſer von der reinſten Liebe zu ſeinem Glauben durchdrungen, von jener Liebe, deren Strahlen Gottesflammen ſind[1]), und die ihm den Muth verlieh, planmäßige Verleumdungen des Judenthums in ihrer ganzen Hohlheit bloszulegen und mit edler Entrüſtung zurückzuweiſen. Rieſſer hat aber die Rechte ſeiner Brüder nicht nur ſelbſt verfochten, ſondern durch ſein Beiſpiel eine ganze Schar muthiger Vorkämpfer der Gleichberechtigung der jüdiſchen Staatsangehörigen gleichſam herangebildet und gezeigt, wie man um die Emancipation nicht bitten und betteln, ſondern männlich ſie fordern muß. „Zurückhaltung“ — ſagt Rieſſer — „geziemt uns wie Jedem, wo es das Geltendmachen unſerer Perſönlichkeit, aber Kühnheit und trotziger Muth, wo es die gemeinſame Sache unſerer Glaubensbrüder gilt. Es gilt hier nicht Rechte allein, es gilt auch die Achtung aller Edleren zu gewinnen; denn man kann wohl den einzelnen Unterdrückten achten, aber nimmer den, der ſich der Unterdrückung feig und willig ſchmiegt.“

Dieſer Charakterumriß iſt freilich kaum eine leiſe Andeutung deſſen, was Rieſſer unermüdlich geſchaffen und geleiſtet hat, gleichwohl aber hinreichend, um ein ſchwaches Bild des Mannes zu liefern, dem die Würdigung aller Edleren zutheil geworden iſt. Der Jude Rieſſer, der als Obergerichtsrath in ſeiner Vaterſtadt ſeine irdiſche Laufbahn beſchloſſen, ſaß im deutſchen Parlamente vom Jahre 1848/9 als Vicepräſident, wo alle Parteien ſeinem hohen, ſittlichen Ernſt, ſeiner Begeiſterung für Freiheit, Recht und Wahrheit Anerkennung zollten und ſeiner zündenden Rede „mit Entzücken lauſchten.“ Ja, über Rieſſer waltet nur eine Meinung ob, daß er zu den edelſten Charakteren ſeiner Zeit gezählt zu werden verdient. „Sittlich veredelten Geiſtern —

[1]) רשפי רשפי אש שלהבת יה (שה"ש ח', ו').

heißt es im jeruſ. Talmud — braucht man keine Denkmale zu ſetzen; ihre Worte ſind ihre unvergänglichen Denkmale." (Schekalim 9a).

So laſſet uns denn, m. a. Z., den Feſtesgruß des heutigen Tages, der uns Iſrael's Sendung in's Gedächtniß ruft, mit dem Vorſatze Rieſſer's erwidern: „Nicht müde zu werden! Wo und wie auch das Vorurtheil und die Sinnesverhärtung auftreten, immer neu und unverdroſſen ſie zu bekämpfen." Arbeiten wir unabläſſig an dem Ausbau unſeres Gemeinweſens, ſowie an der Hebung und Kräftigung der gemeinſamen Intereſſen unſeres Volkes. Dann werden unſere Gegner anerkennen müſſen, daß Iſrael auf der jeweiligen Culturhöhe der Zeit die Ziele verfolgt, die ihm vor Jahrtauſenden geſteckt wurden; dann wird an unſerem Volke die Verheißung zur Wahrheit werden: „In Zukunft wird Jakob Wurzel faſſen, ſproſſen und blühen Iſrael und mit edlen Saaten das Erdenrund erfüllen." (Jeſajah 27, 6.) Amen.

Die Kindesliebe im Lichte der Offenbarung und Volkssitte.

Predigt, gehalten am ersten Tage des Wochenfestes 5655 (1895).

Meine andächtigen Zuhörer! In der goldenen Mitte der welterlösenden „Zehn Worte“[1]), die unseren Vorfahren heute vor Jahrtausenden am blitzumstrahlten Gottesberge feierlichst verkündet wurden, prangt an fünfter Stelle das Gebot der Elternverehrung oder der Kindesliebe und bildet gleichsam den Stütz- und Schwerpunkt des geoffenbarten Weltgrundgesetzes. Dasselbe lautet:

Text:

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebest auf dem Erdreiche, welches der Ewige, dein Gott, dir zum Besitze giebt.“[2]) Exod. 20, 12.

---

[1]) עשרת הדברות.

[2]) כבד את אביך ואת אמך למען יאריכון ימיך על האדמה אשר ד' אלהיך נותן לך.

Es ist sicherlich kein Spiel des blinden Zufalls, wenn Maleachi, der letzte aller Propheten, die Verkündigungen seiner höheren Geistesschau mit dem Worte abschließt: „Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe denn herankommt der Gottestag, der große und erhabene, auf daß er das Herz der Eltern den Kindern und das Herz der Kinder den Eltern wieder zuwende, da ich sonst die Erde zerstören müßte."[1] In der That, meine Andächtigen, wäre nicht die Kindesliebe schon von der Natur mit Flammenschrift in's Menschenherz geschrieben, man könnte deren hohe Wichtigkeit und Bedeutsamkeit auch aus diesem bezeichnenden Prophetenworte sowohl, als aus dem Platze ersehen, den sie im Offenbarungsgesetze erhalten hat. Und welches Verhältniß ist wohl inniger, als das Verhältniß zwischen Eltern und Kindern? Welche Beziehungen sind naturwüchsiger als die Beziehungen der Kinder zu den Eltern? Welche Bande sind fester und heiliger als die Bande des Blutes, die um Eltern und Kinder geschlungen sind? Eben deswegen aber kennt die Pflicht der Kindesliebe keine Grenze, sie greift vielmehr über den Tod und über das Grab hinaus, so zwar, daß der verstorbene Vater und die verstorbene Mutter ganz so wie im Leben mit ungeschwächter Innigkeit geehrt und geliebt werden müssen.[2] Lasset uns darum heute die heilige Pflicht der Kindesliebe

1. **gegen die lebenden und**
2. **gegen die verstorbenen Eltern,**

im Lichte der Offenbarung und der altehrwürdigen Volkssitte eingehend betrachten.

Dein Geist, Allgütiger, erleuchte uns, Deine Huld beselige uns, Dein Wort belehre und erbaue uns. Amen.

[1] הנה אנכי שולח לכם את אליה הנביא לפני בוא יום ד׳ הגדול והנורא. והשיב לב אבות על בנים ולב בנים על אבותם פן אבוא והכיתי את הארץ חרם (מלאכי ג׳, כ״ג כ״ו).

[2] מכבדו בחייו ומכבדו במותו (קדושין ל״ב:).

I.

Nichts, meine Andächtigen, ist mehr geeignet, den Charakter und das Gemüth der Jugend zu läutern und zu veredeln als die warmherzige Bethätigung der Kindesliebe im Familienkreise. Denn das lebendige Beispiel wirkt stets anregend und begeisternd und erzeugt Spiegelbilder von naturgetreuer Aehnlichkeit. Ein Kind, welches wahrnimmt, wie Vater und Mutter ihre Eltern werthschätzen; wie sie ihnen im Leben mit ausgesuchter Aufmerksamkeit begegnen, und wie sie noch deren Schatten mit unwandelbarer Ehrerbietung im Herzen hegen, ein solches Kind, sag' ich, muß allmählich zu der Ueberzeugung gelangen, daß es ein eben so süßes Los ist, die fürsorgenden Eltern an der Seite zu haben, wie es ein bitteres Geschick ist, sie schon frühzeitig zu vermissen. Was wird aber die natürliche Folge dieser Ueberzeugung sein? Das, meine Freunde, daß sich das Kind mit allen Fasern seiner Seele seinen Eltern anschmiegen und ernstlich trachten wird, das empfangene Beispiel der Kindesliebe voll und ganz nachzuahmen, Alles zu thun, was das Lebensglück seiner Eltern zu erhöhen, und Alles zu vermeiden, was ihnen Kummer und Trübsal zu bereiten vermöchte.

Ein leuchtendes Muster hingebungsvoller Kindesliebe bietet uns die tugendhafte Ruth in der gleichnamigen Fest-Idylle. Hören wir ihre eigenen, an ihre unglückliche Schwiegermutter Noomi gerichteten, wahrhaft fesselnden Worte: „Dringe doch nicht in mich, dich zu verlassen und mich von dir abzuwenden. Nein, wohin du gehst, gehe ich, und wo du weilst, weile ich; dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, sterbe ich, und dort will ich auch begraben sein. Bei Gott! nichts als der Tod soll uns von einander trennen."[1]) Das ist der Herzton echter, unverfälschter Kindesliebe. Das sind

[1]) אל תפגעי בי לעזבך לשוב מאחריך כי אל אשר תלכי אלך ובאשר תליני אלין עמך עמי ואלהיך אלהי. באשר תמותי אמות ושם אקבר כה יעשה ד' לי וכה יוסיף כי המות יפריד ביני וביניך (רות א', ט"ז י"ז).

Worte, die aus der tiefsten Tiefe des Gemüthes hervorquellen, und die eben deswegen den Weg zum Gemüthe niemals verfehlen. Zu einer nicht minder rühmlichen und mustergültigen Höhe der Selbstlosigkeit erhob sich die Kindesliebe auch in den Kreisen unserer Altmeister des talmudischen Zeitalters, und dürfte Euch eine kleine Blumenlese davon wohl nicht unwillkommen sein. So erblickte R. Josef in seiner Mutter die irdische Vorsehung und erhob sich ehrerbietig vom Sitze, sobald er deren herannahende Tritte vernahm.[1] — Abimé, der fünf erwachsene Söhne hatte, ließ es sich gleichwohl nicht nehmen, seinem Vater Abahu, so oft er dessen Besuch erwartete, selber das Hausthor zu öffnen.[2] — Demi befand sich einst in einer vornehmen, römischen Gesellschaft als seine mißlaunige Mutter unerwartet hereintrat und ihn durch Zerreißen seines goldverbrämten Mantels und auch noch in anderer Weise beschimpfte. Der zärtliche Sohn blieb vollkommen ruhig, ohne daß er seine Mutter auch nur durch einen mißbilligenden Blick beleidigt hätte.[3]

Und wahrlich, meine Andächtigen, auch diese seltene Kindesliebe kann einzig und allein durch Muster und Vorbilder gewonnen werden, durch feine Umgangsformen im Familienkreise, die von dem heranwachsenden Geschlechte bewußt und unbewußt nachgeahmt werden. „Die Elternverehrung — sagen darum unsere Alten — zählt zu jenen frommen Werken, deren genußreiche Erfolge in diesem und im jenseitigen Leben unverlierbar sind."[4] Denn die Elternverehrung verleiht den Wechselbeziehungen im Familienzirkel ein freundliches Gepräge, das Gepräge der beglückenden Seelenvertrautheit und Herzensgemeinschaft. Wenn man daher in unserer

---

[1]) כי הוה שמע קל כרעא דאמיה אמר איקום מקמי שכינתא דאתיא (קדושין ל"ג:).

[2]) כי הוה אתי ר' אבהו קרי אבבא רהיט ואזיל ופתח לי' (שם).

[3]) פעם אחת היה לבוש סירקון של זהב והי' יושב בין גדולי רומי ובאת אמו וקרעתו ממנו וכו' (שם).

[4]) אלו דברים שאדם אוכל פירותיהן בעוה"ז והקרן קימת לעוה"ב כבוד אב ואם (פאה א', א').

Zeit nicht selten darüber klagen hört, daß die Kindesliebe eine empfindliche Trübung erfahren hat, so ist diese Klage zwar nicht unbegründet, die Trübung aber haben nur Jene zu verantworten, die in erster Linie berufen sind, in dem erschlossenen Gemüthe der Jugend die Keime der Gottesverehrung und Elternverehrung durch wirksame Beispiele sorgsam zu pflegen und zur gedeihlichen Blüthe zu führen. Der gottbegeisterte Prophet, der den wohlthuenden Zusammenklang der Herzen im Schoße der Familie verheißt, kann deswegen seinen Stammesgenossen die scharfen Worte nicht ersparen: „Soll doch der Sohn den Vater ehren und der Knecht seinen Dienstherrn; bin ich also Vater, wo bleibt die Ehrerbietung gegen mich? und bin ich Dienstherr, wo bleibt die Furcht vor mir? spricht der Herr der Heerschaaren.“[1]) Darum „ehre deinen Vater und deine Mutter.“ Ja, „die Elternverehrung und die Gottesverehrung halten sich das Gleichgewicht“[2]) und können einander stützen und fördern, aber auch schädigen und gefährden, so zwar, daß die Lauheit im Punkte der Gottesverehrung sehr oft mit der Gleichgültigkeit im Punkte der Elternverehrung Hand in Hand geht und wieder umgekehrt. In gerechter Würdigung dieser unleugbaren Wechselbeziehung und Wechselwirkung hat es die altjüdische Volkssitte nicht verabsäumt, die Pflicht der Elternverehrung oder der Kindesliebe auch

II.

gegen die verstorbenen Eltern im Bewußtsein des Volkes rege und lebendig zu erhalten, und zwar durch drei volksthümliche Einrichtungen von großem Werthe, durch das Trauerjahr, die gottesdienstliche Todtenfeier und die sogenannte „Jahrzeit.“

In allen Dreien geben wir den entschlummerten Eltern, von denen wir unzählige Beweise ihrer liebenden Gesinnung empfingen,

[1]) בן יכבד אב ועבד אדוניו ואם אב אני איה כבודי ואם אדונים אני איה מוראי אמר ד' צבאות (מלאכי א', ו').

[2]) השוה הכתוב כבוד אב ואם לכבוד המקום (קדושין ל':)

ein gegenseitiges Wahrzeichen unserer unveräußerlichen Kindesliebe, unserer unauslöschlichen Anerkennung und Dankbarkeit. Und wer von uns weiß es nicht, mit welchem Zartsinne das Andenken der verstorbenen Eltern in jüdischen Kreisen gefeiert wird, und daß der Klang ihres Namens an heiliger Stätte und in weihevoller Stimmung nie verfehlt, in unserer Brust eine ganze Tonleiter heiliger Gefühle und Empfindungen wachzurufen? Wer von uns weiß es nicht, mit welcher Aengstlichkeit das Trauerjahr gehalten wird, und wie man da jedem Freudenrausche und jedem festlichen Gepränge sorgfältig aus dem Wege geht, um die tiefernste Herzenstrauer ja nicht zu beleidigen? Wer von uns weiß es nicht, mit welchem Aufwande frommer und opfermuthiger Gesinnungen der alljährlich wiederkehrende Sterbetag der Eltern stimmungsvoll begangen wird, und wie man da aus allen Kräften bemüht ist, das Seelenheil der Hingeschiedenen durch fromme Werke zu fördern?

Ja, meine Andächtigen, „an diesem Tage unseres Seelenkummers suchen wir mit gefalteten Händen den Ewigen. Untröstlich seufzend umflort sich unser Gemüth, verdunkelt sich unser Auge, beben unsere Lippen, gedenken wir der früheren Tage, der verflossenen Jahre.“[1]) Das theuere Schattenbild des Vaters, der Mutter, tritt uns da in verklärten Umrissen immer auf's neue vor die Seele. Da sehen wir ihn im Geiste wieder, den thatkräftigen, schaffensmuthigen und fürsorgenden Vater, wie er in seinem Berufskreise rastlos, selbstlos nur auf das Wohl der Seinigen bedacht ist; wie er pflichttreu und planmäßig an der Erziehung und Bildung seiner Kinder arbeitet, und wie ihm kein Opfer zu groß und zu schwer erscheint, so es gilt, deren Lebensglück begründen zu helfen. Da sehen wir sie im Geiste wieder, die zartsinnige, liebreiche und geschäftige Mutter, wie sie ihre Pfleglinge

[1]) ביום צרתי ד' דרשתי ידי לילה נגרה ולא תפוג מאנה הנחם נפשי . . . חשבתי ימים מקדם שנות עולמים. אזכרה נגינתי בלילה עם לבבי אשיחה ויחפש רוחי (תהלים צ"ז, ל' ו' ז').

mit engelgleicher Milde schützt und wahrt, hegt und hütet; wie sie auf so viele Genüsse, die ihr draußen winken, freiwillig verzichtet, um sich mit desto mehr Muße und Stätigkeit ihrem häuslichen Berufe zu widmen, und wie sie, als Priesterin des Hauses, auf Alles, was ihrer Obhut und Fürsorge anvertraut ist, durch ihre fromme Gesinnung und umsichtige Mühewaltung den Segen des Himmels inbrünstig herniederruft. Mit dieser Verlebendigung unserer Eltern aber erwacht in uns eine ganze Reihe wehmüthig-süßer Erinnerungen aus den Licht- und Glanzperioden der Vergangenheit, und fühlen wir uns mit einem Zauberschlage in jenen traulich-stillen Kreis zurückversetzt, wo einst unsere Wiege stand, wo die bunten Träume der goldenen Kindheit, der phantasiereichen Jugend unsern Busen geschwellt, unsern Muth befeuert, unsere Pläne und Entwürfe beflügelt haben, und wo wir unter dem beseligenden Einflusse der elterlichen Umsicht und Fürsorge, der elterlichen Liebe und Treue, der elterlichen Berathung und Anleitung, einer frohen Zukunft entgegensehen durften. Gehen etwa diese farbenreichen Erinnerungen spurlos an uns vorüber? Befruchten sie nicht vielmehr unsere ganze Gemüthswelt, unser Denken und Fühlen, unser Können und Wollen, unser Schaffen und Streben? Und erweisen sie sich nicht in ihrem durchgreifenden Einflusse auf die harmonische Ausgestaltung des Lebens äußerst wirksam und werthvoll?

Aus diesem Grunde aber durfte es die jüdische Volkssitte nicht unterlassen, die Weihe der „Jahrzeit" und ihre läuternde Wirksamkeit durch angemessene Sinnbilder wesentlich zu erhöhen. Eingedenk des Dichterwortes: „Die Menschenseele ist eine Gottesleuchte"[1]), zünden wir am Jahrestage der entschlafenen Eltern ein Licht an, welches wir „Seelenlicht" nennen. Durch dieses „Jahrzeit-Licht" werden wir an das von uns so bitter vermißte Lebenslicht unausgesetzt erinnert, und rufen wir, wenn auch nur in Gedanken, dem Vater, der Mutter, in's Grab nach: „Eine Leuchte war Dein Wort meinem Fuße

[1]) נר ד' נשמת אדם (משלי כ', כ"ז).

und ein Licht auf meinem Pfade";[1]) ein Licht, welches uns auf dem oft gewundenen und schlüpferigen Wege des Lebens, vornehmlich aber auf dem dornenvollen Rosenpfade der flatterhaften Jugend, ins Auge geleuchtet und uns vor Fall und Fehltritt bewahrt hat. Von gleich hohem, sinnbildlichem Werthe ist auch der fromme Brauch, für das Seelenheil der verblichenen Eltern am Schlusse des öffentlichen Gottesdienstes einen „Mischnah"-Abschnitt lesen und das damit verbundene, ebenso erhabene als inhaltreiche Gebet: „kaddisch derabbanan" verrichten zu lassen. Hierdurch bekunden wir offen und unzweideutig unseren Glauben an die schon von Moses überlieferte, mündliche Lehre[2]) und unsere innige Hoffnung auf die von den Propheten verheißene Verherrlichung des göttlichen Namens durch Israel in der messianischen Zukunft.

Indem wir aber die religiösen Hoffnungen und Ueberzeugungen unserer verklärten Eltern zu den unseren machen, offenbaren wir den ernsten und festen Willen, stets in deren Fußstapfen zu treten und die Formen ihres Denkens und Handelns zur Richtschnur unseres Thuns und Lassens zu nehmen, damit die Verblichenen gleichsam in uns fortleben könnten.[3]) Darum „ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebest." Ja, meine Andächtigen, die Elternverehrung, die in der herzinnigen Kindesliebe gipfelt, verlängert das Erdendasein, indem sie dessen Inhalt veredelt und verfeinert und dessen Werth erhöht und verdoppelt, und zwar durch jene ungetrübte, häusliche Harmonie, durch jene beseligende Eintracht im Schoße der Familie, von welcher das verheißungsvolle Prophetenwort gilt: „daß sich das Herz der Eltern den Kindern und das Herz der Kinder den Eltern in unwandelbarer Liebe und Treue zuwenden wird." Amen.

---

[1]) נר לרגלי דברך ואור לנתיבתי (תהלים קי"ט, ק"ה).
[2]) תורה שבעל פה.
[3]) כל המניח בן כמותו כאלו לא מת.

Das verkündete Gotteswort.

Predigt, gehalten am ersten Tage des Wochenfestes 5660 (1900).

Meine andächtigen Zuhörer! Zu den ureigensten Schöpfungen des israelitischen Geistes zählt unstreitig die Volkserziehung durch das öffentlich verkündete Gotteswort. Mit dem Geleitscheine im heutigen Festabschnitte: „So sollst du sprechen zum Hause Jakob und reden zu den Kindern Israel“[1] hielt diese Schöpfung heute vor Jahrtausenden ihren feierlichen Einzug in Israel und wurde fortan von den gottbegnadeten Propheten, den unerschrockenen Vorkämpfern für die höchsten Lebensideale, mit unentwegtem Feuereifer gehegt und gepflegt. Gefeierte Volksredner, Meister des Wortes und des Gedankens, hat wohl auch das heidnische Alterthum aufzuweisen. Wer da aber meint, daß Israel's Propheten nichts mehr waren, als redegewaltige Staatsmänner, wer im Donnerworte des Propheten nur den zuckenden Geistesblitz wahrnimmt, der sich an seinem Seelenhimmel entzündet und den Wahnglauben der Zeit grell beleuchtet, der verkennt den innersten Kern des Prophetenthums. Nein, m. Fr., die Propheten sind mehr als Meisterredner, sie sind das sicht-

[1]) כה תאמר לבית יעקב תגיד לבני ישראל (שמות י"ט, ג').

bare Organ des Unsichtbaren[1]), die gewandten Dolmetscher des göttlichen Willens, das verkörperte Volksgewissen. Die ewigen Wahrheiten, die sie aus dem Feuerstrom der Offenbarung[2]) schöpfen, halten sie dem Volke unablässig vor Augen und predigen ihre geläuterte Welt- und Lebensanschauung mit jener Gluth der Ueberzeugung, die noch heute, nach Jahrtausenden, nicht erloschen ist. Doch hören wir lieber eine diesbezügliche Schilderung von einem der Berufensten selbst:

Text:

„Ich, der Ewige, berief dich in Gnade, faßte dich an deiner Hand und bestellte dich beim Bundesvolke zum Lichte der Völker, um zu öffnen die blinden Augen, herauszuführen aus dem Gefängnisse den Gefesselten, aus dem Gewahrsam die Bewohner der Finsterniß."[3]) Jesajah 42, 6, 7.

In markigen Zügen zeichnet hier der Meistergriffel Jesajah's die volkserziehliche Aufgabe des vom Propheten verkündeten Gotteswortes. Dasselbe soll in erster Linie den Blick des Volkes für die jeweiligen Lebensbedingungen schärfen, dann aber auch seine oft getrübte und wahnbefangene Willens- und Thatkraft immer von neuem frei machen. Der Prophetenmund ist zwar seit ungefähr dritthalbtausend Jahren verstummt,[4]) allein das von ihm mit unnachahmlicher Gewandtheit verkündete Gotteswort besteht immerdar[5]) und hat nach wie vor die Aufgabe, die blinden Augen zu öffnen, das heißt:

1. **die Geistesblinden zu erleuchten** und
2. **die Wahnbefangenen zu befreien.**

---

[1]) שכינה מדברת מתוך גרונו.

[2]) נהר די נור (דניאל ז׳ י׳).

[3]) אני ד׳ קראתיך בצדק ואחזק בידך ואצרך ואתנך לברית עם לאור גוים. לפקוח עינים עורות להוציא ממסגר אסיר מבית כלא יושבי חשך.

[4]) אין עוד נביא (תהלים ע״ד, ט׳).

[5]) ודבר אלהינו יקום לעולם (ישעיה מ׳, ח׳).

I.

Durchgeistigt von den großen Zielen der am Sinai geoffenbarten, sittlichen Lebensordnung, erwiesen sich die Propheten in allen Lebenslagen als des Volkes beste Freunde und Berather, immer bereit, die blinden Augen zu öffnen, d. h., die Unkundigen zu belehren, die Leichtfertigen zu warnen, die Unschlüssigen anzuspornen, die Verzagten zu ermuthigen und das national-religiöse Bewußtsein rege und lebendig zu erhalten. Auf diese Weise suchten sie die Geistesblinden, die in keinem Zeitalter fehlen, nachhaltig zu erleuchten. Ja, m. A., geistesblind sind alle Jene, die der schiefen Meinung huldigen, als wären die uralten Vorschriften der Gotteslehre für den modernen Weltmarkt unmodern und unbrauchbar. Geistesblind sind ferner alle Jene, die da wähnen, als müßte der Gottesberg abgetragen werden, damit der vorwärtsstürmende Zeitgeist in seinem Wettlaufe ungehindert wäre. Geistesblind sind endlich alle Jene, die den unermeßlichen, moralischen Schaden übersehen, den das aufblühende Geschlecht erleidet, wenn ihm im Familienzirkel der Boden der religiösen Werkthätigkeit unter den Füßen wegezogen wird. Solchen Geistesblinden darf man auch heute mit dem Textpropheten zurufen: „Euch ist ja die ganze Offenbarung wie ein versiegeltes Buch, das man einem Schriftkundigen mit der Aufforderung übergiebt: „Lies doch dieses", er aber erwidert: „Ich kann nicht, weil es versiegelt ist."[1]) Das verkündete Gotteswort hat deswegen jederzeit die Aufgabe, „die blinden Augen zu öffnen."[2])

„Wie aber?" werdet Ihr fragen, „giebt es denn auch gegen die Blindheit des inneren, geistigen Auges einen heilkräftigen Balsam?" — Ja wohl. „Das lautere Gottesgebot erleuchtet die Augen."[3]) Vor dieser Himmelsleuchte erblassen die Irrlichter, die nicht selten der versumpften Phantasie entsteigen

[1]) ותהי לכם הזות הכל כדברי הספר החתום אשר יתנו אותו אל יודע ספר לאמר קרא נא זה ואמר לא אוכל כי החתום הוא (ישעיה כ"ט, י"ב).
[2]) לפקוח עינים עורות.
[3]) מצות ד' ברה מאירת עינים (תהלים י"ט, ט').

und den Erdensohn in jene dumpfigen Niederungen des Daseins locken, wo so manche Spur *hinein-*, aber keine einzige *hinaus*führt. Gehobenen Sinnes ruft daher der Prophet aus: „Ich führe die Blinden in Bahnen, die sie nicht kennen, lasse sie Pfade betreten, die ihnen fremd sind; ich verwandle vor ihnen die Finsterniß in Tageshelle und die Krümmungen in eine geebnete Fläche; ja, das thue *ich* unausgesetzt.“[1]) Wohl ist es eine unleugbare Thatsache, daß das erbauliche, mit stimmungsvoller Weihe verkündete Gotteswort für *nicht Wenige* spurlos verhallt und verschallt, verrauscht und verklingt, ohne auch nur eine einzige religiöse Saite ihres Herzens zum Widertönen zu bringen. Darf dies aber den *berufenen Träger des Gotteswortes* beirren, verstimmen und entmuthigen? Dürfen die Fittige seines Geistes erlahmen, ohne sich immer von neuem zu kühnem Schwunge zu entfalten? Nimmermehr! Eingedenk der volkserziehlichen Aufgabe des öffentlichen Gotteswortes muß er im Gegentheil seinen Ernst und Eifer verdoppeln, seine Ausdauer und Beharrlichkeit steigern und unverdrossen auf Mittel und Wege sinnen, die geeignet sind, dem Gottesworte auch jene Kreise zu erschließen, die ihm den Eingang erschweren, um einerseits *die Geistesblinden zu erleuchten*, andererseits, was oft noch viel schwieriger ist,

II.

die Wahnbefangenen zu befreien, wie es im Texte weiter heißt: „Herauszuführen aus dem Gefängnisse den Gefesselten.“ [2])

„Menschensohn!“ ruft der Himmlische dem Propheten der heutigen *Haftarah* zu, „als Wächter bestelle ich dich für das Haus Israel, und so du aus meinem Munde ein Wort höreſt, sollst du sie an meiner statt verwarnen.“[3]) Auf des Lebens hoher-

---

[1]) והולכתי עורים בדרך לא ידעו בנתיבות לא ידעו אדריכם אשים מחשך לפניהם לאור ומעקשים למישור אלה הדברים עשיתים ולא עזבתים (ישעיה מ"ב).

[2]) להוציא ממסגר אסיר.

[3]) בן אדם צופה נתתיך לבית ישראל ושמעת מפי דבר והזהרת אותם ממני (יחזקאל ג', י"ז).

Warte, als pflichttreuer Hüter der höchsten Volksinteressen, soll der Prophet die wechselnden Stimmungen und Strömungen der Zeitläufte im Auge behalten und die von ihm wahrgenommenen Schatten und Schäden des öffentlichen Lebens freimüthig und unverblümt hervorkehren, um deren durchgreifende Entfernung und Beseitigung vollziehen zu helfen. Und gewiß, m. A., auch der moderne Träger des Gotteswortes hat die unsäglich schwere Pflicht, die tiefgewurzelten Irrthümer und Vorurtheile beharrlich und entschieden zu bekämpfen, um die von ihnen Befangenen nachhaltig zu befreien.

Glaube ja nicht, m. Fr., als stünde es in Deiner Macht, die Ketten, die Du Dir in einem unbewachten Augenblicke selbst geschmiedet hast, nach eigenem Ermessen zu sprengen und die eingebüßte Willensfreiheit wiederzuerlangen. Nein, „kein Gefesselter vermag sich selbst zu entfesseln.“[1]) Ist Dein Geist von allerlei Wahnvorstellungen eingenommen, ist Deine überreizte Phantasie von bestrickenden Truggebilden umgaukelt, und ist Dir im Gedränge des Lebens der religiöse Schwerpunkt, der moralische Halt, abhanden gekommen, dann sind alle Deine Anstrengungen, das Verlorene neuerdings zu gewinnen, vergebliche Mühe. Es geht Dir da nicht viel besser, als etwa dem im Drahtkäfig umherflatternden Vogel, der bei jedem Versuche, sich zu befreien, seine zarten Schwingen an den Eisenstäbchen verwundet, die ersehnte Freiheit aber doch nicht findet. Oder glaubst Du gar, Dich über das Gerassel Deiner Ketten dadurch hinwegzutäuschen, daß Du Dir sorgfältig die Ohren verschließest? Umsonst. Es wird ja doch von Anderen, und vielleicht noch deutlicher, gehört, auch von Solchen, die Deine Selbsttäuschung durchschauen, belächeln oder bemitleiden. „Deine Augen sehen dann Trugbilder und dein Geist redet Ungereimtes, und du bist wie Einer, der im Herzen des Meeres auf der Krone des Mastbaumes schläft“,[2]) das heißt, ein Träumer, der sich in

[1]) אין חבוש מתיר עצמו.

[2]) עיניך יראו זרות ולבך ידבר תהפוכות, והיית כשוכב בלב ים וכשוכב בראש חבל (משלי כ"ג, ל"ג ל"ד).

verworrenen Vorstellungen und Einbildungen wiegt, und der das geistige Gleichgewicht mehr oder weniger verloren hat.

In der That, m. A., nur der feierliche Weck- und Mahnruf des Gotteswortes kann dem Wahnbefangenen die eingebüßte Freiheit des Willens und die Unbefangenheit des Urtheils zurückerobern „Mein Sohn!" ruft ein alter Denker aus, „wenn der häßliche Irrwahn dich beschleicht, so flüchte dich mit ihm in das Haus der Belehrung und Erbauung. Ist er hart wie Stein, dort wird er morsch und mürbe, ist er fest wie Stahl, dort wird er zähe und geschmeidig; denn es heißt in der Schrift: Fürwahr, mein Wort ist wie Feuer, ist der Spruch des Ewigen, und wie der Hammer, der Felsen zertrümmert."[1]) Mit anderen Worten. Das an heiliger Stätte verkündete Gotteswort regelt unser Denken und Fühlen, läutert unser Können und Wollen, veredelt unser Thun und Lassen und spornt uns an, dem hochgesteckten Ziele unserer Bestimmung beflügelten Schrittes entgegenzuwallen.

Anknüpfend an das vorhin erwähnte Schriftwort: „So sollst du sprechen zum Hause Jakob und reden zu den Kindern Israel", bemerken unsere Weisen: „Das Haus Jakob, das sind die Frauen; diesen genügt ein sanftes Wort, um deren Sinn für das Edle und Gute zu gewinnen; zu den Männern hingegen muß man in einer schärferen Tonart sprechen",[2]) wenn es gelingen soll, die Geistesblinden zu erleuchten und die Wahnbefangenen zu befreien. Für dieses Gelingen lasset uns, m. A., unseren besten Willen und unsere volle Thatkraft einsetzen, indem wir dem in weihevollen Momenten feierlich verkündeten Gotteworte in jedem Lebensalter und auf jeder Bildungsstufe einen gesammelten Geist, einen willigen Sinn und ein empfängliches Herz entgegenbringen; auf daß an uns die Verheißung des

[1]) בני אם יפגע בך מנוול זה משכהו לבית המדרש אם אבן הוא נימוח ואם ברזל הוא מתפוצץ שנאמר הלא כה דברי כאש נאום ד' וכפטיש יפוצץ סלע (קדושין ל':)

[2]) לבית יעקב אלו הנשים אמור בלשון רכה ראש הדברים לנשים וחגר לבני ישראל ותרקדק עמהן (ילקוט יחזקאל רמז).

Textpropheten in Erfüllung gehe: „Mein Geist, der in dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt, nicht werden sie weichen aus deinem Munde und nicht aus dem Munde deiner Kinder und Kindeskinder, verheißt der Ewige, von nun an bis in Ewigkeit.“[1]) Amen.

[1]) רוחי אשר עליך ודברי אשר שמתי בפיך לא ימושו מפיך ומפי זרעך ומפי זרע זרעך אמר ד' מעתה ועד עולם (ישעיה נ"ט, כ"ו).

Festrede

zur Einweihung des neuen israelitischen Schulhauses in Pirnitz, gehalten am letzten Tage des Tempelweihefestes 5641 (5. December 1880).

Hochgeehrte Anwesende!

Es ist ein höchst willkommenes Zusammentreffen, daß die Einweihung dieses Schulhauses an einem Tage erfolgt, der einerseits unser frohes Tempelweihefest abschließt, andererseits den Schlußpunkt einer Festwoche bezeichnet, die dem ruhmvollen Andenken eines der größten Herrscher gewidmet war, dem Andenken des unsterblichen Volkskaisers Josef II., des unvergeßlichen Schöpfers und Begründers der modernen jüdischen Schule. Beide Feste bringen uns eine und dieselbe Wahrheit zum Bewußtsein, die Wahrheit nämlich, daß dort, wo es sich um die Schaffung eines gemeinnützigen Werkes handelt, auch bescheidene Mittel hinreichen, so es mit Ernst und Eifer, mit Umsicht und Einsicht in Angriff genommen wird. Und das war ja auch im Schoße der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde der Fall, die heute den wohlverdienten Lohn ihres opferfreudigen Strebens in vollen Zügen genießt. Ja, mit innigen

Dankgefühlen gegen Alle, die den Ausbau dieses Schulhauses gefördert haben, steht unsere Gemeinde nunmehr frohbewegten Herzens am Ziele ihrer lange gehegten, heißesten Wünsche.

Eingedenk des Prophetenwortes in der gestrigen Haftarah: „Nicht durch Reichthum und nicht durch Kraftaufwand, sondern durch meinen Geist", [1]) begrüße ich zuvörderst die wackeren Mitglieder des Cultus- und Schulvorstandes mit dem uralten Segenswunsche: „Möge ein höherer Geist walten über das Werk Ihrer Hände" [2]). Daß es Ihr Werk ist, meine Geehrten, daß es vornehmlich Ihrer Mühewaltung verdankt wird, wenn diese Bildungsstätte heute von ihrem neuen, freundlichen Heim Besitz ergreift — das sagt Ihnen schon die gehobene Stimmung, mit welcher Sie die Einweihungsfeier vorbereitet haben. Daß Ihr Werk aber ein gemeinnütziges, ersprießliches und heilbringendes ist, dafür bürgt die hochherzige Theilnahme, die es von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Emanuel von Collalto, sowie vom Curatorium des mährisch-jüdischen Landesmassafonds, erfahren hat. Ja, die Förderung Ihres Vorhabens sagt es Ihnen mit beredter Zunge, daß Sie durch den Ausbau dieses Schulhauses einem tief gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und ein dankenswerthes Werk vollführt haben. Und war es etwa Ueberfluß an materiellen Mitteln, der die hiesige Cultusgemeinde antrieb, einen Bau zu unternehmen, welcher schwere Opfer an Zeit, an Arbeitskraft und an Mühewaltung erforderte? Nein, „nicht durch Reichthum und nicht durch Kraftaufwand, sondern durch den höheren Geist", den Geist der Eintracht und Einmüthigkeit, ist das Werk trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse geplant, entworfen, begonnen und vollendet worden. Dieser höhere Geist möge darum im Schoße der hiesigen Cultusgemeinde jederzeit vorwalten und sie zu weiteren, gemein-

[1]) לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי (זכריה ד', ו').

[2]) יהי רצון שתשרה שכינה במעשה ידיכם (בספרי במדבר ט"ו).

nützigen Leistungen anspornen und befeuern. Waren doch auch die Makkabäer, die unsterblichen Helden des Tempelweihefestes, nur ein bescheidenes Häuflein, aber ein strebsames, um ein heiliges Banner einmüthig geschaartes, rath- und thatkräftiges, und eben deswegen auch ein sieg- und erfolgreiches.

Ich wende mich nunmehr mit dem gleichen Segenswunsche an Sie, mein Freund, den Lehrer dieser Bildungsanstalt: Möge ein höherer Geist walten über Ihr heiliges Erziehungswerk und Sie nach wie vor befähigen, Muster und Vorbild derer zu sein, die zu Ihnen, als zu ihrem Ideale, mit kindlichem Vertrauen aufblicken. Ja, der Lehrberuf nimmt nicht blos alle Geisteskräfte, sondern auch das Herz und das Gemüth in Anspruch. Der Jugendbildner muß es verstehen, in die geheimsten Falten der Kindesseele mit prüfendem Auge einzudringen und sich mit ihren manigfaltigen Erscheinungsformen vertraut zu machen, um eben auf sicherer Grundlage die Entwicklung der jugendlichen Anlagen und Fähigkeiten desto erfolgreicher zu fördern. In gerechter Würdigung der umfassenden Lehraufgaben bekundet unsere Zeit den Willen, dem Lehrer jenes Maß von Rechten einzuräumen, welches dem Maße seiner Pflichten entspricht. Unter dem wachsamen Auge Seiner Majestät, unseres schulfreundlichen Monarchen und Landesvaters, erstarkte die vaterländische Volksschule im letzten Jahrzehnt zu einer Herzensangelegenheit der Reichsbevölkerung, und erfuhren die Lehrer demgemäß eine wesentliche Verbesserung ihrer materiellen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Desto ernster aber tritt an den Lehrer die Pflicht heran, seinen Zöglingen auch mit dem Beispiele echter und rechter Vaterlandsliebe voranzuleuchten, um sie nicht blos zu tüchtigen Menschen, sondern auch zu opfermuthigen Bürgern heranzubilden, und darüber zu wachen, daß die im kindlichen Herzen schlummernden Funken der Gottesfurcht und Kaisertreue zu jener heilsamen Flamme gedeihen, die alle Beziehungen des Erdendaseins erwärmt und erleuchtet.

„So thue man denn die Pforten auf, daß einziehe die fromme Schaar, welche die Treue bewahret“ [1]). Kennt Ihr, meine geliebten Kinder, jene fromme Schaar? Das seid Ihr selbst. Unverdorben und unschuldig ist noch Euer Herz, rein und lauter Euer Gemüth, frei und heiter Euer Seelenhimmel. Ihr seid also die fromme Schaar, welche die Glaubenstreue bewahret. Auf Euch rechnet die Religionsgemeinde, daß Ihr die erhabenen Lehren der Thorah, die Gottesfurcht und die Menschenliebe, stets in Ehren halten werdet. Auf Euch rechnet das Vaterland, daß Ihr einst jene Bürgertugenden entfalten werdet, die Euch befähigen, für dessen Ruhm und Machtbestand Gut und Blut hinzugeben. Ja, dazu will Euch die Schule in der neuen Behausung nach wie vor anleiten. Da sollt Ihr neben der Muttersprache auch die Sprache pflegen, welche die Propheten reden, die Sprache der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Da sollt Ihr nicht blos mit bürgerlichen Kenntnissen vertraut werden, sondern auch mit den bürgerlichen Pflichten, mit der Fürsten- und Vaterlandsliebe, mit der Achtung vor dem Gesetze und seinen Vertretern. Darum begrüße ich auch Euch, meine Lieben, mit dem Segenswunsche: „Möge ein höherer Geist walten über Euer Streben und Leisten.“ Daß Ihr mit den besten Vorsätzen die Schule betretet; daß Ihr Euch jetzt vornehmet, folgsam, friedfertig und wohlgeartet zu sein und Alles zu vermeiden, was den Unwillen Eures Lehrers herauszufordern vermag, dafür bürgt Euer schlichter, gerader Sinn, Euer offenes, treuherziges Wesen. Allein, meine Theuren, Vorsätze, mögen sie noch so edel sein, haben doch erst dann einen Werth, wenn sie von der edlen That begleitet sind, und würdigt deswegen die Schule vornehmlich die Leistungen der Zöglinge. O beherzigt dies, geliebte Kinder, und bewahret Euch ein reines, lauteres Herz, ein Herz voll Gottesfurcht und Unterthanentreue, voll Dankbarkeit

[1]) פתחו שערים ויבא גוי צדיק שומר אמונים (ישעיה כ"ו, ב').

und Willigkeit gegen Eltern und Lehrer, und Ihr werdet dadurch die Schmiede Eures Glückes, der Stolz Eurer Familie und die Freude Eurer Gemeinde sein.

* * *

Und so möge denn dieses Schulhaus, als Denkmal opferfreudigen Gemeinsinnes, das freundliche Heim sein, in welchem die Mitglieder der hiesigen Cultusgemeinde sich jederzeit in brüderlicher Eintracht zusammenfinden und ihre Gesammtinteressen fördern. Möge dieser Bildungsstätte der wohlwollende Beistand der Schul- und Ortsbehörden nach wie vor zutheil werden, damit sie das vorgesteckte Lehrziel voll und ganz zu erreichen vermöchte. Hiefür erbitten wir uns zum Schlusse aus dankübersließendem Herzen Deinen beglückenden Segen, Allgütiger! Segne unseren erhabenen Monarchen und Landesvater, Franz Josef I. und die erlauchte kaiserliche Familie; segne den Fürsten Emanuel von Collalto, die Schul- und Ortsbehörden, die Ehrengäste, die Cultusgemeinde, die Schule und ihre Zöglinge, sowie die gesammte Pirnitzer Bevölkerung. Amen.

Festrede

zur Dankfeier anläßlich der elfhundertjährigen Gründung der königlichen Stadt Iglau, gehalten am 23. Juni 1899.

Meine andächtigen und verehrten Zuhörer! Nur eine kleine Spanne Zeit trennt uns noch von dem Beginne des seltenen localpatriotischen Gründungsfestes, welches die königliche, in reichem Fest- und Flaggenschmucke prangende Stadt Iglau mit einer allgemeinen Beleuchtung, „Orah wesimchah", dem uralten Sinnbilde der Freude und des Frohsinns, feierlich eröffnet, und zwar unter rauschenden Jubelgrüßen und Glückwünschen aus allen Ecken und Enden der Monarchie.

Wenn eine Stadt elf Jahrhunderte nach ihrer Gründung sich trotz vielfältiger, weltbewegender und ländererschütternder Stürme und Umwälzungen zu einer blühenden, achtunggebietenden, zweitgrößten Stadt des Kronlandes emporgerungen und aufgeschwungen hat, so zeugt dies nicht blos von der umsichtigen und planvollen Wahl ihrer örtlichen Anlage, sondern in noch weit höherem Maße von der moralischen Gediegenheit, sowie von der Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft ihrer schaffensmuthigen und pfadfinderischen

Bevölkerung. Die Iglauer Einwohnerschaft ohne Unterschied der Confession, hat demnach alle Ursache, den Säcular-Wendepunkt der Stadtgründung, als Markstein im Leben und in der Entwicklungsgeschichte Iglaus, mit Genugthuung, ja mit berechtigtem, edlem Stolze freudig zu begrüßen und der himmlischen Vorsicht für die ihrer Vater- und Wohnstadt im Wechsel und Wandel der Zeitläufte gewährten Begünstigungen und Gnadenbezeigungen demuthsvoll zu danken.

Ja, m. A., zu einer stimmungsvollen Dankfeier haben wir uns heute in diesen festlich geschmückten Hallen zusammengefunden. Wir folgen hierin nicht ausschließlich den Eingebungen unseres Herzens, sondern auch der gemessenen Weisung des Propheten und Musterpatrioten Jeremia, der, auf den Trümmern seines Vaterlandes sitzend, in einem Briefe an seine in Babylon schmachtenden Stammesbrüder das ewig denkwürdige Mahnwort zum Ausdrucke brachte: „Fördert das Wohl der Stadt, wohin ich Euch geführt habe, und betet für sie zum Ewigen, denn in ihrem Wohle ist Euer Wohl" [1]). Dieses goldene Prophetenwort hat in jüdischen Kreisen seitdem nicht aufgehört, Vorbild und Richtschnur zu sein. In allen Synagogen des Mittelalters erklangen jederzeit die andächtigen Gebete unserer Väter für das Gedeihen und Wohlergehen auch jener Fürsten und Völker, die sie kalt und lieblos behandelten, ihnen jeden Rechtsschutz hartnäckig verweigerten und das Leben infolge dessen zu einem ewigen Hangen und Bangen stempelten, fast buchstäblich nach dem androhenden Schriftworte: „In der Schwebe wird Dein Leben sein, Dir bangt es Nacht und Tag, so daß Du zum eigenen Leben kein Vertrauen fassest" [2]).

Frohbewegten Herzens und voll rückhaltsloser Anerkennung danken wir daher heute dem himmlischen Vater, daß die trüben

---

[1]) ודרשו את שלום העיר אשר הגליתי אתכם שמה והתפללו בעדה אל ד׳ כי בשלומה יהיה לכם שלום (ירמיה כ״ט, ז׳).

[2]) והיו חייך תלואים לך מנגד ופחדת לילה ויומם ולא תאמין בחייך (דברים כ״ח, ס״ו).

Zeiten engherziger Zurücksetzung und Ausschließung, an welche im Iglauer Weichbilde nur der zeitwidrige Name: „Judengasse" noch erinnert, überstanden und glücklich überwunden sind. Wir haben deswegen theils als Bürger und Stadtangehörige, theils als Ortseinheimische, nicht nur das unbestreitbare Recht, sondern auch die unabweisliche Pflicht, das große Jubelfest, obschon mit nicht ungemischten Gefühlen, mitzufeiern und für dessen glänzenden Verlauf den höheren Beistand inbrünstig zu erflehen. Wir sagten: „mit nicht ungemischten Gefühlen". Und wie könnte es denn bei unparteiischem Rückblicke in die Vergangenheit anders sein? Waren doch die Verhältnisse unserer Glaubensbrüder in den finsteren Jahrhunderten des barbarischen Mittelalters gerade in der Bergstadt Iglau, dem „Oberhof in Bergsachen", bei dem obwaltenden Mangel an jeder Rechtsbeständigkeit und Rechtssicherheit überaus düster und traurig. Der Markgraf und nachmalige Kaiser Conrad IV. erließ wohl im Jahre 1345 eine „Verordnung zu Gunsten der Ansiedelung der Juden in Iglau"; allein die Hoffnungen, welche die jüdischen Ansiedler daran knüpften, wurden bitter getäuscht, und mußten die Juden, baar aller Lebensbedingungen, schon im Jahre 1426 die Stadt wieder verlassen.

Um so erhebender ist aber die Thatsache, daß die moderne kaiser- und verfassungstreue Stadt Iglau, angeregt durch das erhabene Beispiel Sr. Majestät, unseres hochsinnigen Monarchen und Landesvaters, in mustergiltiger Weise bemüht ist, die in früherer Zeit von den Bekennern des Judenthums in den Mauern Alt-Iglaus erfahrenen Kränkungen und Unbilden nach Kräften auszugleichen und zu sühnen. Ja, m. A., Iglau ist nicht bloß ein „deutsches Bollwerk" *), sondern auch ein humanes, freisinniges und fortschrittliches, und eben dadurch ein mächtiges Bollwerk gegen den verlogenen Fanatismus jener blutrünstigen Fälscher und Heuchler, die mit wahnwitzigen Märchen den öffentlichen Geist vergiften und dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlagen.

*) Devise der Iglauer Denkmünze.

— Und dieſe unſere geliebte Stadt mit ihrem freiſinnigen Gemeinweſen und ihren humanen Bildungsanſtalten iſt ſoeben im Begriffe, ein frohes Feſt, das Jubelfeſt ihres elfhundertjährigen Beſtandes, nnter allſeitigem, begeiſterten Freudenrufe im edlen Stile zu feiern.

* * *

Laß darum, o Gott, dieſes ſeltene Jubelfeſt Deinem erhabenen Schutz und Beiſtande empfohlen ſein, damit der edle Geiſt unverbrüchlicher, confeſſioneller Eintracht und Brüderlichkeit dem großen Gedenkfeſte die hehre Weihe gebe und deſſen feierliche Kundgebungen ſammt und ſonders verkläre. Bewahre, Allgütiger, die jubilirende Stadt Iglau vor jedem Unfalle, vor jeder Störung und Verſtimmung, vor jedem Anſtoß und Mißton, auf daß das mit Sorgfalt und Geſchick vorbereitete Feſt einen herzerfreuenden Verlauf nehme und zu Aller Befriedigung gereiche.

Nimm, Allmächtiger, in Deine beſondere Obhut Seine Majeſtät, unſeren allgeliebten Kaiſer, den hochherzigen Spender der freiheitlichen Verfaſſung und ihres ſegensreichen Einfluſſes auf die freiheitliche Ausgeſtaltung der öffentlichen Lebensordnung in Stadt und Land. Schütze und ſegne den Gemeinderath der königlichen Stadt Iglau, den jubilirenden, bürgerlichen Schützenverein*), die Mitglieder der beiden Feſtausſchüſſe, die für die künſtleriſche Ausführung des Feſtzuges den rühmlichſten Ernſt und Eifer entfalten; die fremden Feſtgäſte, die hohen und höchſten Ehrengäſte, die das Gründungsfeſt durch ihre Anweſenheit verherrlichen, ſowie die geſammte Iglauer Einwohnerſchaft, die mit dankenswerthem Bürgerſinn und Opfermuth zum Gelingen des großen Stadtfeſtes das Ihrige beigetragen hat. Ja, für dieſes Gelingen, himmliſcher Vater, erbitten wir uns demüthig und ehrfurchtsvoll Deinen verklärenden Segen, Dein ſchirmendes Wohlwollen, Deine beglückende Huld und Gnade. Amen.

---

*) Der Schützenverein feiert gleichzeitig das Feſt ſeines vierhundertjährigen Beſtehens.

Der Weg des Königs.

Exhorte beim feierlichen Jugend-Gottesdienste anläßlich des Schulschlusses, gehalten am שבת פ׳ חקת 5660 (7. Juli 1900).

Meine andächtigen Kinder! In vielen Gauen des Reiches, und wegen des bevorstehenden Schulschlusses ganz besonders in den Bildungsanstalten, haben die Kaiserhuldigungen anläßlich des herannahenden, siebzigsten Geburtstages Seiner Majestät, des erlauchten Vaters des Vaterlandes, Franz Joseph I., bereits ihren Reigen eröffnet. Beseelt von Gefühlen unverbrüchlicher Vaterlandsliebe und Unterthanentreu, nehmen wir heute die feierliche Gelegenheit wahr, um unserem allgeliebten, greisen Jubelkaiser unsere Huldigung darzubringen und für das allerhöchste Kaiserhaus des Himmels beglückendste Segensfülle inbrünstig zu erflehen. Wir lesen zu diesem Ende im heutigen Wochenabschnitte (Chukkath) folgende Worte:

„Den Weg des Königs werden wir gehen, wir werden nicht ablenken rechts und links“ [1]).
IV. Mosis 20, 17.

Ja, meine Kinder, den Weg des Kaisers und Königs werden wir gehen, das heißt, den Spuren seiner glänzenden Regenten-

[1]) דרך המלך נלך לא נטה ימין ושמאל.

tugenden ehrerbietigst nachgehen, um sie nach Kräften im verjüngten Maßstabe nachzuahmen. Wir haben das unschätzbare Glück, unter dem milden Scepter des edelsinnigsten Herrschers unserer Zeit zu leben, der uns zu freien Staatsbürgern erhoben hat; eines Herrschers, der die lebendige Gerechtigkeit ist und der seine väterliche Huld allen seinen Landeskindern, ohne Unterschied des Glaubens und der Sprache, zuwendet; eines Herrschers, der von ganz Europa als Friedenskaiser gefeiert wird, und dessen weiser Schiedsspruch oft angerufen wird, wenn das gute Einvernehmen zwischen den regierenden Fürsten getrübt und gefährdet erscheint; eines Herrschers, dem Groll und Haß vollkommen fremd sind, und der für die Wohlfahrt aller Reichsvölker trotz seines Silberhauptes mit bewundernswerther Jugendfrische und Arbeitsfreudigkeit rastlos wirkt und leistet.

Durch diese seltenen und wahrhaft fürstlichen Charaktereigenschaften ist es unserem erhabenen Monarchen während seiner fast zweiundfünfzigjährigen, überaus schicksalsreichen Regierung gelungen, den oft bedrohten Landfrieden zu erhalten, die verfassungsmäßige Lebensordnung zu schützen, die Rechtspflege zu verbessern, das Bildungswesen zu heben, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe zu fördern, und mittelbar ungeahnte Quellen des allgemeinen Wohlstandes zu erschließen. Darum „wollen wir jederzeit den wohlgebahnten Weg des Königs gehen, ohne rechts und links abzulenken“ [1]).

Viele von Euch, meine Kinder, werden die Bildungsanstalt für eine geraume Zeit schon in der nächsten Woche, andere etwas später, noch andere für immer verlassen, und dem erziehlichen Einflusse der Schule vollständig entrückt sein. Die Schulerziehung aber kann ihr hochgestecktes Ziel nur dann erreichen, wenn sie von der Selbsterziehung nachhaltig unterstützt wird, das heißt, wenn die Schuljugend durch den Ernst der Selbstüberwachung das unzweideutige Streben bekundet, die in der Schule

[1]) דרך המלך נלך לא נטה ימין ושמאל.

empfangenen Weisungen und Winke auch fern von der Beobachtung des wachsamen Lehrerauges als unveräußerliche Richtschnur zu betrachten.

Möge Euch darum auf Schritt und Tritt das strahlende Musterbild des allverehrten, kaiserlichen Jubelgreises vorschweben. Genießet die Euch gegönnte, schulfreie Erholungszeit nicht gedanken- und planlos, sondern mit Besonnenheit, und vergesset es niemals, daß die mäßige Beschäftigung des Geistes, zumal in zwangsloser Form, nicht nur keine Anstrengung kostet, sondern im Gegentheil eine höchst angenehme Abwechselung gewährt. Ja, sie flößt auch das wohlthuende Bewußtsein ein, für die Erweiterung des in der Schule gewonnenen Wissensschatzes in der freiwilligen Selbstthätigkeit das beste und wirksamste Mittel gefunden zu haben. Erweiset Euch im geselligen Verkehre immer und überall freundlich und friedfertig, versöhnlich und wohlwollend, aufrichtig und bescheiden, frei von Groll und Haß, von Mißgunst und Schelsucht, von Stolz und Hochmuth, und Ihr werdet dadurch nicht blos Euren Lehrern und Eltern Ehre und Freude machen, sondern in noch höherem Maße Eurem Glauben Anerkennung und Würdigung erwerben.

Wohlan denn, meine geliebten Kinder, geloben wir heute, im Hinblick auf den herannahenden, großen und freudigen Gedenktag der österreichisch-ungarischen Monarchie, für den Machtbestand des ruhmreichen Hauses Habsburg mit unseren besten Kräften und Gaben, mit Gut und Blut, jederzeit einzustehen und dem Rufe des Vaterlandes bedingungslos zu folgen. Falten wir andachtglühend zum Gebete die Hände und erflehen wir für unseren vielgeprüften Monarchen und Landesvater langes und beglücktes Leben, ungetrübte Gesundheit und Rüstigkeit, unverwelkliche Geistesfrische und Schaffensfreudigkeit, auf daß sich an dem kaiserlichen Jubilar das verheißende Prophetenwort bewähre: „Gefestigt und dauerbar wird sein Dein Haus, Dein Reich und Dein Thron in Ewigkeit“ [1]). Amen.

---

[1]) ונאמן ביתך וממלכתך עד עולם לפניך כסאך יהיה נכון עד עולם (שמואל ב': ז', ט"ז).

Festrede

zur Jubelfeier des siebzigsten Geburtstages Seiner Majestät, des Kaisers und Königs Franz Joseph I., gehalten am Vorabend des 18. August 1900.

Meine andächtigen und verehrten Zuhörer! Mit dem letzten Strahl der verglühenden Abendsonne vollendet sich heute das siebzigste Lebensjahr Seiner Majestät, unseres in Ehrfurcht geliebten Monarchen und Landesvaters, Franz Joseph I., und bewährt sich da das alte Denkerwort: „Die Prachtkrone des Greisenthums wird auf dem Geleise der Gerechtigkeit gefunden" [1]). Ein freudiger, denkwürdiger Tag bricht nun für die gesammte Reichsbevölkerung und besonders für die jüdische heran, die im greisen Jubelkaiser ihren väterlichen Gönner und Beschützer mit glühender Liebe verehret. Gern vergessen wir heute die beschämenden Auswüchse der nationalen und confessionellen Parteileidenschaft, die das Verfassungsleben der diesseitigen Reichshälfte zum Zerrbilde stempeln, uns der Hoffnung überlassend, dass es den vereinten Bemühungen der maßgebenden Kreise doch gelingen wird, jene schwer vermisste, bürgerliche Eintracht wieder herzu-

[1]) עטרת תפארת שיבה בדרך צדקה תמצא (משלי ט"ז, ל"א).

stellen, die den Segen der Volksarbeit zu verbürgen und den Lebensabend des greisen Kronenträgers nach siebzig wechselvollen Jahren dauernd zu verschönern und zu verklären vermag.

Siebzig Jahre — welch ein Zeitraum! Wie gewaltig sind doch die unübersehbaren Veränderungen, die sich in jenem Zeitrahmen auf allen Gebieten des menschlichen Denkens und Schaffens vollzogen haben! Und wie wechselvoll sind erst die schicksalsreichen Ergebnisse unseres vielgeprüften Kaisergreises! — Wohlan, meine Andächtigen, versuchen wir es in dieser gehobenen Feststunde, uns jene bunten Erlebnisse, obschon nur flüchtig und umrißlich, zu vergegenwärtigen, um die hohen Herrschertugenden und Herrscherverdienste des erlauchten Jubilars desto besser überschauen und desto inniger würdigen zu können. Wir lesen zu diesem Behufe folgendes Psalmwort der morgenden Sabbath-Andacht:

Text:

„Die Tage unserer Jahre, in ihnen sind siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre, und ihr Inhalt ist Kummer und Trübsal" [1]). Psalm 90, 10.

Der gottbegnadete Moses seufzt hier über die Flüchtigkeit und Nichtigkeit des Erdenwallens seine bittere Klage aus, eine Klage, die in seinem Munde umso schwerer und düsterer klingt, als sie auf Lebenserfahrungen beruht, die er während der vierzigjährigen Wanderung Israels durch die ungastliche, gefahrvolle Wüste reichlich gesammelt hat.

Und wahrlich, m. A., wenn irgend ein Fürst, so hat unser Landesfürst allen Grund, in den Stoßseufzer des unsterblichen Psalmisten einzustimmen: „Die Tage unserer Jahre, in ihnen sind siebzig Jahre und ihr Inhalt ist Kummer und Trübsal". Wohl sind an dem gekrönten Jubelgreise sieben Jahrzehnte vorübergerauscht; aber welche! Haben sie

[1]) ימי שנותינו בהם שבעים שנה ואם בגבורות שמונים שנה ורהבם עמל ואון.

ihm etwa nur ihre Sonnenseite zugekehrt und bargen sie in ihrem Schoße eitel Freuden und Wonnen? Nein, nicht einmal sein zweites Lebensjahrzehnt, das goldene Jünglingsalter, blieb mit manchen Trübnissen ganz verschont. Denn kaum war der jugendliche Franz Joseph von der plötzlichen Wendung der politischen Verhältnisse auf den Thron gehoben, als er schon im Jahre 1849, wo das Reich in seinen Grundfesten erzitterte und in bedenkliche Schwankungen gerieth, nach dem ungarischen Herd des Aufruhrs eilte, um den Feldzug aus der nächsten Nähe zu überwachen und den in erschreckender Weise umsichgreifenden Volksaufstand wirksam einzudämmen.

Bei Weitem sorgenschwerer gestalteten sich die politischen Lebensbedingungen der Monarchie im dritten und vierten Lebensjahrzehnt unseres Kaisers, wo Oesterreich, infolge des unglücklichen Kriegsganges vom Jahre 1859 und 1866 im Süden und Norden des Vaterlandes, seine Machtstellung in Deutschland und in Italien vollständig einbüßte und den Landfrieden durch den Ausgleich mit Ungarn nur auf Kosten der Reichseinheit wiederherzustellen vermochte.

Im fünften Lebensjahrzehnt des kaiserlichen Jubilars war der Machtbestand des Reiches allerdings vollkommen gesichert; allein die immer schärfer hervortretenden, nationalen Gegensätze und die mit ihnen Hand in Hand gehenden Sprachenkämpfe konnten nicht verfehlen, das kaiserliche Vaterherz, welches ja alle Landeskinder, ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung, liebevoll umschließt, mit bangen Sorgen um die Zukunft zu erfüllen, zumal der mit schweren Opfern kaum errungene, innere Friede neuerdings arg bedroht und gefährdet erschien. Wie berechtigt jene Herrschersorgen waren, wissen heute Alle nur zu gut und am besten wissen es Jene, denen im Kriegsgetümmel der nationalen Gegensätze das Herz aus tausend Wunden blutet.

Und was soll ich erst vom sechsten und siebenten Lebensjahrzehnt des überaus schwergeprüften Kaisergreises sagen? Wo soll ich die Worte hernehmen, um die unsagbar trau-

rigen Familiengeschicke zu schildern, die im Jahre 1889 durch den urplötzlichen Verlust des einzigen Sohnes, der schönsten Hoffnung des Vaterlandes, und im Jahre 1898 durch den in der Form noch entsetzlicheren Verlust der unvergleichlichen Lebensgefährtin, der Perle von Oesterreich-Ungarn, mit Elementargewalt über den ahnungslosen Monarchen hereingebrochen sind? Jawohl, m. A., ihr Inhalt ist Kummer und Trübsal[1]).

* * *

Ob die zerstreuten Lichtpunkte, die persönlichen und monarchischen Triumphe im Leben unseres Jubelkaisers, hell und mächtig genug sind, um dessen Schattenpunkte zu verklären, müssen wir dahingestellt sein lassen. Je bedenklicher aber die Krisen waren, die seine Regierung in Spannung hielten, und je opferschwerer die Maßnahmen sich gestalteten, die zu deren Ueberwindung ergriffen werden mußten, desto glänzender erstrahlten die Herrschertugenden und Herrscherverdienste, die den erlauchten Jubelgreis zum Musterherrscher stempeln. Von den Idealen getragen, die in der März-Verfassung vom Jahre 1849 und in den Staatsgrundgesetzen vom Jahre 1867 als leitende Regierungsgrundsätze verkündet wurden, ist unser Kaiser rastlos bemüht, unter steter Wahrung der verschiedenen Interessen seiner Völker versöhnend, schlichtend und sänftigend zu regieren und das allgemeine Staatswohl durch eine lange Reihe von Schöpfungen im Bereiche der Volksbildung und Volkswirthschaft zu einem Aufschwunge zu bringen, der in der vaterländischen Geschichte kaum seines Gleichen hat.

Ja, m. A., von unserem edelsinnigen Kaiser und König gilt das Schriftwort: „Er übt Recht und Milde gegen seine ganze Bevölkerung“ [2]). Ein wahrhaft constitutioneller Fürst, selbstlos in der unentwegten Hingabe an die schweren Pflichten

---

[1]) והכם עמל ואון.

[2]) ויהי עושה משפט וצדקה לכל עמו (דברי הימים ב': ט", י"ז).

seines erhabenen Berufes, und unerschöpflich in seiner Huld und Herzensgüte, ist unser Monarch unablässig darauf bedacht, die Errungenschaften glücklicher Tage festzuhalten, die socialen Schäden ungünstiger Zeitläufte zu heilen und auf diese Weise „eine starke, das Recht und die Ordnung schützende Gewalt ... mit der Freiheit der Einzelnen ... in Einklang zu bringen“ [1]).

An das früher erwähnte Schriftwort knüpfen die Talmudlehrer die Frage: „Bei welchem Rechtsspruche ist denn die Milde zulässig? Beim schiedsrichterlichen Ausgleiche“ [2]). Und gewiß, m. A., Ausgleich ist die Losung der modernen Staatskunst. Fast auf allen Gebieten des bürgerlichen Lebens tauchen von Zeit zu Zeit allerlei Schroffheiten und Gegensätze, allerlei Spannungen und Schwierigkeiten auf und erwächst daraus der Staatskunst die unabweisliche Aufgabe, eine Grundlage ausfindig zu machen, auf welcher die Gegensätze versöhnt, die Schroffheiten gemildert und die widerstreitenden Interessen ausgeglichen werden könnten. Und wer ist dazu in solchem Maße berufen wie eben unser erlauchter Friedenskaiser mit seinem staatsmännischen Regentenblicke, mit seinen reichen Erfahrungen und mit seinem abgeklärten, reifen Urtheile? Sagen doch schon unsere Weisen sehr treffend: „Das Urtheil der bevorzugten Geister wächst mit dem Greisenthum an Klarheit und Gediegenheit“ [3]). Ja, m. A., nur unserem versöhnlichen, allen Reichsvölkern mit gleichem Wohlwollen zugewandten Jubelkaiser kann und wird es gelingen, den lang und schwer vermißten, innern Frieden voll und ganz wiederherzustellen und im Schoße der Staatsgesellschaft gesunde, erträgliche und haltbare Verhältnisse zu schaffen.

*

[1]) Worte der März-Verfassung vom Jahre 1849, in welcher der Kaiser Grundrechte verlieh.

[2]) איזהו משפט שיש בו צדקה הוי אומר זה ביצוע (סנהדרין ו׳).

[3]) תלמידי חכמים כל זמן שמזקינין דעתן מתישבת עליהן (שבת קכ״ב).

Und hiefür, allgütiger Vater, erflehen wir demuthsvoll und inbrünstig Deinen beglückenden Segen, Deinen heiligen Schutz und Beistand. Erhalte und segne unseren greisen Jubelkaiser und laß ihn bei ungeschwächter Gesundheit und Rüstigkeit, bei unverwelklicher Geistesfrische und Schaffensfreudigkeit die äußerste Grenze des menschlichen Lebens erreichen. Erheitere und verschönere, o Gott, seinen Lebensabend durch das ungetrübte Wohlergehen seiner erlauchten Familie, sowie durch die ungestörte Eintracht und Einmüthigkeit seiner Reichsvölker, zur Ehr' und Freude des ruhmgekrönten Habsburg'schen Kaiserhauses, zum Heil und Segen des Gesammtvaterlandes. Amen.

Die Makkabäer.

Rede, gehalten am Eingange des Chanukkah-Festes 5621 (1860).

Meine andächtigen Zuhörer! Mit dem Aufleuchten des Festlichtes ruft das Chanukkah-Fest alljährlich in allen Kreisen, die für die jüdisch-nationalen Errungenschaften in der Vorzeit einen warmen Sinn und ein volles Verständniß haben, ein frohes und wohlthuendes Selbstgefühl wach. Denn das Chanukkah-Fest führt unseren Geist in jene graue Vergangenheit zurück, wo unser Stamm seinen Waffenruhm mit unauslöschlichen Zügen in die Gedenktafeln der Menschheit eingegraben hat, und fordert von uns keinerlei Opfer, keinerlei Unterbrechung des Alltagsverkehres, sondern nur die lebhafte Erinnerung an die vielbewunderten Heldenthaten der unsterblichen Makkabäer, und zwar zur Neubelebung des Volksbewußtseins, sowie zur Vertiefung unseres Gott- und Selbstvertrauens.

Bei allem Reichthum an Beispielen der Tapferkeit und Todesverachtung unserer Vorfahren ist und bleibt das Ereigniß des heutigen Festes eines der werthvollsten Glanzblätter im Gedenkbuche unseres Volkes. Und wie könnte es anders sein? War doch der Kampf der Festeshelden der erste, der nicht um irdische Vortheile und gewöhnliche Interessen, nicht um Länderbesitz und staat-

liche Machtstellung, sondern um die höchsten und heiligsten Lebensgüter, um Glaubens- und Gewissensfreiheit aufgenommen wurde, und gestaltete sich ja dessen günstiger Ausgang zu einem Siege des Rechtes über die Gewalt, zu einem Triumphe des Lichtes über die Finsterniß.

Nach einem alten Berichte prangte auf der Makkabäerfahne die stolze Inschrift: „Wer unter den Mächtigen ist wie Du, Ewiger?“ [1]). Und dieses inhaltschwere Glaubenswort, welches im schwungvollen Siegesliede unseres gottbegnadeten Moses zum erstenmale erklang, blieb nach wie vor Israels Losungswort und Wahlspruch, sein Schutzheiligthum in Gefahren und Bedrängnissen, sein Leitstern in der finstern und schier endlosen Nacht der Jahrhunderte. Israels Fahne wurde allerdings zwei Jahrhunderte später von römischen Horden schonungslos zerfetzt und verbrannt: allein die flammenden Worte ihrer Inschrift schwebten wie jene der zertrümmerten Bundestafeln in den Lüften [2]), für die Heidenwelt vollkommen unsichtbar, für unser Volk aber mit unüberseh̄barer Schärfe und Deutlichkeit, als Wahrzeichen seines unverwüstlichen Gottvertrauens.

Umsomehr aber drängt sich uns die Frage in den Vordergrund, wie es denn recht eigentlich zuging, daß der syrische Machthaber in der Festgeschichte es wagen konnte, unseren Vätern auf heimischem Grund und Boden die freie Religionsübung zu verkümmern, und daß das jüdische Reich schon beim ersten Ansturm der feindlichen Gewalt in seinen Grundfesten erbebte? Gewiß, meine Andächtigen, eine berechtigte Frage, auf die wir gar keine Antwort wüßten, wenn uns die alten Urkunden ein düsteres Blatt nicht aufbewahrt hätten, welches den damaligen Sittenverfall und den Niedergang des religiösen Geistes Grau in Grau malt. Es war eben eine Zeit allgemeiner Erschlaffung, „entschwunden war der Glaube, nicht bloß dem Herzen, sondern auch dem Munde“ [3]); eine Zeit, wo so Mancher die altehr-

[1]) מי כמכה באלים ד' (שמות ט"ו, י"ל).
[2]) לוחות נשתברו ואותיות פורחות (פסחים ס"ו).
[3]) אבדה האמונה ונכרתה מפיהם (ירמיה ז', כ"ח).

würdigen Stammesüberlieferungen gedankenlos von Haus und Hof verdrängt hat, ohne es zu ahnen, daß er damit die moralische Grundlage zerstörte, auf welcher allein das jüngere Geschlecht zu gedeihen vermag.

In der scharfen Kennzeichnung jenes unrühmlichen Zeitalters sagen unsere Weisen sehr sinnig: „Durch fünf Dinge unterschied sich der zweite vom ersten Tempel; im zweiten nämlich vermißte man die Bundeslade sammt Decke und Cherubim, das himmlische Feuer, die göttliche Unmittelbarkeit, den höheren Geist und die erleuchtende Belehrung“ [1]); das heißt mit anderen Worten, man vermißte dort fast Alles, was dem Volksleben eine höhere Weihe, ein ideales Gepräge zu verleihen vermochte. Ist es nun zu verwundern, daß der schlaue Syrerfürst, dem jene bedauerlichen Trübungen im jüdischen Lager kein Geheimniß bleiben konnten, den Zeitpunkt zu einem kühnen Gewaltstreich, zu einem dreisten Vernichtungsschlag gegen den Offenbarungsglauben, für geeignet hielt? „Der fremde Tyrann konnte ja ungehindert immer kühner vordringen, nachdem sich Israel in die Niederungen des Lebens freiwillig zurückgezogen und abschüssige Wege betreten hatte“ [2]), die über kurz oder lang zur vollständigen Preisgebung der theuersten Volksgüter führen mußten.

Allein, meine Freunde, auch in jenem düsteren Zeitalter bedurfte es nur des zündenden Funkens, um Israel für die großen und heiligen Lebensideale, für Gottesfurcht und Tugendliebe, neuerdings zu entflammen. Das haben die umsichtigen Makkabäer mit ihrem durchdringenden Blicke erkannt und mit seltenem Geschicke zu einer überraschenden Wendung verwerthet. Eingedenk der alten Wahrheit: „Daß es für den Allmächtigen kein Hinderniß ist, wie durch ein großes ebenso durch ein kleines Kriegsheer Sieg und Triumph zu verleihen“ [3]), trugen

[1]) אלו המשה דברים שהיו בין מקדש ראשון למקדש שני, ואלו הן: ארון וכפורת וכרובים אש ושכינה ורוח הקודש ואורים ותומים (יומא כ"ט).

[2]) הגר אשר בקרבך יעלה עליך מעלה מעלה ואתה תרד מטה מטה (דבריס כ"ח, מ"ג)

[3]) כי אין לד' מעצור להושיע ברב או במעט (שמואל ט': י"ד, ו').

sie kein Bedenken, den Kampf gegen den übermächtigen Feind mit einer kleinen aber tapferen und todesmuthigen Schaar aufzunehmen, „schritten mit ihr von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg und pflanzten ihre ruhmbedeckte Fahne auf den Zinnen der jubelnden Gottesstadt auf“ [1]). Wahrlich, m. A., ein nationaler Erfolg, der in der Völkergeschichte nicht viele seinesgleichen hat. „Die jüdische Nation“ — heißt es einmal im Talmud — „erscheint in der Schrift bald unter dem Bilde des Staubes und bald unter dem Bilde der Sterne; befindet sie sich im Niedergange, so sinkt sie oft bis in den Staub herab; rafft sie sich aber zum Aufschwunge empor, dann erhebt sie sich nicht selten bis zu den Sternen“ [2]). Und das bezeugt das Chanukkah-Fest mit einleuchtender Schärfe und Klarheit.

Nach der Niederwerfung des übermüthigen Feindes stieg Israels Waffenruhm in dem Maße, daß selbst die stolzen Römer die makkabäische Waffenbrüderschaft anstrebten, wohl einsehend, daß das jüdische Reich in jenem Augenblicke eine Widerstandsfähigkeit erlangte, die es gegen jeden Ansturm sicherte. Ja, sogar der eigene Sohn des besiegten Syrerkönigs bewarb sich um die Gunst der Sieger, indem er deren Feldherrnkunst bewunderte, deren Ueberlegenheit anerkannte und sie mit Ehrenbezeugungen aller Art überhäufte. Daß die rührigen Festeshelden es nicht verabsäumten, den günstigen Umschwung der äußeren Verhältnisse für die Bessergestaltung der inneren Zustände mit zielbewußter Sorgfalt auszunutzen, bekennen wir dankbar im heutigen Festgebete mit folgenden Worten: „Alsdann kamen Deine Kinder in die Hallen Deines Hauses, säuberten Deinen Palast, reinigten Dein Heiligthum, zündeten Lampen an in Deinen geweihten Vorhöfen und führten diese acht Chanukkah-Tage ein zur dankbaren Verherrlichung Deines großen Namens“ [3]).

[1]) ילכו מחיל אל חיל יראה אל אלהים בציון (תהלים פ"ד, ח').

[2]) אומה זו משולה לעפר ולכוכבים, כשהן יורדין יורדין עד לעפר וכשהן עולין עולין עד לכוכבים (חגיגה ט"ו).

[3]) ואחר כן באו בניך לדביר ביתך ופינו את היכלך וטהרו את מקדשך והדליקו נרות בחצרות קדשך וקבעו שמונת ימי חנוכה אלו להודות ולהלל לשמך הגדול (על הנסים).

Und so möge denn das Chanukkah-Fest mit seinen frohen Erinnerungen unser Gottvertrauen heben und unser Selbstgefühl kräftigen und vertiefen, damit wir uns dort, wo engherziger Neid unsere persönlichen Rechte verkümmert, mit Mannesmuth dagegen verwahren und jede Anmaßung unserer vorurtheilsvollen Gegner kühn und entschieden zurückweisen. Dann wird das heilsame Licht, welches einst den glaubensstarken Makkabäern erstrahlte, auch unseren Gesichtskreis erhellen, nach dem glaubensinnigen Psalmworte im gestrigen Abendgebete: „Licht strahlt dem Frommen auf und denen, die redlichen Herzens sind, Frohsinn und Freude“ [1]). Amen.

[1]) אור זרוע לצדיק ולישרי לב שמחה (תהלים צ"ז, י"ב).

Der Talmud.

Predigt, gehalten am Sabbath Chanukkah 5652 (1891).

Meine andächtigen Zuhörer! In der blutigen Sturm- und Drangperiode, an die uns das Chanukkah-Fest erinnert, tritt uns das Gespenst des Judenhasses zum erstenmale in der giftigen Verleumdung und Verbrennung unserer gottgeheiligten Thorah entgegen[1]). Und das galt den folgenden Jahrhunderten als trauriges Muster gehässiger Verdächtigungen und Verunglimpfungen des jüdischen Schriftthums, vornehmlich des Talmuds, des großen Unbekannten; Verunglimpfungen, die seit geraumer Zeit an Verlogenheit und Dreistigkeit Alles übertreffen, was selbst das barbarische Mittelalter geleistet hat. Es dürfte darum heute angezeigt sein, den Talmud, der auch in vielen jüdischen Kreisen blos dem Namen nach bekannt ist, in den Mittelpunkt einer eingehenden Betrachtung zu stellen, um seine

Werthschätzung in Israel und
Anfeindung im gegnerischen Lager

zu beleuchten. Als Leitfaden mögen uns folgende Worte des heutigen Wochenabschnittes dienen:

---

[1]) Erstes Buch der Makkabäer 1, 56.

Text:

„Und Israel liebte Josef mehr als alle seine Söhne, denn er war ein Sohn seines Greisenalters, und er machte ihm ein buntes Gewand. Als seine Brüder sahen, daß ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da haßten sie ihn und konnten nichs Freundliches von ihm sprechen. Einst hatte Josef einen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sie haßten ihn noch mehr“ [1]).

I. M. 37, 3—5.

I.

Als berufenem Pfleger und Fortbildner des mündlichen Gesetzes [2]) darf man dem Talmud wohl bildlich den Namen: Joßéf, „Mehrer“, beilegen und auf ihn das Textwort anwenden: „Israel liebte Josef mehr als alle seine Söhne, denn er war ein Sohn seines Greisenalters.“ Daß Väter für ihre Spätlinge ganz besonders eingenommen sind, darf als eine allgemein bekannte Thatsache hingestellt werden, die auch im Reiche des Geistes ihr Spiegelbild hat. So pflegen Dichter und Denker gerade für ihre Spätschöpfungen sehr oft eine erhöhte Vorliebe zu verrathen. Eine solche Spätschöpfung des Volksgeistes ist aber auch der Talmud, der den jüdischen Volkscharakter wie kaum ein anderes Geisteserzeugnis mit Lebenswahrheit in sich wiederspiegelt [3]). Ja, m. A., mit seinen Riesenarmen umschlingt der Talmud die ganze Gedanken- und Gefühlswelt Israels, seine Beziehungen zu anderen Völkern, seine Kämpfe und Siege, seine Triumphe und Niederlagen, seine Erlebnisse und Erfahrungen, seine Welt- und Lebensanschauung, das Hohe und Niedrige, das Edle und Gemeine, das Erhabene und Lächerliche,

[1]) וישראל אהב את יוסף מכל בניו כי בן זקונים הוא לו ועשה לו כתונת פסים. ויראו אחיו כי אותו אהב אביהם מכל אחיו וישנאו אותו ולא יכלו דברו לשלום. ויחלום יוסף חלום ויגד לאחיו ויוסיפו עוד שנוא אותו.

[2]) תורה שבעל פה.

[3]) זקונים שהיה זיו איקונין שלו רומה לו (ילקוט ויצא ק"ע).

die Räthsel des Lebens, die Geheimnisse des Todes, kurz, Alles, was den Verstand und die Phantasie mit Interesse beschäftigt.

Dass diese Gedankenfülle einen entsprechenden Formenreichthum erfordert, ist wohl selbstverständlich und erscheint auch die Mannigfaltigkeit jener Gedanken in einem so farbenprächtigen und mitunter überaus feinen Gewande, daß es füglich mit dem bunten Gewande Josefs in der Texterzählung verglichen werden darf, welches nach dem Midraschworte so dünn und fein war, dass es zusammengerollt in der Hand unbemerkt bleiben konnte[1]). Mit einem einzigen Kraftworte, mit einer leichten Sprachwendung, mit einer kaum merklichen Lautverschiebung weiß der Talmud eine ganze Vorstellungsreihe für Jeden, der mit seiner Stilart vertraut ist, geläufig zu machen, die nur Jenen dunkel erscheint, die eben den Talmud nicht zu lesen vermögen. Mit einer Kühnheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, hält der Talmud den morgen- und abendländischen Tyrannen den Spiegel vor, indem er entrüstet ausruft: „O Himmel! Sind wir nicht eure Brüder; sind wir nicht Söhne eines Vaters und einer Mutter? Worin unterscheiden wir uns denn von anderen Völkern und Zungen, daß ihr uns durch grausame Verfügungen quälet und verfolget?“ [2])

Blicken wir einmal auf das geistig dürre und unfruchtbare Mittelalter, insbesondere auf dessen letzte sieben Hunger-Jahrhunderte, zurück. Wer anders als der Talmud war es, der, ein rettender Josef, seine reichhaltigen Vorrathskammern aufthat und Jedem, der zu ihm Zuflucht nahm, mit vollen Händen Labung und Erquickung spendete für Geist und Gemüth, für Herz und Seele? Was wäre damals unter dem bleiernen Drucke des entfesselten Verfolgungsgeistes aus den jüdischen Kammerknechten geworden, wenn sie nicht aus der unerschöpflichen Fundgrube des Talmuds immer neuen Schwung, immer neue Stärkung

[1]) פסים שהיתה קלה ודקה ביותר (בראשית רבה פ"ד).

[2]) אי שמים לא אחיכם אנחנו ולא בני אב אחד ולא בני אם אחת אנחנו מה נשתנו מכל אומה ולשון שאתם גוזרין עלינו גזירות קשות (ד"ה, י"ט).

und Kräftigung erhalten hätten? Hat der Talmud hiefür etwa Israels Werthschätzung nicht redlich und reichlich verdient? Hätte Israel nicht im entgegengesetzten Falle die ewige Schmach der Undankbarkeit auf sich geladen? Gewiß, m. A., das liegt für Jeden, der sehen will, auf der Hand und fehlt im gegnerischen Lager das Verständnis hiefür nur deswegen, weil man sich dort planmäßig die Augen zudrückt.

II.

„Als seine Brüder sahen, daß ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da haßten sie ihn und konnten nichts Freundliches von ihm sprechen" [1]). Viele unsere nichtjüdischen Brüder, die ihre Abneigung gegen den Talmud in der Presse, im Parlamente, in Volksversammlungen, zur Schau tragen, können es nicht übers Herz bringen, jenem Riesenwerke, dem Erzeugnisse eines halben Jahrtausends, auch nur ein einziges Wort der Anerkennung zu widmen.

Wie aber? höre ich fragen — ist denn jene tiefgehende Abneigung rein aus der Luft gegriffen? Wird nicht von gegnerischer Seite steif und fest behauptet, daß manche Aeußerungen des Talmuds sich theils als Verletzung der Gefühle Andersgläubiger, theils als seltsame Träumereien erweisen? [2]) Unser Text gibt hierauf die Antwort: „Einst hatte Josef einen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sie haßten ihn noch mehr". [3]) Wohl ist es nicht zu leugnen, daſs unter den ungezählten Sinnsprüchen, Sagen, Fabeln, Parabeln und Wortspielen, die in verschiedenen Jahrhunderten, von verschiedenen Persönlichkeiten und unter verschiedenen Verhältnissen und Lebensbedingungen Ausdruck fanden, manches Stimmungswort zu finden sein wird, das in einem trüben Augenblicke ausgeseufzt wurde. Durfte

---

[1]) ויראו אחיו כי אותו אהב אביהם מכל אחיו וישנאו אותו ולא יכלו דברו לשלום.

[2]) ויבא יוסף את דבתם רעה אל אביהם (בראשית ל"ז, ב').

[3]) ויחלם יוסף חלום ויגד לאחיו ויוסיפו עוד שנוא אותו.

mancher Märtyrer aber seinem gepreßten Herzen durch kein Wort Luft machen, in welchem sich seine verbitterten Gefühle etwas deutlicher abspiegelten als es den Gegnern lieb sein konnte? Oder hätte die sturmbewegte, Jahrhunderte lange Leidensnacht Israels ohne Träume bleiben sollen? Haben doch jene Träumereien Keinem geschadet [1]). Und warum sollten sich denn nicht unter den zahllosen, goldenen Sprüchen des Talmuds einige finden dürfen, welche die Goldprobe nicht bestehen und sich als Talmigold erweisen? Ist denn das gleichalterige, nichtjüdische Schriftthum gediegener, probehaltiger? Und wer wird wohl den Muth haben, an den Lebensbaum des Talmuds deswegen die Axt zu legen, weil einzelne seiner Früchte dem verwöhnten Gaumen einiger Sonderlinge nicht munden?

„Richtig!" — sagen unsere Gegner — „aber das talmudische Moralgesetz, ist auch dieses vorwurfsfrei und probehaltig?" Ja wohl, vollkommen, und kann es sich kühn mit dem Moralgesetze aller Kulturvölker messen. Denn der Talmud ist es, der die Menschenliebe und Menschenwürde zu obersten Grundsätzen der Religion stempelt [2]), der den Menschen nach „seiner Façon" selig werden läßt [3]), der den Wucher mit Andersgläubigen als Gotteslästerung und Thorahschändung brandmarkt [4]), der das merkwürdige Wort ausspricht: „Ein Heide, der sich die Kenntnis der Thorah aneignet, steht mit dem Hohenpriester auf gleicher Linie" [5]), und der es jedem Bekenner des Judenthums auf die Seele bindet, heidnische Arme zu unterstützen, heidnische Kranke zu pflegen, heidnische Todte zu bestatten und heidnische Leidtragende zu trösten [6]).

---

[1]) דברי חלומות לא מעלין ולא מורידין (גיטין כ"ב).

[2]) ואהבת לרעך כמוך זה כלל גדול בתורה, בן עזאי אומר זה ספר תולדות אדם כלל גדול מזה (ספרא ויקרא י"ט, י"ח).

[3]) כל בר נש ובר נש זכותיה בקופתיה (ירושלמי פאה).

[4]) המלוה ברבית כופר בעיקר . . . עושה התורה פלסתר (סנ, נ"ט פ"ה).

[5]) נכרי ועוסק בתורה הרי הוא ככהן גדול (עבודה זרה ג').

[6]) מפרנסין עניי נכרים עם עניי ישראל ומבקרין חולי נכרים עם חולי ישראל וקוברין מתי נכרים עם מתי ישראל ומנחמין אבלי נכרים וכו' (גיטין ס"ל, ותוספתא).

Und doch ist der Talmud das bestverleumdete Buch von der Welt. Wie mag es damit wohl zugehen? Welcher Kniffe bedienen sich doch unsere Gegner, um ihre Anfeindung gegen den Talmud zu beschönigen und ihr einen Schein von Berechtigung zu verleihen? Hören wir die Erzählung der heutigen Paraschah: „Als Josef zu seinen Brüdern gekommen war, rissen sie ihm das bunte Gewand vom Leibe, tauchten es in Blut und brachten es ihrem Vater und sprachen: Das haben wir gefunden; erkenne doch, ob es das Gewand deines Sohnes ist oder nicht" [1]). Nicht besser ergeht es dem Talmud im Kreise seiner Feinde. Ohne es zu erwägen, daß der Inhalt eines alten Schriftwerkes mit seiner urwüchsigen Form innig verwoben und verwachsen ist, und daß insbesondere die Geistesblüthen der Haggadah mit der zerstörten Form unfehlbar ihren Duft einbüßen [2]); ohne es zu bedenken, daß der Sinn vieler Talmudstellen einzig und allein aus dem Zusammenhange zu erkennen ist, zerfetzen unsere Gegner schonungslos das farbenprächtige Gewand des Talmuds, reißen seine Gedankenglieder aus ihrer Fügung und Fassung und verwischen dadurch die feinen Linien ihres Hintergrundes. Dann halten sie uns den entstellten, in Gift und Galle getauchten Talmud-Lappen mit den hämischen Worten entgegen: „Schau, Israel, das haben wir gefunden; erkenne doch, ob es das Gewand deines Sohnes ist oder nicht?" [3]) Und Israel erkennt es und spricht: „Es ist das Gewand meines Sohnes; ach, ein wildes Thier hat ihn zerfleischt, zerrissen, ja, zerrissen ist „Josef" [4]).

Fragt ihr, meine Freunde, ob dem Talmud aus dieser

---

[1]) ויהי כאשר בא יוסף אל אחיו ויפשיטו את יוסף את כתנתו . . . ויטבלו את הכתונת בדם ויביאו אל אביהם ויאמרו זאת מצאנו הכר נא הכתונת בנך היא אם לא (בראשית ל"ז; כ"ג, ל"ב, ל"ג).

[2]) רפדוני בתפוחים אלו ההגדות שריחן וטעמן כתפוחים (ספריי פרק ט"ו).

[3]) זאת מצאנו הכר נא וגו'.

[4]) ויכירה ויאמר כתונת בני חיה רעה אכלתהו טרוף טורף יוסף (בראשית ל"ז, ל"ג).

unehrlichen Kampfesweise seiner Feinde eine ernstliche Gefahr erwächst? Ich antworte darauf mit einem festen: „Nein!" Hinschauend auf den Ehrenplatz, der dem Talmud von sehr vielen edlen Geistern aller Culturvölker in der Weltliteratur angewiesen wird, darf Israel gehobenen Muthes mit dem Patriarchen ausrufen: „Es ist genug, mein Sohn „Josef" lebt!" [1]) Ja, er lebt trotz aller Verfolgungen, trotz der Ränke und Schliche handwerksmäßiger Fälscher und Verläumder; er lebt und wird seine modernen Feinde geradeso überdauern wie er die mittelalterlichen Feinde überlebt hat. Auch da gilt das verheißende Prophetenwort der heutigen Haftarah: „Der Ewige wird dich bändigen, o satanischer Verleumder; ja, bändigen wird dich der Ewige, der sich Jerusalem auserkoren hat. Gewiß, dieser Brandstummel bleibt dem Scheiterhaufen für immer entrückt" [2]). Amen.

[1]) ויאמר ישראל רב עוד יוסף בני חי (בראשית מ"ה, כ"ח).

[2]) יגער ד' בך השטן ויגער ד' בך הבוחר בירושלים הלא זה אוד מוצל מאש (זכריה ג' ב').

Der Siegespreis der Makkabäer.

Predigt, gehalten am Sabbath Chanukkah 5660 (1899).

Meine andächtigen Zuhörer! Mehr als zwei Jahrtausende sind seit dem Ereignisse verflossen, an welches uns das Chanukkah-Fest alljährlich erinnert. Groß und denkwürdig war der Sieg, den die Makkabäer, die unsterblichen Helden der Festgeschichte, über den äußeren und inneren Reichsfeind erfochten hatten; groß und denkwürdig nicht blos wegen der ungünstigen Kampfesbedingungen auf Seite der Sieger, sondern noch mehr wegen des von letzteren errungenen Kampfpreises. Ja, meine Andächtigen, der Triumph der Makkabäer gestaltete sich zu einer Fundgrube, aus welcher unsere Vorfahren ihren unverwüstlichen Glaubensmuth und ihre von Freund und Feind gleich bewunderte Widerstandsfähigkeit geschöpft haben. Hinschauend auf die glänzenden Waffenerfolge der Festeshelden, gewannen unsere Väter die Überzeugung, daß das religiöse Gewissen eines Volkes gedrückt, aber nicht erdrückt werden kann, und „daß die Schadenfreude der Tyrannen und Verräther von kurzer, flüchtiger Dauer ist“ [1]). Und diese Überzeugung möchten wir heute, angesichts der uns umbrausenden feindlichen Sturmflut, auch zu unserer Ueberzeugung machen und zwar unter Anleitung des folgenden Wortes der Festhaftarah:

[1]) כי רננת רשעים מקרוב ושמחת חנף עדי רגע (איוב כ' ה').

Text:

„Und er sprach: Was siehst Du? Ich sprach: Ich sehe einen Leuchter ganz von Gold und eine Schale oben darauf und sieben Ampeln daran und je sieben Röhren zu den Ampeln oben darauf. Und zwei Oelbäume daneben, der eine rechts und der andere links von der Schale. Und ich sprach zu dem mich anredenden Engel: Was bedeuten diese? mein Herr! . . . Und Jener sprach: Das ist das Wort des Ewigen an Serubabel: Nicht durch irdischen Kraftaufwand, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer du auch sein magst, großer Berg, vor Serubabel wirst du zur Fläche, auf daß er den Giebelstein herbeischafft unter allgemeinem Beifallssturm".

Sacharia 4, 2—4, 6—7.

Jubelndes Aufjauchzen der Volksseele erfüllte die aus den Trümmern allmählich sich erhebende Gottesstadt, als ihre Bürger nach glücklicher Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten den Grundstein zum neuen Heiligthum legten. Und gleicher Jubel wiederholte sich, als die heldenmüthigen Makkabäer nach der Zertrümmerung der syrischen Feindesmacht die unversehrte Reichsfahne auf den Zinnen der Hauptstadt aufpflanzten. Und der Jubel war nicht unbegründet, denn der Siegespreis war ein zweifacher:

1. Die Festigung der Glaubensfreiheit.
2. Die Vertiefung des religiösen Bewußtseins.

I.

Wenn unser Stamm kein anderes Verdienst aufzuweisen hätte als seine unentwegte Verfechtung der Glaubensfreiheit gegen die Schreckensherrschaft des Religionszwanges, schon dieses allein müßte ihm ein unverwelkliches Ruhmesblatt in der Culturgeschichte der Menschheit sichern. Und ist nicht Israels Fortbestand ein ewiger,

durch alle Welt hintönender Widerspruch gegen jenen wahnwitzigen Gewissenszwang, der dem Menschengeschlechte verderblicher war als alle Pesten und Seuchen? Unter allen Völkern ist Israel das einzige, welches vom Wahne des Glaubenszwanges niemals, auch nicht auf der Höhe seiner staatlichen Macht, befangen war. Und konnte es anders sein? Verkündet doch die Thorah schon auf dem ersten Blatte, daß der Mensch ein Ebenbild Gottes ist.[1]) Wie hätte nun unser Volk darauf verfallen sollen, das Gewissen in Ketten zu schlagen und die Freiheit der religiösen Ueberzeugung, die kostbarste aller Freiheiten, zu verkümmern?

Anders freilich dachte der syrische Tyrann in der Festgeschichte. Ihm war das Gewissen ein leerer Schall und die religiöse Ueberzeugung ein eitles Blendwerk. Er schmeichelte sich darum mit der Hoffnung, durch rücksichtslose Knechtung des Volksgewissens Israels Lebensnerv zu unterbinden. Ob er das zu hoffen berechtigt war, fragt Ihr? Zum Theil allerdings. Galt doch damals von vielen das Psalmwort: „Sie verkehrten mit den Heiden und lernten ihr Thun und Treiben ab,“[2]) so zwar, daß die jüdische Volks- und Familiensitte, die allein geeignet sein konnte, dem kühnen Vordringen des heidnischen Wesens einen Damm zu setzen, aus zahlreichen Kreisen entschwunden war, wie es ja auch heute in manchem Familienzirkel vorkommt, daß man statt der erinnerungsreichen Chanukkah-Lichtlein fremde Sitten nachahmt, die das religiöse Gefühl der Jugend beirren und verwirren.

Für die Festeshelden, welche die Ränke der Feinde durchschauten, galt es daher in erster Linie, den im Herzen der Nation noch glimmenden Funken der Religiosität zur Flamme anzufachen und den wohlthätigen Einfluß der altbewährten Volkssitte zurückzuerobern. Und das ist ihnen trotz der Wachsamkeit der Feinde vollkommen gelungen. Mit Bestürzung mußte man im syrischen Lager erfahren, daß die Religion, die freie Tochter der

[1]) ויברא אלהים את האדם בצלמו (בראשית א׳ כ״ו).
[2]) ויתערבו בגוים וילמדו מעשיהם (תהלים ק״ו ל״ה).

besseren Menschennatur, auch Ketten zu sprengen weiß, und daß man in Israel stets gerüstet ist, um die Glaubensfreiheit gegen List und Tücke, gegen offenen und versteckten Verrath, gälte es Gut und Blut, zu vertheidigen.

Um aber die Glaubensfreiheit gegen allerlei Handstreiche zu sichern, mußten die umsichtigen Makkabäer auch

II.

die Vertiefung des religiösen Bewußtseins in den breiten Volksschichten nachhaltig hegen und pflegen. Und das war der andere Siegespreis.

Schon war der äußere Feind niedergeworfen und gedemüthigt; schon war das von neuem geweihte Heiligthum seiner Bestimmung übergeben, gleichwohl aber vermißte man noch immer jene religiöse Durchdringung des öffentlichen Lebens, die zur Sicherung der errungenen Vortheile für unerläßlich galt. Es bedurfte noch des Fleißes und Schweißes der Besten und Edelsten, bevor es gelang, den nicht minder gefährlichen inneren Feind, den Indifferentismus, erfolgreich zu überwinden und zu bannen. Und er wurde überwunden, „nicht durch irdischen Kraftaufwand, sondern durch den hehren Geist."[1]) Ein frommer Thatendrang beseelte die jüdische Gesellschaft, und, befeuert durch das zündende Beispiel der Makkabäer, arbeitete dieselbe unermüdlich und unverdrossen an der Vertiefung des religiösen Bewußtseins in allen ihren Schichten. Und gewiß, meine Freunde, wenn jemals, so thut dies in der Jetztzeit noth, angesichts jener häßlichen Zeitströmung, die danach angethan ist, die klaren und durchsichtigen Ideen des Judenthums zu trüben und eine Verschiebung des religiösen Schwerpunktes herbeizuführen. Täuschen wir uns nicht, meine Andächtigen. Die oft gerühmte, jüdische Glaubensinnigkeit und Opferbereitschaft hat im Drange der Verhältnisse einen unleugbaren Niedergang erfahren, und darf man heutzutage so manchem von

[1]) לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי.

uns mit dem gerechten Vorwurfe des Propheten Jeſaja entgegentreten: „Du verräthſt ja dein Volk, deine Stammes- und Schickſalsgenoſſen“.[1])

Durch das Bild von den zwei Oelbäumen, die ihr goldenes Oel dem lichtſpendenden Leuchter zuführen, mahnt der Prophet im Textworte, das jüdiſche Gemeinweſen mit nie verſiegendem Opfermuth, mit offener Hand und offenem Sinn zu fördern. Und ſollte dies nicht auch für uns eine dringende Mahnung ſein? Stolz blicken wir auf unſere große Vergangenheit zurück. Mit vollem Rechte. Wer denkt nicht gern an verdienſtvolle Ahnen? Wer erinnert ſich nicht heute mit Genugthuung an die Waffenthaten der ruhmgekrönten Feſtesheldеn und an ihre erfolgreiche Vertiefung des religiöſen Bewußtſeins im Schoße der jüdiſchen Geſammtheit? Darf man aber über der Vergangenheit die Gegenwart vergeſſen? Und ſtellt man ſich nicht in ein ſchiefes Licht, wenn man das öffentliche Wirken des Vaters und Großvaters rühmend hervorkehrt, ſelbſt aber müßig die Hände in den Schoß legt? Darum „nicht durch irdiſchen Kraftaufwand, ſondern durch den hehren Geiſt,“[2]) deſſen Flügelſchlag ſich in allen Maßnahmen der jüdiſchen Geſellſchaft offenbaren muß.

Mit der Vertiefung des religiöſen Bewußtſeins in der Makkabäerzeit wuchs das Anſehen Iſraels in hohem Maße und zahlreiche Heiden entſagten ihrem Wahnglauben, um ſich dem Ewigen anzuſchließen.[3]) Das war eine Verherrlichung des göttlichen Namens;[4]) eine offene Anerkennung des jüdiſchen Geiſtes und des jüdiſchen Lebens. Dieſes Ziel muß auch von der modernen Gemeinde angeſtrebt werden, durch ihr frommes Walten im Innern, ſowie durch ihre würdige Vertretung nach außen: „Wer du auch ſein magſt, großer

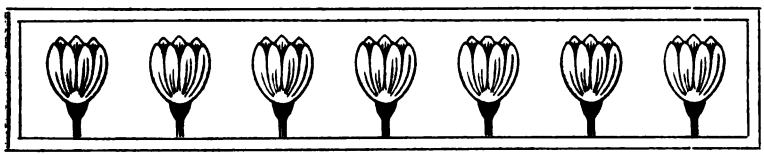
[1]) כי נטשת עמך (ישעי' ב' ו').
[2]) לאבחיל וגו'.
[3]) וגלוו גוים רבים אל ד' (זכרי' ג'ט"ו).
[4]) קדוש השם.

Berg, vor Serubabel wirſt du zur Fläche“[1]). Mit anderen Worten. Viele Hemmniſſe und Hinderniſſe haben nur ein Scheindaſein und verſchwinden in dem Augenblicke, da man ſich mit Ernſt und Willenskraft anſchickt, ſie zu beſeitigen. Gelingt es dem Chanukkah-Feſte, dieſe Wahrheit zum Gemeingute Aller zu machen, dann wird dasſelbe auch für uns ein Lichterfeſt ſein. ein Born der Erleuchtung und Erbauung, ein Quell der Erhebung und Begeiſterung, eine Fundgrube der Schaffensluſt und des Thatendranges und wird man auch der modernen Iſraelsgemeinde das Wort der Feſthaftarah zurufen dürfen: „Juble und jauchze Zionstochter, denn ſiehe, ich komme und throne in deiner Mitte, iſt der Spruch des Ewigen“.[2]) Amen.

---

[1]) מי אתה הר הגדול וגו׳.

[2]) רני ושמחי בת ציון כי הנני בא ושכנתי בתוכך נאם ד׳ (זכרי׳ ב׳ י״ד).



Ein ganzer Mann.

Denkrede auf Isak Noa Mannheimer,
gehalten am Sabbath פרשת ויקהל 5625 (1865).

Text:

„Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen Bezalel, den Sohn Uri, des Sohnes Chur, vom Stamme Jehuda Und er erfüllte ihn mit göttlichem Geiste, mit Weisheit, mit Erfindungssinn, mit Umsicht und mit jeglicher Fertigkeit, um Pläne zu entwerfen und auszuführen in Gold, Silber und Kupfer“[1]). II. M. 35, 30.—32.

„In diesem Worte,“ bemerken unsere Alten, „bewährt sich der Denkerspruch: „Besser ist ein guter Name als gutes Oel und der Sterbetag als der Geburtstag.“ So war Bezalel's Name klangvoller als jener der gesalbten Priestersöhne Aharon's, da ihm hier das Zeugnis ausgestellt wird, daß ihn ein

[1]) ראו קרא ד' בשם בצלאל בן אורי בן חור למטה יהודה. וימלא אותו רוח אלהים בחכמה ובתבונה ובדעת ובכל מלאכה. ולחשוב מחשבות לעשות בזהב ובכסף ובנחושת.

göttlicher Geist erfüllte"[1]). Einen solchen Namen, meine andächtigen Zuhörer, erwarb sich auch der seltene Mann, der nach vierzigjähriger, segensvoller Thätigkeit heute vor acht Tagen im zweiundsiebzigsten Lebensjahre entschlummert ist.[2]) Es ist dies kein Geringerer als der erste Prediger der Wiener Kultusgemeinde, der vielgefeierte Isak Noa Mannheimer, der die Interessen seiner Glaubensbrüder durch seinen beredten Mund, durch seinen feurigen Muth und durch sein rastloses Schaffen und Streben liebevoll gewahrt und für Religion und Menschenliebe, für Bildung und Gesittung, für Recht und Wahrheit, für Freiheit und Gleichheit, gewirkt und gerungen hat.

Die Würdigung der hohen Verdienste des Vollendeten, auf den die Textworte eine ungesuchte Anwendung gestatten, möge darum das Ziel unseres heutigen Vortrages sein.

I.

Schon die außergewöhnlichen Fähigkeiten und Charaktervorzüge, mit denen Mannheimer von der Vorsehung ausgestattet wurde, wiesen darauf hin, daß er berufen war, sich durch deren ideale Verwerthung im Dienste des Allgemeinen einen klangvollen Namen zu erwerben. Wie klar und deutlich er diesen Beruf empfunden hat, ist schon daraus ersichtlich, daß er sich dem Predigerstande in einer Zeit widmete, wo die Predigt in jüdischen Kreisen kaum dem Namen nach bekannt war. In Oesterreich gilt darum Mannheimer mit Recht als der Vater der synagogalen Predigt, welcher er allmählich in vielen Kultusgemeinden bahngebrochen hat. Ein Meister des lichtvollen Gedankens und des freien Wortes[3]), arbeitete er mit hinge-

---

[1]) זה שאמר הכתוב טוב שם משמן טוב ויום חמות מיום הולדו . . . . . טוב שמו של בצלאל מבני אהרן שנמשחו בשמן המשחה שבצלאל הב"ה מעיד עליו ראו קרא ד' בשם בצלאל ואמלא אותו רוח אלהים. (תכחומא ויקהל).

[2]) Geboren am 17. October 1793 in Kopenhagen.

[3]) בן אורי בן חור.

bungsvoller Pflichttreue und mit nimmer erkaltendem Feuereifer an der Belebung und Kräftigung des jüdischen Bewußtseins, sowie an der Festigung und Vertiefung der religiösen Gesinnung im Schoße seiner gewählten Gemeinde, die es auch nie versäumte, seinen Idealen Verständnis und Begeisterung entgegenzubringen.

Es war eine glückliche Fügung, daß Mannheimer für sein aufstrebendes Talent, für seine groß angelegte Persönlichkeit, einen angemessenen Wirkungskreis fand, und zwar in einer Gemeinde, die schon in den vormärzlichen Tagen ernst und eifrig bemüht war, in der Residenz, wo der „Toleranz-Jude", ungeachtet mancher Ritter- und Flittertitel, unter dem Drucke der Ausnahmsgesetze schmachtete, Pflanzstätten zu begründen, in denen jüdischer Geist und jüdisches Leben zum Aufschwunge gelangten; Pflanzstätten, die niemals von der Blässe der Dürftigkeit angekränkelt waren, von denen im Gegentheil das heutige Thorahwort galt: „Das Geleistete war hinreichend zur Ausführung jeglichen Werkes, ja, in überfließender Hülle und Fülle".[1]) Auch von diesem Noa gilt das Schriftwort: „Noa fand Gunst in den Augen des Ewigen".[2]) Durchdrungen von der Bedeutsamkeit seiner Lebensstellung, als Wiener Prediger, erwies er sich jederzeit als Vorkämpfer für Tugend- und Bruderliebe, sowie als begeisterter und begeisternder Verkünder einer günstigeren Zukunft,[3]) kurz als ein ganzer Mann.

II.

„Und er erfüllte ihn mit göttlichem Geiste, mit Weisheit, mit Erfindungssinn, mit Umsicht."[4]) Nach einem sinnigen Midraschworte waren jene drei von Bezalel für die kunstgerechte Ausgestaltung des Heiligthums verwertheten Geistesgaben dieselben, deren sich der Allheilige bei der Welt-

[1]) והמלאכה היתה דים לכל־המלאכה לעשות אותה והותר (שמות ל"ו, ז').
[2]) ונח מצא חן בעיני ד' (בראשית ו', ח').
[3]) נח לאמר זה ינחמנו ממעשנו ומעצבון ידינו (בראשית ה', כ"ט).
[4]) וימלא אותו רוח אלהים בחכמה בתבונה ובדעת ובכל מלאכה.

schöpfung bedient zu haben scheint.[1]) Und gewiß, m. Fr., auch Mannheimer war von einem göttlichen Geiste erfüllt, von einem Geiste, der weder anerzogen, noch angebildet werden kann, der vielmehr in der Seele tiefster Tiefe seinen Ursprung hat und der aus den verschlossenen Kammern der geheimnisvollen Innerlichkeit plötzlich hervorbricht, sich wie ein gewaltiger Strom über die Gemüther ergießt, alles mit sich fortreißend, was eben einer edleren Regung fähig ist.[2]) Unterstützt und gefördert von dem hochbegabten Sangmeister Sulzer, verlieh Mannheimer dem Gottesdienste im Wiener Stadttempel jene ansprechende, erhebende und weihevolle Form, die allmählich für zahlreiche Synagogen Oesterreichs Muster und Vorbild geworden ist. Das, m. A., war in jener schwunglosen, sich in den Bahnen der Gewohnheit bewegenden Zeit keine leichte Arbeit; ja, sie war um so schwieriger, als es im Schoße der Gemeinde auch nicht an Stimmen fehlte, die jede Neuerung in Cultussachen verwarfen. Mannheimer verstand es jedoch, alle Schwierigkeiten durch die Lauterkeit seines Charakters unddurch sein überzeugendes Wort zu besiegen und zu beseitigen.

Mit jener neidenswerthen Umsicht, die stets am Platze ist, wenn es gilt, religiöse, durch Geschichte und Ueberlieferung geheiligte Gepflogenheiten mit dem Zeitbewußtsein in Einklang zu bringen, verband Mannheimer ein zartbesaitetes Gemüth, das ihn befähigte, die Gefühlsrichtung Anderer im ganzen Umfange zu würdigen. Seiner versöhnlichen Natur war es deswegen unschwer, das Alte leidenschaftslos zu beurtheilen und nebenher Neues zu ersinnen, wie es im Texte schließlich heißt:

„Um Pläne zu entwerfen und auszuführen in Gold, Silber und Kupfer".[3])

---

[1]) בג' דברים ברא הקב"ה את עולמו שנא' ד' בחכמה יסד ארץ כונן שמים בתבונה בדעתו תהומות נבקעו ובשלשתן עשה בצלאל את המשכן (תכזומת ויקהל).

[2]) כל מי שעוסק במלאכת המשכן נתן בהם הקב"ה חכמה ודעת ובינה (שם).

[3]) ולחשוב מחשבות לעשות בזהב ובכסף ובנחושת.

III.

Weit entfernt, seine Amtsthätigkeit auf Kanzel und Schule zu beschränken, zog Mannheimer vielmehr in deren Kreis das gesammte jüdische Gemeinwesen, prüfte seine Lebensbedingungen, ersann Mittel und Wege zu dessen gedeihlicher Entwicklung, schuf im Einvernehmen mit dem arbeitsfreudigen Kultusvorstande humanitäre Anstalten und Einrichtungen und war jederzeit ihr Freund und Gönner. Sein zündendes Wort hat sie gefördert, sein ordnendes Talent hat sie festgegliedert[1]) und dadurch ihre Lebensfähigkeit besiegelt. Eingedenk der alten Wahrheit, daß die Anregung und Vermittelung des Wohlthuns verdienstlicher ist als das persönliche Wohlthun,[2]) weckte er unermüdlich und unverdrossen den Wohlthätigkeitssinn seiner Gemeinde und gelang es ihm, Dürftige und Bedrängte in ausgiebigem Maße zu unterstützen, nicht blos mit Kupfer und Silber, sondern nicht selten auch mit Gold.[3])

Fassen wir nun, m. a. Z., die Haupt- und Grundzüge in Noa Mannheimer's Leben und Weben zu einem Gesammtbilde zusammen, so spiegelt sich dasselbe in folgendem Schriftworte ab: „Das ist die Lebensgeschichte Noa's, Noa war ein edler, ganzer Mann; mit Gott wandelte Noa".[4]) Ja, Noa Mannheimer war ein edler, ganzer Mann; ein Mann von Wort und Wahrheit, ein Mann von Welt- und Menschenkenntnis, ein Mann von Gesinnungstüchtigkeit und Ueberzeugungstreue, ein Mann von kühner Schlagfertigkeit, wenn es galt, die Fahne des Judenthums zu entrollen und für Recht und Freiheit in die Schranken zu treten, zugleich aber auch ein Mann von feiner, einnehmender Lebensart und Liebenswürdigkeit.[5])

---

[1]) כי סי הוא צוה ורוחו הוא קבצן (ישעי' ל"ד, ט"ז).
[2]) גדול המעשה יותר מן העושה (כלי נחלת ט').
[3]) לעשות בזהב ובכסף ובנחושת.
[4]) אלה תולדות נח נח איש צדיק תמים היי בדורותיו את האלהים התהלך נח (בראשי' ו', ט').
[5]) איש אמונים. איש נבון וחכם. איש חיל. איש על דגלו. איש מהיר במלאכתו. איש חמודות.

Noa Mannheimer wandelt nunmehr über den Stern[1] im Chore der Seligen vor und mit Gott,[1]) entrückt dem irdiſchen Jammerthale, wo er in den letzten Jahren manch harten Schicksalsschlag in ſtiller, frommer Gottergebenheit erduldet hat. Möge er dort, im Reiche des Lichtes, in der geheimnißvollen Welt der Geiſter, willkommen ſein. Möge er dort den reinſten Seelenfrieden und die reinſte Glückſeligkeit finden; er, der hienieden in muſtergültiger Redlichkeit gewandelt hat.[2]) Amen.

[1]) את האלהים התהלך נח.

[2]) יבא שלום ינוחו על משכבותם הולך נכחו (ישעי' נ"ז, ב').

Ein Ritter vom Geiſte.

Denkrede auf Salomon L. Rapoport, gehalten am ערב ראש חדש כסלו 5628 (1867).

Andächtige, trauernde Gemeinde! Nur wenige Stunden fehlen und es werden ſechs Wochen ſeit dem Hintritte jenes Großmeiſters verfloſſen ſein, deſſen theurem Gedächtniſſe dieſe Trauerfeier gewidmet iſt, ſeitdem Rabbi Schelomoh Jehuda Kohén Rapoport aus dieſem Leben geſchieden iſt, aus einem Leben, wo er mehr als ein halbes Jahrhundert eine geiſterweckende und geiſterbildende Wirkſamkeit entfaltet hat. „Schon das zeitweilige Scheiden eines Edlen läßt eine tiefe Spur zurück".[1]) Um wie viel tiefer muß erſt die Spur ſeines Hinſcheidens ſein, welches ja ein Scheiden iſt für immer. Ja, m. A., eine tiefe, unauslöſchliche Spur ließ der Heimgang Rapoport's im Schoße der jüdiſchen Geſammtheit zurück, da er als pfadfinderiſcher Meiſter ſeines Gleichen ſuchte[2]). Die geiſtigen Juwelen, die ſein lichter Forſcherblick aus dem dunklen Schachte einer entlegenen Vergangenheit zu Tage förderte, nährte in der Gelehrtenwelt die Ueberzeugung, daß Rapoport berufen war, einen

[1]) יציאת צדיק מן המקום עושה רושם (רש"י בראשית כ"ח, י').

[2]) חכם שמת אין לנו ביוצא בו (הוריות י"ג).

Aufschwung der jüdischen Wissenschaft herbeizuführen. Sein Verlust wirkte daher um so erschütternder, als der Werth eines Gutes niemals so hoch erscheint wie in dem Augenblicke, da es uns unwiederbringlich entrissen wird. Und dieser Ueberzeugung möchten wir in dieser ernsten Stunde zum Ausdrucke verhelfen, und zwar unter Anleitung folgender Worte der diesmaligen Haftarah:

Text.

„Mein Bund war mit ihm, des Lebens und des Heiles, und ich verlieh sie ihm für die mir erwiesene Ehrfurcht; ja, vor meinem Namen beugte er sich. Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und Trug ward nicht gefunden auf seinen Lippen; in Friedfertigkeit und Redlichkeit wandelte er vor mir und hielt Viele von der Sünde zurück. Denn die Lippen des Priesters wahren die Erkenntnis und Belehrung sucht man aus seinem Munde, da er ein Sendling des Herrn der Heerscharen ist.“[1])

Maleachi 2, 5 — 7.

So zeichnet der Prophet Maleachi den Priesterstamm in Israel, dessen Aufgabe es war, das Volk durch Lehren und Unterweisen zu bilden und es über die hohen Ziele des Daseins aufzuklären. Dieser Aufgabe blieb auch der priesterliche Rapoport treu und erwarb er sich unvergängliche Verdienste

1. als Förderer der jüdischen Wissenschaft,
2. als Wegweiser der jüdischen Gemeinde.

I.

Rapoport erblickte das Licht der Welt im Jahre 5550, nach der bürgerlichen Zeitrechnung im Juni 1790, zu Lemberg.

[1]) בריתי היתה אתו החיים והשלום ואתנם לו מורא ויראני ומפני שמי נחת הוא. תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון. כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו כי מלאך ד' צבאות הוא.

In der Jugend befaßte er sich, wie es damals allgemein üblich war, mit Bibel und Talmud, später trieb er weltliche Wissenschaften und Sprachen, blieb jedoch bis zum siebenundvierzigsten Lebensjahre Privatgelehrter. Im Jahre 1837 wurde er zum Kreisrabbiner von Tarnopol ernannt und übersiedelte drei Jahre später, einem Rufe als Oberjurist der israelitischen Cultusgemeinde folgend, nach Prag. Schon 1814 versuchte sich Rapoport als hebräischer Schriftsteller, und zwar in der Beschreibung der Stadt Paris und der Insel Elba. In Folge der damaligen politischen Ereignisse erweckte seine Schrift allgemeines Interesse und wurde in jüdischen Kreisen sehr eifrig gelesen. Einen gleichen Erfolg hatte seine hebräische Bearbeitung des französischen Drama's: „Esther" von Racine [1]) und manche andere Arbeit. Seinen Forscherruhm begründete Rapoport mit dem Erscheinen seiner durch Form und Inhalt gleich ausgezeichneten Lebensbeschreibungen mehrerer „Geonim" und Dichter des Mittelalters, [2]) die in der periodischen Schrift: „Bikkuré ha-ittim" vom Jahre 5590 (1830) ihren Anfang nahmen und im „Kérem chémed" [3]) fortgesetzt wurden. Wie leuchtende Blitze durchzuckten jene Abhandlungen die dunklen Jahrhunderte des Mittelalters, die bis dahin für unzugänglich galten, und behaupteten sich in der Folgezeit als wahrhafte Muster

Will man aber jene bahnbrechenden Arbeiten Rapoport's gebührend würdigen, so muß man es sich gegenwärtig halten, daß sie in einem Zeitalter erschienen, welches derartigen kühnen Studien schon ihrer Neuheit wegen entschieden abhold war, ohne es zu ahnen, daß gerade solche Forschungen geeignet sein können, über so manches Dunkel und Halbdunkel ein helles Licht auszugießen und einen Leitfaden an die Hand zu geben, an dem man sich durch die Irr- und Wirrgänge der finsteren Jahrhunderte hindurch-

---

[1]) Betitelt: שאריה יהודה.

[2]) Saadia, Scherira, Hai, Chananél, Nathan, Kalir und Andere.

[3]) Redigirt von L. Goldberg.

zuwinden vermag. Vor vierzig Jahren war Rapoport einer der äußerst Wenigen, die, als gewiegte Talmudisten, eine wissenschaftliche Richtung verfolgten, und die, obschon dem Ueberlieferten treu ergeben, der freien Forschung gleichwohl huldigten. Vor Allem, was Religion heißt, bethätigte er jederzeit seine unverbrüchliche Ehrfurcht [1]) und beugte er sich mit ängstlicher Scheu vor den Worten und Weisungen der Thorah [2]); ja, drei Tugenden waren gleichwerthig und harmonisch in seinem Wesen vereint: Wissen, Gottesfurcht und Bescheidenheit [3]).

Ausgerüstet mit einer staunenswerthen Belesenheit auf verschiedenen Wissensgebieten und im Besitze einer seltenen Gewandtheit der Form, wußte Rapoport für die Ergebnisse seiner scharfsinnigen Forschungen auch Jenen Achtung und Anerkennung abzunöthigen, die seinem Gedankenfluge nicht folgen konnten und seiner Denkrichtung nicht huldigen wollten. Daraus schöpfte er die Ueberzeugung, daß er berufen sein könnte, ein Vermittler zu werden zwischen der alten und neuen Geistesrichtung, zwischen Ueberlieferung und Forschung. Als daher der Prager Salomo die Durchdringung und Verschmelzung des Alten und Neuen glücklich anbahnte, so daß sie versöhnt Hand in Hand gingen, da erscholl eine Volksstimme: Solches Schaffen gereicht der ganzen Judenheit zur Befriedigung. [4]) Wie Leopold Zunz galt auch Salomo Rapoport als eine Zierde der jüdischen Gesammtheit und erwies sich die Wissenschaft des Judenthums inmitten dieser zwei klangvollen Namen groß und bedeutsam, [5]) insofern ihre Pflege einen kaum geahnten Wetteifer entfesselte und schöne Entwicklungserfolge aufzuweisen hatte.

---

[1]) מורא ויראנו ומפני שמי נחת הוא.

[2]) שקבל עליו כל דברי תורה באימה ברתת ובזיע (ילקוט מלאכי תקפ"ז).

[3]) שלשה דברים שקולין זה כנגד זה חכמה יראה ענוה (דרך חיים פ"ח).

[4]) בשעה שתקן שלמה ערובין ונטילת ידים יצאתה בת קול ואמרה אב רחמים כבר ישמח לבי גם אני (ערובין כ"א).

[5]) גדולה דעה שנתנה בין שני שמות (ברכות ל"ג).

II.

Aber nicht blos als Föderer der jüdischen Wissenschaft, sondern auch als Wegweiser der jüdischen Gemeinde erwarb sich Rapoport unvergängliche Verdienste. „Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und zählte er weder zu Denen, die das Erlaubte verbieten, um Erschwerungen zu häufen, noch zu Jenen, die sich in eitlem Selbstvertrauen über die gezogenen Schranken hinwegsetzen.“ [1]) Seine wissenschaftlichen Forschungen hatten für ihn nur dann praktischen Werth, wenn sie mit der Ueberlieferung vollkommen im Einklange standen. „In Friedfertigkeit und Redlichkeit wandelte er vor mir und hielt Viele von der Sünde zurück“. [2]) Daß die Prager Cultusgemeinde ungeachtet ihrer eigenthümlichen Verfassung und Zusammensetzung aus mehreren selbständigen Synagogengemeinden ihre ungetrübte Eintracht zu wahren und den Parteigeist von ihrer Umfriedung fernzuhalten vermochte, war vornehmlich das Verdienst ihres priesterlichen Seelenhirten, der sich nach dem Vorbilde seines Urahns Aharon [3]) jederzeit bemühte, das gute Einvernehmen im Schoße der Gemeinde auch mit edler Selbstverleugnung zu erhalten. Unausgesetzt weckte und belebte er den Sinn seiner Gemeinde für Tugend- und Menschenliebe, für Geistes- und Herzensbildung, und verstand er sich auf die Kunst, die Ehrerbietung für die Gotteslehre auch in jenen Kreisen heimisch zu machen, die der altbewährten Familiensitte mehr oder weniger entfremdet waren. [4]) „Denn die Lippen des Priesters wahren die Erkenntnis und Belehrung sucht man aus seinem Munde“. [5]) Wer in Prag jüdisches Wissen suchte,

---

[1]) תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו שלא אסר אתהמותר ולא התיר את האסור (ילקוט מל׳ תקפ״ח).

[2]) בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון.

[3]) אוהב שלום ורודף שלום (אבות פ׳, י״ב).

[4]) שהשיב פושעים לתורה (ילקוט שם).

[5]) כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו.

schöpfte aus dem sprudelnden Born Rapoport's; Jeder lauschte einem scharfen, stets das Richtige treffenden Urtheile; Jeder wollte von ihm berathen sein, denn er galt für einen Charakter, dem eine höhere Sendung zutheil wurde.

Durch seinen festen, unverrückbaren, religiösen Standtpunkt gewann Rapoport allgemeines Vertrauen und war er nicht selten in der Lage, cultuelle Streitfragen in fremden Gemeinden mittelst seines Gutachtens zu schlichten. Im Bereiche des Gottesdienstes, wo die eingelebten Formen eine desto sorfältigere Schonung verdienen, je inniger sie mit der Gefühlswelt der Gemeinde verwoben und verwachsen sind, erachtete Rapoport jede Neuerung nur dann für berechtigt, wenn sie von allen Gemeindegliedern angestrebt wurde. Von diesem Grundsatze war auch das Sendschreiben geleitet, welches er 1844 an die Rabbiner-Versammlung in Frankfurt am Main, sowie das Gutachten, das er 1856 anläßlich des Umbaues der alten, in der Heidereutergasse gelegenen, Berliner Synagoge an die dortige Gemeinde gerichtet hatte.

Ja, m. A., „die Belehrung durch seinen Mund wird man noch lange eifrig suchen",[1]) und zwar durch seine gediegenen Schriften, eine Belehrung, die nach dem sinnigen Worte unserer Alten, sich gleichsam zum lebendigen Vortrage gestaltet.[2]) Zu seinen lehrreichen Schriften zählt in hervorragender Weise das groß angelegte, talmudische Realwörterbuch: „Erech Millin", von welchem der erste Band vor anderthalb Jahrzehnten erschienen ist, und dessen Fortsetzung sich vermuthlich im handschriftlichen Nachlasse des Verewigten befindet.

Ehrenvoll und allgemein betrauert aus dem Leben geschieden, wandelt Rapoport's Geist nunmehr, ledig der irdischen Fesseln, frei und froh im Reiche des Lichtes und der Wahrheit,[3]) in den

[1]) ותורה יבקשו מפיהו.

[2]) כל תלמיד חכם שאומרים דבר שמועה מפיו בעוה"ז שפתותיו רוכבות בקבר (יבמות ל"ו).

[3]) כל המשים עצמו כעבר על ד"ת בעוה"ז נעשה חפשי לעוה"ב (נדה מ"ט פ"ח).

Gefilden des seligen Lebens,[1]) welches er sich durch die unausgesetzte Pflege der Thorah erworben hat.[2]) „Die Wegweiser strahlen wie der Strahlenglanz des Firmaments und die Volksbildner wie die Sterne in Ewigkeit".[3]) Amen.

[1]) ערבות שבו גנזי חיים (חגיגה י"ב).
[2]) קנה לו דברי תורה קנה לו חיי העוה"ב (אבות ב', ח').
[3]) והמשכילים יזהירו כזוהר הרקיע ומצדיקי הרבים ככוכבים לעולם ועד (דניאל י"ב, ג').

Ein Vorkämpfer für Recht und Wahrheit.

Denkrede auf Isaac Adolphe Crémieux, gehalten am שבת זכור 5640 (1880).

Meine andächtigen Zuhörer! Gestern vor acht Tagen, am ersten des jüdischen Wonnemondes, Adar,[1]) standen die Besten und Vornehmsten der Pariser Gesellschaft als Trauergäste an dem prunklosen Sarge eines der Edelsten unseres Jahrhunderts, eines großen Sohnes des Judenthums, am Sarge Adolph Crémieux's, der im vierundachtzigsten Jahre seines thaten- und segensreichen Lebens in's Jenseits hinübergeschlummert ist. „Stirbt ein Weiser," sagen die Alten, „so sind alle seine Zeitgenossen seine Leidtragenden."[2]) Und ein Weiser in des Wortes vollstem Sinne war unstreitig der verewigte Crémieux, eine Zierde Frankreichs und der Stolz der Judenheit, die seinen Hintritt als einen unersetzlichen Verlust tief betrauert.

Die außergewöhnliche Theilnahme, die das Hinscheiden Crémieux's in der Weltpresse erweckt hat, bürgt dafür, daß dessen klangvoller Name keinem von uns unbekannt ist. Ob aber auch dessen unermeßliche Verdienste um Juden und Judenthum, das

[1]) משנכנס אדר מרבים בשמחה.

[2]) חכם שמת הכל קרובין (מועד קטן כ"ה).

ist noch die Frage. Eben deswegen ergreifen wir heute, am „Gedenksabbath", den füglichen Anlaß, um jener seiner Verdienste in flüchtigen Umrissen zu gedenken und in einem der sabbathlichen Stimmung angemessenen Tone nach Kräften zu würdigen, indem wir hiefür den heutigen „Mastir"-Abschnitt zum Ausgangspunkte nehmen:

Text.

„Gedenke, was dir Amalek gethan auf dem Wege beim Auszuge aus Egypten, der dir entgegentrat auf dem Wege und allen deinen Schwachen in den Rücken fiel — du warst matt und müde — ohne daß er sich vor Gott fürchtete. Wenn daher der Ewige, dein Gott, dir Ruhe schafft von all' deinen Feinden in dem Lande, welches der Ewige, dein Gott, dir als Besitz giebt, sollst du auslöschen das Gedächtnis Amalek's unter dem Himmel. Vergiß ja nicht."

V. M. 25, 17. 18. 19.

In den Gedenkbüchern Israels gilt Amalek als das Urbild aller Judenfeinde und daher gleichsam als geistiger Urheber aller hämischen und boshaften Angriffe und Verfolgungen, denen unser Stamm im Laufe der Jahrtausende ausgesetzt war und noch ist. Das Gedächtnis Amalek's erscheint demnach als das verkörperte Vorurtheil gegen Juden und Judenthum und soll deswegen durch unverdrossene Abwehr und Bekämpfung ausgelöscht werden. Gewiß, m. Fr., ein menschlich edles Vorhaben von unberechenbarem Werthe, so berechtigt in seinem Wesen, so heilsam in seinem Ziele, daß es von der Gotteslehre als „beständiger Krieg des Ewigen wider Amalek"[1]) bezeichnet wird. Und wahrlich, nur Wenigen ist es gegönnt, die verrotteten Vorurtheile gegen jüdisches Denken und Wollen mit so durchgreifendem Erfolge zu bekämpfen, wie dem geistesgewandten Crémieux.

[1]) מלחמה לה' בעמלק מדור דור. (שמות י"ז, ט"ז).

Geboren am 30. April 1796 zu Nimes, in Frankreich, besuchte Crémieux im Alter von elf Jahren ein Pariser Lyceum, studirte an der Universität zu Aix die Rechte und wurde 1817 Advocat. Ausgerüstet mit einem wunderbaren Gedächtnisse und einer glänzenden Beredsamkeit, erhielt er 1830 einen Advocatenposten beim französischen Cassationshofe, bekleidete im jüdischen Central-Consistorium das Amt eines Vicepräsidenten, wurde 1842 Kammermitglied, 1848 Justizminister, 1863 Präsident der „Alliance israélite universelle", 1870 abermals Justizminister und 1875 Senator. In der That, eine merkwürdige, in ihrer Art einzige Laufbahn. Mit einem hochbegabten, umfassenden Geiste verband Crémieux ein zartbesaitetes Gemüth, ein feinfühliges, für alles Edle und Menschliche erglühendes Herz, so daß er zum Vorkämpfer für Recht und Wahrheit, zum Anwalt der Bedrückten und Bedrängten, gleichsam vorherbestimmt erschien.[1])

Es ist, m. A., eine denkwürdige Fügung des Geschickes, daß Crémieux an demselben Kalendertage in die kühle Erde gebettet wurde (1. Adar 5640), an welchem vierzig Jahre früher (1. Adar 5600) sich in der uralten, biblischen Stadt Damaskus ein Ereigniß vollzog, welches Crémieux's ganze Persönlichkeit in Anspruch nahm und seinen Weltruhm begründet hatte. Als dort nämlich in Folge des plötzlichen Verschwindens eines Ordensgeistlichen und seines Dieners die mittelalterliche Blutbeschuldigung gegen die Juden erhoben und eine Verfolgung derselben eingeleitet wurde, da erscholl in der ganzen Judenheit ein Schrei der Entrüstung. „In jedem Lande, wo die entsetzliche Verfügung des türkischen Machthabers bekannt wurde, war große Trauer bei den Juden"[2]) und das um so mehr, als es der französische Consul in Damaskus war, der

[1]) Näheres in meinem Artikel: „Der hundertste Geburtstag Adolph Crémieux's" in der „Neuzeit" und „Oesterr. Wochenschrift" vom 1. Mai 1896, Nr. 18.

[2]) ובכל מדינה ומדינה מקום אשר דבר המלך ודתו מגיע אבל גדול ליהודים. (אסתר ד', ג').

sich zum Helfershelfer der türkischen Henker hergab und die wahnwitzigsten Lügen und Verleumdungen gegen unsere dortigen Glaubensbrüder durch die Tagespresse zu verbreiten suchte. Jenen giftigen Verleumdungen und abscheulichen Verhetzungen trat nun Crémieux mit der ganzen Begeisterung seiner zündenden Rede entgegen, eilte mit angesehenen Gleichgesinnten nach dem Morgenlande, um für die Lauterkeit des Judentums und für die Unschuld der gemarterten Stammesgenossen Zeugniß abzulegen und erwirkte einen Ferman des Sultans, der die erwiesene Schuldlosigkeit der Juden klar und unzweideutig bestätigte. Das Blatt hat sich nun gewendet „und in jedem Kreise, in jeder Stadt, wo das befreiende Gesetzeswort des Machthabers bekannt wurde, waren Freude und Frohsinn bei den Juden“;[1]) denn der Sieg der gerechten Sache gestaltete sich zu einem vollen und ganzen.

War nun Crémieux schon vor vier Jahrzehnten ein siegreicher Josua, indem er die tückischen Angriffe des verschmitzten, französischen Amalek mit glänzendem Erfolge zurückwies und die Opfer seiner blutrünstigen Lüge dem sicheren Verderben entriß, so sann sein edler Geist von jenem Augenblicke an auf Mittel und Wege, um der Wiederkehr solch grauenvoller Zustände wirksam vorzubeugen. Ueberzeugt, daß nur die gänzliche Unbildung der morgenländischen Juden sie gegen jeden Angriff widerstandslos macht, richtete er sein Augenmerk vor allem auf die Gründung von Schulen, zunächst in Alexandrien und Kairo, die mit Recht „Crémieux-Schulen“ heißen. Die mehrfachen Schwierigkeiten, die sich rücksichtlich der Erhaltung jener Schulen ergaben, reiften in ihm den Plan, einen großen Bruderbund zu stiften, der die Aufgabe hätte, unter den Juden in Asien und Afrika Bildung und Gesittung zu verbreiten. Und so war er der Schöpfer der „Alliance israélite universelle“, die für die

[1]) ובכל מדינה ומדינה מקום אשר דבר המלך ודתו מגיע שמחה וששון ליהודים. (סם מ', י"ז).

heilige Sache der Menschencultur überaus ersprießlich wirkt und leistet. Ja, m. A., durch die Gründung und Erhaltung zahlreicher Vereinsschulen ist es gelungen, Tausende unserer Brüder der Nacht der Unwissenheit zu entreißen, sie für die Wohlthaten der modernen Bildung empfänglich zu machen und ihren Nothstand wesentlich zu lindern.

Crémieux's Verdienste als Staatsmann, als Volksvertreter und Senator, gehören in die Geschichte Frankreichs, die nicht verfehlen wird, dem großen Patrioten manch unverwelkliches Ruhmesblatt zu widmen und seinen glänzenden Namen mit Goldschrift in ihre Tafeln einzugraben. Nur enie seiner staatsmännischen Maßnahmen glauben wir nicht unerwähnt lassen zu sollen. Als nämlich im Jahre 1870 die meisten Regierungsgeschäfte der französischen Republik auf seinen Schultern lagen, erwirkte er ein Regierungsdecret, welches seine Stammesgenossen in Algerien zu Staatsbürgern erhob, wodurch er dreiunddreißigtausend Entrechtete zu freien Menschen stempelte.

Nach Vollendung seines Tagewerkes als Ritter vom Geiste und als Anwalt seiner Stammesbrüder durfte Crémieux mit dem Bewußtsein aus dem Leben scheiden, es werde das Treffliche und Edle, welches er mit seltenem Geschicke geschaffen, unter dem wachsamen Auge seiner Freunde und Verehrer nach wie vor gehegt und gefördert werden. Ja, er durfte auch die Gewißheit ins Grab mitnehmen, daß sein Beispiel allen Edeldenkenden in Israel zur Aufmunterung dienen wird, am „Löschen und Tilgen des Gedächtnisses Amaleks", das heißt, an der unausgesetzten Bekämpfung der gehässigen Vorurtheile gegen Juden und Judenthum, männlich und unverdrossen fortzuarbeiten.

An dem Grabe Crémieux's trauert die „Alliance", die in dem Dahingeschiedenen den gewandtesten Führer und Präsidenten verlor; trauert die Judenheit, die in ihm ihren kühnsten und siegreichsten Anwalt besaß; trauert Frankreich, welches mit Crémieux einen seiner begabtesten und gefeiertesten Söhne

zu Grabe trug; trauern alle, die für die Fähigkeiten und Charaktereigenschaften des großen Todten ein richtiges Verständniß haben. Nach dem treffenden Talmud-Worte: „Die Edlen heißen noch im Tode Lebende",[1]) wird Crémieux's Andenken fortleben und jederzeit geehrt und gesegnet,[2]) gefeiert und unsterblich sein. Amen.

[1]) צדיקים במיתתן נקראו חיים (ברכות י"ח).

[2]) לזכר עולם יהי' צדיק. (תהלים קי"ב ו').

Der stille Reformator.

Denkrede auf Moses Mendelssohn zur Vorfeier seines hundertsten Sterbetages, gehalten am שבת פ׳ וארא 5646 (2. Jänner 1886).

Meine andächtigen Zuhörer! In den schicksalsschweren Entwicklungsepochen des Judenthums treten uns hin und wieder einzelne hehre Lichtgestalten entgegen, die sich mit kühnem Gedankenfluge zu den höchsten Idealen der Menschheit emporschwingen, und die durch ihre schöpferischen Ideen der stammesgenössischen Umgebung ein scharfes, unverkennbares Gepräge verleihen. Hat Israel etwa jene hehren Geister, wie es in anderen Volkskreisen des Alterthums zu geschehen pflegte, als Halbgötter begrüßt? Niemals. Hat es dieselben undankbar der Vergessenheit anheimgegeben? Ebenso wenig. Es bewahrte ihnen vielmehr ein liebevolles Andenken und verehrte sie als Leitsterne am Culturhimmel des Judenthums, berufen, auch in finsteren Epochen die idealen Ziele der höheren sittlichen Weltordnung nachhaltig fördern zu helfen.

Ein solcher Leitstern erster Größe ist unstreitig auch Moses Mendelssohn, dessen hundertster Sterbetag morgen abend wiederkehrt, und dessen gesegnetes Andenken aus diesem Anlasse sicherlich in allen fortgeschrittenen Kreisen der Judenheit mit Weihe und Wehmuth gefeiert werden wird. Im Hinblick auf die stimmungsvolle Sabbathstunde[1]) hoffe ich, Eurem Wunsche auf halbem Wege zu begegnen, indem ich schon heute daran gehe, den großen und unvergänglichen Verdiensten dieses unseres gefeierten Glaubensbruders aus vollem Herzen, wenn auch in schmucklosen Worten, Würdigung zu zollen. Wir lesen zu diesem Ende das Schlusswort der heutigen Haftarah, welches also lautet:

Text:

„An jenem Tage lass' ich dem Hause Israel einen Strahlenkranz erblühen, und dir öffne ich den Mund unter ihnen, und sie werden erkennen, daß ich der Ewige bin."[2])

Ezech. 29, 21.

Der Prophet Jecheskel verheißt hier seinen in der Fremde lebenden und zu stummen Duldern erniedrigten Stammesgenossen das Herannahen einer besseren Zeit, wo sie zur wohlverdienten Geltung gelangen werden, und zwar durch das freie, männliche Wort des unerschrockenen Propheten. Und eine solche bessere Zeit hat auch der unsterbliche Mendelssohn durch seine Bildung und Aufklärung fördernde Thätigkeit emsig vorbereitet und die Befreiung seiner in tiefer Uncultur schmachtenden und zu stummen Kammerknechten verurtheilten Glaubensbrüder ermöglicht und vermittelt. Wovon wir uns nunmehr unter dem göttlichen Beistande überzeugen wollen.

---

[1]) An jenem Sabbathe wirkte der hiesige Tempel-Gesangverein beim Morgen-Gottesdienste zum ersten Male mit.

[2]) ביום ההוא אצמיח קרן לבית ישראל ולך אתן פתחון פה בתוכם וידעו כי אני ד׳.

I.

Geboren am 17. August 1728 [1]), als Sohn eines schlichten und in engen Verhältnissen lebenden Thorah-Schreibers in Dessau, und deswegen Moses Dessau genannt, empfing Mendelssohn in seiner Jugend eine der damaligen Denkrichtung angemessene Erziehung und Bildung, d. h., er wurde ausschließlich in Bibel und Talmud unterrichtet, und zwar unter Anleitung des dörtigen Rabbiners David Fränkel. Als dieser in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen wurde, lenkte der jugendliche Mendelssohn auch seine Schritte dahin, um sich bei dem bewährten Lehrer gründliche Kenntnisse im Bereiche des talmudisch-rabbinischen Schriftthums anzueignen. In Berlin nach manchem Abenteuer angekommen, fand er bei seinem vormaligen Lehrer desto freundlichere Aufnahme und Gönnerschaft, je weniger sein Aeußeres danach angethan war, sich den Weg durch das Leben selbstkräftig zu bahnen. Dessenungeachtet aber hatte Mendelssohn mit mancherlei Entbehrungen zu kämpfen und mußte er eine geraume Zeit ganz nach der diätetischen Regel des Talmuds leben: „Iß Brod mit Salz, trinke Wasser mit Maß, schlafe auf hartem Fußboden, führe ein kümmerliches Leben und beschäftige dich

[1]) Auf dem ersten Grabsteine Mendelssohn's lautete das Geburtsdatum: 12 Elul 5488 = 17. August 1728, welches auch das richtige ist, da Mendelssohn, wie aus der Elegie seines Schülers und Freundes Isaak Euchel ersichtlich ist, das Alter von 57 Jahren und fünf Monaten erreicht hat, was nur dann zutrifft, wenn dessen Geburtsjahr mit 1728 angenommen wird. Durch einen Druckfehler in der Datumsziffer jener Elegie, wo 5489 statt 5488 steht, entstand die irrthümliche Angabe des Geburtsdatums Mendelssohns mit dem 6. September 1729 und nahm von da aus den Weg zur Inschrift auf dessen neuem Grabsteine, sowie zu allen Biographen des großen Denkers. — Diese Berichtigung verdankt man dem seligen Dr. Lebrecht in Berlin, mitgetheilt in der hebräischen Wochenschri „Hameliz" und in der „Neuzeit", Jahrgang XXVI, Nr. 4.

unterdessen mit der Thorah.[1]). Ja, er aß das Brod, wenn ich so sagen darf, auch mit Kreide, d. h., er theilte sich das Brod mit Kreide ein. um genau zu wissen, wieviel er davon täglich verbrauchen dürfte. Das hinderte ihn aber nicht, sich mit seinem durchdringenden Geiste in die religionsphilosophischen Gedankenschätze des Moses Maimonides[2]) zu vertiefen, wobei er einen so regen und unermüdlichen Eifer entfaltete, daß er sich dadurch eine empfindliche Verkümmerung seines Wachsthums zugezogen hatte.

Von einigen Privatgelehrten abgesehen, die den aufstrebenden Jüngling mit den Anfangsgründen der classischen und modernen Sprachen, sowie mit den schönen Wissenschaften bekannt machten, war Mendelssohn sein eigener Lehrer und Erzieher, indem er sich die goldenen Lebensregeln, welche er aus Bibel und Talmud schöpfte, zur Richtschnur nahm und seine feine Beobachtungsgabe zunächst an sich selbst übte. Auf diese Weise legte er im Stillen den Grund zu jener seltenen Charakter- und Geistesgröße, die ihn später zum vielbewunderten Berliner Weisen stempelte. Nur ein einziger Mann übte auf den Bildungsgang Mendelssohn's einen mächtigen und von überraschenden Erfolgen begleiteten Einfluß, und das war Gotthold Ephraim Lessing s. A., dessen Bekanntschaft Mendelssohn im Jahre 1754 beim Schachbrett gemacht haben soll. Selbst ein Riesengeist, voll von hohen Idealen, wußte Lessing, seinen Freund Mendelssohn, dessen Geistesschärfe und Gedankenfülle ihm Bewunderung einflößte, für Formenschönheit in der Poesie und Kunst zu erwärmen und zu begeistern, so daß Mendelssohn schon ein Jahr später seine „Philosophischen Gespräche" in fesselndem Stile niederzuschreiben vermochte, welche Lessing der Oeffentlichkeit übergab und damit die schriftstellerische Laufbahn seines überaus schüchternen Freundes eröffnet hatte. Mendelssohn nahm nunmehr an der literarischen

---

[1]) פת במלח תאכל ומים במשורה תשתה ועל הארץ תישן וחיי צער תהי' ובתורה אתה עמל. (פנות י', ד').

[2]) מורה נבוכ ים.

Bewegung der Geister in der preußischen Hauptstadt lebhaften Antheil und erwarb sich als Kritiker einen geachteten Namen.

Wahrhaft großartig aber waren die Erfolge, die Mendelssohn im Jahre 1763 durch seine von der Berliner Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift: „Ueber die Evidenz in metaphysischen Wissenschaften" und vier Jahre später durch das epochemachende Werk: „Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele" erzielt hatte. Neidlos erkannte und anerkannte es die gebildete Welt, daß ihr der im Gedränge des Lebens verlorene Glaube an die Unsterblichkeit der Seele von dem jüdischen Weisen wiedergegeben wurde, und dankte letzterem in begeisterten Huldigungsschreiben für den beseligenden Trost und die beglückende Gemüthsruhe, die mit jenem wiedergewonnenen Glauben in die Brust von Tausenden neuerdings eingekehrt waren. Der „Phädon" wurde zum „Schibboleth" der Gebildeten und das gelesenste Buch seiner Zeit, erlebte in kurzen Zwischenräumen mehrere Auflagen und wurde in alle europäischen Sprachen, auch in die hebräische, übertragen. Die seltene Weltberühmtheit Mendelssohn's verfehlte nicht, ihre Strahlen zuerst auf die Berliner Judenschaft, dann aber auch auf das Judenthum selbst zu werfen, und galt auch vom damaligen Zeitalter das Textwort: „An jenem Tage lass' ich dem Hause Israel einen Strahlenkranz erblühen, und dir öffne ich den Mund unter ihnen, und sie werden erkennen, daß ich der Ewige bin."

II.

So groß aber die Verdienste Mendelssohn's als Denker und Schriftsteller auch sein mögen, so werden sie gleichwohl von den unverwelklichen Lorbeeren überboten, die er als muthiger Vorkämpfer des Judenthums, sowie der Glaubens- und Gewissensfreit gesammelt hat.[1]) Die ebenso maßvolle

[1]) Sendschreiben an Johann Kaspar Lavater und „Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judenthum."

als siegreiche Verfechtung der Wahrheiten seines Glaubens gegen unzeitige und unerwartete Angriffe hatte zur natürlichen Folge, daß die verrotteten Vorurtheile gegen Juden und Judenthum in den gebildeten Kreisen der Gesellschaft einer bessern Meinung den Platz einräumen mußten. Diese erfreuliche Thatsache hob das Selbstgefühl des bescheidenen Denkers und spornte ihn an, auf Mittel und Maßnahmen zu sinnen, die geeignet wären, jene bessere Meinung zu nähren, zu erhalten, zu verbreiten und zu verallgemeinern. Von dem Gedanken geleitet, daß seine „von aller-Cultur ferngehaltene Nation“[1]) nur durch Bildung und Läuterung neuverjüngt und dahin gebracht werden könnte, daß sie das Auge dem Lichte der Cultur zuwendete, richtete er sein Augenmerk vor Allem auf die Entfernung der widerlichen Sprachmengerei aus der jüdischen Schule, indem er durch die Einführung der hochdeutschen Unterrichtssprache eine durchgreifende Umgestaltung der Jugenderziehung anzubahnen strebte. Auf diese Weise hoffte er, die gähnende Kluft zwischen der Cultur des achtzehnten Jahrhunderts und der Unkultur des mittelalterlichen Ghetto allmählich zu überbrücken und einen leidlichen Verkehr miteinander zu ermöglichen.

Er schrieb zu diesem Behufe eine meister- und musterhafte hochdeutsche Uebersetzung der fünf Bücher Mosis und der Psalmen, die ursprünglich allerdings nur für den Unterricht seiner Kinder bestimmt war, die aber in den Jahren 1779 bis 1783 nebst einem nicht minder vortrefflichen und zum Theil von ihm selbst verfaßten, hebräischen Commentare in Druck gelegt wurde. Ohne störenden Mißton konnte diese geräuschlose aber in das gewohnheitsmäßige Schulleben tief einschneidende Reform selbstverständlich nicht ins Leben treten; vielmehr gilt auch von Moses Mendelssohn das Wort der heutigen Parascha: „Moses sprach aufrichtig zu den Kindern Israel, aber sie hörten nicht auf Moses, wegen Beschränktheit des Geistes und wegen

[1]) Worte Mendelssohn's in einem Briefe an August von Hennings.

anstrengender Arbeit".[1]) Die verderbte Sprachmengerei war dem Lehrer und Schüler geläufig und leicht; der hochdeutsche Ausdruck dagegen ungewohnt und für beide schwer. Daher die Vorliebe für das Alte und Leichte und die Abneigung gegen das Neue und Schwierige. Auch an anderen Gegnern fehlte es nicht. So gewissenhaft Mendelssohn auch bemüht war, sein Bibelwerk mit der talmudischen Ueberlieferung im Einklange zu erhalten, konnte es sich die Gunst der Finsterlinge doch nicht erwerben und wurde von diesen schon beim Erscheinen der ersten Druckbogen in Acht und Bann gethan. Mit desto innigerer Begeisterung aber wurde es von den Lichtfreunden begrüßt und mit Heißhunger gelesen und wieder gelesen. Und wie konnte es auch anders sein? War doch die Mendelssohn'sche Bibelübersetzung für unsere damaligen Glaubensbrüder die einzige Vorschule der deutschen Sprache, und verdankten ihr ja Tausende, wie es im östlichen Europa noch heute der Fall ist, ihre deutsche Bildung und ihr modernes Wissen. Schon am Beginn unseres Jahrhunderts kam darum die Erkenntnis zum Durchbruche, daß das Mendelssohn'sche Bibelwerk das einzig richtige Mittel war, um dem eingerissenen Sprachverderbnisse in Haus und Schule nachhaltig zu steuern, den Geschmack und den Formensinn des heranwachsenden Geschlechtes zu läutern, die erstarrten Gemeinden aus ihrem Traumleben zu rütteln und einen tiefgehenden Umschwung der Lebens- und Weltanschauung herbeizuführen.

Ja, meine Freunde, mit solchen zielbewußten Mitteln arbeitete unentwegt der stille Reformator, der am Tage, als reeller Kaufmann, die geschäftlichen Vorkommnisse ziffermäßig verbuchte, am Abend wiederum, als idealer Denker, die gedankenschweren Entwürfe seines Geistes in leichtfaßliche Formen zu bringen verstand. Darum gelang es ihm, die innere und äußere Befreiung seiner geknechteten und geächteten Glaubensbrüder in

[1]) וידבר משה כן אל בני ישראל ולא שמעו אל משה מקוצר רוח ומעבודה קשה. (שמות ו', ט').

Gemeinschaft mit Lessing und Dohm, die auf ihren Schultern eine neue freie Welt trugen, erfolgreich zu fördern und zu vermitteln. —

Ein Jahrhundert wird mit dem morgenden Tage abgeschlossen sein, seitdem Mendelssohn nach Vollendung seines ruhmvollen Tagewerkes aus dem Kreise der Lebenden geschieden ist. Er durfte aber mit dem erhebenden Bewußtsein scheiden, daß sein Geist in dem Volksstamme, dem er entsprossen, fortleben wird.[1]) Und er lebt fort, und zwar als eine der edelsten Zierden Israels, als einer derer, die ihr Leben der Verherrlichung des göttlichen Namens[2]), den Interessen ihres Glaubens und ihrer Glaubensbrüder gewidmet haben. Auch in der Ehrenhalle deutscher Denker und Classiker prangt Mendelssohn als ebenbürtiger Geist, als gewandter und hochverdienter Mitarbeiter an dem unermeßlichen Culturwerke des achtzehnten Jahrhunderts. Das neidenswerthe Denkmal, welches diesem großen Sohne des Judenthums von einem der größten Geister der deutschen Nation, von Lessing, in dem Namensträger seines unsterblichen Dramas: „Nathan der Weise" schon bei Lebzeiten gesetzt wurde, wird darum von demjenigen überboten, welches sich Mendelssohn in seinen unvergeßlichen Geistesthaten selbst gestiftet hat.

Auf dem Säulenfuße der Marmorbüste Mendelssohns, die vor mehr als einem Jahrhundert von einem Berliner Hofbildhauer[3]) gemeißelt wurde, ist folgende kurze, aber vielsagende Inschrift zu lesen: „Moses Mendelssohn, geboren in Dessau im Jahre 1729 von jüdischen Eltern. Ein Weiser wie Sokrates; den Gesetzen der Väter getreu; Unsterblichkeit lehrend, unsterblich wie Er."[4])

[1]) ורוחי עומדת בתוככם. (חגי ב', ה').

[2]) שמכרו עצמם על קדושת השם. (פסחים כ"ג).

[3]) Taffaert.

[4]) Allgemeine Literaturzeitung vom Jahre 1785. Nr. 49, mitgetheilt in Dr. A. Brülls „Monatsblätter", Jahrgang VI, Nr. 1. — Der Verfasser der Inschrift ist Professor Ramler.

Wohlan, meine Andächtigen, erheben wir uns vor dem Schatten dieses Unsterblichen und sprechen wir darauf ein weihe- und wehmuthsvolles, aus der Seele tiefster Tiefe kommendes und in unserer Mitte lange nachhallendes Amen.

Ein Stern erster Größe.

Denkrede auf Dr. Leopold Zunz, gehalten am 27. Wa-adar, שבת פ׳ תוריע 5646 (3. April 1886).

Meine andächtigen Zuhörer! Vor drei Monden feierten wir an dieser Stätte den hundertsten Sterbetag Mendelssohns, des „stillen Reformators" des achtzehnten Jahrhunderts, heute wiederum feiern wir das Andenken eines stillen Reformators des neunzehnten Jahrhunderts, indem wir uns anschicken, in dessen Ruhmeskranz ein bescheidenes Gedenkblatt wehmuthsvoll zu winden, das Andenken des seligen Dr. Leopold Zunz, der am 11. d. M. in der deutschen Reichshauptstadt entschlummert ist. Die allgemeine Trauer Israels um diesen Meister, der am Himmel der jüdischen Wissenschaft als Stern erster Größe leuchtet, macht es uns zur Pflicht, die unverwelklichen Verdienste dieser Idealgestalt mindestens umrißlich an dieser Stätte zu würdigen. Wir lesen zu diesem Ende im heutigen Thorah-Abschnitte folgende Worte:

Text:

„So bei einem Menschen ein Schaden des Aussatzes entsteht, soll er dem Priester vorgeführt werden. Sieht nun der Priester

an der Oberfläche eine weiße Anschwellung, die das schwarze Haar in weißes verwandelt und wildes Fleisch enthält, so ist dies ein veralteter Aussatz in der Haut seines Körpers und der Priester soll ihn für unrein erklären".[1]) Levit. 13, 9—11.

In der grauen Vorzeit war der Priester heilkundig und fiel ihm demgemäß die Aufgabe zu, jene Schäden und Gebrechen, welche die gesunde und naturgemäße Entwicklung des menschlichen Körpers beeinträchtigen, genau zu untersuchen, eingehend zu prüfen und zu beurtheilen, um sie mit kundigem Sinn der Heilung und Gesundung zuzuführen. Ein weit tieferes Verständniß und ein viel wachsameres Auge erfordern jene moralischen Schäden, die einen Volks- oder Staatskörper gefährden, und erwies sich Zunz in dieser Richtung als ein gottbegnadeter Priester, nicht bloß durch sein reifes und abgeklärtes Urtheil, sondern auch durch die richtige Wahl der Heilmittel und die zweckmäßige Form ihrer Anwendung.

Geboren am 10. August 1794 zu Detmold, erhielt Zunz seine erste Bildung in der Samson-Schule zu Wolfenbüttel, wo er sich schon im zarten Knabenalter durch seine ungewöhnlichen Anlagen und Fähigkeiten hervorthat. Zum Jüngling herangereift, ging er nach Berlin, traf dort mit ebenbürtigen Geistern zusammen, arbeitete unverdrossen an seiner weiteren Ausbildung und veröffentlichte im Jahre 1817 eine „Predigt über Religiosität", die er in einem Kreise von Freunden und Mitstrebenden gehalten hat. Es war dies die erste, formgerechte, deutsch-jüdische Predigt, die im Drucke erschien. Ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen, mit außerordentlichem Scharfsinn und mit glühender Begeisterung für das Judenthum, gewahrte er schon frühzeitig die fressenden

[1]) נגע צרעת כי תהיה באדם והובא אל הכהן. וראה הכהן והנה שאת לבנה בעור והיא הפכה שער לבן ומחית בשר חי בשאת. צרעת נושנת היא בעור בשרו וטמאו הכהן.

Schäden der Zeit, gleichsam den moralischen Aussatz der Gesellschaft, und erfüllten ihn insbesondere die Berliner Verhältnisse mit Betrübniß und Widerwillen. Feigherzig drückten sich dort nicht wenige seiner Stammesgenossen das Brandmal der Fahnenflucht auf, andere schämten sich ihrer jüdischen Zugehörigkeit, suchten sie nach Möglichkeit zu verbergen und das Gegentheil hervorzukehren,[1]) während die Strengfrommen jeden Anschluß an die Zeitideen zurückwiesen und aller Cultur sorgfältig aus dem Wege gingen.

In dieser beklagenswerthen Zerfahrenheit, die übrigens auch in anderen Gemeinden mehr oder weniger hervortrat, erblickte Zunz die unverkennbaren Spuren der mittelalterlichen Ausnahmsstellung,[2]) die unvermeidlichen Folgen der entsetzlich langen, bürgerlichen Ausschließung, zu welcher unsere Glaubensbrüder von den engherzigen Staatsgesetzgebungen verurtheilt wurden. Ueberzeugt von der Unhaltbarkeit solcher Zustände, erwachte in Zunz der kühne Gedanke, die Cultur der deutschen Juden nicht von außen her, sondern umgekehrt von innen heraus anzubahnen, und zwar durch zielbewußte Verwerthung der modernen, wissenschaftlichen Hilfsmittel für die Neugestaltung der Wissenschaft des Judenthums. „Die Wissenschaft des Judenthums," schrieb er an einen seiner Freunde, „lebt auch wenn Jahrhunderte lang sich kein Finger für sie regte. Ich gestehe, daß die Beschäftigung mit dieser Wissenschaft mein Trost und Halt ist".[3])

Ein „Mann der Rede und der That", steuerte er unbeirrt vorwärts, veröffentlichte, kaum 24 Jahre alt, seine kleine aber lehrreiche Schrift: „Etwas über die rabbinische Literatur", in welcher er deren Grundlinien mit sicherem Griffel gezeichnet hat, und gründete mit gleichgesinnten Freunden den „Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden", der sich die Aufgabe stellte, die Juden durch einen von innen

[1]) הפכה שער לבן.

[2]) צרעת נושנת היא.

[3]) G. Karpeles, Geschichte der jüdischen Literatur, Bd. II., S. 1105.

heraus sich entwickelnden Bildungsgang mit dem Zeitalter und den Staaten, in denen sie leben, in Verbindung zu setzen. Als erstes Lebenszeichen gab der Verein die „Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums“ heraus, deren Leiter und Hauptmitarbeiter Zunz war. Ein Jahrzehnt später, 1832, erschien sein epochemachendes Werk: „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden“, das nach seinem reichen Inhalt und seiner klassischen Form der Weltliteratur angehört.

Um dieses großartige und bahnbrechende Werk gebührend zu würdigen, darf man es nicht vergessen, daß dessen Abfassung in einer Zeit erfolgt ist, da das betreffende Wissensgebiet ein dunkles, ödes, verwildertes und unwegsames war.[1]) Da galt es vor allem, den verwahrlosten Boden urbar zu machen, den Urwald zu lichten und mit Stegen und Pfaden zu versehen. Wo aber das hiezu nöthige Material hernehmen? Woher die unerläßlichen Hilfsmittel und Werkzeuge? Woher die Methode und die Baukunst? Das eben mußte Zunz aus sich selbst heraus erzeugen. Ein seltener Forschergeist mußte sich mit einer unverwüstlichen Arbeitskraft vermälen, eine ganze Bibliothek mußte unter steter Sammlung von Auszügen durchgelesen werden, ehe es der gewandten Meisterhand gelingen konnte, ein Kunstwerk zu gestalten, das bis heute unübertroffen, ja, unerreicht geblieben ist. Das gilt, obschon in geringerem Maße, auch von seinen anderen, größeren Schriften, in denen er die erfolgreiche Arbeit eines Forscherlebens niederlegte und sich den Dank der Mit- und Nachwelt sicherte.[2])

* * *

In dem Maße aber, wie Zunz die Schäden des jüdischen Gesammtkörpers erkannt und deren Heilung angebahnt hatte, bewahrte er sich auch einen freien und offenen Blick für die nicht minder bedenklichen Schäden der Staatsgesell-

[1]) תוהו ובוהו וחושך על פני תהום. (בראשית פ' כ').

[2]) Vgl. unseren Artikel: „Zum 10. August“ in der „Neuzeit“ vom Jahre 1884, Nr. 32.

ſchaft. „Es iſt endlich Zeit", ſchrieb er in der Vorrede zu ſeinem erwähnten Werke, „daß den Juden in Europa, inſonderheit in Deutſchland, Recht und Freiheit ſtatt der Rechte und Freiheiten gewährt werde: kein kümmerliches, erniedrigendes Vorrecht, aber ein vollſtändiges, erhebendes Bürgerthum .... Nur in geſetzmäßiger, gemeinſamer Anerkennung können wir Befriedigung, in unwiderruflicher Gleichſtellung das Ende unſeres Schmerzes finden. In der Freiheit aber, die der Hand die Feſſel abnimmt, um ſie der Zunge anzulegen, in einer Toleranz, welcher unſer Verfall, nicht aber unſer Fortſchritt behagt, in dem Staatsbürgerthum, das Schutz ohne Ehre, Laſten ohne Ausſichten bietet, vermiſſe ich Liebe und Gerechtigkeit und in dem Körper des Staatsverbandes können ſo ſchädliche Elemente nur böſe Krankheit erzeugen, Nachtheil dem Einzelnen und dem Ganzen."

Kürzer und bündiger läßt ſich dieſer Gedanke mit dem Textworte wiedergeben: „Das iſt ein veralteter Ausſatz in der Haut des Körpers und der Prieſter ſoll ihn für unrein erklären,"[1]) das heißt, für einen „Fleck der modernen Geſittung."[2]) Das hat der Prieſter Zunz wirklich gethan, voll und ganz gethan, und zwar bereits vor 54 Jahren unter den wachſamen Späheraugen der vormärzlichen Zenſur. Seine Vorrede wurde freilich confiszirt, das bedruckte Papier wurde verbrannt, allein deſſen kernige Worte und Wahrheiten ſchwebten in den Lüften[3]) und verdichteten ſich allmählich zum befruchtenden Blüthenſtaub für die Frühlingsſaaten des Jahres 1848. Ja, m. A., Zunz war ein echter und rechter Prieſter im Tempel der jüdiſchen Wiſſenſchaft, die er, wie kein Anderer, ſiebzig volle Jahre mit hingebender Liebe gehegt und gepflegt, geſichtet und bereichert hat. Anregend und witzſprühend im Umgange, erwies ſich Zunz jederzeit als Freund alles Guten nnd Edlen, als Feind alles Niedrigen und Gemeinen, als ein idealer, lauterer, flecken-

[1]) צרעת נושנת היא בעור בשרו וטמאו הכהן.

[2]) Vorrede S. V.

[3]) גויליו נשרפין ואותיות פורחות. (ע"ז י"ח).

loser Charakter, als eine Leuchte der Judenheit. Hoffen wir, meine Freunde, daß sich an diesem hochverdienten Großmeister das verheißende Prophetenwort bewähren wird: „Ich stifte ihm in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen, besser als Söhne und Töchter, ich gewähre ihm einen Weltruf, der unvergänglich sein wird.[1]) Amen.

[1]) ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם טוב מבנים ומבנות שם עולם אתן לו אשר לא יכרת. (ישעי' נ"ו ה').

Der halbe Schekel.

Predigt, gehalten am שבת פ׳ שקלים 5629 (1869).

Text:

„Wenn du die Zahl der Kinder Israel nach ihren Gemusterten aufnimmst, so gebe, jeder ein Sühngeld seiner Seele dem Ewigen damit kein Sterben unter ihnen sei, wenn man sie mustert. Das sollen alle geben, die durch die Musterungen gehen, einen halben Schekel nach dem Schekel des Heiligthums, zwanzig Gera der Schekel, einen halben Schekel, als Ehrengabe des Ewigen .... Und nimm das Sühngeld von den Kindern Israel und verwende es zum Dienste des Stiftszeltes.[3]) Exod. 30, 12, 13, 16.

Mit diesen Worten des heutigen außerordentlichen Thora-abschnittes, פרשת שקלים, wird Israel aufgefordert, zu den reli-

[1]) כי תשא את ראש בני ישראל לפקדיהם ונתנו איש כפר נפשו לר׳ בפקד אותם ולא יהי׳ בהם נגף בפקד אותם. זה יתנו כל העובר על הפקדים מחצית השקל בשקל הקדש עשרים גרה השקל מחצית השקל תרומה לר׳ .... ולקחת את כסף הכפרים מאת בני ישראל ונתת אותו על עבודת אהל מועד.

giösen Zwecken des Heiligthums ein Scherflein beizutragen, und zwar als „Sühngeld der Seele," das heißt, zur Befriedigung der höheren Bedürfnisse des Lebens. Erstaunt fragte Moses: „Wer kann denn einen Beitrag leisten, der dem hohen Werthe der Seele entspricht?" — „Nicht doch," erwiderte der Allgütige, „nur ein halber Schekel wird beansprucht, nicht mehr."[1]) Bei den damaligen Werthverhältnissen reichte jene Einzelgabe vollkommen hin, um die Bedürfnisse des Stiftszeltes zu decken, zumal jene Gemeinde ungefähr eine halbe Million Steuerträger umfaßte. Ein Jahrtausend später, bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, betrug schon die Einzelgabe eine Drachme,[2]) um eben zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Heiligthums das Gleichgewicht herzustellen.

Der Gedanke, der jener uralten Cultussteuer zu Grunde liegt, lebte in Israel ungeschwächt auch dann fort, als das Heiligthum längst ein Trümmerhaufen war, der Gedanke nämlich an die edleren Bedürfnisse des nach Idealen ringenden Menschengeistes. Und dieser Gedanke war es, der das blühende, von Freund und Feind vielgerühmte, jüdische Gemeinwesen geschaffen hat. Aus der Vorschrift vom halben Schekel können wir nun zweierlei ersehen:

1. daß der Geldbesitz auch einen höheren, idealen Werth hat,

2. daß der Kultusbeitrag den gemeindlichen Zusammenschluß fördert.

Worüber wir heute unter dem göttlichen Beistande nachdenken wollen.

I.

Im unentwegten Streben der Gotteslehre nach Schärfung und Vertiefung des sittlichen Bewußtseins im Schoße Israels

[1]) תמה משה ואמר מי יוכל לתת פדיון נפשו אמר לו לא כמו שאתה סבור אלא זה יתנו. (תנחומא כי תשא).

[2]) כשעלו ישראל מן הגולה היו שוקלין דרכונות. (שקלים ב' ד').

leitet sie uns durch das Textwort an, den Werth des Geldbesitzes richtig aufzufassen. Die Alltagsmenschen sehen im Gelde nur das bequeme Tauschmittel, durch welches sie sich wirkliche oder eingebildete Genüsse zu verschaffen vermögen. Der Geldbesitz hat also für sie einen rein materiellen Werth, wie es ja schon in dem geflügelten Worte Koheleths heißt: „Das Silber beantwortet alle Lebensfragen.“[1]) Sie bezeichnen das Geld demgemäß als die „Seele aller Unternehmungen.“ Wie grundverschieden ist dagegen die Anschauungsweise der Thora, die im Gelde nicht die Seele, sondern das „Sühnmittel der Seele“ erblickt,[2]) das heißt, das Mittel zur Befriedigung der idealen Bedürfnisse des Geistes und des Gemüthes.

„Und nimm das Sühngeld von den Kindern Israel und verwende es zum Dienste des Stiftszeltes“.[3]) Für Cultusstätten anderer Confessionen fließen die reichen Quellen des Staates; für die Cultusstätte des Judenthums hingegen fließt nur eine Hilfsquelle: die Opferwilligkeit seiner Bekenner. Eben deswegen aber muß jeder Bekenner des Judenthums klar und unzweideutig darthun, daß er den Geldbesitz nicht ausschließlich für niedere und sinnliche, sondern auch für höhere und geistige Zwecke zu verwerthen weiß. מחצית השקל תרומה לד׳. Ja, „auch der unscheinbare halbe Schekel bekundet die religiöse Erhebung,“ den Aufschwung des Geistes zum Idealen. Denn nicht der ziffermäßige Inhalt der Opfergabe, sondern die sie begleitende Gefühlsinnigkeit entscheidet über ihren Werth.[4]) Sehr sinnig sagen daher unsere Alten: „Eine feurige Müuze holte der Allheilige unter seinem Ehrenthrone hervor und zeigte sie dem wißbegierigen Moses mit den Worten: Das sollen sie geben und so

---

[1]) והכסף יענה את הכל. (קהלת י׳ י״ט).

[2]) כופר נפשו.

[3]) ולקחת את כסף הכפורים מאת בני ישראל ונתת אותו על עבודת אוהל מועד.

[4]) אחד המרבה ואחד הממעיט ובלבד שיכוין את לבו. (מנחות י״ג).

sollen sie es geben."[1]) Nicht kalt, gleichgiltig und theilnahmlos, nein, mit Wärme, mit Feuereifer, mit glühender Begeisterung für das Hohe und Göttliche muß der halbe Schekel dem Heiligthum gewidmet werden. העשיר לא ירבה והדל לא ימעיט der Reiche gibt doch niemals zu viel und der minder Bemittelte nie zu wenig, beide aber sollen ihr Scherflein mit der Ueberzeugung beitragen, daß sie dem Himmlischen nur einen geringfügigen Theil dessen darbieten, was sie aus seiner milden Hand empfangen haben,[2]) und daß sie dadurch den idealen Werth des Geldbesitzes zum lebhaften Ausdruck bringen.

Gelegentlich eines Feldzuges im Süden Paläſtinas — erzählt der Talmud — unterhielt sich Alexander der Große mit einigen jüdischen Weisen, deren Scharfsinn und Schlagfertigkeit ihm besonders gerühmt wurde. Unter den zehn Fragen, die er sich von ihnen aus dem Stegreife beantworten ließ, befand sich folgende Doppelfrage: „Was muß der Mensch thun, um sich unsterblich zu machen?" Antwort: „Er muß seine Selbstsucht, seine Eigenliebe ertödten, das heißt, selbstlos für das Allgemeine leben und wirken." — „Was kann wiederum ein Mensch thun, um schon bei lebendigem Leibe für abgestorben, für todt zu gelten?" Antwort: „Er braucht nur sein selbstisches, eigennütziges Wesen hervorzukehren."[3]) In diesem Sinne ist auch das Textwort zu verstehen: „Damit kein Sterben unter ihnen sei, wenn man sie mustert."[4]) Mit anderen Worten. Jene Glieder der jüdischen Gesammtheit, die für ideales Schaffen und Streben weder Sinn noch Interesse verrathen, und die für den Fortbestand der religiösen Einrichtungen des Judenthums außer dem ihnen abgerungenen und abgezwungenen Cultusbeitrag nichts, oder so gut wie nichts

---

[1]) כמין מטבע של אש הוציא הקב"ה מתחת כסא הכבוד שלו ואמר למשה זה יתנו וכזה יתנו. (ירוש' שקלים פ"ו).

[2]) כי ממך הכל ומידך נתנו לך. (ד"ה א' כ"ט י"ד).

[3]) מה יעביד אינש ויחי' אמרו לו ימית עצמו מה יעביד אינש וימות יחי' את עצמו. (תמיד ל"ב).

[4]) ולא יהי' בהם נגף בפקוד אותם.

leisten, sind für die Gemeinde allerdings abgestorbene Glieder, שרפת נשמה ונוף קים „todt bei lebendigem Leibe", insofern sie dadurch, daß sie den idealen Werth des Geldbesitzes vollständig verkennen, die Verhältnisse verschieben und ein verwerfliches Beispiel geben, das die Gesammtinteressen empfindlich schädigt und beeinträchtigt.

Neben der Erkenntnis aber, daß der Geldbesitz auch einen höheren, idealen Werth hat, können wir aus der göttlichen Vorschrift vom halben Schekel die Ueberzeugung schöpfen,

II.

daß der Cultusbeitrag den gemeindlichen Zusammenschluß fördert. Das Wort כופר bedeutet in der heiligen Sprache „Sühne", „Sühngeld", „Lösegeld", „Verbindung", z. B. die Verbindung mehrer Häuser zu einer Ortschaft.[1]) Es dürfte demnach kaum gewagt erscheinen, das Textwort כופר נפשו dahin aufzufassen, daß Jeder das leisten soll, was die Glieder der Gesammtheit bindet und einigt, was das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit rege und lebendig erhält und was die Bekenner der geoffenbarten Religion zu einer wohlgegliederten und in sich geschlossenen Gemeinde verschmelzt. Und wann war die Belebung jenes Bewußtseins dringender als unter den zersetzenden Einflüssen der Jetztzeit? Es wäre eine unverantwortliche Selbsttäuschung, wollte man gedankenlos die Augen zudrücken, um das bedenkliche Schwinden der jüdischen Interessengemeinsamkeit nicht wahrzunehmen. Ja, das ist umso bedenklicher, als unsere Gegner in geschlossenen Reihen ihre Angriffe gegen uns fortwährend erneuern, um unsere staatsbürgerliche Stellung gewaltsam zu erschüttern und uns die nothwendigsten Bedingungen des Daseins zu entziehen.

Anknüpfend an das Schriftwort: אתם נצבים היום כלכם לפני ד׳ אלהיכם „Ihr alle stehet heute vor dem Ewigen, Eurem

[1]) כופר הפרזי (שמואל א׳ ו׳ י״ח).

Gotte" bemerken unsere Midraschlehrer: „Fest und sicher seid Ihr nur dann, wenn Ihr Euch zu einem geschlossenen Bunde vereiniget. Lehrt doch die tägliche Erfahrung, daß ein Rohrbund, als Ganzes, unzerbrechlich ist, obschon das einzelne Rohr auch von einem Kinde zersplittert werden kann." [1]) Sollen darum die idealen Güter der jüdischen Gemeinde kein bloßes Scheindasein fristen, so müssen die Gemeindeglieder Schulter an Schulter zusammenwirken und von dem ernsten Willen beseelt sein, die Gesammtinteressen mit nie erlahmendem Opfermuth zu hegen und zu pflegen. Das alte Losungswort: חברים כל ישראל „Bundesgenossen sind alle in Israel", darf nicht zu einer matten Redensart zusammenschrumpfen, nein, es muß zur vollen, lebenskräftigen Wahrheit werden, zu einer Thatsache, die das unzerreißbare Glaubensband aller Welt immer aufs neue vor Augen hält.

Ausfälle gegen Juden und Judenthum wiederholen sich erfahrungsgemäß in kürzeren oder längeren Zwischenräumen. Es ist dies eben eine der vielen Schwächen und Schattenseiten der Menschennatur; eine Krankheit der Volksseele, die gerade so wie andere Krankheiten plötzlich und unvermittelt auftritt, mancherlei Opfer fordert und allmählich wieder verschwindet. Nichtsdestoweniger aber müssen wir durch unsere unverdrossene und gemeinsame Mühewaltung zeigen, daß wir mit dem redlichsten Ernst bestrebt sind, die Ursachen jener Krankheit aufzusuchen und, soviel an uns ist, gründlich zu beseitigen.

Jeder von uns soll deswegen durch seinen engen Anschluß an die Cultusgemeinde und durch seine opferbereite Theilnahme an deren Wohl und Weh den Beweis liefern, daß der religiöse Gedanke auch in der zersetzenden Gegenwart bindend und einend ist, wenn Edles und Erhabenes, Hohes und Menschliches angestrebt wird. Dann wird hoffentlich auch an dem heutigen Israel das

---

[1]) אימתי כשתהיו כולכם אגודה אחת בנוהג שבעולם אדם נוטל אגודה אחת של קנים שמא יכול לשברם ואילו אחד אחד אפילו תינוק יכול לשברם. (ילקוט סי' תתק"ם).

verheißende Prophetenwort zur Wahrheit werden: „Siehe, ich ſchaffe Heilung und Geneſung; ja, ich heile ſie und gewähre ihnen eine Fülle des dauernden Friedens und der beglückenden Sicherheit.“[1]) Amen.

[1]) הנני מעלה לה ארוכה ומרפא ורפאתים וגליתי להם עתרת שלום ואמת. (ירמי׳ ל״ג ו׳).

Moſes.

Rede bei der Moſes-Feier, gehalten am 7. Adar 5629 (1869).

Meine andächtigen Zuhörer! In der Entwicklungsgeſchichte unſeres Volkes tritt uns die höchſt beachtenswerthe Thatſache entgegen, daß die Idealgeſtalten, die ſich in ſeiner Mitte durch ihren ſchöpferiſchen Geiſt oder durch ihre ſittliche Hoheit als leuchtende Vorbilder bewährten, niemals zu jener unbedingten Geltung gelangten, die von Perſönlichkeiten gleicher Seelengröße in anderen Kreiſen genoſſen wird. Auf ſeinem Jahrtauſende umfaſſenden Culturgange ſah das Judenthum bewundernswerthe Tugend- und Glaubenshelden in ſeiner Mitte erſtehen, die ſich um die Mit- und Nachwelt unſterbliche Verdienſte erwarben. Wurden ſie als Halbgötter gefeiert? Hat man ihnen Denkmale aus Erz und Marmor errichtet? Mit nichten! Hat man ſie etwa gleichgiltig der Vergeſſenheit anheimgegeben? Das noch weniger. Man verehrte in ihnen vielmehr die ſichtbaren Werkzeuge des Unſichtbaren und begrüßte ſie als Leitſterne am Culturhimmel des Menſchengeſchlechtes.

Keinem aber wurde dieſe Verehrung in ſolchem Maße zutheil wie Moſe, dem Gottesmann,[1]) von dem es in der Schrift

[1]) משה איש האלהים. (תהלים ג', ק').

heißt: „Von Mund zu Mund rede ich mit ihm, in deutlicher Offenbarung, nicht in Räthseln,[1]) und von welchem unsere Altmeister sagen: „Das Antlitz Mose's glich dem Antlitze der Sonne";[2]) einer Sonne, an deren Strahlen die Nebelgebilde des Heidenthums zerrannen und die Saaten des Gottesglaubens zur Reife gediehen. Mose war eben ein Held und ein Erzieher, ein unerreichter Prophet und ein unübertroffener Meister.[3]) Nicht weniger als vierzehnmal hat die heilige Schrift den ehrenden Ausdruck: „Die Lehre Mose's".[4]) Ja, man fühlte es in allen Volkskreisen, daß es seine Geistesmacht war, die alle Formen und Einrichtungen des öffentlichen Lebens genährt und verklärt hat.

Und davon möchten wir uns heute, an dem Tage, da Mose in das Leben und aus dem Leben getreten ist,[5]) unter höherem Beistande zu überzeugen suchen. Wir lesen zu diesem Ende die drei Schlußsätze der Gotteslehre, welche also lauten:

Text:

„Und es erstand in Israel fortan kein Prophet wie Mose, den der Ewige erkannte Angesicht zu Angesicht, hinsichtlich der Zeichen und Wunder, die ihn der Ewige ausführen ließ im Lande Egypten an Pharao und an allen seinen Dienern und an seinem ganzen Lande und hinsichtlich der ehrfurchtgebietenden Großthaten, die Mose vollführt hat vor den Augen von ganz Israel."[6])

Deuteron. 34, 10.—12.

---

[1]) פה אל פה אדבר בו ומראה ולא בחידות. (במדבר י"ב, ח').

[2]) פני משה כפני חמה. (בבא בתרא יג"ה).

[3]) ספרא רבא דישראל. (סוטה י"ג).

[4]) תורת משה. Nur Mose führt den Ehrennamen: מחוקק „Gesetzgeber" (V. M. 33, 21).

[5]) בז' באדר מת משה ובז' באדר נולד. (קדושין ל"ח).

[6]) ולא קם נביא עוד בישראל כמשה אשר ידעו ד' פנים אל פנים. לכל האותות והמופתים אשר שלחו ד' לעשות בארץ מצרים לפרעה ולכל עבדיו ולכל ארצו. ולכל היד החזקה ולכל המורא הגדול אשר עשה משה לעיני כל ישראל.

Es ist dies, m. A., das Schlußwort der Thorah, welches in markigen Zügen die großangelegte Persönlichkeit Mose's zeichnet. „Der Ewige erkannte ihn Angesicht zu Angesicht", d. h. nach der Deutung unserer Weisen: „Das Göttliche spiegelte sich im Geiste Mose's schärfer und treuer ab, als bei allen anderen Propheten",[1]) und allen seinen Schöpfungen war darum das unverkennbare Siegel der Einzigkeit aufgedrückt. Mose ist nicht nur

ein Freiheitsheld,

sondern auch

ein Volkserzieher.

I.

In ihrer Bildersprache sagen unsere Alten das sinnige Wort: „Als Mose das Licht der Welt erblickte, hat die Welt auch schon sein Licht erblickt".[2]) Mit anderen Worten. Der künftige Freiheitsheld verrieth sich in der frühesten Kindheit. In Folge eines grausamen Pharaonischen Befehles mußte nämlich der drei Monate alte Mose in ein Rohrkähnchen gebettet und dieses in das Schilf am Ufer des Nils gestellt und seinem Schicksale überlassen werden. Als das Kähnchen aber von der Königstochter bemerkt und geöffnet wurde, da erscholl aus demselben die kräftige Stimme eines weinenden Knaben,[3]) als sollte dadurch der himmelschreiende Frevel des Hinmordens neugeborener Knaben versinnlicht werden. Und wahrlich, die laute Verwahrung gegen jene unmenschliche Tyrannenwillkür traf wie ein Blitz das Herz der Fürstin und entzündete darin die Gefühle der wohlwollenden Antheilnahme.

Erzogen nnd herangebildet unter dem wachsamen Auge der ebenso zartsinnigen wie verständnisvollen Königstochter, ausgerüstet mit jenem Maße von Wissen und Kenntnissen, welches dem egyptischen Hofe zugänglich war, und bekannt mit der vornehmen Gesellschaft, mit ihren Sitten und Unsitten, blieb der jugendliche Mose dessen-

---

[1]) משה ראה מתוך איספקלריא המאירה. (יבמות מ"ט).

[2]) בשעה שנולד משה נתמלא כל העולם כלו אורה. (ילקוט שמות סי' קס"ו).

[3]) הוא ילד וקולו כנער. (סימוה י"ב).

ungeachtet den Familienüberlieferungen, die er mit der Muttermilch eingesogen, jederzeit treu; vergaß es keinen Augenblick, daß er ein Hebräer war und wollte auch nichts anderes sein, als ein warmfühlender Stammesbruder. Und darin habet Ihr insbesondere, meine jungen Freunde, ein leuchtendes, nachahmenswerthes Beispiel. Durch Zeit- und Ortsverhältnisse genöthigt, Euren Wissensdurst an der Quelle allgemeiner Geistesbildung in nichtjüdischen Kreisen zu befriedigen, sollt Ihr es von dem jugendlichen Mose lernen, Euch die Ueberlieferungen Eures Stammes, die altbewährten Grundsätze der jüdischen Väterssitte, unveräußerlich und unverlierbar zu erhalten. „Erwirb Dir Wissen, erwirb Dir Kenntnisse, vergiß aber nichts und weiche nicht ab von den Worten meines Mundes ... Halte fest an Zucht und Sitte und bewahre sie unablässig, denn sie sind Dein Leben".[1])

Kaum war Mose den Kinderschuhen entwachsen, kaum war es ihm gegönnt, sich frei und selbständig zu bewegen, als ihn schon sein erster Ausflug in den Mittelpunkt jener harten Frohn-arbeiten führte, die seine Brüder verrichten mußten, um sich von ihrer traurigen Lage persönlich zu überzeugen und auf Mittel und Wege zu ihrer Befreiung aus dem entwürdigenden Knechtsdienste nachhaltig zu sinnen, vornehmlich aber um ihr Selbstbewußtsein zu kräftigen und in ihnen die Hoffnung auf eine günstige Wendung ihres Geschickes zu wecken und zu nähren. Aber welche Enttäuschung! Eines Tages mußte er Zeuge eines heftigen Wortwechsels sein, der zwischen zwei Hebräern stattfand und in Thätlichkeit auszuarten drohte. Auf seine abmahnende Frage: „Warum mißhandelst du deinen Nächsten?" erhielt er die dreiste Gegenfrage: „Wer hat dich denn zum Herrn und Richter über uns bestellt?" Entsetzt brach Mose in das bezeichnende Wort aus: „Fürwahr,

[1]) קנה חכמה קנה בינה אל תשכח ואל תט מאמרי פי ... החזק במוסר אל תרף נצרה כי היא חייך. (משלי ד', ה' י"ג).

nun weiß man es.[1]) Man weiß es nämlich, warum Israel mehr als jeder andere Volksstamm die Fesseln der Unfreiheit fühlen muß.[2])

Und gilt nicht das beschämende Wort: „Siehe da, zwei hebräische Männer streiten miteinander,“[3]) auch von manchem modernen Kreise Israel's? Wird wohl die unserem Stamme vor nicht langer Zeit zutheil gewordene Freiheit und Selbständigkeit überall mit gebührender Besonnenheit gefeiert? Wenn wir, m. Fr., jene große jüdische Versammlung in einem Nachbarlande[4]) aufmerksam betrachten, die berufen ist, die Culturinteressen einer halben Million Juden zu fördern; wenn wir in deren Mitte den Parteigeist mit allen seinen häßlichen Auswüchsen, mit der Entfremdung der Gemüther, mit der Verbitterung der Gefühle, gewahren, müssen wir dann nicht enttäuscht und bestürzt in die Worte Mose's einstimmen: „Fürwahr, nun ist es kein Geheimnis mehr“,[5]) daß viele stammesgenössische Kreise für die Segnungen der Gemeinde-Autonomie noch lange nicht reif genug sind? Gewiss, m. A., eine arge Enttäuschung, nicht minder betrübend, als jene im Egypterlande.

Hat sich Mose aber durch jenes unerquickliche Schauspiel in seinem kühnen Freiheitsplane beirren lassen? Mit nichten, m. Fr. Unfreiwillig nach Midjan ausgewandert, widmete er sich dort dem Hirtenberufe, der ihn zum Aufenthalte in der freien Natur mit dem unverwandten Aufblick zum Himmel einlud. Und dort, am Fuße des Berges Choreb, war es, wo ihn die wundersame Erscheinung des brennenden aber nicht verbrennenden Dornstrauches die unverwüstliche Macht des Himmlischen im Irdischen zum

---

[1]) והנה שני אנשים עברים נצים . . . . למה תכה רעך . . . . מי שמך לאיש שר ושופט עלינו . . . אכן נודע הדבר. (שמות ב' י"ג — ט"ו).

[2]) מפני מה האומה הזאת משתעבדת יותר מכל האומות. (תנחו' שמות).

[3]) והנה שני אנשים עברים נצים.

[4]) Der vom Cultusminister Baron Eötvös im December 1868 einberufene ungarisch-israelitische Congreß zur Regelung der Cultus- und Schulverhältnisse im Schoße der ungarischen Judenheit.

[5]) אכן נודע הדבר.

klaren und vollen Bewußtsein brachte. Dort wurde er auch mit der großen Sendung betraut, seine hochfliegenden Jugendideale zu verwirklichen und nicht blos der heldenmüthige Befreier, sondern auch

II.

der führende Erzieher seines Volkes zu werden.

Als Achtziger nach Egypten zurückgekehrt, suchte Mose vor allem seine bemitleidenswerthen, unter dem eisernen Joche erdrückender Frohn schmachtenden Brüder neuerdings auf und brachte ihnen die frohe Botschaft ihrer nahe bevorstehenden Erlösung aus Druck und Drangsal, als Bürgschaft einer beglückenden Zukunft. Allein „sie hörten nicht auf Mose wegen Kürze des Odems und wegen harter Arbeit,[1]) d. h., in Folge der athemlosen Hast und Eile, das umfangreiche und abspannende Tagewerk rechtzeitig zu vollenden. Erst nach Ausführung mancher Zeichen und Wunder gewann Mose das unbedingte Vertrauen seiner Stammesgenossen, die in ihm den muthigen und unerschrockenen Führer begrüßten. Und das, m. Fr., ist wieder ein Vorbild für alle Zeiten. Ja, wer sich berufen fühlt, Edles und Großes zu schaffen, der darf sich durch Mißerfolge weder abschrecken noch einschüchtern lassen, der muß vielmehr, wie Mose, mit eiserner Ausdauer, mit unverfälschter Sanftmuth, Geduld und Besonnenheit auf seinem Posten ausharren. Von dem kühnen Volksführer, der die stolze Tyrannenmacht gebrochen, seinem geknechteten Stamme die Freiheit gegeben und die Offenbarung am Sinai vermittelt hat — von demselben Volksführer heißt es in der Schrift: „Der Mann Mose war äußerst sanftmüthig, mehr als irgend ein Mensch auf Erden".[2]) Als ihm einst sein eifriger Diener Josua meldete, daß zwei unberufene Männer, Eldad und Medad, sich anmaßten, als Propheten aufzutreten, da erwiderte Mose: „Wie, bist Du für mich gar eifersüchtig? Ich

[1]) ולא שמעו אל משה מקוצר רוח ומעבודה קשה. (שמות ו', ט').

[2]) והאיש משה עניו מאוד מכל האדם אשר על פני האדמה. (במדבר י"ב, ג').

möchte das ganze Volk des Ewigen als Propheten sehen, so der Ewige seinen Geist auf sie legen wollte."[1])

Mit so vornehmen Eigenschaften und Grundsätzen ausgerüstet, schritt Mose zielbewußt und willenskräftig an die Bildung und Erziehung seines Volkes, und zwar durch die unvergleichliche Thorah, die ein kostbares Besitzthum der Jakobsgemeinde[2]) bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Im schroffen Gegensatze zu den Gepflogenheiten des Heidenthums, wo die religiösen Geheimnisse von der herrschenden Priesterkaste mit sieben Siegeln verschlossen gehalten wurden, ist Mose unablässig bemüht, das Volk über Alles aufzuklären, in Alles einzuweihen und mit Allem vertraut zu machen, damit es selbstkräftig auf dem vorgezeichneten Geleise fortschreiten könnte, bestrahlt vom Lichte der Gotteslehre.[3]) Seht Ihr, m. A, dort am blauen Himmelsbogen die ewigen Lichter, die in erhabener Stille nach unwandelbaren Gesetzen fortleuchten und das All erwärmen und beleben — so unwandelbar ist auch das Licht der Thorah, welches Mose vom Himmel zur Erde brachte; es erwärmt, es erleuchtet, es gibt allen Aeußerungen des Lebens Form und Farbe. Unsere Altmeister haben hiefür folgendes Gleichnis: „Mit banger Unsicherheit schleicht im Nachtdunkel der Wanderer einher, gefährdet durch Dornen und Disteln, durch Klüfte und Abgründe, durch wilde Thiere und raubsüchtige Menschen; mit dem Erglänzen des Morgenrotes aber sind alle jene Gefahren im Nu verschwunden."[4]) Mit anderen Worten. Das Licht der Thorah, welches die moralische Finsternis der Heidenwelt vor vierthalbtausend Jahren durchbrach, leuchtet nach wie vor mit unverwüstlicher Kraft und Klarheit, als ein Himmelslicht, das von der Sonne moderner Aufklärung nicht ver-

[1]) המהנא אהה לי ו. י יתן כל עמך נביאים. (במדבר י"ח, כ"ט).
[2]) תורה צוה לנו משה מורשה קהלת יעקב. (דברים ל"ג, ד').
[3]) נר מצוה ותורה אור. (משלי ו', כ"ג).
[4]) משל לאדם שהיה מהלך באישון לילה ואפילה ומתירא מן הקוצים ומן הברקנים ומהיה רעה ומן הלסטין ואינו יודע באיזה הדרך מיה ד בין שעלה עמוד השחר ניצל. (סוטה ב'ה).

dunkelt werden kann, als ein Morgenroth, dem kein Abendroth folgt und das den kurzsichtigen Erdensohn vor allerlei Verirrungen, vor Mißgriffen und Fehltritten wirksam schützt und bewahrt.

Als gewandter Volkserzieher richtete Mose sein Hauptaugenmerk auf die Wahrung der gesellschaftlichen Eintracht und schuf durch eine Reihe von Gesetzen, vornehmlich durch das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst,“[1]) eine bürgerliche Lebensordnung, die im ganzen heidnischen Alterthum nicht ihres Gleichen hatte, und die dem königlichen Spruchdichter das der Gotteslehre geltende Ruhmeswort in den Mund legte: „Ihre Wege sind Wege des Wohlwollens und alle ihre Pfade führen zur Eintracht.“[2]) Die nach jeder Richtung geregelte, von Gesittung und Eintracht durchhauchte, öffentliche Lebensordnung konnte nicht verfehlen, das Volksbewußtsein immer mehr und mehr zu schärfen und Israel zu einer wohlgegliederten achtunggebietenden Gesammtheit zu erheben. Und darin gipfelt eben die beidenswerthe Meisterschaft des gewandten Volkserziehers, der im Hinblicke auf die durchgreifenden Erfolge seines Schaffens und Wirkens kurz vor seinem Hintritte dem Volke zurufen durfte: „So wahret sie denn und übet sie aus (die Gesetze nämlich); denn darin bekundet sich eure Klugheit und eure Verständnisinnigkeit vor den Augen der Völker, die bei der Kunde von allen diesen Satzungen ausrufen werden: Fürwahr, ein weises und einsichtiges Volk ist dieses große Volk.“[3])

Erleuchtet durch die göttlichen Gesetze und Vorschriften, einmüthig im religiösen Schaffen und Streben und beseelt von echt jüdischem Volksgeiste, lasset uns, meine Andächtigen, heute, am Gedenktage des größten aller Menschen,[4]) den festen Vorsatz

[1]) ואהבת לרעך כמוך. (ויקרא י"ט י"ח).

[2]) דרכיה דרכי נועם וכל נתיבותיה שלום. (משלי ג' י"ז).

[3]) ושמרתם ועשיתם כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים אשר ישמעון את כל החקים האלה ואמרו רק עם חכם ונבון הגוי הגדול הזה. (דברים ד', ו').

[4]) הרי אני מצלה אותך על כל באי עולם. (פסיקתא דר"כ דף ר' ב').

fassen, uns den unsterblichen Führer und Volkserzieher zum Muster und Vorbild zu nehmen, um eben dort, wo wir berufen sind, die höchsten Güter und Interessen der Israelsgemeinde zu wahren und nach Innen und Außen zu vertreten, unser heiliges Amt mit Sanftmuth und Bescheidenheit, mit Ausdauer und Willenskraft zu verwalten, frei von dünkelhaftem Selbstvertrauen wie von lähmender Zaghaftigkeit und Unentschlossenheit. Arbeiten wir mit Ernst und Eifer, mit Umsicht und Einsicht, mit Sach- und Fachkenntnis in unserem Berufskreise, im Dienste des Allgemeinen. Dann wird über uns, nach dem Worte des Gottesmannes, „die Huld des Ewigen, unseres Gottes, walten und das Werk unserer Hände segnen, begünstigen und fördern.“[1])

Amen.

[1]) ויהי נועם ד' אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו. (תהלים צ, י"ז).

Schäden und Schatten.

Predigt, gehalten am שבת חזון 5633 (1873).

Meine andächtigen Zuhörer! Ueberwältigt von Schmerzgefühlen, die beim Anblick der verwüsteten Gottesstadt sein ganzes Wesen durchschauern, seufzt der Dichter-Prophet, Jeremia, die bittere Klage aus: „Es schlagen die Hände über dich zusammen Alle, die an dir vorüberziehen, hohnlachend schütteln sie das Haupt über die Tochter Jerusalem's: Wie? ist das die Stadt, die man zu nennen pflegte: „Vollendete Schönheit, Wonne des ganzen Landes?“[1]) Und dieser Seufzer durchzittert immer von neuem das jüdische Herz, so oft der traurige Gedenktag,[2]) wie heute, die Erinnerung an den Untergang des jüdischen Reiches in unserem Gedächtnisse auffrischt. Doppelt ergreifend gestaltet sich dieser Gedanke in der Gegenwart, wo die Brandfackel des Judenhasses die erbarmenswerthe Lage unserer Glaubensbrüder im Osten unseres Erdtheils

[1]) ספקו עליך כפים כל עוברי דרך שרקו ויניעו ראשם על בת ירושלים הזאת העיר שיאמרו כלילת יופי משוש לכל הארץ. (מיכה ב', ט"ו).

[2]) תשעה באב.

grell beleuchtet und den schneidigen Gegensatz von einst und jetzt in seiner ganzen Schärfe und Bitterkeit hervorkehrt.

Ist aber das folgenschwere Nationalunglück plötzlich und unerwartet über Israel hereingebrochen? Mit nichten, meine Freunde! Die erleuchteten Propheten sahen es vielmehr in ihrer Geistesschau lange vorher aus dem dunklen Hintergrunde der Zeiten heraufziehen und versäumten es auch nicht, die Schäden des öffentlichen Lebens, die es heraufbeschworen, mit den lebhaftesten Farben auszumalen. Wir haben sie ja vorhin gehört, die Donnerworte des redegewaltigen Jesajah, in denen er dem Volke einen Spiegel seines Lebens und Webens entgegenhält und die Mittel und Wege zur Abwendung des drohenden Verhängnisses klipp und klar bezeichnet. So lasset uns denn, meine Andächtigen, aus jener seiner Meisterrede zwei Sätze herausgreifen, um sie für unsere heutige Betrachtung zu verwerthen:

Text:

„Höret doch auf, heuchlerische Opfergaben zu bringen; das Räucherwerk ist mir ja ein Greuel. Am Neumond und Sabbath Festversammlungen einzuberufen — ich mag sie nicht. Wie? Frevelwerk und Festversammlung?! . . . . Lernet doch Gutes thun, sorget für Rechtspflege, rettet den Vergewaltigten, schaffet Recht der Waise, führet die Streitsache der Witwe.“[1])

Jesajah 1, 13. 17.

Unverhüllt sehen wir hier den erschreckenden Niedergang des öffentlichen Volksgeistes, der sich durch zwei Hauptschäden beurkundet, nämlich: durch

Glaubenslauheit und
Sittenverfall,

[1]) לא תוסיפו הביא מנחת שוא קטורת תועבה היא לי חודש ושבת קרוא מקרא לא אוכל און ועצרה . . . . למדו היטב דרשו משפט אשר חמוץ שמטו יתום ריבו אלמנה.

Schäden, die am Marke der Nation unabläßig nagen und deren Lebensnerv unterbinden. Prüfen wir nun, meine Andächtigen, diese Schäden etwas genauer und sehen wir zu, ob sie nicht in der Jetztzeit manche Spiegelbilder haben oder manche Schatten werfen.

I.

„Höret doch auf, heuchlerische Opfergaben zu bringen." Der gottbegeisterte Prophet geißelt hier zuvörderst jene fadenscheinige Werkheiligkeit, aus welcher der religiöse Geist längst entflohen ist. Die Opfergaben, klagt er, bestehen wohl in der äußeren Form noch fort, es fehlt ihnen aber der Glaubensinhalt, die unverfälschte Durchdringung des Gemüthes vom religiösen Gedanken, sie sind eben „erheuchelte Opfergaben", baar jeder frommen Regung und jeder Herzenserzießung. Auch die gottesdienstlichen Festversammlungen, meint er, werden nach wie vor abgehalten, aber ohne alle und jede Glaubensinnigkeit und Gefühlstiefe, ohne jene andachtglühende Erhebung der Seele, die allein über deren Werth entscheidet. Wie? ruft er entrüstet aus: „Frevelwerk und Festversammlung?!"[1]) Welcher Widerspruch! Welcher Gegensatz!

Die Hand auf's Herz, meine Freunde! Hat nicht auch die Gegenwart manch ähnliche Trübungen aufzuweisen? Gewahrt man da nicht neben vereinzelten Lichtpunkten tiefe Schatten der Glaubenslauheit, die den Gesichtskreis vollständig verdüstern? Macht sich nicht seit geraumer Zeit auf allen Linien eine religiöse Erschlaffung bemerkbar, die höchstens Jene übersehen, die sich durch den Flitterglanz mancher gemeindlichen Einrichtung blenden lassen? Ja, meine Andächtigen, dem Höheren und Heiligen entfremdet, dem Niederen und Alltäglichen mit Leib und Seele ergeben, stellt unsere Zeit mehr den Schein als das Wesen, mehr die Form als den Inhalt, mehr die Schale als den Kern in den Vordergrund. So erbaut man prächtige Gotteshäuser, um sie selten, äußerst selten

[1]) און ועצרה.

zu besuchen. Dem Synagogencultus verleiht man eine farbenschillernde Außenseite, man dämpft dadurch aber unverhütbar die wohlthätige Glut des Gemüthes, das Feuer der religiösen Begeisterung. Sind diese Schatten nicht düster genug, um die etwaigen Lichtschimmer völlig zu verdecken? Gilt da nicht das alte Wort: „Der erzielte Vortheil wird durch den gleichzeitigen Verlust vollkommen wett gemacht?“[1]) Muß da nicht das bessere Streben und Wollen durch das entgegengesetzte Beispiel schon im Keime erstickt werden? Oder kann man es ernstlich erwarten, daß die urtheilsunfähige Jugend, die gewohnt ist, fast Alles ungeprüft und gedankenlos nachzuahmen, aus dem Fernbleiben der Alten vom Gotteshause die Anregung zum Gegentheil, zum öfteren Besuche der Andachtsstätte, schöpfen wird? Darum mahnt das Textwort an die Glaubenslauheit im alten Israel, die in Gemeinschaft mit dem

II.

Sittenverfall den Untergang des Reiches herbeigeführt hat.

Das moralische Gedeihen der Gesellschaft ist mit deren religiösem Wohlergehen innig verwoben und verwachsen, so daß das eine durch das andere veredelt und entadelt, gefördert und gefährdet werden kann. Die Blüthen des religiösen Lebens liefern den befruchtenden Blüthenstaub für das moralische. Nicht minder aber athmen die moralischen Giftkeime einen Pesthauch aus, der über kurz oder lang alles Religiöse zerstört. Die Propheten Israel's, die wachsamsten Hüter der Volkswohlfahrt, bekunden demgemäß ihren ganzen Feuereifer, wenn es gilt, das Rechtsbewußtsein zu schärfen und zu vertiefen, wohl einsehend, das dessen Trübung und Lockerung die bürgerliche Lebensordnung und mittelbar den Fortbestand der Staatsgesellschaft in Frage stellen. Eingedenk des Thorah-Wortes: „Er (Gott) ist ein Anwalt der Waise und Witwe und ein Gönner des Fremdlings,“[2]) mahnen die Propheten

[1]) יצא שכרו בהפסדו. (מנות פ"ח, ס"ו).

[2]) עושה משפט יתום ואלמנה ואוהב גר. (דברים י', י"ח).

unablässig zum gewissenhaften Rechtsschutze jener bemitleidenswerthen Volksglieder, die in Folge ihrer Verlassenheit und Vereinsamung allerlei Uebergriffen und Unbilden ausgesetzt sind. „Lernet Gutes thun, sorget für Rechtspflege, rettet den Vergewaltigten, schaffet Recht der Waise, führet die Streitsache der Witwe".[1] Durch die strenge und zielbewußte Rechtspflege sollen es alle Volkskreise erfahren, daß man die Schützlinge des Allgütigen, die Waise, die Witwe und den Fremdling, nicht ungestraft beeinträchtigt, und daß diese Unglücklichen, die durch harte Geschicke und Wechselfälle ihrer natürlichen Beschützer verlustig worden sind, auf die förderliche Theilnahme Aller vollen Anspruch haben.

Der vielgeprüfte Jeremia, der die Zerstörung der Hauptstadt und die Zertrümmerung des Heiligthums mit eigenen Augen ansehen mußte, ruft einmal seinen Landsleuten zu: „Streifet doch durch Jerusalems Straßen und sehet euch auf den Hauptplätzen um, ob ihr Einen findet, ob auch nur Einer Recht übt, Redlichkeit anstrebt. Und das sollich verzeihen?"[2] Hieran knüpft der Talmud folgende farbensatte Schilderung: „Jerusalem wurde deswegen dem Verderben geweiht, weil dort der Sabbath entweiht, das Bekenntniß der Einheit Gottes versäumt, die Jugenderziehung vernachlässigt, das Anstandsgefühl verletzt, die Standes- und Rangesverhältnisse verwischt, die gegenseitige Zurechtweisung unterlassen, die Männer des Wissens beschimpft und die Redlichen und Rechtlichen vollkommen vermißt worden sind".[3] Wagte es Einer, dem Anderen mahnend zuzurufen:

---

[1]) למדו היטב דרשו משפט וגו׳.

[2]) שוטטו בחוצות ירושלים וראו נא ודעו ובקשו ברחובותיה אם תמצאו איש אם יש עושה משפט מבקש אמונה ואסלח לה. (ירמי׳ ה׳, א׳).

[3]) לא חרבה ירושלים אלא בשביל שהחללו בה את השבת . . . שבטלו בה ק״ש שחרית וערבית . . . . שבטלו בה תינוקות של בית רבן . . . . . שלא היה להם בושת פני זה מזה . . . . שהשוו קטון וגדול . . . . . שלא הוכיחו זה את זה . . . שביזו בה תלמידי חכמים . . . . שפסקו ממנה אנשי אמונה. (שבת קי״ט :).

„Nimm Dir doch den Splitter aus dem Auge, so wurde ihm erwidert: Nimm Du Dir den Balken aus dem Auge".[1]) Arglist, Verrath und Treubruch waren an der Tagesordnung, so zwar, „daß selbst Schmausgesellen und Zechbrüder einander mit den Dolchen ihrer Zunge durchbohrten",[2]) das heißt, sich durch Verleumdung und Verlästerung wechselseitig in's Verderben stürzten. Wahrlich, m. A., ein überaus düsteres und beschämendes Sittengemälde.

Gewitzigt durch den unermeßlichen Schaden, den unser Stamm durch Glaubenslauheit und Sittenverfall vor Jahrtausenden erlitten hat, lasset uns, m. A., aus allen Kräften streben, die altehrwürdigen Ueberlieferungen des Judenthums mit liebender Fürsorge zu hegen und zu pflegen. Dann wird man auch die moderne Israelsgemeinde nennen dürfen: Gemeinde der Gerechtigkeit, treubehrte Burg".[3]) Amen.

---

[1]) אמר לו טול קיסם מבין עיניך אמר לו טול קורה מבין עיניך. (ב"ב ט"ו:).

[2]) בני אדם שאוכלין ושותין זה עם זה דוקרין זה את זה בהרבית שבלשונם. (יומא ט').

[3]) אחרי כן יקרא לך עיר הצדק קריה נאמנה. (ישעי' א', כ"ו).

Ein patriarchalischer Tugendspiegel.

Predigt, gehalten am Sabbath פרשת חיי שרה 5635 (1874).

Text.

„Da starb Sarah in Kirjath-Arba, das ist Chebron, im Lande Kanaan, und Abraham kam, um Sarah zu betrauern und zu beweinen." . . . . „Und Abraham verschied und starb in beglücktem Greisenalter, alt und lebenssatt, und wurde gesammelt zu seinen Stämmen" [1]).

I. M. 23, 2. — 25, 8.

Wie Ihr, meine andächtigen Zuhörer, sehet, erscheint das vielbewegte Leben unserer Stammeltern im heutigen Wochenabschnitte abgeschlossen. Und welch ein Leben! „Ein Leben, reich an seltenen Tugenden und an schönen Charakterzügen, werth, als leuchtendes Muster und Vorbild für alle Zeiten zu gelten. Begeistert ruft darum der Prophet Jesaja aus: „Schauet doch hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sarah, die euch geboren

[1]) ותמת שרה בקרית ארבע היא חברון בארץ כנען ויבא אברהם לספד לשרה ולבכותה . . . ויגוע וימת אברהם בשיבה טובה זקן ושבע ויאסף אל עמיו

hat".[1]) Diesem Mahnrufe willig folgend, lasset uns die Stammeltern heute in ihrer Eigenschaft als

Menschenfreunde,
Ehegatten und
Familienhäupter

unter dem göttlichen Beistande näher in's Auge fassen.

I.

Erhaben über den Wahnglauben seiner Zeitgenossen, erwies sich Abraham als der erste, der in Gott, dem Herrn, den außerweltlichen Schöpfer erkannt hat,[2]) zu dem er in allen Lebenslagen demuths- und vertrauensvoll emporblickte. Von dem Gedanken getragen, daß der Mensch, dessen Geist das Himmlische in sich widerspiegelt, einem hohen Bestimmungsziele entgegenschreitet, bekundete er sich in erster Linie als echter und rechter Menschenfreund. „Eine Wunderperle — sagen unsere Altmeister — befand sich am Halse Abraham's, die jedem Kranken, der ihrer ansichtig wurde, Genesung brachte".[3]) Und wiss't Ihr, wie jene Perle hieß? Sarah war ihr Name, eine Lebensgefährtin, die nicht ermüdete, die menschenfreundlichen Bestrebungen ihres Gemales liebevoll zu unterstützen und mit der ganzen Frische und Freudigkeit ihres feinfühligen, weiblichen Gemüthes nachhaltig zu fördern. Am Eingange seines Zeltes sitzend,[4]) lud der gastfreundliche Stammvater die vorüberziehenden Wanderer zur Einkehr ein, während seine emsige Gattin ihre ganze häusliche Gewandtheit entfaltete, um die Gäste mit ausgesuchter Freundlichkeit zu bewirthen.

Mit seiner geläuterten Gotteserkenntniß steht Abraham der

---

[1]) הביטו אל אברהם אביכם ואל שרה תחוללכם. (ישעי' נ"ל, ב').

[2]) מיום שנברא העולם לא בא אדם שקראו להקב"ה אירון עד שבא אברהם וקראו אדון. (בראשית י').

[3]) מרגלית טובה היתה תלוי' בצוארו של אברהם אבינו שכל חולה שהיה בואה אוהה מיד נתרפא. (בבא בתרא ט"ז).

[4]) והוא יושב פתח האוהל כחום היום. (בראשית י"ח, א').

gesammten, abgöttischen Heidenwelt schroff gegenüber.[1]) Dessenungeachtet aber trägt er kein Bedenken, für die gottlosen Einwohner Sodom's mit der vollen Gluth seines Herzens Milde und Schonung zu erflehen. „Wie?" fragt er, „der Richter der ganzen Erde sollte keine Gerechtigkeit üben?" . . . „Vielleicht finden sich zehn Fromme in der Stadt, willst Du nicht ihretwegen dem ganzen Orte vergeben".[2]) „Du spannst doch das Seil allzustraff aus. Du willst den Fortbestand der Welt und die unerbittliche Gesetzesstrenge. Nein, ohne Gnade kann die Welt nicht bestehen".[3]) Welch mustergültige Duldsamkeit! Und wie beschämend ist sie für Tausende unserer nichtjüdischen Zeitgenossen! Der menschlich fühlende Stammvater verlangt die Rettung aller schlechten und lasterhaften Bürger Sodom's wegen der in ihrer Mitte weilenden zehn Gerechten. Unsere kopf- und herzlosen Feinde fordern dagegen die Verfolgung aller Juden, weil sich unter ihnen auch mancher Schelm vorfindet. Welch schneidiger Gegensatz! Darum sollen wir auf die Lichtgestalten der Vorzeit immer von neuem hinweisen, die noch heute, im Zeitalter des „humanen" Fortschrittes und der kühnsten Erfindungen, als Muster und Vorbilder gelten können.

II.

Unsere Stammeltern, m. A., ragen aber nicht blos als Menschenfreunde, sondern auch als Ehegatten über ihre Umgebung hervor. Mitten in einem Völkerkreise, wo das Weib zur Rolle einer Sklavin herabgewürdigt erscheint, räumt Abraham seiner Gattin Sarah eine häusliche Stellung ein, welche Beiden zur Ehre gereicht. „Abraham hörte auf die Stimme Sarah's".[4])

---

[1]) אברהם העברי כל העולם כולו מעבר אחד והוא מעבר אחר. (ב"ר פ' מ"ב).

[2]) השופט כל הארץ לא יעשה משפט . . . . . אולי ימצאון שם עשרה. (בראשית י"ח, כ"ה ל"ב).

[3]) את תמים תכלא בתרין רישין בעית עלמא ובעית דינא אי לית את מוותר ליה עלמא יכיל קאים. (ב"ר פ' מ"ט).

[4]) וישמע אברם לקול שרי. (בראשית ט"ז, ב').

Diese auf wechselseitiger Werthschätzung beruhende Willfährigkeit liefert im Schoße der patriarchalischen Familie den Grundton zu einer beglückenden, ehelichen Harmonie. Der eiserne, unbeugsame Wille Abraham's nimmt die weichsten Formen an, wenn es gilt, häusliche Fragen zu erledigen, häusliche Angelegenheiten zu ordnen. „Die von Abraham geprägte Münze," heißt es sehr sinnig im Talmud, „zeigte auf der einen Seite das Bild eines Greises und einer Greisin, auf der anderen das Bild eines Jünglings und einer Jungfrau.[1]) Mit anderen Worten. Die wechselseitige, liebende Gesinnung Beider erfährt durch das Alter keinerlei Trübung und Erschlaffung, sie gewinnt im Gegentheil durch dessen weichen Schmelz an Tiefe und Innigkeit. Sie zeigen sich maßvoll und besonnen, so es gilt, den Gang der Lebensereignisse, die Ausgestaltung ihrer äußeren Verhältnisse zu beurtheilen; sie vergessen es aber auch nicht, sich das Immergrün ihrer Gefühle, die unverwelkliche Empfindungsfrische sorgsam dort zu bewahren, wo es sich um die pünktliche Erfüllung häuslicher Pflichten handelt. Auf die Frage der eingekehrten Gäste: „Wo ist denn Sarah, dein Weib?" erwidert Abraham: „Siehe, sie ist im Zelte".[2]) Der Stammvater wußte jederzeit, in welchem Kreise und bei welcher Beschäftigung seine Gattin weilte; ebenso war auch Sarah von Allem unterrichtet, was ihr Gemahl anstrebte. Beide konnten sich deswegen bei der Ausführung ihrer Pläne und Entwürfe kräftig unterstützen und ihre Lebensarbeit redlich mit einander theilen.

Und wahrlich, m. A., dieses leuchtende Beispiel ehelicher Seelen- und Herzensgemeinschaft hat nicht verfehlt, das jüdische Eheleben in hohem Grade zu veredeln, so zwar, daß die jüdischen Frauen niemals Ursache hatten, mit ihrer häuslichen und gesellschaftlichen Stellung unzufrieden zu sein. Schon vor drittehalbtausend

[1]) מטבע של אברהם אבינו זקן וזקנה מצד אחד ובחור ובתולה מצד אחר. (בבא קמא צ"ז.)

[2]) איה שרה אשתך ויאמר הנה באוהל. (בראשית י"ח, ט').

Jahren erscholl das prophetische Mahnwort: „Der Ewige ist Zeuge zwischen dir und deiner jugendlichen Gattin, so du sie treulos behandelst, sie, die deine traute Gefährtin ist und deine Bundesgenossin“ [1].) In zahllosen Sprüchen mahnen auch unsere Talmudlehrer, der Gattin, als der ausschließlichen Trägerin des häuslichen Glückes und Wohlstandes, mit der äußersten Aufmerksamkeit und Ehrerbietung zu begegnen und Alles zu vermeiden, was ihr auch nur eine einzige Thräne auszupressen vermöchte.[2]) Das, m. A., beweist wohl zur Genüge, daß die geläutert Auffassung des ehelichen Verhältnisses in jüdischen Kreisen schon sehr frühzeitig allgemeine Verbreitung erfuhr; eine Thatsache, die bei Freund und Feind noch heute rückhaltslose Anerkennung findet.

III.

Haben nun unsere Stammeltern ihre Pflichten als Menschenfreunde und als Ehegatten mit Verständnißinnigkeit erfaßt und gewissenhaft erfüllt, so konnte es ihnen nicht mehr schwer fallen, ihre Aufgaben als Familienhäupter voll und ganz zu lösen. Mit feinem Taktgefühl setzt Abraham voraus, daß Sarah, die im häuslichen Mittel- und Brennpunkte waltet, für jene Vorgänge, die sich in deren unmittelbarer Nähe vollziehen, ein schärferes Auge und ein verläßlicheres Urtheil habe, und daß ihre erziehlichen Maßnahmen eben darum von durchgreifendem Erfolge sein müssen. Und das war kein leerer Wahn. Mit der Sorgfalt einer hochbeglückten Mutter wacht Sarah über ihren theuren Spätling, leitet mit sicherem Blicke die Entwicklung seiner Anlagen und Fähigkeiten und zeichnet seinen aufkeimenden Trieben und Neigungen mit festem Griffel Ziel und Richtung vor.

---

[1]) כי ד׳ העיד בינך ובין אשת נעוריך אשר אתה בגדתה בה והיא חבירתך ואשת בריתך. (מלאכי ב׳, י״ד).

[2]) לעולם יהא אדם זהיר בכבוד אשתו שאין ברכה מצויה בתוך ביתו של אדם אלא בשביל אשתו . . . . . לעולם יהא אדם זהיר באונאת אשתו שמתוך שדמעתה מצויה אונאתה קרובה. (בבא מציעא נ״ט).

„So lange Sarah lebte," heißt es im Midrasch, „war ihr Zelt von einer Wolkenhülle umgeben, waltete in ihrem häuslichen Vorrath Segen und Ueberfluß und brannte unausgesetzt die Sabbathleuchte".[1] Mit anderen Worten. Bescheiden und zurückgezogen, gewandt und umsichtig ruft Sarah, die Priesterin des Hauses, durch fromme Gesinnung und emsige Mühewaltung auf Alles, was ihrer Obhut und Fürsorge anvertraut ist, den Segen des Himmels hernieder. Als in ihrem Mutterherzen die nagende Besorgniß auftaucht, daß die Gemüthsverfassung Isaak's durch das Beispiel Ismael's Schaden nehmen könnte, verlangt sie ungesäumt des Letzteren Entfernung und erhält durch eine höhere Weisung an Abraham volle Zustimmung.[2]

Ja, m. A., in so neidenswerther Uebereinstimmung erfüllen unsere Stammeltern ihre nicht leichten Pflichten als Familienhäupter, wetteifern stets mit einander in ihrer wechselseitegen Achtung und Werthschätzung und erweisen sich im geselligen Verkehre als wahrhafte Mustermenschen. „Und Abraham verschied und starb in beglücktem Greisenalter alt und lebenssatt".[3] In der That, m. Fr., ein würdiger Abschluß eines würdigen Lebens und Strebens. Und wer von uns wünscht sich nicht ein gleich beglücktes Greisenalter? Welche Familienhäupter wünschen nicht aus vollem Herzen, daß ihr häuslicher Zirkel vom erquickenden Dufte ehelicher Treue und Traulichkeit, hingebender Kindes- und Elternliebe, durchhaucht und durchwürzt sein möchte? Wer dies wünscht, der muß auch den Weg betreten, der dem willensstarken Stammvater mit den Worten vorgezeichnet wurde: „Wandle

---

[1] כל זמן שהיתה שרה קיימת הי ענן קשור על האוהל היתה ברכה מושלכת בעיסה והי' נר ד'לוק מלילי שבת ללילי שבת כיון שמתה שרה פסק. (ילקוט חיי סי' ק"ט).

[2] גרש האמה הזאת ואת בנה . . . כל אשר תאמר אליך שרה שמע בקולה. (בראשית כ"א, י' י"ב).

[3] ויגוע ויימת אברהם בשיבה טובה זקן ושבע.

vor mir und sei vollkommen",[1]) das heißt, menschlich gut, geläutert und veredelt. Man wird dann jedem von uns das schöne Psalmwort zurufen dürfen: „Deine Gattin gleicht einer im Innersten deines Hauses blühenden Edelrebe, deine Kinder sind wie Oelbaumsprößlinge rings um deine Tafel. Siehe, so wird der Mann gesegnet, der den Ewigen fürchtet und verehret".[2]) Amen.

[1]) התהלך לפני והי' תמים. (בס י"ז, א').

[2]) אשתך כגפן פורי' בירכתי ביתך בניך כשתילי זיתים סביב לשלחנך הנה כי כן יבורך גבר ירא ד'. (תהלים קכ"ח, ג' ד').

Der Sabbath.

Predigt, gehalten am שבת פרשת כי תשא 5637 (1877.)

Text.

„Und die Kinder Israel sollen den Sabbath beobachten, um den Sabbath bei ihren Geschlechtern zum immerwährenden Bundeszeichen zu machen. Zwischen mir und den Kindern Israel ist er ein ewiges Wahrzeichen, daß der Ewige in sechs Tagen den Himmel und die Erde geschaffen und am siebenten Tage geruht und gefeiert hat".[1])

II. M. 31, 16, 17.

Als erhabenes, allwöchentlich wiederkehrendes Wahrzeichen des uralten Gottesbundes mit Israel, hat der Sabbath wie kaum irgend etwas Anderes eine hohe, volkserziehende Bedeutung, insofern er den Menschen bei der Entfaltung seiner Thätigkeit vor knechtischer, gedankenloser Hingebung an die Erdenfrohn bewahrt und zur Nachahmung des göttlichen Vorbildes bei der Schöpfung, das

[1]) ושמרו בני ישראל את השבת לעשות את השבת לדורותם ברית עולם. ביני ובין בני ישראל אות היא לעולם כי ששת ימים עשה ד' את השמים ואת הארץ וביום השביעי שבת וינפש.

heißt, zur sittlichen Freiheit und zur Mäßigung des Kraftaufwandes, anspornt. Verständnißvoll sagen darum unsere Altmeister: „Der Sabbath hält der ganzen Thorah das Gleichgewicht".[1]) Nicht minder aber gilt dies vom siebenten Sabbathjahr, sowie vom fünfzigsten Jobeljahr. Die großartige Sabbathfeier in ihrer dreifachen Erscheinungsform ist eben berufen, Israel's Selbstheiligung anzubahnen, und zwar durch das dem Sabbathgesetze vorschwebende, dreifache Ziel, nämlich:

1. **das sittlich-religiöse,**
2. **das volkswirthschaftliche** und
3. **das rein menschliche.**

I.

Durch die Erinnerung an die Schöpfungstage, m. a. Z., weckt und nährt der Sabbath in erster Linie das Gottesbewußtsein, den Gedanken an den unsichtbaren Schöpfer und Gebieter, der die Harmonie im unermeßlichen All schafft und wahrt,[2]) und dem der Erdensohn, als Ebenbild, ähnlich, d. h., heilig und frei, sein soll. Bei unseren bürgerlichen Berufsarbeiten sollen wir uns den Gedanken vor Augen halten, daß wir nicht Sklaven, sondern Herren unserer Arbeit sind, und daß wir uns über sie zu erheben vermögen, im Interesse unserer geistigen Natur, die bei der anspannenden Alltagsarbeit verkümmern würde.

Wahrhaft beseligend ist besonders die weihevolle Stimmung, die der Sabbath im Familienzirkel durch den gemeinsamen Aufblick zum Himmel erzeugt, und die über die Noth des Lebens hinweghilft, indem sie erfrischende Erholung gewährt, nicht blos von den Anstrengungen der sechs Arbeitstage, sondern auch von manchen Belästigungen und Unbilden, denen viele unserer Glaubensbrüder draußen, im Weltverkehr, noch heute ausgesetzt sind. Unser Selbstgefühl gewinnt da neuen Schwung und blicken wir mitleidig auf

[1]) שקולה שבת כנגד התורה כולה. (תנחומא פ׳ תצא).
[2]) עושה שלום במרומיו. (איוב כ״ה, ב׳).

jene Spießbürger herab, die in ihrem geistigen Bettelstolz es kaum ahnen, daß sie ihre vielgepriesene Sonntagsruhe ausschließlich unserem Sabbath verdanken, der schon vor beinahe zwei Jahrtausenden von den heidnischen Nachbarvölkern Israel's vielfach nachgeahmt und mitgefeiert wurde.[1])

Die labende Macht des Sabbaths wird uns im Talmud mit folgendem Zwiegespräch eines römischen Kaisers und des Mischnah-Lehrers, Rabbi Josua ben Chananja, höchst anschaulich geschildert: Der Kaiser: „Warum sind denn die Sabbath-Gerichte so überaus schmackhaft?" — R. Josua: „Wir haben ein Edelgewürz, „Sabbath" genannt; dieses setzen wir allen Speisen zu und sie werden dadurch feinschmeckend." — Der Kaiser „Möchtest du nicht davon auch uns zulassen?" — R. Josua: „Recht gerne; ich muß aber bemerken, daß es nur in Verbindung mit echter und rechter Sabbathweihe seinen Feingeschmack äußert".[2])

Und wahrlich, m. A., erfolgreicher als alles Andere mahnt uns die Sabbatweihe, daß droben über dem Sternenzelt ein gütiger Vater waltet, der uns den Weg zur Selbstheiligung mit scharfen Umrissen vorgezeichnet hat. Gewiß, keine überflüssige Mahnung für die vergeßlichen Weltkinder. Klagt doch schon der Prophet im schärfsten Tone, daß nicht wenige seiner Stammesgenossen die verwerfliche Redensart im Munde führen: „Der Ewige beachtet uns ganz und gar nicht, er hat die Erde vielmehr sich selbst überlassen"[3]). Unübersehbar ist darum der moralische Gewinn, der uns aus der sabbathlichen Erinnerung an den erziehenden Weltenmeister allwöchentlich erwächst. Denn die Gottvergessenheit stört das Gleichgewicht unserer Seele, entweiht die heiligsten Regungen unseres Gemüthes und

---

[1]) Flav. Josephus, Contra Apionem II., 39.

[2]) א"ל קיסר לר יהושע בן חנניא מפני מה תבשיל של שבת ריחו נודף אמר לו חבלין אחד יש לנו ושבת שמו שאנו מטילין לתוכו וריחו נודף א"ל תן לנו הימנו א"ל כל המשמר את השבת מועיל לו ושאינו משמר את השבת אינו מועיל לו. (שבת קי"ט).

[3]) אין ד' רואה אותנו עזב ד' את הארץ. (יחזקאל ח', י"ב).

drückt unserem Wesen das Siegel des Niedrigen und Gemeinen auf. Das Gottesbewußtsein hingegen hebt uns gleichsam über uns selbst hinaus, nährt und klärt unsere edleren Gefühle und Empfindungen, so daß wir, frei von der bleiernen Wucht irdischer Triebe und Neigungen, dem hochgesteckten Ziele der Selbstheiligung unentwegt entgegensteuern

II.

Neben dem sittlich-religiösen verfolgt der Sabbath in seiner Eigenschaft als Sabbathjahr auch ein volkswirthschaftliches Ziel. „Sechs Jahre sollst du dein Feld anbauen und sechs Jahre deinen Weinberg behacken und dessen Ertrag einsammeln. Im siebenten Jahre aber sei eine hohe Sabbathfeier für das Land, ein Sabbath des Ewigen; dein Feld sollst du nicht anbauen und deinen Weinberg nicht behacken".[1]) Der Schöpfungsgedanke ist auch hier nicht minder durchsichtig. Das Volk soll nämlich durch die Einstellung der Feldarbeit in der Dauer eines vollen Jahres die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht der sichtbare Grundbesitzer, sondern Gott der Herr des Bodens ist,[2]) und daß der Erdensohn nicht nach eigenem Ermessen schalten und walten darf, sondern den göttlichen Willen auszuführen hat.

Durch die regelmäßige Wiederkehr eines Brachjahres, wo der Boden gleichsam zur Erholung und Sammlung seiner Kräfte sich selbst überlassen blieb, erfuhr dessen Ertragsfähigkeit eine wesentliche Steigerung, so zwar, daß der Ausfall der Ernte im Sabbathjahre durch größere Ergiebigkeit und Fruchtbarkeit in den folgenden Jahren reichlich ersetzt wurde. Es ist dies übrigens eine landwirthschaftliche Maßregel, die, obschon in veränderter Form, von allen Grundbesitzern noch heute nachgeahmt wird, da man es erfahrungsgemäß weiß, daß ein Grundstück, das eine geraume

[1]) שש שנים תזרע שדך ושש שנים תזמור כרמך ואספת את תבואתה. ובשנה השביעית שבת שבתון יהיה לארץ שבת לד' שדך לא תזרע וכרמך לא תזמור. (ויקרא כ"ה, ג' ד').

[2]) כי לד' הארץ. (תה כ"ד, כ"ג).

Zeit brach lag, sich später viel ergiebiger erweist. In diesem Sinne heißt es in der Gotteslehre: „Ich werde euch meinen Segen entbieten im sechsten Jahre, daß es den Ertrag bringe auf drei Jahre".[1])

Wie der allwöchentliche Sabbath erinnert auch das Sabbathjahr an die trübselige Zeit, wo Israel den harten Frohndienst im Egypterlande ohne Rast und Erholung verrichten mußte. Es erklärt darum alle Dienstverhältnisse der Volksglieder für aufgelöst.[2]) Das konnte um so leichter geschehen als ja das Sabbathjahr in seiner Eigenschaft als Erlaßjahr[3]) dem Dürftigen das Recht einräumte, etwaige Schulden nicht abzutragen, und als ja der gesammte Brachwuchs des Landes für herrenlos galt und Jedermann zugänglich war. Wozu hätte nun Jemand sein Dienstverhältniß aufrecht erhalten sollen, wenn er auch als freier und selbständiger Mensch seinen Lebensbedarf zu decken vermochte?

Die ungezählten Tagesstunden, die sonst auf freiem Felde bei sengender Sonnengluth, schwerer Arbeit und mehrfacher Entbehrung verlebt wurden, konnten demnach im Sabbathjahre für die idealen Aufgaben des Lebens verwerthet werden, für die Ausgestaltung des Gemeinwesens, für Jugend- und Selbsterziehung, für Religion und Volkswohlfahrt, kurz, für die Pflege alles dessen, was das Volk zum Culturvolk stempelt, und was ihm die Achtung der Nachbarvölker zu erwerben vermag. Klar und deutlich ist dieses hohe Ziel des Sabbathjahres im folgenden Schriftworte ausgesprochen: „Am Schlusse von sieben Jahren, um die Zeit des Erlaßjahres, am Hüttenfeste, wenn ganz Israel kommt, um vor dem Antlitze des Ewigen, deines Gottes, an dem erwählten Orte zu erscheinen, sollst du diese Lehre in Gegenwart von ganz Israel vorlesen. Versammle das Volk, die Männer und die Frauen und die Kinder und den in deinen Thoren weilenden Fremdling,

[1]) וצויתי את ברכתי לכם בשנה הששית ועשת את התבואה לשלש השנים. (מס כ"ה, כ"א).

[2]) שש שנים יעבוד ובשביעית יצא לחפשי חנם. (שמות כ"א, ב').

[3]) שנת השמטה. (דברים ט"ו, ט').

auf daß sie hören und auf daß sie lernen, den Ewigen, euren Gott, zu ehrfürchten und all die Worte dieser Lehre zu vollführen".[1])

In dem Maße aber wie das sittlich-religiöse Ziel durch den Sabbath, das volkswirthschaftliche Ziel wiederum durch das Sabbathjahr, wird

III.

das rein menschliche Ziel durch das Jobeljahr gefördert. „Und ihr sollt das fünfzigte Jahr heiligen und allen Bewohnern des Landes Freiheit verkünden, ein Jobel soll es euch sein und sollt ihr zurückkehren Jeglicher zu seinem Besitze und Jeglicher zu seiner Familie".[2]) Mit der Hebung der Bodencultur erschloß sich dem Volke eine fast unerschöpfliche Quelle des Wohlstandes, die von den Nachbarvölkern viel beneidet wurde; mit der Sicherung des Besitzstandes jedes Stammes und jeder Familie für immerwährende Zeiten,[3]) in Verbindung mit der allgemeinen Freiheit, wurde in Israel eine öffentliche Lebensordnung begründet, die der Massenarmuth einen Riegel vorschob, und die danach angethan war, jenen gesellschaftlichen Brechungen und Ausschreitungen, die mit der Volksverarmung und mit der Verschärfung der sozialen Gegensätze Hand in Hand gehen, wirksam und nachhaltig zu steuern.

Ja, m. Fr., die Staatsumwälzungen, die fast immer dadurch heraufbeschworen werden, daß auf der einen Seite maßloser Reichthum und schrankenlose Freiheit, auf der anderen wiederum unerträgliche Armuth und Knechtung vorwalten, waren im israelitischen Reiche

---

[1]) מקץ שבע שנים במיעד שנת השמטה בחג הסכות. בבוא כל ישראל לֵרָאות את פני ד' אלהיך במקום אשר יבחר תקרא את התורה הזאת נגד כל ישראל באזניהם. הקהל את העם האנשים והנשים והטף וגו'. (דברים ל"א, י'—י"ג).

[2]) וקדשתם את שנת החמשים שנה וקראתם דרור בארץ לכל יושביה יובל היא תהיה לכם ושבתם איש אל אחוזתו ואיש אל משפחתו תשובו. (ויקרא כ"ה, י').

[3]) והארץ לא תמכר לצמיתות. (שם כ"ה, כ"נ).

ausgeschlossen,[1]) da die Freiheits- und Vermögensverhältnisse durch das Sabbath- und Jobeljahr ausgeglichen und die Gegensätze von Reich und Arm, von Herrengewalt und Sklaventhum, mattgeschliffen und gemildert wurden. Nach dem Standpunkte der Gotteslehre kann der Israelite nur seine Kraft und Fähigkeit in den Dienst Anderer stellen, seine Person aber ist unveräu „Meine Knechte sind sie, die ich aus dem Lande Egypten geführt habe, nicht dürfen sie sich sklavenmäßig verkaufen".[2]) Das Jobeljahr, welches auch Freiheitsjahr heißt,[3]) schenkt die Freiheit auch einem Solchen, der sie feigerweise weggeworfen hat, indem er von der Rechtswohlthat des Sabbathjahres keinen Gebrauch machen wollte. Noch mehr, sogar der diebische Verbrecher, der wegen Mittellosigkeit behufs Aufbringung des dem Beschädigten zuerkannten Schadenersatzes vom Gericht als Lohndiener verkauft wurde, erhielt im Jobeljahr seine Freiheit wieder.

Die Menschenrechte, das heißt, das Recht auf persönliche Freiheit und auf Eigenthum, hat die Thorah also bereits vor vierthalbtausend Jahren verkündet, und galten die heidnischen Kriegsgefangenen nur deswegen für Sklaven, weil es das staatliche Gleichgewicht unbedingt erforderte. Der Sklavenbesitzer war aber durch das Gesetz genöthigt, seinen Sklaven menschlich zu behandeln. Hat Jemand seinen Sklaven getödtet, so büßte er es mit dem Leben. Schlug Einer seinem Sklaven ein Auge oder einen Zahn aus, so mußte er ihm dafür die Freiheit geben[4]). In der That, m. A., die Sabbath-Vorschrift in ihrer dreifachen Erscheinungsform hat der Menschlichkeitsidee im Schoße Israel's eine Grundlage

---

[1]) אין פרץ ואין יוצאת ואין צוחה ברחובותינו. (תהלים קמ"ד, י"ד).

[2]) כי עבדי הם אשר הוצאתי אותם מארץ מצרים לא ימכרו ממכרת עבד. (ויק כ"ה, מ"ב).

[3]) שנת הדרור. (ירמיה מ"ד, י"ו).

[4]) וכי יכה איש את עבדו או את אמתו בשבט ומת תחת ידו נקום ינקם . . וכי יכה איש את עין עבדו או את עין אמתו ושחתה לחפשי ישלחנו תחת עינו. ואם שן עבדו או שן אמתי יפיל לחפשי ישלחנו תחת שנו. (שמות כ"א, כ', כ"ו ב"ו).

verliehen, die ihres Gleichen sucht. Die Menschlichkeitsidee tönt uns übrigens aus allen Maßnahmen der Gotteslehre entgegen, aus den schwungvollen Reden der Propheten, aus den gefühlsinnigen Ergüssen der Psalmisten, aus den goldenen Sprüchen unserer Dichter und Denker und bildet den diamantenen Kern des jüdischen Schriftthums. Lasset uns darum, m. Fr., offen und unzweideutig darthun, daß wir den Menschlichkeitsgedanken, als dessen berufene Träger, auch mitten im wüsten Drängen und Treiben unmenschlicher Feinde hochzuhalten wissen. Dann werden auch wir mit edlem Stolze in die Worte unseres unsterblichen Moses einstimmen dürfen: „Wo giebt es noch ein bedeutsames Volk, welches gerechte Satzungen und Vorschriften hätte wie diese ganze Thorah?[1]) Amen.

[1]) ומי גוי גדול אשר לו חקים ומשפטים צדיקים ככל התורה הזאת. (דברים ד' ח').

Bileam.

Predigt, gehalten am Sabbath פרשת בלק 5645 (1885).

Meine andächtigen Zuhörer! Unsere Altmeister, die sich nicht selten in Gleichnissen ergehen, kennzeichnen den schnöden Handel zwischen dem Moabiterkönig Balak und dem aramäischen Zauberer Bileam in der Erzählung des heutigen Thorah-Abschnittes mit folgenden, zutreffenden Worten: „Man darf Beide wohl mit Zweien vergleichen, die nur gemeinschaftlich die Zergliederung eines Körpers kunstmäßig vorzunehmen vermögen, weil eben dem einen von ihnen das Verständniß des Gliederbaues, dem anderen wiederum das Zergliederungsmesser fehlt".[1]) So glaubt Balak den Volkskörper Israel's in seiner eigenartigen Fügung und Fassung recht gut zu kennen; es fehlt ihm aber die Zungenfertigkeit im Lästern und Fluchen. Bileam wiederum, der im Fluchen und Verwünschen ein Meister ist, kennt Israel viel zu wenig, um dessen Schwächen und Fehler scharf genug hervorzukehren. Die beiden schönen Seelen haben sich nun in ihrem gemeinsamen Grolle gegen Israel nach

[1]) למה היו שניהם דומין לאחד שהי' בידו סכין ואינו מכיר את הסימים וחבירו מכיר את הסרקים ואין בידו סכין. (תנחומא בלק).

längerem Feilschen geeinigt, und der etwas spröde Zungenheld folgte am Ende denn doch der verlockenden und gewinnverheißenden Einladung des Moabiterfürsten. Aber welche Enttäuschung für den Letzteren! Statt der erwarteten Schmähungen und Verwünschungen hat Bileam für Israel nur Lobeserhebungen und Segnungen. Hören wir nun einige Kernsprüche seiner schwungvollen Rede:

Text.

„Vom Gipfel der Berge seh' ich es und von den Höhen erschau' ich es. Welch ein Volk! Abgesondert wohnt es und wird unter die Völker gar nicht gerechnet .... Man sieht nichts Schlechtes in Jakob und man gewahrt nichts Verwerfliches in Israel. Der Ewige, sein Gott, ist mit ihm und dessen königliches Wohlwollen .... Welch ein Volk! Wie eine Löwin erhebt es sich und wie ein Leu richtet es sich auf ..... O wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnstätten, Israel! Wie Bäche, weit hingedehnt; wie Gärten am Strome; wie Aloe, die der Ewige gepflanzt; wie Cedern am Wasser."

Num. 23, 9. 21. 24. — 24, 5. 6.

Inmitten einer sittlich versumpften und in Geistesnacht gehüllten Heidenwelt gewahrt Bileam plötzlich und unvermittelt einen Lichtschimmer, der ihn mit unwiderstehlicher Gewalt fesselt. Es ist dies das am östlichen Jordanufer weit sich hindehnende Lager Israels. Dankbar für den empfangenen, wohlthuenden Eindruck, entwirft er ein naturgetreues Bild desselben, indem er in meisterhaften Umrissen mit lebhaften Farben zuerst

das Volksleben, sodann

das Familienleben Israel's

hinzeichnet. Fassen wir nun, m. A., jenes herrliche Bild etwas näher in's Auge, um dessen erbaulichen Eindruck in uns zu vertiefen.

I.

Das Volksleben Israel's fesselt zuvörderst Bileam's Aufmerksamkeit im höchsten Grade und nöthigt ihm Worte der Anerkennung ab, welche Balak's Vorurtheile mit vernichtender Wucht zu Schanden machen. „Welch ein Volk! Abgesondert wohnt es und wird unter die Völker gar nicht gerechnet.[1]“) Nicht etwa aus Stolz und noch weniger in Folge einer dunklen Neigung zur Selbstausschließung, wie unsere Gegner noch heute steif und fest behaupten, sondern einzig und allein deswegen, weil es dazu von der allgemeinen Weltlage, von der Zeitstimmung, von der Denk- und Handlungsweise der nichtjüdischen Volksstämme gedrängt wird. Beseelt von seinem scharf ausgeprägten, religiösen Berufe, verschmähte es Israel auch im Scheitelpunkte seiner staatlichen Macht, sich in den Vordergrund der Weltbühne zu drängen und sein Volksthum durch allerlei Kämpfe hervorzukehren, zog es vielmehr vor, in bescheidener Stille zu wirken und die Weltcultur durch moralische Fortschritte im eigenen Lager nachhaltig fördern zu helfen, wie dies schon in scharfen Umrissen vom Meistergriffel Jesajah's gezeichnet erscheint: „Nicht lärmt es, nicht macht es von sich viel Aufhebens, nicht ertönt auf öffentlichem Markte seine Stimme. Geknicktes Rohr zerbricht es nicht und glimmenden Docht verlöscht es nicht, zur Wahrheit macht es das Recht. Nicht erschlafft und erlahmt es bis es auf Erden das Recht festgestellt hat, so daß Länder und Völker seinem belehrenden Beispiel folgen.[2]“)

Ja, m. A., durch die erhabenen Vorschriften und Satzungen der Gotteslehre war das moralische Bewußtsein Israel's schon frühzeitig derart geschärft und vertieft worden, daß Bileam rühmend

---

[1]) הן עם לבדד ישכון ובגוים לא יתחשב.

[2]) לא יצעק ולא ישא ולא ישמיע בחוץ קולו. קנה רצוץ לא ישבור ופשתה כהה לא יכבנה לאמת יוציא משפט. לא יכהה ולא ירוץ עד ישים בארץ משפט ולתורתו אִיִּים יייחלו. (ישעי' מ"ב ב' ג' ד').

und würdigend ausrufen mußte: „Man sieht nichts Schlechtes in Jakob und man gewahrt nichts Verwerfliches in Israel".[1]) Und wiss't Ihr, m. Fr., unter welchen Umständen und Zeitverhältnissen jene goldenen Worte ausgesprochen wurden? Es war in einer Zeit des tiefsten Sittenverfalls, wo man in heidnischen Kreisen, ganz so wie in Antisemiten-Kreisen der Jetztzeit, von dem abscheulichen Wahne befangen war, als dürfte man das Leben und das Eigenthum eines Nachbarvolkes dadurch gefährden, daß man es verwünscht und verflucht,[2]) das heißt, nach modernem Muster, daß man ihm allerlei Verbrechen andichtet, und daß man es mit einer förmlichen Schlinge von höllischen Verleumdungen und Verunglimpfungen umgarnt. Es war in einem Zeitalter, von dem das schneidige Dichterwort gilt: „Es flucht seinem Vater und verwünscht seine Mutter. Rein scheint es in seinen Augen und doch ist es von seinem Schmutze nicht gewaschen. Hoch trägt es seine Blicke und seine Wimpern streben nach oben. Schwerter sind seine Zähne und Speere seine Gebisse, um wegzufressen die Unglücklichen aus dem Lande und die Dürftigen unter den Menschen".[3]) Kurz, es war in einer Zeit, wo selbst die sogenannten besseren Gesellschaftsklassen sich kein Gewissen daraus machten, die öffentliche Meinung gegen ein friedliches und mitstrebendes Culturvolk aufzustacheln und die Drachensaat des Hasses und der Feindseligkeit nach allen Richtungen der Windrose auszustreuen.

Im schroffsten Gegensatze zu jener barbarischen Zeitströmung kündet es der heidnische Wahrsager offen und unumwunden: „Man sieht nichts Schlechtes in Jakob und man gewahrt nichts Verwerfliches in Israel." . . . . „Welch

[1]) לא הביט און ביעקב ולא ראה עמל בישראל.

[2]) ארה לי את העם הזה כי עצום הוא ממני. (במדבר כ"ב, ו').

[3]) דור אביו יקלל ואת אמו לא יברך. דור טהור בעיניו ומצואתו לא רוחץ. דור מה רמו עיניו ועפעפיו נשאו. דור חרבות שיניו ומאכלות מתלעותיו לאכל עניים מארץ ואביונים מאדם. (משלי ל' — י"ד).

ein Volk! Wie eine Löwin erhebt es sich und wie ein Leu richtet es sich auf".[1]) Gewiß, eine Genugthuung, wie sie glänzender gar nicht ausgedacht werden kann. Unserem Volke fehlt es, nach dem Zeugnisse Bileam's, niemals an Muth und Kühnheit, es macht davon aber keinen Mißbrauch, uno am wenigsten zur Gefährdung der Mitmenschen. „So verwandelte Gott, der Herr, den beabsichtigten Fluch in Segen",[2]) und zwar in einen Segen, wie er schöner auch den Lippen des besten Freundes nicht zu entfließen vermag.

Um aber das nationale Charakterbild gleichsam künstlerisch abzurunden, zeigt uns Bileam in der Fernschau auch

II.

das Familienleben Israel's, und zwar in lebhaften Farbentönen. „Als Bileam seine Augen erhob und Israel nach seinen Stämmen gelagert sah, da kam über ihn der Geist Gottes".[3]) Hieran knüpfen unsere Altmeister die Frage: „Was hatte er denn dort recht eigentlich mit so hohem Interesse wahrgenommen? Sie antworten: „Er sah, daß die Eingänge ihrer Zelte nicht einander gegenüberstanden".[4]) Mit anderen Worten. Bileam gewahrte dort zum erstenmale ein keusches und ehrbares Familienleben, wie es ihm bis dahin nur als Ideal vorgeschwebt haben mochte; ein häusliches Verhältniß, das durch den unzeitigen Blick eines Fremden nicht beeinträchtigt wurde; ein Familienheiligthum, dessen Harmonie vor jeder Entweihung durch schrille Mißtöne vollkommen geschützt war. „Kein Einbrecher, keine Ausschreitende, kein lärmender Straßen-Auflauf".[5]) Der Jahrhunderte lange Aufenthalt

[1]) הן עם כלביא יקום וכארי יתנשא.

[2]) ויהפוך ד' אלהיך לך את הקללה לברכה. (דנריס כ"ג, ו').

[3]) וישא בלעם את עיניו וירא את ישראל שוכן לשבטיו ותהי עליו רוח אלהים. (נומדבר כ"ד, ב').

[4]) מה ראה ראה שאין פתחיהן מכוונין זה לזה. (ילקוט סי, תצ"ע).

[5]) אין פרץ ואין יוצאת יאין צוחה ברחובותינו. (תהלים קמ"ד, י"ד).

unserer Väter im Lande der zügellosen Pharaonen konnte ihre Sittenreinheit in keiner Weise beirren, vielmehr galt von ihnen das Dichterwort: „Wohlgeartet gediehen die Kinder an ihrer Seite und die Sprößlinge in ihrer Obhut. Frei blieben ihre Wohnstätten vom beängstigenden Argwohn, völlig verschont mit dieser Gottesgeißel".[1]) Geläuterter Familiensinn und tiefgewurzelte Züchtigkeit erwiesen sich als verläßliche Schutzgeister ihrer Zelte, und verdienten sie voll und ganz das schmeichelhafte Zeugnis: „Schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnstätten, Israel".[2])

In der That, m. Fr., hält man das geräuschvolle Leben des Weltmarktes und das Stillleben des häuslichen Zirkels gegen einander — welch himmelweiter Unterschied! Draußen, wo hart im Raume die Gegensätze sich stoßen, begegnet man auf Schritt und Tritt dem Interessenkampfe, dem Parteihader, der die Gefühle vergiftet, die Leidenschaften aufwiegelt und die Gemüther entfremdet; im Familienkreise dagegen herrscht der versöhnende Geist der Eintracht, der die Seelen verschwistert, die Gesinnungen adelt und die Herzen zu einer höheren Einheit verschmelzt. Draußen lauert an allen Ecken und Enden der blasse, hohlängige Neid, des Daseins Freuden verbitternd und vergällend; am häuslichen Herde dagegen erblühen Wonnen und Seligkeiten, die man gegen den falschen Schimmer des Goldes nicht vertauschen möchte, und die über die großen und kleinen Widerwärtigkeiten des Erdenwallens ein freundliches Licht ausgießen. Und wer von uns findet nicht in der häuslichen Harmonie jene echte und rechte Beseligung, welche die rauhe Wirklichkeit mit einem Zauberschlag spiegelglatt macht, und die allein im Stande ist, uns mit den feindlichen Geschicken und Wechselfällen auszusöhnen? Wer bewundert nicht mit inniger Befriedigung die selbstlose und pflichttreue, jüdische Frau, die für jene Harmonie den Takt sowohl als den richtigen Grundton findet?

---

[1]) זרעם נכון לפניהם עמם וצאצאיה לעינהם. בתיהם שלום מפחד ולא שבט אלוה עליהם. (תיוב כ"ק, ח' ט').

[2]) מה טובו אוהליך יעקב משכנותיך ישראל.

Ja, „schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnstätten, Israel", insbesondere jene, in denen die Priesterin des Hauses durch ihre fromme Gesinnung und umsichtige Mühewaltung auf Alles, was ihrer Obhut und Fürsorge anvertraut ist, den Segen des Himmels herniederruft.

„Wie Bäche, weit hingedehnt; wie Gärten am Strome; wie Aloë, die der Ewige gepflanzt; wie Cedern am Wasser".[1]) Lauter und spiegelklar, wie der silberhelle Bach, fließt das jüdische Familienleben dahin, sich in den breiten Strom der Gemeinde ergießend, an welchem blühende und farbenprächtige Gärten prangen, Gärten, welche die duftige Aloë und die „wunderbare Ceder" aufzuweisen haben. Kennt Ihr, m. A., jene Gärten? Es sind die Pflanzstätten der Cultusgemeinde: die Synagoge und die Schule. Da wird der edle Same der Jugenderziehung und Volksbildung in reichem Maße ausgestreut, um segensreiche Früchte der Gottesfurcht, der Tugend- und Menschenliebe, an's Licht zu fördern. Ja, wie die himmelstrebende Ceder ragt das jüdische Familienleben in seiner sittlichen Schöne und Gediegenheit hervor, trotzt allen Stürmen der Zeitläufte und bewahrt seinen poetischen Anstrich bis in die prosaische Gegenwart hinein.

Wachen wir darüber also, m. A., mit Ernst und Sorgfalt, daß die von dem heidnischen Wahrsager Bileam so rückhaltslos gerühmten Volks- und Familientugenden uns in der altbewährten Reinheit und Mustergiltigkeit erhalten bleiben, und daß sie in allen Lebenslagen zum vollem, klaren, unzweideutigen Ausdrucke gelangen, auf daß man auch dem heutigen Israel die uralten Ruhmesworte immer von neuem zurufen dürfte: „Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnstätten, Israel!".[2]) Amen.

---

[1]) כנחלים נטיו כגנות עלי נהר כאהלים נטע ד' כארזים עלי מים.

[2]) מה טובו א הלך יעקב משכנותיך ישראל.

Der nächtliche Zweikampf.

Homilie, gehalten am Sabbath פרשת וישלח 5645 (1884).

Meine andächtigen Zuhörer! Kämpfe und Fehden, heraufbeschworen durch den leidigen Widerstreit irdischer Vortheile und persönlicher Interessen, sind eben so alt als das Menschengeschlecht; neu dagegen sind die Kämpfe um die höchsten Lebensgüter, um die Glaubens- und Gewissensfreiheit, neu, weil sie im Bereiche der menschlichen Verirrungen bis vor ungefähr zweitausend Jahren völlig unbekannt waren. Diese Kämpfe wüthen seitdem mit immer größerer Heftigkeit, wechseln oft ihren Schauplatz und treiben ihr gefährliches Wesen noch heute in den feindseligen Angriffen und Anfechtungen, die wir auf allen Linien abzuwehren und zurückzuweisen haben. Nirgends aber spiegelt sich dieser Kampf so naturgetreu ab wie in der merkwürdigen Erzählung vom nächtlichen Zweikampfe unseres Stammvaters Jakob im heutigen Wochenabschnitte, die in ihrem Zusammenhange also lautet:

Text.

„Als Jakob vereinsamt zurückblieb, rang ein Mann mit ihm bis zum Aufgange des Morgenrothes. Und als er sah, daß er ihn nicht überwinden konnte, stieß er an dessen Hüftpfanne, und es verrenkte sich die Hüftpfanne Jakob's während er mit ihm rang.

Jener sprach: „Entlaß mich doch, denn das Morgenroth ist bereits aufgegangen.“ — „Nein,“ sprach dieser, „ich entlasse dich nicht bevor du mich gesegnet hast.“ — Jener sprach: Wie ist denn dein Name? — „Jakob“, erwiderte dieser. — Jener sprach: „Nicht Jakob, sondern Israel sei fortan dein Name, denn du rangest mit Halbgöttern und Menschen und bliebst Sieger.“

Genes. 32, 25. — 29.

Unser Stammvater befand sich bekanntlich in jenem Augenblicke auf dem Wege zum Besuche seines Bruders Esau, dem er sich nach langjähriger Trennung mit brüderlichen Gefühlen näherte. Wohl hatte er es nicht vergessen, daß die Nachstellungen seines grollenden Bruders ihn aus dem Elternhause und aus der liebgewonnenen Heimat gewaltsam verdrängten; wohl wußte er, daß ihm Esau mit einer kampfgerüsteten Schaar entgegenrückte; dessenungeachtet aber ließ Jakob kein Mittel unversucht, das ihm geeignet schien, die Versöhnung seines Bruders anzubahnen. Mitten auf dem Wege zum Ziele, im tiefsten Dunkel der Nacht, nachdem der besorgte Familienvater die Seinigen über den Bach Jabok gebracht hatte und vereinsamt zurückblieb, wurde er plötzlich von dem eisernen Arm eines Unbekannten erfaßt und zum Zweikampfe herausgefordert. Wer mag wohl jener Ritter mit geschlossenem Visir gewesen sein? Unsere Alten sagen kurz und bündig: Es war der Schutzgeist Esau's.[1]) Ein dunkles Wort, das sich jedoch zusehends lichtet, wenn man in der Völkergeschichte aufmerksam blättert.

Und wahrlich, m. Fr., auch von dem harten Kampfe, den Israel in der stockfinsteren Nacht der Zeitläufte zu bestehen hatte, gilt das Textwort: „Jakob blieb vereinsamt zurück“.[2]) Ohne Bundesgenossen, ohne Freunde und Gönner, recht- und wehrlos, war unser Stamm allen erdenklichen Angriffen und Anfechtungen ausgesetzt, jeder Beeinträchtigung und Rechtsverkümmerung

[1]) שרו של עשו היה. (ילקוט ויצלח סי' קל"ג).
[2]) ויותר יעקב לבדו.

blosgestellt, allen Verdächtigungen und Verleumdungen, allen Verfolgungen und Mißhandlungen preisgegeben. „Und man rang mit ihm bis zum Aufgange des Morgenrothes".[1] Ja, die Nacht der Uncultur hat den traurigen Bruderkampf begünstigt und gefördert, und wo dieser Kampf noch heute wüthet, da gilt von Israel's Feinden, die von der Cultur kaum beleckt sind, das bezeichnende Dichterwort: „Am hellen Tage wandeln sie im Finsteren und wie in dunkler Nacht tasten sie bei der Mittagshelle".[2] Gewiß, m. A., der Gesichtskreis unserer kleinlichen und philisterhaften Gegner ist derart umflort, daß sie die zahlreichen Lichtfreunde, die den fluchwürdigen Bruderkampf verabscheuen, gar nicht zu gewahren vermögen. Ihre Geistesfinsterniß ist aber nicht immer eine natürliche, nein, sie ist sehr oft eine erkünstelte, erheuchelte. In ihrer vorgefaßten Meinung drücken sie vor dem Sonnenlichte einfach die Augen zu und lügen sich kühn in die finstere Nacht hinein, um eben das Werk der Finsterniß desto nachdrücklicher zu fördern. Soll ich Euch aus der Zeitgeschichte Beispiele anführen? Diese sind Euch ja sattsam bekannt.

„Als er sah, daß er ihn nicht überwinden konnte, stieß er an dessen Hüftpfanne, und es verrenkte sich die Hüftpfanne Jakob's während er mit ihm rang".[3] So düster auch der Gesichtskreis der früheren Jahrhunderte war, konnte gleichwohl Jeder, der es wollte, einsehen, das Israel, als gottberufener Träger der Offenbarung, unüberwindlich ist. Eben deswegen aber sann man in nichtjüdischen Kreisen unablässig auf Mittel und Maßnahmen, uns die Hüften zu verrenken, das heißt, die Stützen unseres moralischen und materiellen Daseins zu erschüttern, unsere national-religiöse Culturarbeit lahmzulegen und unseren Lebensnerv zu unterbinden. So raubte man uns im verwilderten Mittelalter die Glaubens- und Gewissensfreiheit, um das Band zu zerreißen, welches uns mit der großen Vergangenheit

---

[1] ויאבק איש עמו עד עלות השחר.

[2] יומם יפגשו חושך וכלילה ימששו בצהרים. (איוב ה', י"ד).

[3] וירא כי לא יכול לו ויגע בכף ירכו ותקע כף ירך יעקב בהאבקו עמו.

verknüpfte. Man bestritt uns nicht blos die bürgerlichen, sondern auch die Menschenrechte, gönnte uns nirgends einen heimatlichen Boden, um uns hinterher anzuklagen, daß wir vaterlandslos sind, und daß wir die Liebe zur Heimat gar nicht kennen. Man verschloß uns alle handwerksmäßigen Erwerbsquellen, um uns den geheuchelten Vorwurf entgegenzuschleudern, daß wir der anstrengenden Arbeit aus dem Wege gehen und ausschließlich dem Handel fröhnen. Ja, man verweigerte uns fast alle Lebensbedingungen und wenn wir, von der erfinderischen Noth angespornt, dennoch zu leben wußten, dann behaupteten die heimtückischen Gegner, daß nicht etwa geistige Ueberlegenheit, nicht gediegenes Wissen und ehrliche Gedankenarbeit, sondern einfache Schlauheit die Grundlage unseres Lebens nnd Webens ist.

Mit Genugthuung darf das heutige Israel nach fast zweitausendjährigem Ringen und Dulden in das Psalmwort einstimmen: „Häufig bedrängte man mich von Jugend an, gleich wohl aber hat mich Niemand überwunden".[1]) Weder die Folterstätten und Scheiterhaufen des Mittelalters noch die Plackereien und Neckereien der Neuzeit waren im Stande, uns in unserem zielbewußten Volksberufe zu beirren und uns den großen, mit scharfem Griffel uns vorgezeichneten Culturaufgaben zu entfremden. Schreitend von Meer zu Meer bringt unser Stamm allmählich bis zu den äußersten Grenzen der Erde vor",[2]) muthig und unverzagt überall die Fahne seines uralten Glaubens hochhaltend und seine erstaunliche Widerstandskraft immer auf's neue bewährend

„Und es verrenkte sich die Hüftpfanne Jakob's während er mit ihm rang".[3]) War es denn aber anders möglich? Konnten denn die zahllosen und bitteren Kämpfe unseres Stammes spurlos an ihm vorübergehen? Mußten sie nicht manche Fehler und Mängel mit Naturnothwendigkeit in ihrem Gefolge

[1]) רבת צרוני מנעורי גם לא יכלו לי. (תהלים קכ"ט, ב').
[2]) וירד מים עד ים ומנהר עד אפסי ארץ. (תהלים ע"ב, ח').
[3]) ותקע כף ירך יעקב בהאבקו עמו.

haben? Allein, m. A., jene Fehler und Mängel, auf die unsere schadenfrohen Gegner mit Fingern hinweisen, haben einzig und allein unsere Feinde auf ihrem Gewissen, die uns Jahrhunderte hindurch zwangen, unseren Culturgang durch die Welt mit verrenkten Hüften zu machen. Und wahrlich, jene Fehler und Mängel, von denen übrigens kein Volksstamm der Erde ganz frei ist, hätten unter dem heilkräftigen Einflusse der Freiheitssonne schon längst geheilt sein können,[1]) wenn deren Heilungsprozeß durch gewaltsame Verfinsterungen jener Sonne nicht gar zu oft gehemmt und unterbrochen worden wäre.

Jener sprach: „Entlaß mich doch, denn das Morgenroth ist bereits aufgegangen." — „Nein," sprach dieser, „ich entlasse dich nicht bevor du mich gesegnet hast." — Jener sprach: „Wie ist denn dein Name? — „Jakob," erwiderte dieser. — Jener sprach: „Nicht Jakob, sondern Israel sei fortan dein Name, denn du rangest mit Halbgöttern und Menschen und bliebst Sieger".[2]) Auch diese neidlose Anerkennung hat im Gedenkbuche unseres Volkes manch überraschendes Spiegelbild. Statt vieler wollen wir nur eine Thatsache aus der Zeit des syrisch-jüdischen Krieges erwähnen, wo selbst die dünkelvollen Römer es nicht verschmähten, die Bundesgenossenschaft der Makkabäer freudig zu begrüßen und deren unbestrittenen Waffenruhm rückhaltslos anzuerkennen. Seit dem Untergange des jüdischen Reiches zog sich der Volksgeist auf das stille Gebiet des wissenschaftlichen Forschens zurück, aber auch in dieser Richtung hat er nicht wenige Triumphe zu verzeichnen, die bei den edelsten Denkern aller Nationen volle Anerkennung und Würdigung fanden. Ja, mit gerechtem Staunen betrachtet man die geistige Regsamkeit und Schaffensfreudigkeit unseres Stammes und zollt man seiner unausgesetzten, förderlichen Theilnahme an der großen

[1]) ויזרח לו השמש לו לרפואתו. (ילקוט וישלח סי' קל"ג).

[2]) ויאמר שלחני כי עלה השחר ויאמר לא אשלחך כי אם ברכתני. ויאמר אליו מה שמך ויאמר יעקב. ויאמר לא יעקב יאמר עוד שמך כי אם ישראל כי שרית עם אלהים ועם אנשים ותוכל.

Culturarbeit des Menschengeschlechtes unbedingte Achtung und Werthschätzung.

Lasset uns darum, m. A., nicht ermüden, für unsere gerechte und heilige Sache mit den ehrlichen Waffen des Geistes und des Gedankens besonnen und würdevoll gegen das hartnäckige Vorurtheil unserer verblendeten Gegner anzukämpfen, und zwar bis zum Aufgange jenes Morgenrothes, von welchem das verheißende Prophetenwort gilt: „Hervorbrechen wie das Morgenroth wird dein Licht und deine Heilung wird schleunigst blühen und gedeihen".[1]) Amen.

[1]) או יבקע כשחר אורך וארוכתך מהרה תצמח. (ישעי' כ"ח ח').

Israel's Troſt.

Predigt, gehalten am שבת נחמו 5647 (1887).

Text.

„Tröſtet, tröſtet mein Volk, ſpricht euer Gott .... Eine Stimme ruft: „In der Wüſte bahnet den Weg des Ewigen, ebnet in der Steppe eine Straße für unſeren Gott.“ Jedes Thal erhebe ſich, jeder Berg und Hügel ſenke ſich, die Krümmung werde zur Fläche und das Abſchüſſige zur Ebene, auf daß ſich offenbare die Herrlichkeit des Ewigen, und alle Sterblichen es ſehen, daß der Mund des Ewigen es verheißen hat .... Ja, das Wort unſeres Gottes iſt ewig und unwandelbar“.[1])

Jeſaja 40, 1. 3. 4. 5. 8.

Die national-religiöſe Trauerfeier, die wir am erſten Tage dieſer Woche wehmuthsvoll begingen, erinnerte uns neuerdings, daß

[1]) נחמו נחמו עמי יאמר אלהיכם .... קול קורא במדבר פנו דרך ד' ישרו בערבה מסלה לאלהינו. כל גיא ינשא וכל הר וגבעה ישפלו והי' העקוב למישור והרכסים לבקעה. וגלה כבוד ד' וראו כל בשר יחדו כי פי ד' דבר ... ודבר אלהינו יקום לעולם.

mehr als achtzehn Jahrhunderte verronnen sind, seitdem die Freiheit und Selbständigkeit unseres Volkes unter den rauchenden Trümmern der Gottesstadt begraben wurden. Achtzehn Jahrhunderte — ein gewaltiger Zeitraum für kurzlebige Erdenkinder. Welch unübersehbare Veränderungen haben sich nicht unterdessen vollzogen? Wer zählt die Volksstämme, die inzwischen vom Schauplatze des Daseins verschwunden sind? Wer berechnet die Sturm- und Drangperioden, die seither mit vernichtendem Schritte über Staaten und Länder hinweggingen? Wer ermißt die Geschicke und Wechselfälle, welche die menschliche Gesellschaft mittlerweile erfahren hat? Und was that Israel angesichts des tosenden Wellenschlages der Zeit- und Weltereignisse? Fiel es ihm etwa als Beute einheim wie es seine Feinde „hohnlachend und zähneknirschend erwartet haben"?[1]) Nein, m. A., tausendmal stießen allerlei Horden den vergifteten Stahl in die Brust Israel's, dieses aber richtete sich immer von neuem an dem Prophetenworte auf: „Getrost, getrost, mein Volk![2])

Welchem Volke, fragen wir, ist es noch gelungen, den Untergang seines Reiches, den Verlust seines heimatlichen Bodens, die Zerstörung seines religiösen Mittel- und Schwerpunktes achtzehn Jahrhunderte zu überdauern und in tausend und abertausend Gotteshäusern unter allen Himmelsstrichen ungebrochen und unentmuthigt zu feiern? „Wahrlich," rufen wir mit dem Dichter des Buches Hiob aus, „auch das ist ein Triumph seines Entwicklungsgan es, daß es auch auf anderem Grund und Boden zu wachsen und zu gedeihen vermag".[3]) Der Judenheit in der Zerstreuung war es bisher allerdings nicht gegönnt, ihrer unbestreitbaren Cultursendung ruhig und unangefochten zu leben, sie darf aber dessenungeachtet gestrost und unverzagt sein, nicht blos beim

---

[1]) שרקו ויחרקו שן אמרו בלענו. (איכה ב׳, ט״ז).

[2]) נחמו נחמו עמי.

[3]) הן הוא משוש דרכו ומעפר אחר יצמחו. (איוב ח׳ י״ט).

Rückblick in die Vergangenheit,

sondern nicht minder auch beim

Ausblick in die Zukunft,

worüber wir unter dem göttlichen Beistande gemeinschaftlich nachdenken wollen.

I.

Daß der Werth eines Culturvolkes nicht auf dem Umfange seiner äußeren Mittel und Behelfe, sondern auf seiner Bildungsstufe und seinem Moralgehalt beruht, darf wohl als eine allgemein anerkannte Wahrheit hingestellt werden. Irdische Macht und äußerer Glanz sind den Stürmen des Geschickes, dem Wechsel und Wandel unterworfen, nicht also aber die sittlich-geistige Volkskraft, die trotz ihrer mehrfachen Berührungspunkte mit den materiellen Verhältnissen die Selbständigkeit nicht einbüßt, und die sich über jene thurmhoch zu erheben weiß. Diese Volkskraft keimt in jedem Boden, erweist sich stets verjüngungsfähig und schreitet fast ungehindert von einer Entwicklungsstufe zur andern. Israel's Vergangenheit birgt in sich den unwiderleglichen Beweis, daß ihm eine unveräußerliche Verjüngungskraft innewohnt. Während zahlreiche Volksstämme des Alterthums mit dem Verluste ihrer staatlichen Macht selbst untergingen, hat unser Stamm die Zertrümmerung seines Reiches und die Verschiebung seiner nationalen Verhältnisse fast zwei Jahrtausende überdauert und auch jenen Sturmepochen getrotzt, die den Erdkreis in seinen Grundfesten erzittern machten.

Ueber die verwüsteten Fluren seines Heimatlandes schritt Israel muthig und entschlossen auf dem ihm von Gott, dem Herrn, vorgezeichneten Wege und bahnte in den Steppen fremder Länder eine breite Straße für Gott, das heißt, für den geläuterten Gottesgedanken.[1]) Ja, m. A., durch Wüsten und Einöden führt der Weg Israel's, über gähnende Klüfte und Abgründe, über steile Firne und Firsten, über Eisfelder und Schnee-

[1]) במדבר פנו דרך ה' ישרו בערבה מסלה לאלהינו.

berge, über allerlei Schutt und Gerölle. Bald haben wir mit natürlichen Hemmnissen und Hindernissen zu kämpfen, bald wiederum mit den finsteren Mächten der Barbarei, mit Glaubenshaß und Verfolgungswahn, zu ringen. Nur äußerst langsam bewegen wir uns vorwärts, aber wir bewegen uns doch; nur zögernd lichten sich die Schranken und chinesischen Mauern, die unseren Culturgang beeinträchtigen, aber sie lichten sich doch. „Manch Schiefes und Krummes ebnet sich, manch Schroffes und Rauhes glättet sich"[1].) Es bleibt hierin freilich noch überaus viel zu wünschen übrig. Darf deswegen aber der Werth dessen verkannt und unterschätzt werden, was trotz Vorurtheil und Verhetzung dennoch erreicht worden ist?

Anknüpfend an den ersten Satz unseres Textes bemerkt der Midrasch: „Meister Jesaja," fragte Israel, „gelten deine Trostworte ausschließlich dem Zeitalter der Tempelzerstörung? — „Nein," erwiderte der Prophet, „allen Geschlechtern bringe ich meinen Trost".[2]) Und wahrlich, m. Fr., es ist kein geringer Trost, daß man jedem von uns noch heute das Wort des heutigen Wochenabschnittes zurufen darf: „Du hast dich ja überzeugt, daß der Ewige der wahre Gott ist, keiner außer ihm".[3]) Ja, Israel's Erhaltung und Fortbestand geben das beredteste Zeugnis von Gott und seiner liebevollen Weltordnung, die sich in seinen eigenartigen Volksgeschicken am schärfsten und deutlichsten offenbaret.[4])

Ist aber, m. a. Z., der Rückblick in die Vergangenheit geeignet, unser Selbstgefühl zu vertiefen und uns über das unermeßliche Nationalunglück zu trösten, welches die Bekenner des Judenthums unter beispiellosen Geschickeslauuen über die weite Erde zerstreut und versprengt hat, so gereicht uns

---

[1]) והיה העקוב למישור והרכסים לבקעה.

[2]) אמרו ישראל לישעי' ישעי' רבינו תאמר שלא באת לנחם אלא לאותו הדור שחרב בהמ"ק בימיו אמר להם לכל הדורות באתי לנחם. (ילקו' ש"מ)

[3]) אתה הראת לדעת כי ד' הוא האלהים אין עוד מלבדו. (דברי' ד', ל"ה).

[4]) זו היא גבורתו שנותן ארך אפים לרשעים ואלו הן נוראותיו שאלמלא מוראו של הקב"ה היאך אומה אחת יבולה להזקיים בין האומות. (יומא כ"ט).

II.

der Ausblick in die Zukunft nicht minder zum wohlthuenden Troste. Diesen Ausblick erschließt uns die Verheißung: „Das Wort unseres Gottes ist ewig und unwandelbar".[1] Fragt Ihr, m. A., was es denn recht eigentlich war, das dem jüdischen Volksleichnam auf den blutgetränkten Ruinen der Gottesstadt neues Leben einhauchte? So antworten wir: Es war das auf dem Berge Sinai geoffenbarte Gotteswort, von dem wir vor der Thorah dankbar bekennen: „Gott, der Herr, gab uns eine Lehre der Wahrheit und pflanzte in uns ewiges Leben",[2] ein Leben, welches wir auch ohne Staat und Tempel, ohne König und Priester, ohne Macht und Einfluß zum Staunen aller Welt zu behaupten wußten.

Mit feinem Verständnisse seufzt ein Psalmist: „Wäre nicht Deine Lehre meine Seelenfreude, ich würde in meinem Elend schon längst verkommen sein".[3] Und welchem denkenden Bekenner des Judenthums schwebt und bebt nicht dieser Seufzer noch heute auf den Lippen? Was wäre wohl aus Israel im barbarischen Mittelalter geworden, wenn es nicht in der Thorah anregende, geistige Beschäftigung, unerschöpfliche Erbauung und Belehrung gefunden hätte? Ja, die uralte Thorah mit ihrem erhabenen Lehrinhalt, mit ihrer großen Gedankenwelt, mit ihren mannigfaltigen Erziehungsmitteln und Bildungselementen — diese war es, die den jüdischen Geist geschliffen, das jüdische Gemüth veredelt, den jüdischen Sinn geläutert und uns für alles Große und Erhabene, für alles Göttliche und Menschliche, für Religion und Nächstenliebe, für Recht und Wahrheit, empfänglich gemacht hat. Unsere Talmudlehrer sagen darum sehr treffend: „Die Thorah ist eine verläßliche Brustwehr".[4] „Die Thorah beschützt und rettet den Menschen in allen

[1] ודבר אלהינו יקום לעולם.
[2] אשר נתן לנו תורת אמת וחיי עולם נטע בתוכנו.
[3] לולא תורתך שעשועי אז אבדתי בעניי. (תהלים קי"ט, נ"ב).
[4] אני הומה זו תורה. (פסחים פ"ו).

Lebenslagen".[1]) „Die Pfleger der Thorah sind es, die an dem Ausbau der moralischen Welt unverdrossen arbeiten".[2])

Während der römischen Belagerung Jerusalems — erzählt der Talmud — gelang es dem gefeierten Rabbi Jochanan ben Sakkai durch eine List, mit dem feindlichen Oberbefehlshaber und nachmaligen Kaiser Vespasian eine Unterredung zu pflegen. Im Verlaufe derselben sprach Letzterer: „Äußere irgend ein Verlangen, ich werde es, so es im Bereiche der Möglichkeit liegt, gewähren". „Nun denn", erwiderte Rabbi Jochanan, „so laß uns Jabneh und seinen Gelehrtenkreis unangefochten".[3]) Das geschah und Israel war gerettet, und zwar durch die Thorah, das heißt, durch das in jenem Gelehrtenkreise mit glühender Begeisterung verkündete und sorgfältig gepflegte Gotteswort.

Wie damals wird das Gotteswort auch in der Gegenwart mit pflichtbewußter Hingebung verkündet, und zwar in durchsichtiger, leichfaßlicher und Allen zugänglicher Form, um eben Jedem und Jeder einen tieferen Einblick in den unermeßlichen Gedankenreichthum der Gotterlehre zu vermitteln, „auf das sich offenbare die Herrlichkeit des Ewigen vor den Augen aller Sterblichen",[4]) das heißt, damit eine gerechte Würdigung der unverwelklichen Verdienste unseres Stammes um die Weltcultur, um die allgemeine Bildung und Gesittung des Menschengeschlechtes, Jenen ermöglicht würde, denen es an gutem Willen dazu nicht fehlt. Zu diesem Sinne ruft Moses im heutigen Wochenabschnitte dem Volke zu: „Wahret und führet sie aus (die Gesetze nämlich), denn dies bekundet eure Weisheit und eure Einsicht vor den Augen der Völker, die beim Anhören dieser Satzungen sagen

---

[1]) תורה בין בעידנא דעסיק בה בין בעידנא דלא עסיק בה מגנא ומצלא (סוט, כ"פ).

[2]) תלמידי חכמים עוסקין בבנינו של עולם כל ימיהן. (זבח קי"ז).

[3]) תן לי יבנה וחכמיה. (גיטין כ"ו).

[4]) והגלה כבוד ד' וראו כל בשר יחדו.

werden: Fürwahr, ein weises und gebildetes Volk ist diese große Nation." [1])

Ja, m. A., der erziehende und veredelnde Einfluß der göttlichen Vorschriften muß durch alle Lebensäußerungen der Gesammtheit und des Einzelnen hindurchschimmern, um einerseits die vorgefaßten Meinungen unserer Gegner in ihrer ganzen Hohlheit und Haltlosigkeit an den Tag zu legen und um andererseits dem jüngeren Geschlechte ein maß- und mustergebendes Beispiel zu geben, wie es in der heutigen Paraschah jedem in Israel mit den Worten: „Thue sie kund deinen Kindern und Kindeskindern" [2]) auf die Seele gebunden wird. Unsere Zeit, m. Fr., hat die ausgesprochene Neigung, am Alten, blos weil es alt ist, unablässig zu rütteln, um es schlecht und recht mit Funkelnagelneuem zu vertauschen. „Die Wahrheiten der Thorah," sagen dagegen unsere Weisen, „erscheinen im Hohenliede deswegen unter dem Bilde des Weines, weil sie wie dieser mit dem Alter nicht nur nichts verlieren, sondern immer köstlicher, immer werthvoller und immer mehr gesucht werden". [3]) Als Träger dieser Wahrheiten hat Israel darum eine Zukunft, die in's Unbegrenzte reicht und wird wie das Gotteswort ewig fortbestehen. [4]) Amen.

---

[1]) ושמרתם ועשיתם כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים אשר ישמעון את כל החקים ראלה ואמרו רק עם חכם ונבון הגוי הגדול הזה. (דברי' ד', ו').

[2]) והודעתם לבניך ולבני בניך. (שם ד', ט').

[3]) מה היין כל זמן שמתישן משתבח אף דברי תורה כל זמן שמתישנין משתבחין. (ילקוט שה"ש סי' תתקפ"ח)

[4]) ודבר אלהינו יקום לעולם.

Israels Kernschaaren.

Rede, gehalten am Sabbath פ׳ שופטים 5650 (1890).

Text.

„Wenn Ihr zum Kampfe schreitet, soll der Priester vortreten und zum Volke sprechen: „Höre Israel, ihr tretet nunmehr zum Kampfe hin gegen eure Feinde, nicht sei euer Herz zaghaft, fürchtet nicht, banget und bebet nicht vor ihnen; denn der Ewige, euer Gott, ist es, der mit euch geht, um für euch mit euren Feinden zu streiten und euch zu retten.“ [1])

V. M. 20, 2 — 4.

Der Monat Elul, meine andächtigen Zuhörer, der sich seit dem Beginne dieser Woche durch den täglichen Schofarton beim Morgengottesdienste gleichsam als Herold der herannahenden, hohen Feiertage [2]) ankündigt, mahnt uns nach einer alten, sinnigen Deutung des Wortes אֱלוּל als Abkürzung der vier Worte:

---

[1]) והיה כקרבכם אל המלחמה ונגש הכהן ודבר אל העם. ואמר אליהם שמע ישראל אתם קרבים היום למלחמה על אויביכם אל ירך לבבכם אל תיראו ואל תחפזו ואל תערצו מפניהם. כי ד׳ אלהיכם ההולך עמכם להלחם לכם עם אויביכם להושיע אתכם.

[2]) ימים נוראים.

אני לדודי ודודי לי „Ich bin meines Freundes und mein Freund ist mein,“ [1]) an unser Verhältnis zum himmlischen Freunde, welches im vorigen Wochenabschnitte geradezu als ein kindliches bezeichnet wird.[2]) Als Kinder des himmlischen Vaters dürfen wir unsere brüderlichen Gefühle gegen einander niemals verleugnen, und am wenigsten in der Jetztzeit, wo ein wüster Kampf Aller gegen Alle wüthet, in welchem insbesondere wir von allen Seiten angegriffen und angefeindet werden. Auch an uns ergeht daher die Mahnung: „Höre Israel, Ihr tretet nunmehr zum Kampfe hin gegen Eure Feinde“. Eine uralte Religionsgemeinschaft, welche heilige Interessen zu vertreten hat, müssen wir muthig und unverzagt den Fehdehandschuh aufnehmen, der uns ohne jeden Grund von böswilliger Seite zugeworfen wird, umsomehr als kein Volk der Erde unter so eigenartigen Verhältnissen lebt wie eben das jüdische.

Vor vierthalbtausend Jahren beschrieb Moses mit peinlicher Genauigkeit die Reisestätten Israel's während seiner vierzigjährigen Wanderung durch die unwegsame und ungastliche Wüste.[3]) Wer beschreibt aber die zahllosen Reisestätten, die unsere gehetzten Vorfahren seit achtzehn Jahrhunderten unter allerlei Gefahren aufsuchten, um bald da bald dort, bald für kurze bald für längere Zeit ihr wundes Haupt niederzulegen? Wer zählt die mannigfaltigen Geschickeswendungen, die unser Stamm in den Sturm- und Drangepochen der Menschengeschichte erfahren hat? Wer schildert die unsäglich harten, obschon meistens unblutigen Kämpfe, die wir noch heute auszufechten haben, und zwar mit Gegnern, auf die wir gar nicht gerechnet, und in Staaten, die als Rechtsstaaten gelten wollen? Ja, m. Fr., den meisten unseres Stammes kann man noch heute zurufen: „Bis nun seid ihr noch immer nicht

---

[1]) שיר השירים ו', ג'.

[2]) בנים אתם לד' אלהיכם. (דברים י"ד, א').

[3]) אלה מסעי בני ישראל. (במדבר ל"ג, א').

zur Ruhe und zum Besitze gelangt",[1]) insofern sie noch jetzt genöthigt sind, jeden Zoll heimatlichen Bodens, allerdings nur mit den Waffen des Geistes, mühsam und nicht ganz gefahrlos zu erkämpfen. Nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil Israel's genießt die Segnungen des bürgerlichen Lebens, nimmt an der allgemeinen Culturarbeit innigen Antheil und fühlt sich auf seiner Scholle mehr oder weniger heimisch. Jene Stammesbrüder hingegen, die unter ganz oder halb ungesitteten Völkern leben, werden noch heute als Fremde und Minderwerthige betrachtet und gilt von ihnen das Prophetenwort: „Ihr Brod essen sie mit Zittern und Zagen und ihr Wasser trinken sie mit Angst und Bangen".[2])

Dürfen wir uns unter so bewandten Umständen gleichgültig verhalten und zahlreiche Brüder inmitten ihres bitteren Lebenskampfes ihrem Schicksale überlassen? Nein! Eingedenk unserer Culturaufgabe, müssen wir opferbereit den harten Kampf mit den ausgesprochenen Feinden der Gerechtigkeit und Menschlichkeit im Interesse unserer schutz- und wehrlosen Brüder fortsetzen und sie mit dem Textworte ermuthigen: „Der Ewige, Euer Gott, ist es, der mit Euch geht, um für Euch mit den Feinden zu streiten und Euch zu retten".[3])

Sehr bezeichnend ist folgende Bemerkung unserer Alten: „Der Allheilige nennt den Krieg gegen Midjan eine Genugthuung für Israel, Moses wiederum nennt ihn eine Genugthuung für den Ewigen. Weltenherr! sprach Moses, wären wir Götzendiener oder verleugneten wir Deine Gesetze und Vorschriften, wir hätten dann weder Verfolgungen noch Feindseligkeiten zu erdulden. Wem gelten also die unaufhörlichen Angriffe gegen uns? Doch nur der Thorah, die Du uns gegeben hast. Darum ist auch

---

[1]) כי לא באתם עד עתה אל המנוחה ואל הנחלה. (דברים י"ב, ט').

[2]) כחמם בדאגה יאכלו ומימיהם בשממון ישתו. (יחזקאל י"ב, י"ט).

[3]) כי ד' אלהיכם ההולך עמכם להלחם לכם עם אויביכם להושיע אתכ .

unser Kampf eine Genugthuung für Dich".[1]) Mit anderen Worten. So lange unsere Stammesbrüder, als solche, irgendwo bedrängt und bedrückt werden, dürfen wir nicht müßig die Hände in den Schoß legen, vielmehr ergeht an uns die Aufforderung des Textes: „Noch heute müss't Ihr zum Kampfe gegen Eure Feinde hintreten".[2]) Leben wir doch in einem Rechtsstaate, der die Duldsamkeit auf seine Fahne schrieb, und ist es ja unsere unabweisliche Pflicht, die günstige Stimmung der gebildeten Welt für unsere verfolgten Glaubensbrüder möglichst zu verwerthen, um ihnen eine neue Heimat erwerben zu helfen. Im Hinblick auf die zahlreichen Gegen- und Unterströmungen und angesichts der unausgesetzten Hetz- und Wühlarbeit unserer hämischen Feinde ist dies allerdings keine leichte Sache. „Der Tag, an dem die Versprengten gesammelt werden" — heißt es vielmehr im Talmud — „ist ein so ereignißschwerer, wie jener der Schöpfung des Himmels und der Erde".[3]) Allein, m. A., an diesem großen Rettungswerke arbeiten ja seit geraumer Zeit mit rühmenswerthem Eifer die Kernschaaren Israels, von denen das Dichterwort gilt: „Alle sind wohlgerüstet, kampfgeübt, Jeder hat das Schwert an der Hüfte aus Furcht vor den Nachtgeistern, vor den Mächten der Finsterniß".[4]) Wer jene Kernschaaren sind, fragt Ihr? Es sind die „Israelitischen Allianzen", die mit hingebungsvoller Wachsamkeit jede Gelegenheit wahrnehmen, um für unsere in Asien und Europa bedrängten Glaubensbrüder das öffentliche Gewissen der Culturvölker anzurufen und ihr namenloses

---

[1]) הקב"ה אמר נקמת בני ישראל ומשה אמר נקמת ד' אמר משה רבון העולמים אם היינו עוברי אלילים או כופרין במצות לא היו רודפין אחרינו ולא שונאין אותנו ועכשיו אינן רודפין אחרינו אלא בשביל תורה ומצות שנתת לנו לכן הנקמה שלך. (ילקוט מעות סי' תסצ"ה).

[2]) אתם קרבים היום למלחמה על אויביכם.

[3]) גדול יום קבוץ גליות כיום שנבראו שמים וארץ. (פסחים פ"ח).

[4]) כלם אחוזי חרב מלומדי מלחמה איש חרבו על ירכו מפחד בלילות (שה"ש ג' ח').

Elend theils durch die Schaffung neuer Zufluchtsstätten, theils auf andere Weise zu lindern, wie dies ganz besonders im letzten Jahrzehent mit anerkennenswerthem Geschicke und schönem Erfolge geschehen ist.

Um so bedauerlicher aber ist die Thatsache, daß sich die Hilfsquellen der „Allianzen" angesichts der außergewöhnlichen Ansprüche, die an sie herantreten, sehr oft unzulänglich und machtlos erweisen. Das ist am empfindlichsten im Kreise der Wiener Allianz der Fall, die trotz ihrer überaus ersprießlichen Wirksamkeit unbegreiflicherweise noch immer nicht jene opferfreudige Theilnahme in den breiten Schichten der österreichischen Judenheit gefunden hat, die sie allein befähigen könnte, das großartige Rettungswerk durchzuführen und das mit himmelschreiender Grausamkeit zertrümmerte Familienglück von Tausenden neuerdings begründen zu helfen. Oder soll etwa das mit Geschick und Umsicht angebahnte Rettungswerk, welches naturgemäß fortgesetzte Pflege und Nachhilfe erheischt,[1]) Stück- und Flickwerk bleiben? Muß nicht jeder Pflichtbewußte seinen ganzen Ehrgeiz darein setzen, das Hilfswerk von so unermeßlichem Umfange durch sein Scherflein mitzufördern, um vor Gott und Menschen vorwurfsfrei zu sein?[2])

Ja, m. A., je edler und dankenswerther das Streben unserer „Allianz" ist, das von einer schmachvollen Zeitströmung gestiftete Unheil einzudämmen und zahllosen jüdischen Familien, die ohne jedes Verschulden von Haus und Hof fortgejagt wurden, ein neues Heim, einen neuen Nahrungszweig, ein weniger unsicheres Dasein zu schaffen, desto opferfreudiger muß sich jeder von uns bereit finden lassen, jenes Streben in ausgiebigem Maße zu unterstützen und das mit großen Opfern und mit noch größeren Hoffnungen unternommene Rettungswerk auf jede mögliche Weise zu fördern. Thuen wir, m. Fr., jederzeit das Unsrige, dann wird — das ist unsere

---

[1]) והמלאכה לא ליום אחד ולא לשנים. (צורף י', י"ג).

[2]) צריך אדם לצאת ידי הבריות כדרך שצריך לצאת ידי המקום שנאמר והייתם נקיים מה' ומישראל. (ילקוט מעות סי' תקס"ו).

Zuversicht — auch der Allgütige das Seinige thun, nach dem verheißenden Prophetenworte der heutigen Haftarah: „Offenbart hat der Ewige seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker und alle Grenzen der Erde sehen das Heil, die Hilfe und die Rettung unseres Gottes".[1] Amen

[1] חשף ד׳ את זרוע קדשו לעיני כל הגוים וראו כל אפסי ארץ את ישיעת אלהינו. (ישעי׳ כ״ב, י׳).

Jubiläums-Gedanken.

A.

Worte des Dankes, gesprochen am Sabbath-Eingange פרשת נצבים 5660
(21. September 1900.)

Verehrte Gemeinde! Theure Freunde und Freundinnen! Ihr leset es mir gewiß am Gesichte ab, daß ich unter dem Eindrucke der vielen Zeichen wohlwollender Antheilnahme und treuer Anhänglichkeit tief ergriffen bin. Freudig bewegt von den Ueberraschungen des heutigen Tages, eines Markſteines in meinem Leben, bin ich außer Stande, meine Gefühle und Empfindungen zu bemeistern, meine Gedanken zu sammeln, zu ordnen und in gemessene Worte zu kleiden. In solcher Verfassnng muß ich Alles, was ich etwa über die Pflichten und Aufgaben meines heiligen Amtes, sowie über unsere innigen Wechselbeziehungen, zu sagen hätte, für einen späteren Zeitpunkt aufsparen, und zwar am füglichsten für den herannahenden, erhabeneu Versöhnungstag. Denn der Versöhnungstag war es vor vierzig Jahren, da ich den hiesigen Posten antrat und in meiner Antrittsrede den Arbeitsplan entwarf, den ich seitdem nicht mehr aus den Augen verlor, und der mir unter allen Umständen und Verhältnissen Ziel und Richtung vorgezeichnet hat.

Eines aber kann und darf ich nicht aufschieben — meinen tiefempfundenen Dank an Euch alle, meine Geliebten, und zwar, wie es im morgigen Wochenabschnitte heißt: את אשר ישנו פה עמנו עומד היום לפני ד' אלהינו ואת אשר איננו פה עמנו היום „sowohl an Diejenigen, welche heute hier mit uns sind vor dem Ewigen, unserem Gott, als an Jene, die heute nicht mit uns hier sind" (Deuteron. 29, 14.). Ja, Euch allen, allen, Groß und Klein, Alt und Jung, den Männern und den Frauen, den Nahen und den Fernen, danke ich aus vollem Herzen für die ehrenden und werthvollen Beweise der Anerkennung und Würdigung, die Ihr mir durch Eure hochansehnlichen Vertreter und Führer, Vorsteher und Vorsteherinnen, rückhaltslos angedeihen ließet.

Auch von mir gilt heute das Schriftwort: ויעקב הלך לדרכו ויפגעו בו מלאכי אלהים „Jakob ging anspruchslos seines Weges, da kamen ihm Sendboten Gottes entgegen (Genes. 32, 2.); Sendboten der Gottesgemeinde (עדת ד'), des „Heiligen Vereines" (חברא קדישא), des verehrlichen Frauen- und Gesangvereines; Sendboten, die in mir das Alter, das Amt, die Berufstreue, den Pflichteifer, den guten Willen und die ausdauernde Arbeitskraft, mit erhebenden Worten gefeiert haben.

Möge es Euch der himmlische Vater tausendfach lohnen, יוסף ד' עליכם עליכם ועל בניכם (תהלי' קט"ו) „Euch, Euren Kindern und Kindeskindern," denen Ihr ein edles Beispiel von כבוד התורה „der Ehrung des Wissens," gegeben habet, ein Beispiel, welches noch in später Zeit Zeugniß davon ablegen wird, daß die Iglauer Cultusgemeinde eine Mustergemeinde ist. Wie viel nun meine schwachen Kräfte dazu beigetragen haben, unsere Gemeinde zu dieser Höhe des Denkens und Wollens emporzuheben — ich weiß es nicht, aber dessen bin ich mir bewußt, daß es mir an redlichem Willen und an glühender Begeisterung für die heilige Sache niemals gefehlt hat. Dank der gütigen Vorsehung, lodert jene heilige Flamme unter der Schneedecke meines Hauptes noch heute fast ungeschwächt fort. Uebrigens gehört Alles, was von der ursprünglichen Kraft und Gluth in mir noch vorhanden ist, der hehren Sache,

der ich diene, und meiner Gemeinde, mit welcher ich durch tausend unsichtbare Fäden innig verwoben und verwachsen bin. Ja, auch von der Liebe zum hehren Berufe und zur angestammten Gemeinde gilt das alte Dichterwort: רשפיה רשפי אש שלהבתיה „Ihre Gluthen sind Feuergluthen, Gottesflammen" (Hohesl. 8, 6.). Und aus diesem Flammenmeer schöpfe ich meinen wiederholten Dank an Euch alle, meine Geliebten. יברכך „Es segne Euch der Ewige und behüte Euch; es lasse der Ewige sein Antlitz Euch leuchten und begnadige Euch; es wende der Ewige sein Antlitz Euch zu und gebe Euch Frieden, Heil und Glückseligkeit." Amen.

B.

Die Grundstützen der Religionsgemeinde.

Predigt, gehalten am Versöhnungstage 5661. (1900).

(Gebet.)

Dank, allgütiger Vater, unaussprechlicher Dank, ist das erste Wort, welches sich in dieser weihevollen Stunde auf meine bebenden Lippen drängt. הנה נא הואלתי לדבר אל ד׳ ואנכי עפר ואפר „Siehe, ich unterfange mich, zum Ewigen zu reden, und bin doch nur Staub und Asche" (Genes. 18, 27). O habe Dank, Allgütiger, שהחיני וקימני והגיעני לזמן הזה „daß Du mich rüstig diesen Zeitpunkt hast erreichen lassen," den Tag, an dem ich vor vierzig Jahren mein hehres Amt im Kreise der hiesigen Gemeinde angetreten habe.

Berufen als Pfleger und Verkünder Deines erhabenen Wortes, konnte ich das Amt nicht ohne Bangen und Zagen übernehmen. Galt es doch in jenem Augenblicke, die Religionsgemeinde, die heute als eine allgemein geachtete dasteht, erst zu einer solchen heranzubilden, die Maßnahmen hiefür zu schaffen und mit zielbe-

wußter Planmäßigkeit die Anstalten in's Leben zu rufen, die den Inhalt nnd den Werth der Religionsgemeinde ausmachen. Mußte ich mir ja die Schwierigkeiten vor Augen halten, die mir theils aus der Verschiedenheit oer Bildungsstufe, theils aus der Ungleichheit des religiösen Standpunktes der damaligen Gemeindeglieder erwachsen werden. Wo hätte ich nun, als Neuling im geistlichen Amte voll jugendlicher Ideale, den Muth hernehmen sollen, eine dornenvolle Laufbahn zu betreten, auf welcher nur äußerst selten auch manche Rosen zu finden sind? Du, himmlischer Vater, hast mir dazu den erwünschten Muth verliehen וד׳ אלהים יעזר לי על כן לא נכלמתי על כן שמתי פני כחלמיש ואדע כי לא אבוש „Ja, Dein Beistand flößte mir Selbstvertrauen ein, so daß ich mit felsenfester Zuversicht unverwandten Blickes, unbeirrt und unverzagt dem Ziele entgegensteuerte" (Jesajah 50, 7.). קטונתי מכל החסדים ומכל האמת אשר עשית את עבדך „Ich bin zu gering für all die Gnadenzeichen und für all die Huld, die Du Deinem Knechte erwiesen hast" (Genes. 32, 11.). O nimm, Allgütiger, meinen demuthsvollen Dank hiefür entgegen. בשרתי צדק בקהל רב „Freudig künde ich heute Deine Gnade inmitten dieser ansehnlichen Versammlung", welche, ergriffen von der Weihe des Versöhnungstages, seit früher Morgenstunde andachtglühend in Deinem Hause weilt, um sich von Dir Segen und Lebensglück inbrünstig zu erflehen. Mögest Du, o Gott, ihr und mir auch fürderhin Deine schützende Huld gewähren, uns zum Heile und Dir zur Verherrlichung. Amen.

* * *

Meine andächtigen Zuhörer! Wenn es dem müden Wanderer auf ungebahntem Wege gelungen ist, steile Berge und gähnende Klüfte zu überwinden und ein freundliches Plätzchen zu erreichen, wo ihm manche Erholung winkt, dann taucht in seinem Geiste das lebhafte Verlangen auf, Rückschau zu halten und mit dem inneren Auge die Hemmnisse und Hindernisse zu durchmustern, die er kühn und entschlossen aus dem Wege geräumt hat. Und wer möchte das

Gleiche dem erschöpften Erdenpilger mißgönnen, der auf dem oft unwegsamen Pfade des Lebens ein beträchtliches Stück seiner Laufbahn glücklich zurückgelegt hat? Vierzig Amtsjahre — welch ein Zeitraum! Das ist wahrlich kein Stück mehr, nein, das ist schon ein Leben. Indeß, m. A., nicht der Zeitumfang, sondern dessen Inhalt ist der richtige Leistungsmesser der Berufswirksamkeit. Will man nun diesen finden, so muß man das berufliche Arbeitsfeld mit prüfendem Auge überschauen und die Aufgaben betrachten, die da zur Lösung gelangten. Und das wollen wir heute unter dem göttlichen Beistande versuchen. Wir lesen zu diesem Ende folgendes Mischnah-Wort:

Text.

„Simon der Fromme war eines der spätesten Mitglieder des „Hohen Rathes." Er sprach: „Auf drei Dingen beruht die Welt, auf der Thorah, auf dem Gottesdienst und auf der Wohlthätigkeit".[1]
Aboth 1. 2.

Von rastlosem Eifer beseelt, die jüdische Gemeinde zum Aufschwunge zu bringen, macht hier der fromme Volkslehrer die moralischen Grundstützen namhaft, auf denen die Welt, das heißt, die bürgerliche Gesellschaft, beruht, und die sich jederzeit mit den vornehmsten Aufgaben der Religionsgemeinde vollkommen decken. Sie heißen:

1. **religiöse Jugendbildung,**
2. **Pflege des Gottesdienstes** und
3. **öffentliche Wohlthätigkeit.**

I.

Mit dem kurzen aber vielsagenden Worte: „Du sollst sie Deinen Kindern einschärfen"[2] wird die religiöse Jugend-

[1] שמעון הצדיק היה משירי כנסת הגדולה הוא היה אומר על שלשה דברים העולם עומד על התורה ועל העבודה ועל גמילות חסדים.

[2] ושננתם לבניך. (דברים ו׳ ז׳).

bildung jedem Vater und jeder Mutter auf die Seele gebunden. Eben deswegen aber ist die Religionsgemeinde, als solche, berufen, die hiefür erforderlichen Mittel und Maßnahmen in reicher Fülle zu schaffen, um die frommen Regungen der empfänglichen Schuljugend mit zielbewußtem Ernst zu einer moralischen Macht auszubilden, die allen Lebensäußerungen das Siegel der Weihe aufdrückt. Verständnißvoll empfiehlt dies der königliche Weise mit dem goldenen Spruche: „Erziehe und bilde den Knaben am Beginne seines Lebenslaufes, dann wird er selbst im Greisenalter nicht mehr davon weichen." [1])

Ja, m. A., keinem Vater und keiner Mutter kann und darf es gleichgiltig sein, ob in dem erschlossenen Kindesherzen die milde Wärme der Gottesfurcht und der Tugendliebe waltet oder aber die zerstörende Gluth lodernder Triebe und Leidenschaften; ob in dem jugendlichen Gemüthe die Keime der Redlichkeit und Rechtlichkeit, der Demuth und Bescheidenheit zur Reife gelangen oder aber die Drachensaat des Luges und Truges, des Stolzes und Hochmuthes. Und darf dies etwa der Gemeinde gleichgiltig sein? Wem erblüht denn aus dem religiösen Gedeihen der Jugend ein so schwer wiegender Vortheil wie eben der Religionsgemeinde, deren ganze Zukunft darauf beruht? Muß es doch ihre erste und theuerste Sorge sein, dem Judenthum durch eine gesunde, grundlegende Jugenderziehung einen Nachwuchs zu sichern, dem das „Erbe der Jakobsgemeinde" [2]) mit voller Beruhigung zur weiteren Pflege anvertraut werden könnte.

Sehr treffend ist das mahnende Wort unserer Altmeister: „Sorget liebevoll für die Kinder der Armen, denn sie sind es, von denen einst die religiöse Belehrung ausgehen wird". [3]) Eine Wahrheit, die von der Erfahrung vielfach bestätigt wird, und die es der Religionsgemeinde zur unabweislichen Aufgabe macht, das lebhafte Interesse der unbemittelten Schuljugend für die Kenntniß der

[1]) חנוך לנער על פי דרכו גם כי יזקין לא יסור ממנה. (משלי כ"ב ו).
[2]) מורשה קהלת יעקב. (דנריס ל"ג ד').
[3]) הזהרו בבני עניים שמהם תצא תורה (בדרים פ"ו).

Thorah, für die jüdische Wissenschaft, durch wohlwollende, aufmunternde Würdigung rege und lebendig zu erhalten und den frommen Wetteifer nachhaltig zu fördern.

In dem Maße, m. A., wie die religiöse Jugendbildung, תורה, den Fortbestand der jüdischen Gemeinde begünstigt und sichert, gestaltet sich

II.

die Pflege des Gottesdienstes, עבודה, zu einem untrüglichen Wahrzeichen ihrer frommherzigen Gesinnung und ihrer ungeheuchelten Glaubensinnigkeit. Unsere Weisen bezeichnen das andächtige Gebet als einen Herz und Gemüth erhebenden Gottesdienst.[1]) Andacht ist die Richtung der Gedanken auf das Hohe und Heilige, frei von allem Niedrigen und Gemeinen. Die Andacht ist wohl überall, auch im häuslichen Kreise und unter freiem Himmel möglich, in Wirklichkeit aber findet man sie nur im Gotteshause inmitten der betenden Gemeinde, wo Alles und Jedes an das Göttliche erinnert, und wo die Gefühle des Betenden sich mit dem, was die Lippen zum Ausdrucke bringen, vollkommen decken. „Ich freue mich" — ruft der königliche Psalmist begeistert aus — „wenn man zu mir spricht: Auf! gehen wir in das Haus des Ewigen."[2]) Schon die feierliche Stimmung, die beim Betreten der geweihten Räume in uns geweckt wird, sammelt unsere Gedanken auf den himmlischen Vater, dem wir uns in kindlicher Traulichkeit annähern, um die Regungen unseres Herzens in würdiger Form ihm vorzutragen.

Daraus aber erwächst der Religionsgemeinde die unabweisliche Aufgabe, für den regelmäßigen Morgen- und Abendgottesdienst, ähnlich dem vormaligen, täglichen Opfercultus, Sorge zu tragen. Denn die Stätigkeit des Gottesdienstes nährt im Schoße der Gemeinde das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, schärft und vertieft die religiöse Gesinnung, läutert und festigt die

[1]) איזו היא עבודה שהיא בלב הוי אומר זו תפלה. (תענית ב').

[2]) שמחתי באומרים לי בית ד' נלך. (תהלים קכ"ב, ב').

moralischen Grundsätze und verleiht allem Thun und Lassen ein gottgefälliges Gepräge.

Und wie anders als durch den gemeinsamen Gottesdienst kann dem heranblühenden Geschlechte die Gelegenheit geboten werden, sich mit den mannigfaltigen Bräuchen der Synagoge und mit der oft wechselnden Reihenfolge der Gebete innig vertraut zu machen? Erschließt sich doch hier der Jugend sowohl als dem Alter eine Gefühlswelt, die sie für die Ideale des Judenthums zu begeistern vermag. „Die Andachtsstätte" — sagen in diesem Sinne unsere Altmeister — „ist ein unversieglicher Born der Belehrung und Erbauung." [1]) Früher, m. A., wo das Verständniß der heiligen Sprache allgemein war, genügte schon die Vorlesung der Thorah, um fromme Gesinnungen und ein tiefes, ideales Empfinden wach zu erhalten. Heute jedoch müssen die Goldbarren der Thorah zu landläufigen Münzen ausgeprägt werden, um sie gangbar zu machen und religiöses Fühlen, Wissen und Können erfolgreich anzubahnen.

Aus dem lebhaften, in der gottesdienstlichen Vereinigung gewonnenen Bewußtsein der Zusammengehörigkeit entwickelt sich fast mit Naturnothwendigkeit das Gefühl der Barmherzigkeit und der Antheilnahme, welches in der

III.

öffentlichen Wohlthätigkeit gipfelt, das heißt, in der Linderung von Noth und Elend Anderer, die im Texte גמילות חסדים heißt, als eine „Grundstütze der Welt" und deswegen auch als eine Hauptaufgabe der Religionsgemeinde erscheint.

Wenn Ihr mich fragt, wie alt denn recht eigentlich die öffentliche Wohlthätigkeit ist? So antworte ich ohne Zögern: So alt wie unsere Thorah, die sie zu allererst gepredigt und zu

[1]) והנה באור במדרש זו בית הכנסת . . . . שמשם היו שומעין את התורה. (ב"ר פ, ע').

einer gesellschaftlichen Einrichtung erhoben hat, die im heidnischen Alterthum vergebens gesucht wird. „Nirgends fehlt der Dürftige im Lande; darum gebiete ich Dir: Aufthun sollst Du Deine Hand Deinem Bruder, dem Armen und Dürftigen in Deinem Lande." [1] Mit anderen Worten. Noth und Armuth sind unvermeidliche, irdische Mängel und Gebrechen, gesellschaftliche Unvollkommenheiten, mit denen man rechnen muß. Das Judenthum faßt die öffentliche Wohlthätigkeit vom Gesichtspunkte des Rechts, צדקה, auf und giebt dadurch zu verstehen, daß es eine unbedingte Pflicht des Besitzes ist, Noth und Elend nach Möglichkeit zu lindern. Die jüdische Wohlthätigkeit dehnt ihr Hilfswerk auch auf Ortsfremde aus und entfaltet den rühmlichsten Opfermuth, wenn es gilt, das Los jener Unglücklichen, die bald in diesem bald in jenem Barbarenlande von Haus und Hof verdrängt werden, erträglicher zu machen.

Ja, m. A., es ist eine Hauptaufgabe der Religionsgemeinde, den oft und oft an sie herantretenden Anforderungen der öffentlichen Wohlthätigkeit gerecht zu werden, nicht blos durch das mühevolle Herbeischaffen der nicht selten sehr bedeutsamen Hilfsmittel, sondern fast noch mehr durch den Aufwand eines ungewöhnlichen Maßes von Umsicht und Einsicht, von Sach- und Fachkenntniß, von persönlicher Theilnahme und Opferwilligkeit, um auftauchende Schwierigkeiten geschickt zu überwinden und jeden Schein und Schatten von Ungerechtigkeit und Parteilichkeit vollkommen fernzuhalten.

* * *

Fragen wir uns nun, m. A., ob es unserer Gemeinde gelungen ist, die erwähnten Hauptaufgaben zu lösen? So dürfen wir dies im Hinblick auf unser Religionsunterrichtswesen, auf unseren unausgesetzten Morgen- und Abendgottesdienst und auf unsere

[1] כי לא יחדל אביון מקרב הארץ על כן אנכי מצוך לאמר פתוח תפתח את ידך לאחיך לעניך ולאביונך בארצך (דנריס ט"ו, י"א)

Wohlthätigkeitsvereine ohne Bedenken bejahen. Verbesserungsfähig ist bei uns zweifelsohne Vieles. Allein das ist ja alles Menschliche. Hält man sich aber die vielfältigen Hindernisse vor Augen, die unsere Gemeinde auf ihrem Entwicklungsgange zu überwinden hatte, so wird man auf die unleugbaren Erfolge, die hier seit vier Jahrzehnten durch zielbewußte Arbeitsfreudigkeit und unentwegten Opfermuth erzielt wurden, nicht ohne Genugthuung zurückblicken dürfen.

Was übrigens, vielleicht nicht in letzter Reihe, meine schwachen Kräfte dazu beigetragen, habt Ihr ja erst vor wenigen Tagen mit vornehmer Rückhaltslosigkeit anerkannt und gewürdigt. Ohne die Grenzen der Bescheidenheit zu streifen, darf ich darum heute mit dem Prophetenworte getrost ausrufen: „Auf meinem Wachposten stehe ich, auf hoher Warte, spähend und lauschend, was Er durch mich redet.“ [1]) Selbstlos und hingebungsvoll predige ich auf diesem Wachposten die Ideale des Judenthums, künde ich die stolzen Erinnerungen unserer Vergangenheit und die theuren Hoffnungen unserer Zukunft, aus allen Kräften strebend, den Sinn unserer Gemeinde auf die lichten Regionen höheren Ahnens und Schauens, edleren Könnens und Wollens hinzulenken. Das Wahre und Gute, das Große und Erhabene, das Göttliche und Menschliche, die brennenden Fragen der Zeit, die bedeutsamen Ereignisse im Schoße der Judenheit, die Vorgänge im heimischen Kreise, die Interessen der Synagoge und Schule — Alles, Alles findet auf dieser Warte freimüthigen und, wie ich hoffe, auch gemessenen Ausdruck. Das aber konnte nicht verfehlen, unsere Gemeinde mit dem Pulsschlag des öffentlichen Lebens in dauernder Fühlung zu erhalten, deren Blick für die durchgreifenden Wandlungen und Strömungen der Zeit wesentlich zu schärfen und ihrem zielbewußten Schaffen und Streben die allgemeine Achtung und Werthschätzung zu erwerben. —

---

[1]) על משמרתי אעמודה ואתיצבה על מצור ואצפה לראות מה ידבר בי. (חבקוק ב׳, ל׳).

So mögest Du denn, verehrte Gemeinde, auch fürderhin blühen und wachsen und zu einer der ruhmreichsten Gemeinden Israels gedeihen. „Möge der Allgütige Dein frommes Wirken und Walten vergelten, daß Dir volle Belohnung zutheil werde vom Ewigen, dem Gotte Israel's.“ [1]) Amen.

[1]) ישלם ד׳ פעלך ותהי משכורתך שלמה מעם ד׳ אלהי ישראל). (רות ב׳, י״ב).

Inhalt.

Seite

I. Das jüdische Gotteshaus. Rede zur Einweihung des neuen israelitischen Gotteshauses in Iglau, gehalten am 25. Elul 5623 (9. September 1863) 1

II. Zweck und Ziel des Gotteshauses. Festrede zur Einweihung des renovirten israelitischen Gotteshauses in Iglau, gehalten am 25. Elul 5656 (3. September 1896) 14

III. Die einstige Rechenschaft. Predigt, gehalten am Neujahrsfeste 5648 (1887) 22

IV. Das Erdenwallen im Lichte der Religion. Predigt, gehalten am Neujahrsfeste 5657 (1896) 31

V. Eine Zeitfrage. Predigt, gehalten am Versöhnungstage 5658 (1897) 40

VI. Vier Fragen. Predigt, gehalten am Versöhnungstage 5660 (1899) 48

VII. Das dreifache Band. Predigt, gehalten am Schlußabend (Neilah) des Versöhnungstages 5622 (1861) 57

VIII. Der Feststrauß ein Sinnbild Israels. Homilie, gehalten am ersten Tage des Hüttenfestes 5627 (1866) 62

IX. Der Kanzelvortrag als Fortbildungsmittel. Predigt, gehalten am ersten Tage des Hüttenfestes 5660 (1899) 70

X. Ein zweiter Moses. Predigt zur Vorfeier des hundertsten Geburtstages des Baronet's Sir Moses Montefiore, gehalten am »Schemini Azereth« 5644 (1883) 76

XI. Der Vierbund. Homilie, gehalten am »Schemini Azereth« 5654 (1893) 84

XII. Die Uebergangszeit. Predigt, gehalten am ersten Tage des Pessach-Festes 5642 (1882) 90

Seite

XIII. Die Fest-Sinnbilder. Predigt, gehalten am ersten Tage des Pessach-Festes 5660 (1900) 96
XIV. Das wiedererwachte Gottesbewußtsein. Predigt, gehalten am siebenten Tage des Pessach-Festes 5631 (1871) 104
XV. Die Frau als Hausmutter. Rede, gehalten am siebenten Tage des Pessach-Festes 5660 (1900) 111
XVI. Israels Sendung. Predigt, gehalten am Wochenfeste 5623 (1863). (Mit einem Nachrufe an Dr. Gabriel Riesser) 117
XVII. Die Kindesliebe im Lichte der Offenbarung und Volkssitte. Predigt, gehalten am ersten Tage des Wochenfestes 5655 (1895) . . . 130
XVIII. Das verkündete Gotteswort. Predigt, gehalten am ersten Tage des Wochenfestes 5660 (1900) 138
XIX. Festrede zur Einweihung des neuen isr. Schulhauses in Pirnitz, gehalten am letzten Tage des Tempelweihefestes 5641 (1880) . 145
XX. Festrede zur Dankfeier anläßlich der elfhundertjährigen Gründung der königlichen Stadt Iglau, gehalten am 23. Juni 1899 . . 150
XXI. Der Weg des Königs. Exhorte beim feierlichen Jugend-Gottesdienst anläßlich des Schulschlusses am Sabbath Chukkath 5660 (7. Juli 1900) 154
XXII. Festrede zur Jubelfeier des 70. Geburtstages Sr. Majestät, des Kaisers und Königs Franz Josef I., gehalten am Vorabend des 18. August 1900 157
XXIII. Die Makkabäer. Rede, gehalten am Eingange des Chanukkah-Festes 5621 (1860) 163
XXIV. Der Talmud. Predigt, gehalten am Sabbath Chanukkah 5652 (1891) 168
XXV. Der Siegespreis der Makkabäer. Predigt, gehalten am Sabbath Chanukkah 5660 (1899) 175
XXVI. Ein ganzer Mann. Denkrede auf Isak Noa Mannheimer, gehalten am Sabbath P. Wajakhél 5625 (1865) 181
XXVII. Ein Ritter vom Geiste. Denkrede auf Salomo L. Rapoport, gehalten am erew rosch chodesch Kislew 5628 (1867) . . . 187
XXVIII. Ein Vorkämpfer für Recht und Wahrheit. Denkrede auf Isaac Adolphe Crémieux, gehalten am Sabbath P. sachor 5640 (1880) 194
XXIX. Der stille Reformator. Denkrede auf Moses Mendelssohn zur Vorfeier seines hundertsten Sterbetages, gehalten am Sabbath P. Waéra 5646 (2. Januar 1886) 200
XXX. Ein Stern erster Größe. Denkrede auf Dr. Leopold Zunz, gehalten am Sabbath P. thasria 5646 (3. April 1886) . . . 209

Seite

XXXI. Der halbe Schekel. Predigt, gehalten am Sabbath P. schekalim 5629 (1869) 215

XXXII. Moses. Rede bei der Moses-Feier, gehalten am 7. Adar 5629 (1869) 222

XXXIII. Schäden und Schatten. Predigt, gehalten am Sabbath Chason 5633 (1873) 231

XXXIV. Ein patriarchalischer Tugendspiegel. Predigt, gehalten am Sabbath P. chajé Sarah 5635 (1874) 237

XXXV. Der Sabbath. Predigt, gehalten am Sabbath P. ki thissa 5637 (1877) 244

XXXVI. Bileam. Predigt, gehalten am Sabbath P. Balak 5645 (1885) 252

XXXVII. Der nächtliche Zweikampf. Homilie, gehalten am Sabbath P. Wajischlach 5645 (1884) 259

XXXVIII. Israels Trost. Predigt, gehalten am Sabbath nachamu 5647 (1887) 265

XXXIX. Israels Kernschaaren. Rede gehalten am Sabbath P. schofetim 5650 (1890) 272

XL. Jubiläumsgedanken. A. Worte des Dankes, gesprochen am Sabbath-Eingang P. nizzabim 5660 (21. September 1900). B. Die Grundstützen der Religionsgemeinde. Predigt, gehalten am Versöhnungstage 5661 (1900) 278

RDI
HW 50RV 7